Johann David Michaelis

deutſche Ueberſetzung des Alten Teſtaments,

mit

Anmerkungen für Ungelehrte.

Des vierten Theils zweite Hälfte,

welche

das fünfte Buch Moſe

enthält.

Zweite verbeſſerte und vermehrte Ausgabe.

Mit allergnädigſten Röm. Kaiſerl. und Schweizeriſchen Freiheiten.

Göttingen,

in der Vandenhoek- und Ruprechtiſchen Handlung, 1788.

Das

fünfte Buch Moſe.

Cap. I, 1-4.

Titel und Inhalt dieſes Buchs: es enthält hauptſächlich Reden, die Moſe in den letzten Monathen ſeines Lebens gehalten hat.

---

v. 1. Dis ſind die Reden, die Moſe diſſeits des Jordans in Cap. I.
der Wüſte, nehmlich in der Ebene gegen Suf zu,
zwiſchen Faran, Tofel, Laban, Chazerot, und Di-
2 ſahab, | eilf Tagereiſen vom Horeb, wenn man nehmlich bis
nach Kadeſch Barnea den Weg zum Gebirge Seir nimt, an
3 ganz Iſrael gehalten hat. | Im vierzigſten Jahre, am erſten
Tage des eilften Mondes, redete Moſe, wie Gott es ihm be-
4 fohlen hatte, zu den Iſraeliten, | nachdem er Sichon, den
Amoritiſchen König, deſſen Reſidenz Hesbon, und Og den
König von Baſan, deſſen Reſidenz Aſchtarot war, den letztern
bey Edrei, geſchlagen hatte. |

Cap. I, 5 - IV, 40.

Die erſte Rede Moſis, in welcher er den Israeliten einen Theil ihrer Geſchichte in der Wüſte wieder in das Andenken bringt, und ſie zur Haltung der göttlichen Geſetze, ſonderlich aber zur Flucht der Abgötterey ermahnet.

Auf der Morgenſeite des Jordans im Moabitiſchen Lande, v. 5.
machte Moſe den Anfang, das Geſetz zu erklären, und
ſprach: |
Jehova unſer Gott ſagte am Horeb zu uns: ihr habt lan- 6
ge genug bey dieſem Berge eur Lager gehabt: | brechet auf, 7
und dringet in das Amoritiſche Gebirge, und die ihm benach-
barten Gegenden ein, in die Ebene, das Gebirge, die Nie-
derlande, das Südland, und die Seeküſte, in das Land der
Cananiter, und in den Libanon, bis an den groſſen Strom,
den Euphrat. | Ich habe euch dis Land preiß gegeben; bre- 8
chet ein, und erobert es, das Jehova euren Vätern, Abra-
ham, Iſaak, und Jacob, und ihren Nachkommen geſchwo-
ren hat. |
Um die Zeit ſagte ich zu euch: es iſt mir nicht möglich, 9
die geſammte Laſt von euch allein zu tragen: | Jehova eur Gott 10
hat euch zahlreich gemacht, und eurer ſind ſchon ſo viel als der
Sterne am Himmel, | Er, der Gott eurer Väter, laſſe eurer 11
noch tauſendmahl ſo viele werden, und ſeegne euch, wie er
es euch verheiſſen hat! | aber, wie kann ich allein die Laſt, und 12
Bemühungen, und Streitſachen von euch allen auf mich neh-
men? | Suchet unter euch kluge, verſtändige, und angeſehene 13
Männer von jedem Stamme aus, die ich über euch ſetzen kön-
ne. | Ihr billigtet dieſen Vorſchlag: | ich nahm alſo die Häup- 14 15
ter eurer Familien, lauter verſtändige und angeſehene Männer,
und ſetzte ſie zu Obrigkeiten über euch, einige über tauſend,
andere

Cap. I.
andere über hundert, über funfzig und über zehn, auch beſtel-
16 lete ich Schreiber nach euren Stämmen. | Dieſen euren Rich-
tern gab ich die Vorſchrift: ihr ſollt die Klagen eurer Brüder
hören, und nach der Gerechtigkeit entſcheiden, es ſey nun daß
Israeliten gegen einander, oder gegen Fremde eine Klage ha-
17 ben, | kein Anſehen der Perſon im Gericht gelten laſſen, den
Geringen eben ſo gut hören, als den Vornehmen, und euch
vor niemanden ſcheuen, denn das Gericht iſt eine Sache Got-
tes: was euch aber zu ſchwer zu entſcheiden iſt, ſollt ihr an
18 mich gelangen laſſen, ſo will ich die Sache hören. | Auch
gab ich euch damahls Geſetze von dem was ihr thun und laſſen
ſolltet. |

19 Darauf brachen wir vom Horeb auf, und zogen durch
dieſe ganze groſſe und fürchterliche Wüſte, die ihr geſehen habt,
ſo wie uns Jehova unſer Gott befohlen hatte, nach den Amo-
ritiſchen Gebirgen, und kamen bis nach Kadeſch Barnea. |
20 Hier ſagte ich zu euch: ihr ſeid nun an den Amoritiſchen Ge-
21 birgen, die Jehova unſer Gott uns ſchenken will: | Gott hat
euch das Land preiß gegeben, gehet hinauf, und nehmet es ein,
wie Jehova der Gott eurer Väter euch verheiſſen hat, fürchtet
22 euch nicht, und ſeid nicht verzagt. | Hierauf kamet ihr alle
zu mir, und ſprachet: wir möchten gern vorher Kundſchafter
in das Land ſchicken, die uns von dem Wege, den wir neh-
men müſſen, und von den Städten, die wir dort vor uns
23 finden, Nachricht brächten. | Dieſer Vorſchlag gefiel mir,
und ich nahm dazu zwölf Männer, von jedem Stamme Einen. |
24 Die gingen in das Gebirge, kamen bis zum Thal Eſchcol,
25 kundſchafteten das Land aus, | nahmen Proben von den Früch-
ten des Landes, brachten ſie uns mit, und die Antwort zu-
rück, das Land, das Jehova unſer Gott uns geben wolle, ſey
26 vortrefflich. | Ihr aber wolltet nun den Zug nicht unterneh-
men, ſondern waret dem Befehl Jehova eures Gottes unge-

Cap. I.
horſahm, | bliebet ihr in euren Gezelten ſitzen, und ſagtet: 27
aus Haß hat uns Gott aus Aegypten geführt, um uns durch
die Hand der Amoriter umzubringen. | An was für einen 28
Ort gehen wir! Unſere Brüder haben uns allen Muth benom-
men, und ſagen, es ſey ein zahlreiches Volk, von ganz ande-
rer Leibesgröſſe als wir, und groſſe, beveſtigte, in den Wol-
ken gelegene Städte, auch Leute, die in unterirdiſchen Höh-
len wohneten, hätten ſie geſehen. | Ich ermahnte euch, nicht 29
furchtſahm und zaghaft zu werden. | Jehova eur Gott, ſag- 30
te ich, gehet vor euch her, und wird für euch ſtreiten, wie er
es vor euren Augen mit den Aegyptiern gethan hat. | In 31
dieſer Wüſte habt ihr es geſehen: Jehova eur Gott hat euch
auf dem ganzen Wege, bis an dieſe Stelle, in den Armen ge-
tragen, wie einer ſeinen Sohn trägt. | Aber alles meines 32
Redens ungeachtet vertrauetet ihr doch Jehova eurem Gott
nicht, | der vor euch herging, euch den Ort auszuſuchen, wo 33
ihr eur Lager aufſchlagen ſolltet, des Nachts in einem Feuer,
euch den Weg zu zeigen, und des Tages in einer Wolke. | Je- 34
hova aber hörete eure Reden, ward zornig, und ſchwor, |
warlich kein Erwachſener aus dieſem böſen Geſchlecht ſoll das 35
ſchöne Land ſehen, das ich ihren Vätern geſchworen habe, |
Caleb den Sohn Jefünne ausgenommen: der ſoll es ſehen, 36
und ihm und ſeinen Nachkommen will ich die Stelle geben,
auf der er geſtanden hat, darum weil er es wagte nachzufolgen,
wo Gott voran ging. | Auch auf mich ward Jehova euent- 37
wegen zornig, und ſprach zu mir: auch du ſollſt nicht in dis
Land kommen, | ſondern dein Diener Joſua der Sohn Nun. 38
Dieſem ſprich Muth und Herz ein, denn er wird das Land den
Israeliten zum Erbe austheilen. | Eure Kinder, von denen 39
ihr ſaget, ſie werden eine Beute der Feinde werden, und eure
Söhne, die noch nicht zu den Unterſcheidungs-Jahren gekom-
men ſind, will ich in das Land führen, es ihnen geben, und
ſie

Cap. I. II.

40 ſie ſollen es beſitzen: | Ihr aber wendet euch, und gehet, ſo
lieb euch eure Sicherheit iſt, wieder in die Wüſte nach dem
41 Meerbuſen zu. | Ihr antwortetet: wir haben uns an Jeho-
va verſündiget. Wir wollen ſelbſt den Zug unternehmen, und
den Krieg führen, wie Jehova uns befohlen hat. Damit leg-
tet ihr die Waffen an, verachtetet den göttlichen Befehl, und
42 wandtet euch gegen das Gebirge. | Jehova ließ euch durch
mich ſagen: gehet nicht hinauf, und greiffet den Feind nicht
an, daß ihr nicht von ihm geſchlagen werdet, denn ich bin
43 nicht unter euch: | ich ſagte euch dis alles, aber ihr gehorch-
tet und glaubtet dem Worte Gottes nicht, ſondern ſtieget ſtolz
44 auf den Berg, | die Amoriter, die ihr Lager im Gebirge hat-
ten, kamen euch entgegen, verfolgten euch wie die Bienen,
ſchlugen euch bey Seir, und hieben bis gen Chorma nach. |
45 Ihr weinetet hierauf vor Jehova, und ſtelletet Bußtage an,
46 er hörte aber eur Gebet nicht, | und ihr hattet lange, ſo lan-
ge es etwan dauren mochte, eur Lager zu Kadeſch. |
v. 1. Wir wandten uns darauf, wie Jehova mir befohlen hat- Cap. II.
te, wieder zur Wüſte und nach dem Arabiſchen Meerbuſen,
2 und zogen viele Jahre um das Gebirge Seir herum. | End-
3 lich ſprach Jehova zu mir: | ihr habt dis Gebirge lange genug
4 umzogen, wendet euch gegen Mitternacht. | Mache aber dem
Volke dieſen Befehl kund: ihr nehmt euren Zug an der Grän-
ze eurer Brüder, der Nachkommen Eſaus, die in Seir woh-
nen, und ſie fürchten ſich vor euch. Hütet euch aber ſorgfäl-
5 tig davor, | Krieg mit ihnen anzufangen: ich will euch keinen
Fuß breit von ihrem Lande geben, denn ich habe das Gebirge
6 Seir den Nachkommen Eſaus zum Eigenthum gegeben. | Spei-
ſe, die ihr eſſen, und Waſſer, das ihr trinken wollt, müßt
7 ihr für Geld von ihnen kaufen, | denn Jehova eur Gott hat
euch in aller eurer Arbeit geſeegnet, und ein Aufſehen über
euren Zug durch dieſe groſſe Wüſte gehabt: dieſe vierzig Jahre

Cap. II.
lang iſt Jehova eur Gott bey euch geweſen, und es hat euch
an nichts gemangelt. | Alſo wandten wir uns, von Ela und 8
Ezion Geber an, von unſern Brüdern den in Seir wohnen-
den Nachkommen Eſaus, nach der Wüſte zu.

Wir gingen darauf weiter zu der Moabitiſchen Wüſte,|
und Jehova ſprach zu mir: behandele die Moabiter nicht feind- 9
ſeelig, und bekriege ſie nicht, ich will dir von ihrem Lande
nichts geben, denn ich habe Ar den Nachkommen Lots zum Ei-
genthum geſchenkt. | Ehedem wohneten in dieſem Lande die 10
Emiter, ein zahlreiches und mächtiges Volk von anſehnlicher
Leibesgröſſe, wie die Enakiter ſind, | ſie wurden auch, wie 11
die Enakiter, unter die Rieſen gerechnet, und die Moabiter
nannten ſie Emiter. | Auch in Seir wohneten ehemahls die 12
Horiten, die Nachkommen Eſaus aber machten ſie ſich unter-
würfig, zerſtöreten ihren Staat, und wohnen in ihrem Lande,
ſo wie Jehova Israel ein Land zum Beſitz giebt. | Brechet 13
nun auf, und gehet über den Bach Sered.

Wir gingen alſo über den Bach Sered. | Die Zeit aber, 14
die wir auf unſerm Zuge von Kadeſchbarnea bis zum Uebergan-
ge über den Bach Sered zugebracht haben, iſt, acht und dreiſſig
Jahr, bis alle in unſerm Lager, die die Waffen tragen konn-
ten, nach dem Eidſchwur Gottes, geſtorben waren. | Auch 15
war die Hand Gottes ſelbſt gegen ſie, daß ſie alle aufgerieben
wurden, und keiner mehr von ihnen im Lager iſt. | Nachdem 16
ſie nun alle durch den Tod aufgerieben waren, | ſprach Jeho- 17
va zu mir: | du geheſt jetzt vor der Gränze der Moabiter, vor 18
Ar, vorbey, | und näherſt dich den Ammonitern: behandele ſie 19
nicht feindlich, und bekriege ſie nicht; ich will dir nichts vom
Lande der Ammoniter geben, denn ich habe es den Nachkom-
men Lots zum Eigenthum gegeben. | Auch dis ward un- 20
ter die Länder der Rieſen gerechnet, ein Rieſenvolk, welches
die Ammoniter Samſum nannten, | mächtig, zahlreich, und 21
von

Cap. II.

von ſolcher Leibesgröſſe als die Enakiter ſind, wohnete ehe-
mahls darin: Jehova aber vertilgete es vor den Ammonitern,
22 daß ſie es beſiegeten, und in ſeinem Lande wohneten: | ſo wie
Jehova vor den in Seir wohnenden Nachkommen Eſaus den
Staat der Horiten zerſtöret hat, daß ſie ihr Land einnahmen,
23 und bis auf dieſen Tag darin wohnen, | und wie die Gaviter,
die ſonſt in Horden bis nach Gaza wohneten, von den Cafto-
räern, einem aus Caftor ausgegangenen Volk, das nun ihr
24 Land bewohnet, vertilget ſind. | Brechet auf, und gehet über
den Arnon: ich habe Sichon den König der Amoriter zu Hes-
bon, und ſein Land, in eure Gewalt gegeben, macht den
Anfang der Eroberungen, mit ihm dürft ihr Krieg führen.|
25 Von nun an will ich anfangen, alle Völker unter dem Him-
mel mit Furcht und Schrecken vor euch zu erfüllen, daß ſie
26 ſchon zittern ſollen, wenn ſie von euch hören. | Ich hatte
nehmlich aus der Wüſte Kedemot eine Geſandſchaft mit dem
friedlichen Antrage an Sichon den König von Hesbon ge-
27 ſchickt: | verſtatte uns den Durchzug durch dein Land, wir
wollen blos auf der Landſtraſſe bleiben, ohne davon zu wei-
28 chen, | was wir zum eſſen nöthig haben, und das Waſſer, das
wir trinken, ſollt ihr uns für Geld verkaufen, wir verlangen
nichts, als nur für unſere Füſſe den Platz zum Durchgange,|
29 bis wir über den Jordan in das uns von Jehova unſerem Gott
gegebene Land gehen; was uns die Edomiter die in Seir, und
30 die Moabiter die in Ar wohnen, erzeiget haben. | Allein Si-
chon der König von Hesbon wollte uns den Durchzug nicht
verſtatten, denn Jehova gab ihm Muth, und machte ihn be-
herzt, um ihn, wie es jetzt geſchehen iſt, in eure Hand zu ge-
31 ben. | Darauf ſprach Jehova zu mir: ich mache den Anfang,
Sichon und ſein ganzes Land dir preiß zu geben, mache du
32 den Anfang zu erobern, und nim es ein | Sichon kam uns
mit ſeinem ganzen Heer nach Jahaz entgegen, uns Schlacht

zu

Cap. II. III.

zu liefern; | Jehova unſer Gott aber verliehe uns den Sieg 33
über ihn, wir ſchlugen ihn, ſeine Söhne, und ſein ganzes
Volk, | nahmen alle ſeine Städte ein, verbanneten ſie, töd- 34
teten Männer, Weiber und Kinder, die wir in ihnen fanden,
und lieſſen niemand leben. | Blos das Vieh nahmen wir zur 35
Beute für uns, auch plünderten wir die Städte. | Von Aroer 36
an, das am Bach Arnon liegt, und von der Stadt auf der
Inſel, die der Bach macht, bis nach Gilead, war uns keine
Stadt zu veſte, alles hatte Jehova uns preiß gegeben. | Nur 37
das Land der Ammoniter berührtet ihr nicht, den ganzen Strich
am Fluß Jabbak, und die Städte auf dem Gebirge, und was
uns Gott ſonſt zu betreten verboten hatte. |

Cap. III. Hierauf wandten wir uns nordwärts nach Baſan. Og, v. 1.
der König von Baſan kam uns mit ſeinem ganzen Heer bis Edrei
entgegen, uns Schlacht zu liefern, | Jehova aber ſprach zu mir: 2
fürchte dich nicht vor ihm, ich habe ihn, ſein Heer, und ſein
ganzes Land, in deine Gewalt gegeben, und du ſollſt an ihm
thun, was du an dem Amoritiſchen Könige Sichon, der zu
Hesbon reſidirte, gethan haſt. | Jehova gab alſo auch Og 3
den König von Baſan und ſein ganzes Volk in unſere Gewalt,
wir ſchlugen ihn, und lieſſen niemanden am Leben. | Auch 4
nahmen wir alle ſeine Städte ein, und keine blieb unerobert,
zwey und ſechzig Städte, den ganzen Strich Argob; was Og
in Baſan beherrſchet hatte. | Dieſe zwey und ſechzig Städte 5
waren insgeſammt beveſtiget, hatten hohe Mauren, Thore und
Riegel: auſſer denen waren aber noch ſehr viel unbeveſtigte
Städte. | Wir verfuhren hier eben ſo, wie gegen Sichon 6
den König von Hesbon: die Städte verbanneten wir, tödte-
ten Männer, Weiber, und Kinder, | und nahmen das Vieh 7
nebſt der Beute der Städte für uns. | Auf die Weiſe eroberten 8
wir damahls das Land der beiden Amoritiſchen Könige auf dieſer
Seite des Jordans, vom Bach Arnon bis an den Berg Her-
mon, |

Cap. III.

9 mon, | welchen Hermon die Sidonier Sirjon, und die Amo-
10 riter Senir nennen, | alle Städte in der Ebene, ganz Gilead,
ganz Baſen, bis nach Salca und Edrei, welche zum Reiche
11 Og des Königes von Baſan gehören. | Dieſer Og, König
von Baſan, war noch allein vom ausgegangenen Geſchlecht
der Rieſen übrig: ſein Sarg von Eiſen (wenn es anders der
ſeinige iſt) ſtehet zu Rabba, der Hauptſtadt der Ammoniter,
und iſt neun Ellen, nehmlich ſolcher, da man nach dem Ellen-
bogen eines Mannes rechnet, lang, und vier Ellen breit. |
12 Dis Land nahmen wir damahls ein. Von Aroer am Arnon
an, und das halbe Gilead, nebſt deſſen Städten, gab ich dem
13 Stamm Ruben und Gad; | das übrige Gilead aber, und
ganz Baſan, deſſen König Og geweſen war, dem halben
Stamm Manaſſe, nehmlich aus Baſan den ganzen Strich Ar-
14 gob. Dieſes pflegt das Rieſenland genannt zu werden | , allein
der Stamm Jairs, des Enkels Manaſſe, nahm den ganzen
Strich Argob bis an die Gränze von Geſchur und Maacha ein,
und nannte Baſan nach ſich, Jairs Dörfer, welcher Nahme
15 ſich auch noch bis jetzt erhalten hat. | Den Nachkommen Ma-
16 chirs gab ich Gilead, | und dem Stamm Ruben und Gad
einen Theil von Gilead, und das Land bis an den Arnon,
ſo daß die Mitte des Arnons ihre Gränze ſeyn ſollte, und bis
an den Fluß Jabbok, wo er die Gränze der Ammoniter macht, |
17 desgleichen die Ebene bis an den Jordan, ſo daß dieſer die
Gränze macht, vom See Genezareth, bis zur Salz-See,
18 und dem Fuß des Pisga gegen Morgen. | Daben befahl ich
ihnen in eurer Gegenwart: Jehova eur Gott hat euch dis Land
zum Beſitz gegeben, allein unter der Bedingung daß die ſtreit-
barſten unter euch, zum Heer ausgeſucht vor ihren Brüdern,
20 den Iſraeliten, hergehen, | bis Jehova auch ihnen, wie er euch
gethan hat, eine beſtändige Wohnung anweiſet, und ſie das
Land, das ihnen Jehova jenſeit des Jordans geben will, ein-

Cap. III.
genommen haben: und alsdenn könnt ihr zu eurem Eigenthum,
das ich euch gegeben habe, zurückkehren. | Indeſſen können 19
während des Feldzuges eure Weiber, Kinder, und Heerden,
denn ich weiß wol, daß ihr viel Viehzucht habet, in den Städ-
ten bleiben, die ich euch gegeben habe. |

Joſua aber gab ich den Befehl: du haſt mit deinen Augen 21
geſehen, was Jehova eur Gott an dieſen beyden Königen ge-
than hat: eben ſo wird er auch an den Königen thun, in de-
ren Länder du bald über den Jordan geheſt. | Fürchtet euch 22
nicht vor ihnen, denn Jehova eur Gott iſt es, der für euch
ſtreitet. | Zwar flehete ich noch damahls demüthig zu Jehova, 23
und ſprach: | Herr! Jehova du haſt den Anfang gemacht, 24
deinen Knecht ſehen zu laſſen, wie groß du biſt, und wie ſtark
deine Hand iſt: denn wo iſt ein Gott im Himmel und auf Er-
den, der ſolche Thaten und Wunder thäte, als du? | Laß 25
mich über den Jordan gehen, und das jenſeits gelegene herrliche
Land ſehen, dis fruchtbahre Gebirge, und den Libanon. | Al- 26
lein Jehova war eurentwegen auf mich erzürnet, und erhörte
mich nicht, ſondern ſprach: Genug! höre auf hievon zu reden.|
Steige auf den Gipfel des Pisga, und ſiehe von da aus nach 27
Abend, Mitternacht, Mittag und Morgen; mit den Augen
darfſt du das Land ſehen, aber über dieſen Jordan ſollſt du
nicht kommen. | Gib Joſua hierzu Befehle, und ſprich ihm 28
Muth ein: denn er ſoll vor dem Volk her über den Jordan ge-
hen, und ihnen das Land austheilen, das du nur ſehen darfſt.|
Wir lagen alſo zu Gai, Beth-Feor gegen über, ſtille. | 29

Cap. IV. Alſo gehorchet, ihr Iſraeliten, allen den Geſetzen und v. 1.
Rechten, die ich euch lehre, damit ihr lebet, und in das Land
kommet, und es beſitzet, das Jehova der Gott eurer Väter
euch geben will. | Thut nichts dazu und davon, ſondern haltet 2
die Gebote Jehova eures Gottes, wie ich ſie euch vorſchreibe.|
Ihr habt mit euren Augen geſehen, was Jehova wegen des 3
Baal-

Cap IV.
Baal-Feors gethan hat: alle, die dem Baal-Feor nachgingen, hat Jehova eur Gott aus eurer Mitte wegſterben laſſen, |
4 und ihr alle, die ihr Jehova eurem Gott anhinget, ſeyd noch
5 am Leben. | Ich habe euch Geſetze und Rechte gelehret, wie
ſie mir Jehova mein Gott befohlen hat, um euch in dem Lande,
6 das ihr einnehmen ſollt, darnach zu richten. | Haltet ſie ſorgfältig: dis wird euch bey andern Völkern den Ruhm der Weisheit zuwege bringen, und wenn ſie dieſe Geſetze hören, werden
ſie ſagen, dis groſſe Volk iſt in der That weiſe und verſtändig. |
7 Denn wo iſt unter allen noch ſo groſſen Völkern eins, das
Götter hätte, die ihm ſo nahe wären, als Jehova unſer Gott
8 uns iſt, ſo oft wir uns zu ihm wenden? | oder wo iſt ein noch
ſo mächtiges Volk, das ſo gerechte Geſetze hätte, als dieſe
9 ſind, die ich euch jetzt vorlege? | Nur hütet euch, ſo lieb ihr
eur Leben habt, und ſeyd ſehr ſorgfältig, das nicht zu vergeſſen, was eure Augen geſehen haben, und es ſo lange ihr
lebet nicht aus eurem Andenken kommen zu laſſen, ſondern
10 Kind und Kindeskindern zu erzählen, | den Tag, da ihr am
Horeb vor Jehova eurem Gott ſtandet, wie er mir geboten
hatte: verſammle das Volk, daß es mich ſelbſt reden höre,
damit ſie lernen mich zu fürchten, ſo lange ſie auf Erden leben,
11 und ihre Kinder zu meiner Furcht erziehen | Ihr kamet alſo
herzu, und ſtandet am Fuß des Berges, der bis mitten in den
Himmel brannte, ſonſt aber war Finſterniß, Wolken und
12 Nacht der Gewitter. | Mitten aus dem Feuer redete Jehova
zu euch, ſo daß ihr Stimme und Worte hörtet, aber kein Bild
13 ſahet, ſondern blos den Schall vernahmet, | und machte euch
die Bedingungen ſeines Bundes kund, die ihr halten ſolltet,
14 und grub ſie in zwey ſteinerne Tafeln. | Mir aber trug Jehova auf, euch noch andere Geſetze und Rechte zu lehren, nach
denen ihr euch in dem Lande, welches einzunehmen ihr über
15 den Jordan gehet, halten ſollt. | Um eures eignen Lebens

 willen

Cap. IV.

willen nehmet euch in Acht, euch nicht zu verſündigen: ihr habt
als Jehova vom Horeb mitten aus dem Feuer zu euch redete,
kein Bild geſehen, | hütet euch alſo, euch nicht zu verſündi- 16
gen, und irgend ein Bild oder Götzen zu machen, kein Bild
einer männlichen oder weiblichen Geſtalt, | kein Bild eines 17
der vierfüßigen Thiere auf dem Erdboden, kein Bild eines der
Vögel, die in der Luft fliegen, | kein Bild eines der Gewürme, 18
die auf der Erde kriechen, kein Bild eines Fiſches, der im
Waſſer unter der Erde iſt. | Auch ſollt ihr eure Augen nicht 19
zum Himmel aufheben, Sonne, Mond, und Sterne, das
ganze Heer des Himmels, anzuſehen, und euch hinreiſſen laſ-
ſen, vor ihnen niederzufallen, und ihnen zu dienen, die Je-
hova eur Gott den übrigen Völkern unter dem ganzen Him-
mel ausgetheilet hat, | euch aber hat er angenommen, und aus 20
Aegypten, dem hohen Eiſenofen gezogen, daß ihr ſein Volk
und Eigenthum ſeyn ſolltet, wie ihr jetzt geworden ſeyd. | Auf 21
mich iſt Jehova eurentwegen zornig geworden, und hat ge-
ſchworen, daß ich nicht über den Jordan in das ſchöne Land,
das er euch zum Erbtheil giebt, kommen ſoll; | denn ich muß in 22
dieſem Lande ſterben, und werde nicht über den Jordan gehen,
ihr aber gehet hinüber, das fruchtbahre Land in Beſitz zu neh-
men. | Aber hütet euch, den mit Jehova eurem Gott gemach- 23
ten Bund nicht zu vergeſſen, und euch irgend ein Bild zu ma-
chen, das Jehova euch verboten hat | denn Jehova, eur 24
Gott iſt ein verzehrendes Feuer, ein eiferſüchtiger Gott. |
Wenn Kinder und Kindeskinder von euch leben werden, und 25
dis Volk in ſeinem Lande ſchon ſeit langen Jahren einheimiſch
iſt, und ihr verſündiget euch alsdenn, machet Götzen, ein
Bild was für eins es ſey, und reitzet Jehova euren Gott durch
das Böſe, das ihr vor ſeinen Augen thut, zum Zorn, | ſo 26
verſichere ich euch ſchon jetzt, und rufe den Himmel und dieſe
Erde zu Zeugen an, daß ihr bald aus dem Lande werdet zer-
ſtreuet

Cap. IV.

ſtreuet werden, welches einzunehmen ihr über den Jordan ge-
het, ihr werdet nicht lange darin bleiben, ſondern vertrieben
27 werden; | Jehova wird euch unter andere Völker zerſtreuen,
daß ihr einzeln und wenige unter den Heiden, unter die er euch
28 verſtößt, übrig bleibt. | Daſelbſt werdet ihr Göttern dienen, die
das Werk menſchlicher Hände, Holz und Stein ſind, die nicht
29 ſehen, hören, eſſen, riechen, | und da werdet ihr Jehova eu-
ren Gott wieder ſuchen, und ihn, falls ihr ihn von ganzem
30 Herzen und von ganzer Seele ſuchet, finden. | In Noth und
Druck, und wenn euch dereinſt in ſpäten Zeiten alles was ich
euch vorherſagte, betroffen haben wird, werdet ihr zu Jehova
eurem Gott wiederkehren, und ſeinen Geboten gehorchen. |
31 Jehova eur Gott iſt ein barmherziger Gott, er wird euch
nicht verlaſſen, noch gänzlich vertilgen, und des Bundes nicht
vergeſſen, den er mit euren Vätern gemacht, und beſchworen
hat. |

32 Fraget nur die alten Zeiten, die vor euch verfloſſen ſind,
von dem Tage an, da Gott Menſchen auf Erden ſchuff, und
von einem Ende des Himmels bis zum andern, ob je etwas
33 dieſen Grosthaten gleiches geſchehen oder erhört iſt? | ob ein
Volk, ſo wie ihr, die Stimme der aus dem Feuer redenden
34 Gottheit vernommen, und das Leben behalten hat? | oder ob
Gott verſuchet hat, ſich mitten aus einem andern Volk ein
Volk heraus zu nehmen, und es durch mehr als Einen Ver-
ſuch, durch Zeichen, durch Wunder, durch Krieg, durch ſtarke
Hand, durch ausgereckten Arm, und durch groſſe fürchter-
liche Thaten auszuführen, wie Jehova eur Gott vor euren
35 Augen in Aegypten gethan hat? | Ihr habt dis alles ſehen ſol-
len, um zu lernen, daß Jehova Gott iſt, und kein anderer
36 auſſer ihm. | Vom Himmel hat er euch zu eurem Unterricht
ſeine Stimme hören laſſen, und auf der Erde ſahet ihr ſein
groſſes Feuer, und hörtet mitten aus dem Feuer ſeine Worte. |

Cap. IV.

Darum, weil er eure Väter liebete, und ſich ihre Nachkom-
men erwählet hatte, führete er euch Selbſt durch ſeine groſſe
Macht aus Aegypten, | will Völker vor euch austreiben, die 38
gröſſer und mächtiger ſind, als ihr, und euch ihr Land zum
Erbtheil geben. |
Wiſſet alſo, und haltet es eurem Herzen oft vor, daß 39
Jehova allein Gott iſt, oben im Himmel und unten auf Erden,
und daß ſonſt keiner iſt, | und haltet ſeine Geſetze und Rechte, 40
die ich euch gebiete, damit es euch und euren Kindern nach
euch wohl gehe, und ihr lange in dem Lande lebet, das euch
Jehova euer Gott auf ewig ſchenket. |

Cap. IV, v. 41-43.

Ausſonderung der drey Freyſtädte jenſeit des Jordans.

Cap. IV. Um die Zeit ſonderte Moſe drey Städte auf der Oſtſeite des v. 41
Jordans | zur Zuflucht für ſolche aus, die jemand unwiſ- 42
ſentlich, und ohne vorher Feindſchaft gegen ihn gehabt zu ha-
ben, tödten möchten, daß ſie zu ihnen fliehen, und das Leben
erhalten könnten: | nehmlich Bezer in der Wüſte, in der dem 43
Stamm Ruben gehörigen Ebene, Ramot in Gilead, vom
Stamm Gad, und Golan in Baſan vom Stamm Manaſſe. |

Cap. IV, 44. - VI, 19.

Moſe fängt an, theils die ehemahls gegebenen Geſetze zu wiederhohlen, theils noch neue Verordnungen hinzuzuthun. Zuerſt wiederhohlt er die zehn Gebote, und ſchärft ſonderlich das erſte Gebot den Iſraeliten ein.

Cap. IV. Dis iſt das Geſetz, das Moſe den Iſraeliten vorlegte, | v. 44
und dis die Verordnungen, Satzungen und Rechte, die 45
er

Cap. IV.

er nach ihrem Ausgange aus Aegypten in einer an ſie gehalte-
46 nen Rede bekannt machte. | Dis geſchahe diſſeits des Jordans,
zu Gai, Bet-Feor gegenüber, im Lande Sichons des Königes
der Amoriter zu Hesbon, den Moſe und die Iſraeliten bey ih-
47 rem Auszuge aus Aegypten überwunden, | und ſein Land, nebſt
dem Lande Ogs des Königes von Baſan, alſo das Land bei-
der Amoritiſchen Könige auf der Oſtſeite des Jordans, ein-
48 genommen hatten, | nehmlich alles vom Aroer am Ufer des
Arnons an, bis an den Berg Sion, der ſonſt Hermon heißt, |
49 und die ganze Ebene auf der Oſtſeite des Jordans, bis an das
Meer dieſer Ebene, und an den Fuß des Pisga. |

v. 1. Moſe berief ganz Iſrael zu ſich, und ſprach: höret, ihr Cap.
Iſraeliten, die Geſetze und Rechte, die ich euch ſagen will, V.
2 faſſet ſie wol, und befolget ſie. | Jehova unſer Gott machte
3 am Horeb einen Bund mit uns, | nicht mit unſern Vätern,
ſondern mit uns, mit allen denen, die wir hier lebend zugegen
4 ſind. | So daß ihr es ſahet redete Jehova vom Berge mitten
5 aus dem Feuer zu euch; | ich ſtand damahls als Mittler zwi-
ſchen Jehova und euch, ſeine Ausſprüche euch kund zu machen,
denn aus Furcht vor dem Feuer wolltet ihr nicht auf den Berg
6 hinauf gehen. Er ſprach alſo: | **Ich bin Jehova dein Gott,**
der ich dich aus dem Sclavenkerker, Aegypten, gefüh-
7 ret habe. | Du ſollſt vor meinem Angeſicht keine an-
8 dere Götter haben. | Du ſollſt dir keine Bildſäule,
oder irgend ein Ebenbild machen, von dem was oben
im Himmel, oder auf Erden, oder im Waſſer unter der
9 Erde iſt: | du ſollſt dich nicht vor ihnen niederwerfen,
oder ihnen dienen: denn ich, Jehova, dein Gott, bin
ein eiferſüchtiger Gott, der die Sünde der Väter, an den
Kindern derer, die mich haſſen, bis ins dritte und vierte
10 Geſchlecht ſtrafet, | und an denen, die mich lieben, und
meine Gebote halten, bis ins tauſendſte Glied Liebe
be-

Cap. V.

beweiſet. | Du ſollſt den Nahmen Jehova deines Got- 11
tes nicht zu Beſtätigung einer Unwahrheit ausſprechen;
denn Jehova wird den nicht ungeſtraft laſſen, der ſeinen
Nahmen bey Unwahrheiten ausſpricht. | Beobachte die 12
Heiligung des Sabbathtages, wie es dir Jehova dein
Gott befohlen hat. | Sechs Tage hindurch darfſt du 13
arbeiten, und alle deine Geſchäfte verrichten, | aber am 14
ſiebenten Tage iſt der Sabbath deines Gottes Jehova,
an dem ſollſt du keine Arbeit thun, du, dein Sohn, deine
Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Ochſe, dein
Eſel, dein Vieh, und der Fremde, der in deinen Mau-
ren iſt, damit dein Knecht und deine Magd Ruhe habe wie
du. | Erinnere dich, daß du in Aegypten leibeigen geweſen 15
biſt, und Jehova, dein Gott, dich mit ſtarker Hand und ausge-
ſtrecktem Arm herausgeführet hat: darum gebietet dir Jehova,
dein Gott, den Ruhetag zu halten. | Ehre deinen Vater und 16
deine Mutter, wie es dir Jehova dein Gott befohlen hat,
damit du im Lande, das dir Jehova dein Gott geben
wird, lange leben, und glücklich ſeyn mögeſt. | Du ſollſt 17
nicht morden: du ſollſt nicht ehebrechen: du ſollſt nicht
ſtehlen: du ſollſt nicht als falſcher Zeuge gegen deinen
Nebenmenſchen auftreten. | Du ſollſt deines Nebenmen- 18
ſchen Ehegemahl nicht verlangen: du ſollſt deines Ne-
benmenſchen Haus, Feld, Knecht, Magd, Ochſen,
Eſel, oder was ſonſt ſein Eigenthum iſt, nicht verlan-
gen. | Dieſe Worte redete Jehova zu eurer ganzen Gemeine 19
laut vom Berge herab aus dem Feuer und Wetterwolke. Mehr
ſagte er ſelbſt nicht, ſchrieb aber dieſe Worte auf zwey ſteinerne
Tafeln, und gab ſie mir. | Als ihr nun dieſe Stimme aus der 20
dunkeln Wolke, in welcher der Berg brannte, höretet, tratet
ihr alle, die Häupter eurer Stämme, und eure Aelteſten, zu
mir, | und ſagtet: Jehova unſer Gott hat ſich und ſeine Ma- 21
jeſtät

Cap. V.

jeſtät uns ſehen laſſen, ſeine Stimme haben wir aus dem Feuer
gehöret. Dismahl haben wir erfahren, daß Gott mit Men-
22 ſchen redet, und ſie das Leben behalten. | Aber warum ſollen
wir des Todes ſeyn? Das fürchterliche Feuer möchte uns tödten,
wenn wir noch ferner Jehova unſern Gott reden hörten, und
23 wir würden umkommen: | denn was ſind Menſchen, daß ſie,
wie wir es gethan haben, den lebendigen Gott aus dem Feuer
24 reden hören, und das Leben behalten ſollten? | Nahe du dich
zu Gott, und höre alles, was Jehova dein Gott reden wird,
ſage du es uns, und was er dir auftragen wird, dem wollen
25 wir gehorchen, und es thun. | Dieſe eure Rede ließ Jehova
ſich gefallen, und ſprach zu mir: ich habe alles gehört, was die
26 Israeliten dir geſagt haben. Ihre Reden ſind gut: | wenn
ſie nur auch ein ſolches Herz hätten, mich zu fürchten, und
alle meine Gebote zu halten, damit es ihnen, und ihren Nach-
kommen beſtändig wohl gehen möge! |

27 Seyd alſo ſorgfältig, zu thun, was euch Jehova eur
Gott befohlen hat, weicht nicht davon weder zur Rechten noch
28 zur Linken ab, | wandelt völlig auf dem Wege, den er euch
vorſchreibet, damit ihr lebet, es euch wohl gehe, und ihr in
dem Lande, das ihr einnehmen ſollt, ein hohes Alter erreichet. |

v. 1. Dis ſind die Gebote, Geſetze, und Rechte, die ich euch Cap.
auf Jehova eures Gottes Befehl lehren ſoll, um in dem Lande, VI.
2 welches ihr nächſtens einnehmen werdet, darnach zu thun; | da-
mit ihr Jehova euren Gott fürchtet, und alle ſeine Geſetze und
Rechte, die ich euch gebiete, haltet, ihr ſelbſt, eure Söhne,
und ſpätere Nachkommen, ſo lange ihr lebet, und ein hohes
3 Alter erreichet. | Höre Israel, und ſey ſorgfältig das gehörte
zu thun, ſo wird es dir wohl gehen, und du wirſt dich ſehr ver-
mehren. Jehova dein Gott hat dir ein Land, darin Milch
und Honig fließt, verheiſſen.

Cap. VI.

Höre Iſrael! Jehova unſer Gott iſt ein einziger Jehova: | 4
und du ſollſt Jehova deinen Gott von ganzem Herzen, von 5
ganzer Seele, und aus allen Kräften, lieben. | Dieſe Wor- 6
te, die ich dir jetzt gebiete, ſollen in deinem Herzen bleiben, |
du ſollſt ſie deinen Kindern einſchärfen, und von ihnen reden, 7
wenn du zu Hauſe, wenn du unterweges biſt, wenn du dich
niederlegſt, und wenn du aufſteheſt. | Binde ſie zum Zeichen 8
an deine Hand, trage ſie zum Denkzettel zwiſchen deinen Au-
gen, | ſchreibe ſie an die Thüren deiner Häuſer, und an deine 9
Stadtthore. |

Wenn dich Jehova dein Gott in das deinen Vätern Abra- 10
ham, Iſaak, und Jacob mit einem Eidſchwur zugeſagte
Land gebracht haben wird, in groſſe und ſchöne Städte, die
du nicht gebauet haſt, | volle Häuſer, die du nicht gefüllet haſt, 11
dir Ciſternen giebt, die du nicht gegraben haſt, Wein- und Oel-
berge, die du nicht angeleget haſt, und du ſatt zu eſſen und Ueber-
fluß haſt: | ſo hüte dich, Jehova deinen Gott nicht zu vergeſſen, 12
der dich aus dem Sclavenkerker Aegypten ausführete. | Ihn, 13
Jehova deinen Gott ſollſt du fürchten, ihm dienen, und bey ſei-
nem Nahmen ſchwören. | Gehe nicht fremden Göttern der 14
Völker, die um dich herum wohnen, nach, | denn ein eifer- 15
ſüchtiger Gott, Jehova dein Gott, iſt unter dir, ſein Zorn
würde über dich entbrennen, und Er dich aus dem Lande ver-
tilgen. |

Ihr ſollt Jehova euren Gott nicht verſuchen, wie ihr zu 16
Maſſa gethan habt. | Alle Gebote, Verordnungen, und Ge- 17
ſetze, die euch Jehova eur Gott gegeben hat, beobachtet ſorg-
fältig, | und thut, was nach ſeinem Urtheil recht und gut iſt, 18
ſo wird es euch wohl gehen, und ihr werdet das ſchöne Land ein-
nehmen, das Jehova euren Vätern geſchworen hat, | denn er 19
wird ſeiner Verheiſſung gemäß eure Feinde vor euch zu Boden
ſtoſſen. |

Cap.

Cap. VI, 20-25.

Die Iſraeliten ſollen ihre Nachkommen unterrichten, weswegen Gott ihnen noch auſſer dem natürlichen, manche beſondere kirchliche und bürgerliche Geſetze gegeben hat.

v.20. Wenn dich dein Sohn künftig fraget, was es mit allen die- Cap.
ſen Verordnungen, Geſetzen und Rechten, die Jehova VI.
21 unſer Gott dir gegeben hat, für eine Bewandniß habe? | ſo
ſollſt du ihm ſagen: wir waren in Aegypten Sclaven von Fa-
rao, aber Jehova führete uns mit ſtarker Hand aus Aegypten, |
22 that vor unſern Augen groſſe Zeichen und Strafwunder, an
den Aegyptiern, an Farao ſelbſt, und an ſeinen Bedienten, |
23 und führte uns aus jenem Lande, um uns hieher zu bringen,
und uns das Land zu geben, das er unſern Vätern geſchworen
24 hatte: | da befahl uns Jehova, alle dieſe Gebote zu beobachten,
deren Abſicht iſt, daß wir ihn, Jehova unſern Gott, fürchten,
und dabey ſtets glücklich ſeyn ſollen, und daß er uns beym Le-
25 ben erhält, ſo wie du ſieheſt, daß es uns jetzt gehet. | Dis
ſoll vor Jehova unſerm Gott als ein Verdienſt angeſehen wer-
den, wenn wir uns bemühen, alle dieſe Gebote, wie er ſie uns
vorgeſchrieben hat, zu beobachten. |

Cap. VII.

Verordnung von Ausrottung der Cananiter, (*) und Zerſtörung aller Ueberbleibſel ihres Götzendienſtes.

v. 1. Wenn Jehova dein Gott dich in das Land, das du nächſtens Cap.
einnehmen wirſt, bringet, und groſſe Völker vor dir ver- VII.
treibet, die Hetiter, Gergeſener, Amoriter, Cananiter, Fe-

 riſiter,

riſiter, Heviter und Jebuſiter, ſieben Völker, die gröſſer und
mächtiger als du ſind, | und dir Jehova dein Gott den Sieg 2
über ſie giebt: ſo laß nichts von ihnen übrig, mache keinen Ver-
trag mit ihnen, und nim ſie nicht zu Gnaden an. | Verſchwie- 3
gere dich nicht mit ihnen, gib ihnen deine Töchter nicht zur Ehe,
und nim deinen Söhnen ihre Töchter nicht zur Ehe; | denn ſie 4
würden deine Söhne von mir abwendig machen, andern Göt-
tern zu dienen, darüber würde Jehovens Zorn entbrennen,
und er würde dich bald vertilgen. | So ſollt ihr mit ihnen ver- 5
fahren: ihre Altäre umreiſſen, ihre Bildſäulen zerbrechen, ihre
Haine umhauen, und ihre hölzernen Götzen verbrennen. | Denn 6
du biſt ein Jehova deinem Gotte heiliges Volk: aus allen Völ-
kern auf Erden hat er dich erwählet, ſein eigenthümliches Volk
zu werden. | Nicht etwan weil du ein gröſſeres Volk wareſt, 7
als andere Völker, nahm Jehova dich an, und erwählete dich,
denn du biſt das kleinſte unter allen Völkern, | ſondern blos 8
aus Liebe zu dir, und weil er den deinen Vätern geſchwornen
Eid halten wollte, führte er dich mit ſtarker Hand aus, und
errettete dich aus dem Sclavenkerker, und von der Bothmäſ-
ſigkeit des Aegyptiſchen Königes Farao. | Wiſſe alſo, daß Je- 9
hova dein Gott der wahre Gott iſt: der treue Gott der ſeinen
Liebhabern und Beobachtern ſeiner Gebote bis ins tauſendſte
Geſchlecht den Bund hält, und Vaterliebe erzeiget, | denen 10
aber, die ihn haſſen, vor ihren Augen vergilt, bis er ſie ver-
tilget hat: nicht hinterrücks oder nachher vergilt er ihnen, ſon-
dern vor ihren Augen. | Alſo beobachte die Gebote, Verord- 11
nungen, und Rechte, die ich dir jetzt zur Richtſchnur vor-
ſchreibe. |

Wenn du allen dieſen Geboten gehorcheſt, ſie hälteſt und 12
thuſt, ſo wird dir auch Jehova die Gnade und den Bund hal-
ten, den er deinen Vätern geſchworen hat | Er wird dich lie- 13
ben und mehren, und in dem Lande, das er deinen Vätern ge-
ſchwo-

Cap. VII.

ſchworen hat, dir zu geben, deine Leibesfrüchte, die Früchte
deines Feldes, dein Getreide, deinen Moſt, dein Oel, und
14 deine Viehzucht ſeegnen | Geſeegnet wirſt du über alle Völ-
ker ſeyn: kein unfruchtbarer oder unfruchtbare wird unter dir
15 ſeyn, und kein unfruchtbares unter deinem Vieh. | Krank-
heiten wird Jehova von dir entfernen, und alle die böſen Seu-
chen Aegyptens, die du kenneſt, nicht unter dich, ſondern un-
16 ter deine Feinde kommen laſſen. | Du wirſt alle Völker aufrei-
ben, deren Land dir Jehova dein Gott ſchenket: ſchone ihrer
nicht, und diene ihren Göttern nicht, denn dis iſt der Fall-
17 ſtrick vor dem du dich hüten mußt. | Fiele dir der Gedanke bey,
dieſe Völker ſind gröſſer als ich, wie werde ich ſie austreiben
18 können? | ſo ſage ich dir, fürchte dich nicht vor ihnen! Denke
daran, was Jehova dein Gott an Farao und ganz Aegypten
19 gethan hat, | an die groſſen Verſuche, die du mit Augen ge-
ſehen haſt, an die Zeichen, an die Wunder, an die ſtarke
Hand und ausgeſtreckten Arm, damit er dich ausführte. Eben
ſo wird Jehova dein Gott allen den Völkern thun, vor denen
20 du dich fürchteſt. | Auch wird Jehova ſeine Landplagen unter
ſie ſchicken, daß die übrigen von ihnen, die ſich noch vor dir
21 verborgen haben, umkommen. | Fürchte dich nicht vor ihnen,
denn Jehova dein Gott iſt unter dir, ein groſſer und fürchter-
22 licher Gott: | nach und nach wird er dieſe Völker vor dir aus-
treiben; auf Einmahl ſollſt du ſie nicht vertilgen können, da-
mit ſich nicht dir zum Nachtheil die wilden Thiere im Lande
23 mehren. | Jehova wird ſie dir Preis geben, und ſo lange
Flucht und Schrecken unter ſie ſchicken, bis ſie nicht mehr
24 ſind. | Ihre Könige wird er in deine Hand geben, und du
wirſt ihre Nahmen unter dem Himmel vertilgen: niemand wird
im Felde vor dir ſtehen können, bis du ſie ausgerottet haſt. |
25 Ihre Götzenbilder verbrenne, und laß dir das Gold und Sil-
ber daran nicht gefallen, es für dich zu behalten, denn es könnte

Cap. VII.

dir zur Verſührung gereichen: es iſt ein Abſcheu vor Jehova
deinem Gott, | und du ſollſt nichts abſcheuliches in dein Haus 26
bringen, dadurch du verflucht werden würdeſt, ſo wie es ſelbſt ver⸗
flucht iſt: habe Eckel und Abſcheu davor, denn es iſt verflucht |

Cap. VIII.

Moſe fährt fort, die Israeliten zum Gehorſahm gegen die göttlichen Gebote zu ermahnen, und hält ihnen in dieſer Abſicht die Wohlthaten vor, die Gott ihnen in der Wüſte erzeiget hat, und die er ihnen künftig in Paläſtina erzeigen wird. Das fruchtbare Land in das ſie kommen, und der Ueberfluß, den ſie künftig haben werden, ſoll ſie nicht übermüthig machen, ſondern zur Dankbarkeit gegen Gott reitzen.

Cap. VIII. Alle Gebote, die ich dir jetzt gebe, nim ſorgfältig in Acht v. 1.
und halte ſie, damit du lebeſt, dich mehreſt, und das Land
einnehmeſt, das Jehova dein Gott deinen Vätern geſchworen
hat. |
Denke an den ganzen Weg, den Jehova dein Gott dich 2
durch dieſe Wüſte vierzig Jahre lang geführet hat, um dich
durch Trübſaal auf die Probe zu ſtellen, und das Innere dei⸗
nes Herzens ans Licht zu bringen. | Trübſaal ſchickte er dir 3
zu, ließ dich Hunger erfahren, und ſpeiſete dich mit Manna,
das weder du noch deine Väter gekannt hatten: um dich zu leh⸗
ren, daß Menſchen nicht blos von Brodt leben, ſondern von al⸗
lem, dem Gott geboten hat, uns zu nähren. | Dieſe vierzig 4
Jahre lang fielen deine Kleider dir nicht veraltert vom Leibe,
und deine Füſſe ſchwollen dir nicht. | Erkenne es alſo, und be⸗ 5
halte es in deinem Herzen, daß Jehova dich erzogen hat, wie
ein Vater ſeinen Sohn ziehet, | beobachte ſeine Gebote, gehe 6
auf dem von ihm vorgeſchriebenen Wege, und fürchte ihn. |

Wenn

Cap. VIII.

7 Wenn Jehova dein Gott dich in ein ſchönes Land brin-
get, wo Waſſerquellen, und Seen ſind, die in Bergen und
8 Thälern entſpringen, | in ein Land, das Weitzen, Gerſte,
Weinbau, Feigen- Granatäpfel- Oel- Bäume, und Honig
9 hat, | ein Land, darin du nicht in Armuth dein kümmerliches
Brodt eſſen, und nicht Mangel an etwas haben wirſt, ein
Land deſſen Steine Eiſen ſind, und in deſſen Bergen man
10 Kupfer gräbt, | und du dich recht ſatt eſſen kannſt: ſo danke
Jehova deinem Gott für das ſchöne Land, das er dir gegeben
11 hat. | Nim dich in Acht, Jehova deinen Gott nicht ſo zu ver-
geſſen, daß du ſeine Gebote, Rechte, und Geſetze, die ich
12 dir jetzt gebe, aus den Augen ſetzeſt, | dich ſatt eſſeſt, ſchöne
13 Häuſer baueſt, und darin wohneſt, | groſſe Heerden von Rind-
und Schaaf- Vieh, viel Gold und Silber, und Vermögen
14 von aller Art habeſt, | und denn aus Uebermuth Jehova deinen
Gott vergeſſeſt, der dich aus Aegypten, dem Sclavenkerker be-
15 freyet, | und in der groſſen fürchterlichen Wüſte, voll Schlan-
gen, Ceraſten, Scorpionen, durch dürre waſſerloſe Gegenden
geführet hat, aus dem harten Porphyritfelſen dir Waſſer flieſ-
16 ſen ließ, | und dir Manna, das deine Väter nicht kannten, in
der Wüſte zu eſſen gab, dich erſt durch Trübſaal zu prüfen, und
17 dir denn am Ende wohl zu thun. | Bilde dir nicht ein, daß
deine Macht und Tapferkeit dir allen den Reichthum erworben
18 hat, | ſondern denke an Jehova deinen Gott. Er war es,
der dir Stärke und Muth dazu gab: denn er wollte ſeinen
Bund halten, den er deinen Vätern geſchworen hatte, ſo wie
er ihn jetzt wirklich gehalten hat. |

19 Sollte es aber geſchehen, daß ihr Jehova euren Gott ver-
gäſſet, andern Göttern nachginget, ihnen dienetet, und ſie
anbetetet, ſo ſage ich euch ſchon jetzt zum voraus, daß ihr un-
glücklich ſeyn werdet. Wie die Völker, die Jehova vor euch

vertrei-

Cap. VIII.
vertreibet, werdet ihr auch vertrieben werden, weil ihr den Ge-
boten Jehova eures Gottes nicht gehorſahm geweſen ſeyd |

Cap. IX, 1 - X, 11.

Die Iſraeliten ſollen ſich nicht vorſtellen, ihrer Verdienſte wegen in das ihren Vorfahren verheiſſene Land zu kommen. Sie haben vielmehr Gott vielfältig zum Zorn gereitzet. Ihre Verſündigungen in der Wüſte werden ihnen vorgehalten, ſonderlich aber der Anbetung des güldenen Kalbes, welche Geſchichte Moſes weitläufiger mit ihren Umſtänden und Folgen erzählet.

Cap. IX. Höre Iſrael: du geheſt nächſtens über den Jordan, um Völ- v. 1.
ker zu bezwingen, die gröſſer und mächtiger ſind, als du,
groſſe und beveſtigte Städte, die an den Himmel reichen, | ein 2
zahlreiches Volk, von auſſerordentlicher Leibesgröſſe, die Ein-
wohner der unterirdiſchen Höhlen, die du kenneſt, und ſo oft
von ihnen ſagen gehört haſt: wer kann gegen die Einwoh-
ner der Höhlen ſtehen? | Wiſſe alſo, daß Jehova dein Gott 3
es iſt: der wie ein verzehrendes Feuer vor dir hergehet: er
wird ſie vor dir vertilgen oder demüthigen, daß du ſie austrei-
ben und vernichten kannſt, wie Jehova dir verheiſſen hat. |
Wenn aber Jehova dieſe Völker vor dir austreibt, ſo laß den 4
Gedanken dir nicht in den Sinn kommen, Gott habe dich dei-
ner Frömmigkeit und Verdienſte wegen in dis Land geführet
es einzunehmen. Wegen der Sünden dieſer Völker treibt Je-
hova dein Gott ſie vor dir aus. | Nicht um deiner Verdienſte 5
und Rechtſchaffenheit willen kommſt du in dis Land, und nimſt
es ein, ſondern wegen der Sünden dieſer Völker treibt Jehova
dein Gott ſie vor dir aus, und um das zu halten, was er dei-
nen Vorfahren, Abraham, Iſaak und Jacob, geſchworen
hat. |

Wiſſe

Cap. IX.

6 Wiſſe alſo, daß Jehova dein Gott dir dis ſchöne Land
nicht wegen deiner Frömmigkeit und Verdienſte giebt, denn
7 du biſt ein widerſpänſtiges Volk. | Erinnere dich, und vergiß
es nie, wie du Jehova deinen Gott in der Wüſte zum Zorn
gereitzet haſt: von dem Tage an, da ihr aus Aegypten ginget,
bis ihr hieher gekommen ſeyd, waret ihr ſtets Gotte ungehor-
8 ſahm, | und am Horeb reitztet ihr ihn ſo zum Zorn, daß er
euch vertilgen wollte. |
9 Als ich auf den Berg ging, die zwey ſteinernen Tafeln
des Bundes, den Jehova mit euch gemacht hat, in Empfang
zu nehmen, blieb ich daſelbſt ohne zu eſſen und zu trinken vier-
10 zig Tage und vierzig Nächte, | und Jehova gab mir die zwey
Tafeln, mit ſeiner Hand, geſchrieben: auf ihnen ſtanden alle
die Worte, die Jehova mit euch auf dem Berge am Tage der
11 Verſammlung aus dem Feuer geredet hatte. | Als dieſe vier-
zig Tage und vierzig Nächte zu Ende gingen, gab Jehova
12 mir die zwey ſteinernen Bundestafeln, | und ſprach: mache
dich eilend hier weg, denn das Volk, das du aus Aegypten
geführet haſt, hat ſich ſchwer verſündiget. Sehr bald ſind ſie
von dem Wege, den ich ihnen vorgeſchrieben hatte, abgewi-
13 chen, und haben ſich ein gegoſſenes Bild gemacht. | Ferner
ſprach Jehova: ich ſehe, daß dis Volk ungehorſahm und wi-
14 derſpänſtig iſt; | halte mich nicht ab, wenn ich es vertilgen
will. Ihren Nahmen will ich untergehen laſſen, daß er unter
dem Himmel nicht weiter gehöret werde, und dich zu einem
15 gröſſern und mächtigern Volk, als ſie ſind, machen. | Ich
ging hierauf vom Berge, der oben brannte, herab, und hatte
16 die beiden Tafeln des Bundes in beiden Händen. | Hier ſahe
ich nun, wie ihr euch an Jehova eurem Gott verſündiget hattet.
Ein gegoſſenes Bild hattet ihr euch gemacht, und waret ſehr
bald von dem Wege, den Jehova euch vorgeſchrieben hatte,
17 abgewichen. | Ich aber faſſete die beiden Tafeln, und warf ſie

Cap. IX.

mit beiden Händen zu Boden, daß ſie vor euren Augen zer-
brachen. | Aber nun warf ich mich, ſo wie vorhin, vierzig Tage 18
und vierzig Nächte, ohne zu eſſen und zu trinken vor Jehova
nieder, um wegen aller der Sünden, die ihr begangen, und
ihn durch das, was ihm misfällig iſt, zum Zorn gereitzet hat-
tet, vorzubitten, | denn ich erſchrak vor dem groſſen Zorn, 19
den er gegen euch gefaſſet hatte, und euch zu vertilgen drohete:
und auch dismahl erhörete mich Jehova. | Sein Zorn ging 20
auch auf Aharon, dem er den Tod drohete: allein auch für
Aharon bat ich damahls. | Eure Sünde aber, das Kalb das 21
ihr gemacht hattet, nahm ich, verbrannte es theils, und theils
ließ ich es ganz fein zu Staub zerreiben, und ſtreuete Staub
und Aſche davon in den vom Berge herabflieſſenden Bach. |

Zu Tabgera, Maſſa, und bey den Gräbern der Lüſter- 22
nen, habt ihr Gott gleichfalls zum Zorn gereitzet, | und da er 23
euch befahl, von Kadeſch Barnea aus in das Land, das er
euch geben wollte, einzudringen, und es zu erobern, waret
ihr den Befehlen Jehova eures Gottes ungehorſahm, glaub-
tet ihm nicht, und folgetet ihm nicht. | So lange ich euch 24
kenne, ſeid ihr immer ungläubig und widerſpänſtig gegen Je-
hova geweſen. |

Ich warf mich alſo die vierzig Tage und vierzig Nächte 25
lang, die ich vor Jehova gelegen habe, ihm zu Füſſen, denn
er drohete euch den Untergang, | betete zu ihm, und ſprach: 26
HErr! Jehova! vertilge dein Erbvolk nicht, das du mit mäch-
tiger Hand aus Aegypten geführet haſt | Denke an deine Die- 27
ner, Abraham, Iſaak, und Jacob, und ſiehe nicht auf die
Härtigkeit, Bosheit, und Sünden dieſes Volks, | damit 28
man nicht in dem Lande, aus dem du uns ausgeführet haſt,
ſage: weil Jehova ſie nicht in das Land, das er ihnen ver-
heiſſen hatte, bringen konnte, oder aus Haß gegen ſie, führte
er ſie aus Aegypten, daß ſie in der Wüſte umkommen möchten. |

Sie

Cap. IX.
29 Sie ſind ja doch dein eigenthümliches Volk, das du mit groſ-
ſer Macht und ausgeſtrecktem Arm aus Aegypten geführet haſt. |
v. . . Um die Zeit befahl mir Jehova; haue dir zwey ſolche ſtei- Cap.
nerne Tafeln, als die erſten waren, komm zu mir auf den Berg, X.
2 und mache dir eine hölzerne Lade: | ich will auf dieſe Tafeln
dieſelben Worte ſchreiben, die auf den erſten von dir zerbro-
3 chenen ſtanden, und du ſollſt ſie in die Lade legen. | Ich mach-
te alſo eine Lade von Acacienholz, hieb zwey ſteinerne Tafeln
wie die erſten geweſen waren, ging mit den beiden Tafeln in
4 den Händen auf den Berg, | Jehova ſchrieb auf ſie, was auf
den erſteren geſtanden hatte, die zehn Gebote, die er zu euch
vom Berge aus dem Feuer am Tage der Verſammlung gere-
5 det hatte, und gab ſie mir. | Als ich nun wieder vom Berge
herab gekommen war, legte ich ſie in die dazu verfertigte Lade,
wo ſie bleiben ſollen, wie Jehova befohlen hat. |
6 Die Iſraeliten zogen hierauf von Beeroth im Stamm
Jaakan, nach Moſera: daſelbſt ſtarb Aharon, und ward be-
graben, und ſein Sohn Eleaſar folgete ihm im Prieſterthum. |
7 Von da zogen ſie nach Haggidgad, von Haggidgad nach Jot-
8 bata, einem Lande, das Bäche hat. | Damahls ſonderte Je-
hova den Stamm Levi aus, die Lade des Bundes zu tragen,
vor Jehova zu ſtehen, ihm zu dienen, und in ſeinem Nahmen
den Seegen zu ertheilen, welches Amt ſie noch jetzt haben: |
9 und darum hat der Stamm Levi kein Erbtheil und Eigenthum
unter ſeinen Brüdern, Jehova iſt ſein Erbtheil, wie Jehova
dein Gott es ihm verheiſſen hat. |
10 Ich blieb alſo im Gebet auf dem Berge, ſo wie vormahls,
vierzig Tage und vierzig Nächte; Jehova erhörete mich auch
11 dismahl, daß er euch nicht vertilgete, | und befahl mir: ſtehe
auf, dis Volk weiter in das Land zu führen, welches ihnen zu
geben ich ihren Vätern geſchworen habe. |

Cap. X, 12. - XI, 32.

Moſe ermahnt nochmahls zum Beſchluß, alle Gebote Gottes, die blos das Beſte der Iſraeliten zur Abſicht hätten, zu beobachten, vor allen Dingen aber die Abgötterey zu fliehen. Er hält ihnen die groſſen Werke Gottes vor, die ſie ſelbſt geſehen haben, redet von der Fruchtbarkeit des Landes, in das Gott ſie führet, und dafür ſie ihm dankbar ſeyn ſollen: legt ihnen Fluch und Seegen vor, und verordnet, wenn ſie in das verheiſſene Land kommen, vom Berge Gariſim und Ebal den Seegen über diejenigen, die Gottes Gebote halten, und den Fluch über die Uebertreter auszuſprechen.

Cap. X. Und nun, o Iſrael, was fodert dein Gott von dir, als daß v. 12.
du von ganzem Herzen und von ganzer Seele, ihn, Je-
hova deinen Gott, fürchten, auf allen ſeinen Wegen wandeln,
ihn lieben, ihm dienen, | und alle Gebote und Rechte Got- 13
tes, die ich dir jetzt gebe, zu deinem eigenen Beſten halten
ſollſt? | Jehova deines Gottes iſt ja der Himmel und aller 14
Himmel Himmel, die Erde, und alles was auf ihr iſt, | aber 15
blos deine Väter eignete er ſich mit vorzüglicher Liebe zu, und
auch nach ihrem Tode erwählete er aus allen Völkern euch,
ihre Nachkommen, ſo wie ihr es jetzt ſehet. | Darum beſchnei- 16
det die Vorhaut eures Herzens, und laßt euren Nacken nicht
ferner unbiegſahm ſeyn. | Jehova eur Gott iſt der Gott der 17
Götter, und der Herr der Herren, der groſſe, ſtarke und
fürchterliche Gott, der nicht nach Anſehen der Perſon richtet,
und ſich nicht durch Geſchenke beſtechen läßt, | der Waiſen 18
und Witwen Recht verſchaffet, der die Fremdlinge liebet,
ſpeiſet und kleidet; | und auch ihr ſollt die Fremdlinge lieben, 19
denn ihr ſeid ſelbſt Fremde in Aegypten geweſen. | Dieſen Je- 20
hova deinen Gott ſollſt du fürchten, ihm dienen, ihm anhän-
gen, und bey ſeinem Nahmen ſchwören. | Er iſt dein Ruhm 21
und dein Gott, der vor dir die groſſen und fürchterlichen Tha-
ten

Cap. X.
22 ten gethan hat, die du ſelbſt mit Augen geſehen haſt. | Sie-
benzig waren deiner Vorfahren, als ſie nach Aegypten zogen,
und jetzt hat Jehova eurer ſo viel gemacht, als der Sterne
v. 1. am Himmel ſind | Liebe denn doch Jehova deinen Gott, und Cap. XI.
beobachte ſtets ſeine Gebote, ſie ſeyn von welcher Art ſie wol-
len. |

2. Ihr jetzt vor mir ſtehenden, (denn ich rede nicht mit eu-
ren Nachkommen, die nichts wiſſen und nichts geſehen hab en)
wiſſet und kennet die Züchtigungen Jehova eures Gottes, ſeine
3 Gröſſe, ſeine ſtarke Hand und ausgeſtreckten Arm, | ſeine Zei-
chen, ſeine Thaten, in Aegypten gegen den König Farao und
4 deſſen ganzes Land, | was er am Aegyptiſchen Heer, Reute-
rey und Wagen, that, die er vom rothen Meer bedecket wer-
den ließ, als ſie euch nachſetzten, und ſie vertilgete, daß ihr
bis auf dieſen Tag kein Aegyptiſches Heer wieder geſehen
5 habt, | und was Jehova unter euch ſelbſt in der Wüſte, bis
6 ihr hieher gekommen ſeyd, gethan hat, | was an Datan und
Abiram den Söhnen Eliabs aus dem Stamm Ruben, die nebſt
ihren Familien, Zelten, und allem, was ihnen angehörte,
die Erde mitten in Israel mit offenem Rachen verſchlungen
7 hat. | Eure eigenen Augen haben alle die groſſen Werke ge-
8 ſehen, die Jehova gethan hat | Beobachtet alſo alle dieſe Ge-
bote, die ich euch jetzt gebe, damit ihr ſieget und das Land ein-
9 nehmet, welches zu erobern ihr über den Jordan gehet, | und
lange in dem Lande, das Jehova euren Vätern und ihren
Nachkommen zu geben geſchworen hat, wohnen möget, einem
10 Lande, darin Milch und Honig fließt. | Denn das Land, in
welches ihr nächſtens gehet es zu erobern, iſt nicht wie das
Aegypten, aus dem ihr ausgegangen ſeyd, wo man das Rad
treten mußte, die Saat zu wäſſern, wie ein Gemüſegarten ge-
11 wäſſert wird. | Es iſt ein Land, das Berge und Thäler hat,
12 und wird vom Regen des Himmels getränket, | ein Land, für

Cap. XI.

das Jehova dein Gott ſorget, und über das ſeine Augen vom
Anfang bis zum Ende des Jahrs offen ſind |
Wenn ihr meinen Geboten, die ich euch jezt gebe, gehor- 13
chet, Jehova euren Gott von ganzem Herzen und von gan-
zer Seele zu lieben und zu dienen, | ſo will ich eurem Lande 14
den Regen zu rechter Zeit geben, Herbſtregen und Frühlings-
regen, eur Korn, Moſt und Oel, ſollt ihr einſammlen, | für 15
eur Vieh will ich euch das Feldgewächſe geben, ihr ſollt
eſſen und ſatt werden. |
Nehmet euch in Acht, daß eur Herz nicht verführet wer- 16
de, von Gott abzuweichen, andern Göttern zu dienen, und ſie
anzubeten: | denn thut ihr das, ſo wird der Zorn Jehovens 17
über euch entbrennen, er wird euch den Himmel verſchlieſſen,
daß es nicht regnet, und ihr werdet bald aus dem ſchönen
Lande zerſtreuet werden, das Jehova euch giebt. | Faſſet dieſe 18
meine Worte in eur Herz und in eure Seele, bindet ſie euch
zum Zeichen an die Hand, und zum Denkzettel zwiſchen die
Augen, | lehret ſie eure Söhne, und redet von ihnen, wenn 19
ihr zu Hauſe, wenn ihr auf der Reiſe ſeyd, wenn ihr zu Bette
gehet, und wenn ihr aufſtehet, | ſchreibet ſie an die Pfoſten 20
eurer Hausthüren, und an eure Stadtthore, | damit ihr, und 21
eure Nachkommen, in dem Lande, das Jehova euren Vätern
geſchworen hat, lange, ſo lange der Himmel über der Erde
iſt, bleiben möget. | Denn wenn ihr dieſe Gebote in Acht 22
nehmet, die ich euch jezt gebe, nach ihnen thut, Jehova euren
Gott liebet, auf allen von ihm vorgeſchriebenen Wegen wan-
delt, und ihm anhänget, | ſo wird Jehova alle dieſe Völker, 23
die gröſſer und mächtiger ſind als ihr, von euch austreiben,
daß ihr ihr Land einnehmet, | wohin ihr nur euren Fuß ſetzet, 24
das wird eure ſeyn, und eure Gränze von der Wüſte bis zum
Libanon, und vom Strom, dem Euphrat, bis zum Weſt-
Meer gehen: | niemand wird vor euch ſtehen können, Furcht 25
und

Cap. XI.

und Schrecken wird Jehova eur Gott auf alle Länder fallen
laſſen, die ihr betretet, wie er euch verheiſſen hat. |
26 Sehet, hier lege ich euch den Seegen und den Fluch vor: |
27 den Seegen, damit ihr den Geboten Jehova eures Gottes,
28 die ich euch jetzt kund mache, gehorſahm ſeyn möget, | und den
Fluch, wenn ihr ihnen ungehorſahm ſeyd, und die Religion
verlaſſet, die ich euch vorſchreibe, um fremden Göttern, von de-
nen ihr nichts wiſſet, nachzugehen. |
29 Wenn euch Jehova eur Gott in das Land bringt, das
ihr nächſtens erobern werdet, ſo ſollt ihr den Seegen auf dem
Berge Gariſim, und den Fluch auf dem Berge Ebal ausſpre-
30 chen: | ſie liegen jenſeits des Jordans, weſtwärts, hinter den
Cananitern die in der Ebene wohnen, Gilgal gegen über, und
31 neben den Terebinthen More. | Wenn ihr nun über den Jor-
dan gegangen ſeyd, das Land zu erobern, das Jehova eur
Gott euch giebt, es eingenommen habt, und darin wohnet, |
32 ſo ſeyd ſorgfältig, alle dieſe Geſetze und Rechte zu halten, die
ich euch jetzt vor Augen lege. |

Cap. XII.

Die Israeliten ſollen alle Ueberbleibſel des Cananitiſchen Götzendienſtes vertilgen: auch die Gebräuche der Cananiter bey ihrem Gottesdienſte nicht nachahmen. Im ganzen Lande ſoll nur an einem einzigen Ort geopfert werden dürfen: dagegen wird das ehmahlige 3. B. Moſ. 17. gegebene Verbot, Rind- Schaaf- und Ziegen- Vieh zu ſchlachten, wenn es nicht zum Opfer gebracht würde, wieder aufgehoben, und erlaubt, dieſe Thiere überall im Lande zum gemeinen Eſſen zu ſchlachten, nur ſo daß ſie auf keine Weiſe wie Opfer angeſehen werden, und daß man ihr Blut nicht genieſſe.

VI. 1. Dis ſind die Geſetze und Rechte, welche ihr in dem Lande, Cap. XII.
das Jehova der Gott eurer Väter euch zum Eigenthum

giebt,

Cap. XII.

giebt, beobachten ſollt, ſo lange ihr darin lebet. |
Alle die Stellen, wo die von euch ausgetriebenen Völker 2
ihren Göttern auf jedem hohen Berge, auf jedem Hügel, und
unter jedem grünen Baum zu dienen pflegten, ſollt ihr zerſtö-
ren, | ihre Altäre umreiſſen, ihre Bildſäulen zerbrechen, ih- 3
re Haine verbrennen, ihre hölzernen Götzen umhauen, und
nicht den Nahmen davon an dem Orte übrig laſſen |
Ihr ſollt Jehova eurem Gott nicht nach ihrer Art die- 4
nen, | ſondern an dem Ort, den er aus allen euren Stämmen 5
erwählen wird, ihn nach ſeinem Nahmen zu nennen, ſollt ihr
ihn befragen, zu dieſem Orte gehen, | dahin eure Brandopfer 6
und andere Opfer, Zehnten, Gaben, Gelübde, freywillige
Opfer, und das Erſtgebohrne von Rind- Schaaf- und Zie-
gen- Vieh bringen, | ſie daſelbſt vor Jehova eurem Gott ver- 7
zehren, und euch bey aller eurer Arbeit eine Freude machen,
euch, und den Eurigen, die euch Jehova eur Gott zum See-
gen ſchenken wird. |
Ihr dürft aber denn nicht alles thun, was wir jetzt hier, 8
jeder nach ſeinem Belieben zu thun pflegen, | da ihr noch 9
nicht zu der beſtändigen Wohnung und Erbtheil, ſo Jehova
eur Gott euch geben will, gekommen ſeyd. | Wenn ihr aber 10
nach eurem Uebergang über den Jordan, in dem Lande woh-
net, das Jehova euch zum Erbe giebt, und er euch, von euren
Feinden ungeſtört, ſicher und ruhig wohnen läßt, | ſo ſollt 11
ihr an den Ort, den Jehova eur Gott zur Wohnung ſeines
Nahmens erwählet, alles das bringen, was ich euch verordnet
habe, eure Brandopfer, andere Opfer, Zehnten, Gaben, al-
les Beſte und Auserleſenſte, das ihr ihm gelobet habt, | und 12
ſollt davon vor Jehova eurem Gott Freuden- Mahlzeiten hal-
ten, ihr, eure Söhne, Töchter, Knechte, Mägde, und der
Levite, der unter euch iſt, denn der Levite, hat kein Erbe und
Eigenthum unter euch bekommen. |

Hüte

Cap. XII.

13 Hüte dich, deine Opfer nicht an jedem willkührlichen Ort
14 zu bringen; | an dem Ort, den Jehova in einem deiner Stäm-
me erwählet, ſollſt du deine Brandopfer bringen, und alle die
Gottesdienſte verrichten, die ich verordne. |
15 Doch darfſt du nach allem eigenen Gefallen in jeder Stadt
ſchlachten, was der Seegen Jehova deines Gottes dir beſchee-
ret, und Fleiſch eſſen: Unreiner und Reiner ſoll es eſſen, ſo
16 wie ein Reh oder einen Hirſch: | nur, daß du das Blut
nicht genieſſeſt, ſondern es auf die Erde ſchütteſt, wie Waſſer. |
17 Die Zehnten von deinem Korn, Moſt und Oel, das Erſt-
gebohrne von Rind- Schaaf- und Ziegenvieh, alles was du
gelobet haſt, wie auch deine freywilligen Gaben, darfſt du
18 nicht in deinen Städten eſſen, | ſondern ſollſt ſie vor Jehova
deinem Gott an dem Ort eſſen, den er erwählen wird, du,
dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, und
der Levite, der dein Nachbar iſt, und dir bey deiner Arbeit
19 vor Jehova deinem Gott eine Freude machen: | hüte dich,
den Leviten nicht zu verlaſſen, ſo lange du in deinem Lande biſt. |
20 Wenn Jehova dein Gott ſeiner Verheiſſung gemäß deine
Gränzen erweitert, und du Fleiſch eſſen willſt, weil du ein-
mahl Luſt dazu haſt, ſo kannſt du es nach allem eigenen Ge-
21 fallen thun. | Iſt der Ort, den Jehova dein Gott erwählet,
und nach ſeinem Nahmen genannt hat, zu entfernt von deiner
Wohnung, ſo kannſt du von dem Rind- Schaaf- und Ziegen-
vieh, das Jehova dir gegeben hat, ſchlachten, wie ich es be-
fohlen habe, und nach deinem Belieben es zu Hauſe eſſen, |
22 nur daß es ſo gegeſſen werde, wie Reh oder Hirſch, und der
23 Unreine es mit dem Reinen eſſe. | Dabey aber enthalte dich
ſorgfältig des Blutes, es nicht zu genieſſen: denn das Blut
iſt das Leben, und Fleiſch das noch ſein Leben hat, ſollſt du
24 nicht eſſen. | Du ſollſt es nicht eſſen, ſondern wie Waſſer auf
25 die Erde ſchütten. | Du ſollſt es nicht eſſen, damit es dir und

Cap. XII.

deinen Nachkommen wohl gehe, wie geſchehen wird, wenn du
thuſt, was vor Jehova recht iſt. |

Was du hingegen von Geheiligtem haſt, und deine Ge- 26
lübde, ſollſt du zu dem Orte bringen, den Jehova dein Gott
erwählen wird, | ſollſt deine Brandopfer, das Fleiſch ſowohl 27
als das Blut, zum Altar Jehova deines Gottes bringen, und
von deinen andern Opfern das Blut an den Altar ſchütten,
das Fleiſch aber eſſen. |

Merke und höre alles dis, was ich dir befehle, damit es, 28
dir und deinen Nachkommen zu ewigen Zeiten wohl gehe, und
dis wird geſchehen, wenn du thuſt, was vor Jehova deinem
Gott recht und ihm wohlgefällig iſt. |

Wenn Jehova dein Gott dieſe Völker, deren Land du 29
jetzt erobern willſt, vertilget haben wird, und du nun in dem
ihnen abgenommenen Lande wohneſt, | ſo hüte dich, nicht nach 30
ihnen, und nachdem ſie vertilget ſind, in eben den Fallſtrick
zu treten: erkundige dich nicht nach ihren Göttern, und frage
nicht, wie ſie ihren Göttern zu dienen pflegten, um es eben ſo
zu machen. | Du ſollſt Jehova deinem Gott keine ſolche Dienſte 31
erzeigen: denn alles was er haſſet thaten ſie ihren Göttern, ſo
gar, daß ſie ihnen zum Dienſt ihre Söhne und Töchter ver-
Cap. brannten. | Alles was ich euch gebiete, ſollt ihr halten und v. 1.
XIII. thun, nichts dazu ſetzen, und nichts davon thun. |

Cap. XIII, 2. - 19.

Peinliche Geſetze gegen den Götzendienſt, (*) und die Verführer dazu.

Wenn ein Prophet, oder einer der ſich auf Träume beruft, v. 2.
unter euch auftrit, euch ein Zeichen oder Abentheuer
vorherſagt, | und dis Zeichen oder Abentheuer trift auch ein, 3
das

Cap. XIII.
das er vorher verkündigte, und ſagte: laſſet uns andere Göt-
4 ter, die ihr nicht kennet, ſuchen, und ihnen dienen: | ſo
ſollt ihr auf die Reden eines ſolchen Propheten oder Träumers
nicht hören. Jehova eur Gott ſtellet euch auf die Probe, ob
5 ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebet. | Je-
hova eurem Gott ſollt ihr nachfolgen, ihn fürchten, ſeine Ge-
bote halten, ihm gehorchen, ihm dienen, und ihm anhängen. |
6 Der Prophet aber, oder der Träumer, ſoll ſterben, weil er
zum Abfall von Jehova eurem Gott, der euch aus Aegypten
geführt, und euch aus dem Sclavenkerker erlöſet hat, verleiten,
und euch von der Religion, die Jehova eur Gott euch vor-
ſchrieb, abwendig machen wollte. Ihr ſollt euch von dem Bö-
ſewicht reinigen. |
7 Wenn dich dein leiblicher Bruder, oder dein Sohn, oder
deine Tochter, oder die Frau in deinen Armen, oder dein Freund,
mit dem du ſo vertraut biſt als mit dir ſelbſt, heimlich verführen
will, andern Göttern zu dienen, die du nicht kenneſt, und die
8 deine Väter nicht gekannt haben, | Göttern der um dich
herum wohnenden Völker, ſie mögen nahe oder in der Fer-
9 ne ſeyn, vom einen Ende der Erde bis zum andern: | ſo fol-
ge ihm nicht, und höre ihn nicht, ſchone ſeiner nicht, und
10 verheele es nicht aus Mitleiden, | ſondern tödte ihn, deine
Hand ſoll die erſte gegen ihn ſeyn, und die Hand des ganzen
11 Volks ihr nachfolgen. | Dafür, daß er dich von Jehova dei-
nem Gott abwendig zu machen ſuchte, der dich aus Aegypten,
12 dem Sclavenkerker geführet hat, ſteinige ihn zu Tode, | damit
ganz Iſrael es höre, ſich fürchte, und niemand weiter derglei-
chen Böſes unternehme. |
13 Höret ihr von einer der Städte, die Jehova eur Gott
14 euch zur Wohnung ſchenket, | daß böſe Leute aus eurem Mittel
ihre Mitbürger, die in der Stadt wohnen, verführet haben,
15 andern Göttern zu dienen, die ihr nicht kennet: | ſo unter-

Cap. XIII.

ſuchet es mit der gröſſeſten Genauigkeit und Schärfe. Findet
es ſich als Wahrheit, iſt die Sache gewiß, und dieſe Schand-
that unter euch geſchehen: | ſo ſollt ihr alle Einwohner der 16
Stadt niederhauen, und die Stadt, mit allem was darin iſt,
bis auf das Vieh zum Schwerdt heiligen: | die ſämmtliche Beute 17
aber auf den Markt zuſammen tragen, und ſie, nebſt der gan-
zen Stadt, Jehova eurem Gotte als ein Brandopfer, von
dem nichts übrig bleibe, verbrennen: ſie ſoll ein ewiger Stein-
haufen bleiben, und nie wieder angebauet werden. | Laß von 18
dem Verbanneten nichts an deinen Händen kleben, damit Je-
hova aufhöre zu zürnen, ſich deiner erbarme, und dich wieder
vermehre, wie er deinen Vätern geſchworen hat. | Dis wird 19
er thun, wenn du ihm gehorcheſt, alle Gebote, die ich dir
jetzt gebe, beobachteſt, und thuſt, was Jehova deinem Gott
wohlgefällig iſt. |

Cap. XIV, 1.-21.

Verbot gewiſſer Trauer-Gebräuche. Wiederhohltes Ge-
ſetz von reinen und unreinen Speiſen.

Cap. XIV. Ihr ſeyd Kinder Jehova eures Gottes: gebet euch keine v. 1.
Schnitte am Leibe, und machet euch kein Maal zwiſchen
den Augen, wegen eines Todten. | Denn ihr ſeyd ein Jehova 2
eurem Gotte heiliges Volk; euch hat er unter allen Völkern auf
dem Erdboden erwählt, ſein eigenthümliches Volk zu ſeyn. |
Ihr ſollt nichts unreines eſſen. | Dis ſind die Thiere, 3 4
die ihr eſſen dürft: Rind-Schaaf- und Ziegenvieh, | Hirſch, 5
Reh, Jachmur, Steinbock, Diſchon, Büffelochſe und Sa-
mer. | Alles unter den vierfüßigen Thieren, was den Fuß in 6
zwey Klauen ſpaltet, und zwar ganz durch, oben ſowohl als
unten,

Cap. XIV.

7 unten, und wiederkäuet, dürft ihr eſſen. | Folgendes aber,
das wiederkäuet, oder einen geſpaltenen Fuß hat, dürft ihr
nicht eſſen: das Camel, den Haſen, und die Bergmaus mit
langen Hinterfüſſen, denn ſie wiederkäuen zwar, haben aber
8 keine geſpaltene Klauen, folglich ſind ſie euch unrein: | nicht
das Schwein, es hat zwar geſpaltene Klauen, aber es wieder-
käuet nicht, es ſey euch unrein. Von ihrem Fleiſch ſollt ihr
nicht eſſen, und ihr Aas nicht anrühren. |

9 Dis iſt es, was ihr von allem im Waſſer lebenden eſſen
dürft: was Flosfedern und Schuppen hat, dürft ihr eſſen. |
10 Was aber keine Flosfedern und Schuppen hat, dürft ihr nicht
eſſen: es ſey euch unrein. |

11.12 Alle reine Vögel dürft ihr eſſen. | Folgende Vögel aber
ſollt ihr nicht eſſen: den Adler, den kleinen ſchwarzbraunen
13 Adler, den Meeradler, | alle Arten von Habichten, ſchwarze,
14.15 weiſſe, und andere, | alle Raben-Arten, | den Straus, die
Eule, die Meeve, und den Sperber nach ſeinen Arten, |
16.17 die Nachtrabe, das Käutzchen, den Tinſchameth, | den Peli-
18 can, den Raham, den Täucher, | die Chaſida und Anafa nach
19 ihren Arten, den Wiedehopf und die Fledermaus. | Kein
Mittelding zwiſchen Geflügeltem und Gewürm ſollt ihr eſſen,
20 es iſt euch unrein. | Alle reinen Vögel aber dürft ihr eſſen |
21 Ein Umgefallenes ſollt ihr nicht eſſen: dem Fremden, der un-
ter euch wohnet, könnt ihr es geben, daß er es eſſe, oder aus-
wärts verkaufen: denn ihr ſeyd ein Jehova eurem Gotte heili-
ges Volk. Ihr ſollt das Böckchen nicht in ſeiner Mutter Milch
zubereiten.

Cap. XIV. 22.–29.

Einige Verordnungen wegen desjenigen Zehnten, den die Israeliten zu Opfermahlzeiten anzuwenden pflegten. (*)

Cap. XIV. Alles, was du von deinem Saatfelde ernteſt, ſollſt du jährlich v. 22
verzehnten, | und ſowohl dieſen Zehnten von deinem Korn, 23
Moſt, und Oel, als auch das Erſtgebohrne von deinem Rind-
Schaaf- und Ziegenvieh, vor Jehova deinem Gott an dem Or-
te, den er zu ſeiner Wohnung wählen wird, verzehren, damit
du Jehova deinen Gott ſtets fürchten lerneſt. |
Wäre dir der Weg zu weit, und könnteſt du wegen Ent- 24
fernung des Ortes, den Jehova dein Gott erwählet, ihn nach
ſeinem Nahmen zu nennen, und wegen des reichen Seegens,
den er dir giebt, es nicht füglich dahin bringen, | ſo iſt dir er- 25
laubt, es zu Gelde zu machen, das Geld mit an den Ort zu
nehmen, den Jehova dein Gott erwählen wird, | und dafür 26
dort zu kaufen, was du zu eſſen Luſt haſt, Rind- Schaaf- und
Ziegenvieh, Wein, Bier, und was du nur gern haben möch-
teſt: und das ſollſt du daſelbſt vor Jehova deinem Gott eſſen,
und mit den Deinigen fröliche Mahlzeiten halten. | Dabey aber 27
verlaß den unter dir wohnenden Leviten nicht, denn er hat
nicht, wie du, ein Erbtheil und Eigenthum bekommen. |
Beym Ausgang jedes dritten Jahres ſollſt du alle deine 28
Zehnten vom übrigen Vermögen abſondern, diesmahl aber in
der Stadt laſſen, wo du wohneſt, | und den Leviten, der un- 29
ter dir unangeſeſſen und ohne Eigenthum iſt, den Fremden, die
Waiſen, und die Witwen deiner Stadt, dazu einladen, daß
ſie ſich ſatt eſſen. Dafür wird Jehova dein Gott dich bey
aller deiner Arbeit ſeegnen.

Cap. XV, 1.-11.

Vom Aufſchubs-Jahr, d. i. vom ſiebenten Jahr, in welchem keine Schuldfoderungen eingetrieben werden können.

v.1 2 Im ſiebenten Jahre ſollſt du Aufſchub geſtatten. | Der Auf- Cap.
ſchub beſtehet aber darin, daß jeder Schuldherr, der an XV.
ſeinen Mitbürger eine Schuldfoderung hat, Aufſchub gebe,
und ſeinen Mitbürger und Bruder nicht zur Bezahlung anhalte,
nachdem das Aufſchubs-Jahr Jehova zu Ehren ausgerufen
3 iſt. | Den Fremden darfſt du zur Bezahlung anhalten, aber
wegen deſſen, was du an deinen Bruder zu fodern haſt, ſollſt
4 du Aufſchub geben, | es wäre denn, daß er nicht arm iſt:
denn Jehova wird dich in dem Lande ſeegnen, das er dir zum
5 Erbe und Eigenthum giebt, | wenn du nehmlich Jehova dei-
nem Gott gehorcheſt, alle dieſe Gebote, die ich dir jetzt gebe,
6 zu beobachten und zu halten. | Alsdenn wird Jehova dein
Gott dich ſeegnen, wie er es dir verheiſſen hat, du wirſt vielen
Völkern leihen, aber nicht von andern leihen, du wirſt über
viele Völker herrſchen, ſie aber werden nicht über dich herrſchen. |
7 Wenn einer deiner Brüder in einer der Städte des Lan-
des, das Jehova dein Gott dir giebt, arm iſt, ſo ſey nicht hart-
herzig gegen ihn, und verſchlieſſe deine Hand nicht gegen dei-
8 nen armen Bruder, | ſondern öffne ſie ihm, und leihe ihm
9 was ihm mangelt, ſo weit er es bedarf. | Hüte dich, daß nicht
in deinem Herzen der niedrige Gedanke aufſteige, das ſiebente
Jahr, in dem Aufſchub gegeben werden muß, ſey nahe, und
du darüber ſo unmitleidig gegen deinen armen Bruder werdeſt,
ihm nichts zu geben: wenn er darüber zu Gott ſeufzt, ſo wird
10 es dir zur Sünde gerechnet werden. | Du ſollſt ihm geben,
und nicht einmahl darüber verdrieslich ſeyn, denn davor wird

dich

Cap. XV.

dich Jehova dein Gott in aller deiner Arbeit und Geſchäften
ſeegnen. | Es wird in deinem Lande nie an Armen mangeln, 11
darum befehle ich dir, deine Hand gegen den armen und dürfti-
gen Bruder aufzuthun. |

Cap. XV, 12.-18.

Wiederhohltes Geſetz zum Beſten Hebräiſcher Knechte, mit einigen neuen Zuſätzen, ſonderlich dieſem, daß es künftig auch auf Hebräiſche Mägde gelten ſolle.

Cap. XV. Wenn dein Bruder, das iſt, einer von Hebräiſcher Ankunft v. 12
oder eine Hebräerin, dir leibeigen verkaufft werden, ſo
ſollen ſie dir ſechs Jahr dienen, im ſiebenten aber ſollſt du ſie
frey von dir laſſen. | Du ſollſt ihn aber nicht leer von dir laſ- 13
ſen, | ſondern ihm ein Geſchenk an Schaafen, Frucht, Oel 14
und Wein, ſo wie dich Jehova dein Gott geſeegnet hat, mit-
geben, | und eingedenk ſeyn, daß du ſelbſt in Aegypten leibei- 15
gen wareſt, Jehova dein Gott aber dich befreyet hat: darum
befehle ich dir jetzt, dis zu thun. | Sollte aber der Knecht ſich 16
erklären, daß er nicht gern von dir gehen wolle, weil er dich
und dein Haus liebet, und es ihm bey dir wohl gehet, | ſo 17
ſollſt du eine Pfrieme nehmen, und ſein Ohr an der Hausthür
durchbohren, alsdenn iſt er auf ewig dein Knecht. Eben ſo
ſollſt du es auch mit deiner leibeigenen Magd halten. |
Laß dir es nicht hart vorkommen, daß du ihn frey laſſen 18
mußt: denn er hat doppelt ſo viel als der Tagelohn eines ge-
mietheten Knechts beträget, gedienet, ganze ſechs Jahre: auch
wird Jehova dein Gott dich in allem ſeegnen, was du thuſt. |

Cap.

Cap. XV, 19-23.

Geſetz von dem zweiten Erſtgebohrnen, ſo zu Opfermahlzeiten beſtimmet war.

v. 19 Alles Erſtgebohrne unter deinem Rind- Schaaf- und Ziegen- Cap. XV.
vieh, das männlich iſt, ſollſt du Jehova deinem Gott heili-
gen, das Erſtgebohrne vom Rindvieh nicht zur Arbeit gebrau-
20 chen, und das von Schaaf- und Ziegenvieh nicht ſcheeren. | Vor
Jehova deinem Gott ſollſt du es an dem Orte, den er erwäh-
len wird, eſſen, du und die Deinigen. |
21 Hätte es aber einen Leibesfehler, wäre es lahm, oder
blind, oder hätte ſonſt ein anderes ſchlimmes Gebrechen, ſo
22 darfſt du es Jehova deinem Gott nicht opfern; | ſondern ſollſt
es in deiner Stadt, doch nur ſo wie Reh oder Hirſch gegeſſen
23 wird, Reiner und Unreiner ohne Unterſcheid, verzehren. | Nur
darfſt du ſein Blut nicht genieſſen, ſondern mußt es auf die
Erde ſchütten, wie Waſſer. |

Cap. XVI, 1.-17.

Wiederhohlung des Gebots von den Feſten.

v. 1. Nim den Aehrenmond in Acht, und halte in ihm das Paſſa Cap. XVI.
Jehova deines Gottes, denn in einer Nacht des Aehren-
mondes hat dich Jehova dein Gott aus Aegypten geführet. |
2 Schlachte Jehova deinem Gott das Paſſaopfer, an dem Ort,
den er zu ſeiner Wohnung erwählen wird, von Schaaf- Zie-
3 gen- und Rindvieh. | Dabey mußt du nichts geſäuertes eſſen
ſondern ſieben Tage lang lauter ungeſäuertes, Brodt des Elen-

des, denn du gingeſt eilfertig aus Aegypten: um dich, ſo lange
du lebeſt, des Tages zu erinnern, da du aus Aegypten gegan-
gen biſt. | Sieben Tage lang ſoll in deinem ganzen Lande kein 4
Sauerteig zum Vorſchein kommen. Von dem Fleiſch, das
du am Abend des erſten Tages opferſt, ſoll nichts bis an den
andern Morgen übrig bleiben. | Du darfſt das Paſſa nicht in 5
den übrigen Städten, die dir Jehova dein Gott giebt, ſchlach-
ten, | ſondern blos an dem Ort, den er zu ſeiner Wohnung 6
erwählen wird, dis ſollſt du des Abends bey Sonnen-Unter-
gang thun, als um welche Zeit du aus Aegypten gegangen biſt, |
es darauf zubereiten, und an dem Ort, den Jehova dein Gott 7
erwählet haben wird, eſſen: und denn kannſt du am Morgen
wieder weg und nach Hauſe gehen. | Sechs Tage ſollſt du un- 8
geſäurete Brodte eſſen: der ſiebente iſt ein hoher Feſttag Je-
hova deines Gottes, an dem du keine Arbeit vornehmen ſollſt. |

Darauf ſollſt du ſieben Wochen zählen, und zwar von 9
da an, wenn zuerſt die Sichel an die Saat gelegt wird, | Je- 10
hova deinem Gott das Feſt der Wochen halten, ihm nach Ver-
mögen eine freywillige Gabe von demjenigen bringen, womit
er dich geſeegnet haben wird, | und vor Jehova deinem Gott, 11
an dem Ort den er zu ſeiner Wohnung erwählet, Freuden-
mahlzeiten halten, du, dein Sohn, deine Tochter, dein
Knecht, deine Magd, und der Levite, Fremde, Waiſe, und
Witwe, die in deinem Lande wohnen. | Denke daran, daß 12
du in Aegypten leibeigen geweſen biſt, und halte dieſe Verord-
nungen ſorgfältig. |

Das Feſt der Lauberhütten ſollſt du Jehova deinem Gott 13
ſieben Tage feyren, wenn du gedroſchen und gekeltert haſt, |
und an dieſem Feſte mit deinem Sohn, deiner Tochter, dei- 14
nem Knecht, deiner Magd, dem Leviten, dem Fremden, dem
Waiſen, und der Witwe, die bey dir wohnen, fröliche Mahl-
zeiten halten. | Ein ſiebentägiges Feſt ſollſt du Jehova dei- 15
nem

Cap. XVI.
nem Gott an dem Orte halten, den er erwählen wird: denn
er wird dich in der Aufkunft des Feldes und bey aller deiner
Arbeit ſeegnen, daß du dis Feſt der Freude völlig widmen
kannſt. |
16 Dreymahl im Jahr ſollen alle Mannsperſonen aus dir
vor Jehova deinem Gott an dem Ort erſcheinen, den er er-
wählen wird; am Feſt der ungeſäuerten Brodte, am Feſt der
Wochen, und am Lauberhüttenfeſt. Du ſollſt aber nicht leer
17 vor Jehova deinem Gott erſcheinen, | ſondern jeder mit einem
Geſchenk, ſo wie dich Jehova dein Gott geſeegnet haben wird |

Cap. XVI, 18. - XVII, 20.

Von Beſtellung der Richter. Wiederhohlte Geſetze gegen heilige Haine und Bildſäulen bey dem Altar: desgleichen gegen Abgötterey. Verordnung wegen ſchwerer Rechtsfragen: und wegen Wahl und Pflichten eines Königes.

---

v, 18 In allen Städten, die dir Jehova dein Gott giebt, ſollſt Cap.
du nach Stämmen und Geſchlechtern Richter und Schrei- XVI.
ber beſtellen, die dem Volk unpartheyiſche Gerechtigkeit hand-
19 haben: | du ſollſt das Recht nicht beugen, nicht Anſehen der
Perſon gebrauchen, und nicht Geſchenke nehmen; denn Ge-
ſchenke machen auch weiſe Leute blind, und gerechte Sachen
20 ungewiß. | Gerechtigkeit, Gerechtigkeit ſollſt du nachtrachten,
ſo wird es dir wol gehen, und du wirſt das Land behalten, das
dir Jehova dein Gott giebet. |
21 Du ſollſt keinen Hain, es ſey von was für Bäumen es
wolle, bey dem Altar pflanzen, den du Jehova deinem Gott
22 erbaueſt, | auch keine Säule aufrichten: denn ſie iſt Jehova
deinem Gott verhaßt. |

C. XVII.

Cap. XVII Rind- Schaaf- oder Ziegenvieh, das einen Leibesfehler v. 1
und ſchlimmes Gebrechen hat, ſollſt du Jehova deinem Gott
nicht opfern: es iſt ihm verwerflich. |
Wenn ſich in deinem Lande in irgend einer der Städte, 2
die Jehova dein Gott dir giebt, Mann oder Weib finden ſollte,
ſo Böſes vor Jehova deinem Gott thäte, ſeinen Bund über-
träte, | andern Göttern dienete, und ſie anbetete, es ſey die 3
Sonne, oder den Mond, oder die Sterne am Himmel, von
deren Anbetung ich dir nichts befohlen habe, | und dir dis 4
angezeigt wird, oder du es ſonſt erfähreſt: ſo ſollſt du genau
nachforſchen. Wäre es wahr und zuverläßig, daß etwas ſo
abſcheuliches in Jſrael begangen iſt: | ſo ſollſt du den Mann, 5
oder die Frau, die dis Böſe gethan haben, ohne Unterſchied
des Geſchlechts, zum Thore führen, und zu Tode ſteinigen.|
Auf die Ausſage zweyer oder dreyer Zeugen ſoll der des 6
Todes ſchuldige ſterben, nicht aber auf eines einzigen Zeugen
Ausſage. | Die Hand des Zeugen ſoll bey ſeiner Steinigung 7
die erſte ſeyn, und die Hand des ganzen Volks nachfolgen: und
du ſollſt den Böſewicht aus dir vertilgen. |
Jſt dir ein Rechtshandel zu ſchwer und dunkel, es ſey we- 8
gen Bluts, oder des Mein und Dein, oder leiblicher Beſchädi-
gungen: ſo ſollſt du an den Ort, den Jehova dein Gott erwäh-
let haben wird, | zu den Prieſtern aus dem Stamm Levi, oder 9
zu dem Richter, der alsdenn ſeyn wird, gehen, und ſie ſollen
dich belehren, was Rechtens iſt. | Nach dem, was ſie dir von 10
dem Orte, den Gott erwählet hat, antworten, ſollſt du ver-
fahren, und ſorgfältig alles das thun, was ſie dich lehren.|
Nach dem Geſetz und Recht, das ſie dir ſagen, ſollſt du thun, 11
und nicht davon abweichen, weder zur Rechten noch zur Lin-
ken. | Wer aber aus Frevel dem Prieſter, der dort den Dienſt 12
Jehova deines Gottes verwaltet, oder dem Richter, nicht ge-
horchet, der ſoll ſterben, und du ſollſt den Böſen aus Jſrael

weg-

Cap XVII.

13 wegſchaffen, | das daß übrige Volk es höre, ſich fürchte,
und ſich nicht ferner zum Ungehorſahm erfreche. |
14 Wenn du in das Land kommſt, das Jehova dein Gott
dir giebt, es einnimſt und bewohneſt, und alsdenn einen Kö-
nig über dich ſetzen willſt, wie alle um dich herum wohnende
15 Völker, | ſo ſollſt du den zum Könige über dich ſetzen, den Je-
hova dein Gott erwählen wird. Einen aus deinen Brüdern
ſollſt du zum Könige ſetzen: du darfſt keinen Ausländer, der
16 nicht dein Bruder iſt, über dich ſetzen. | Der König ſoll aber
keine übermäßige Zahl von Pferden halten, auch nicht um viel
Pferde zu haben, das Volk wieder nach Aegypten bringen, da
Jehova euch geſagt hat: ihr ſollt dieſen Weg nicht wieder zu-
17 rück thun. | Er ſoll auch nicht viele Frauen nehmen, damit
er nicht von Gott abwendig gemacht werde: desgleichen, nicht
18 zu viel Gold und Silber ſammlen. | Wenn er auf dem Throne
ſitzet, ſoll er ſich eine Abſchrift dieſes Geſetzes von dem Exem-
19 plar der Prieſter aus dem Stamm Levi nehmen, | ſie bey ſich
haben, und lebenslang darin leſen, damit er lerne, Jehova
ſeinen Gott fürchten, und alles das halten und thun, was in
20 dieſem Geſetz verordnet iſt, | nicht aber ſich ſtolz über ſeine Brü-
der erhebe, und von den Geboten auf die eine oder andere
Weiſe abweiche: damit das Reich ihm und ſeinen Nachkom-
men lange verbleibe. |

Cap. XVIII, 1-8.

Einige Geſetze wegen der Einkünfte der Prieſter und Leviten.

v. 1 Die Prieſter aus dem Stamm Levi, und alle die vom Stamm Cap.
Levi ſind, bekommen kein Erbe und Eigenthum unter XVIII.
den Jsraeliten: ſie ſollen von den Opfern, die Gotte gebracht

Cap. XVIII.

werden, und von ſeinem Eigenthum leben, | ſelbſt aber kein 2
Eigenthum unter ihren Brüdern haben. Jehova iſt ihr Erb-
theil, wie er es ihnen verheiſſen hat. |
Dis iſt die Gebühr, der Prieſter von dem Volk, wenn 3
jemand ſchlachtet: von Rind- Schaaf- und Ziegenvieh ſoll er dem
Prieſter ein Schulterſtück, beide Kinnbacken und den Magen ge-
ben. | Auch ſollſt du ihm von Frucht, Moſt und Oel, und von 4
deiner Schaafſchur, die Erſtlinge geben. | Denn Jehova dein 5
Gott hat ihn aus allen deinen Stämmen ausgewählt, daß er, und
ſeine Nachkommen des Gottesdienſtes warten ſollen. |
Kommt ein Levite aus irgend einer Iſraelitiſchen Stadt, 6
in der er ein Fremdling iſt, nach eigener Willkühr und Belie-
ben zu dem Ort, den Jehova erwählet hat, | ſo darf er da- 7
ſelbſt gleich ſeinen übrigen Brüdern vom Stamm Levi, die die
Aufwartung haben, den Gottesdienſt verrichten, | und ſoll 8
bey dem Eſſen gleiches Theil mit ihnen haben, das ungerech-
net, was er noch als Familien-Deputat verkaufen kann. |

Cap. XVIII, 9 - 22.

Warnung vor allerley abergläubiſchen Künſten, das Zukünftige zu erforſchen: göttliche Zuſage dem Volk einen beſſern Propheten zu geben. Merkmahl, daran man es gewiß erkennen kann, daß ein vorgegebener Prophet weiter nichts als ein Betrüger iſt.

Cap. XVIII. Wenn du in das Land kommſt, das Jehova dein Gott dir v. 9
giebt, ſo lerne das Böſe nicht, das dieſe Völker zu thun
pflegten. | Niemand ſey unter dir zu finden, der ſeinen Sohn 10
oder Tochter verbrennet, keiner, der aus den Eingeweiden der
Thiere, aus den Wolken, oder aus Schlangen wahrſaget,
keiner, der Mondfinſterniſſen machen will, | keiner der Zau- 11
berlie-

Cap. XVIII.
berlieder ſinget, Schwarzkünſtler und Zeichendeuter befraget,
12 oder die Todten herausrufen läßt. | Alle, die dergleichen thun,
ſind ein Abſcheu Jehova deines Gottes, und wegen dieſer
13 Gräuel treibt ſie Jehova dein Gott vor dir aus. | Ganz und
ungetheilt ſollſt du Jehova deinem Gott anhängen. |
14 Die Völker, die du vertreiben wirſt, hören allerley Wahr-
ſager und Zeichendeuter, aber dis hat Jehova dein Gott dir
15 nicht beſtimmt. | Einen Propheten aus deinem eigenen Mit-
tel, und aus deinen Brüdern, wie ich bin, wird er dir geben,
16 den ſollt ihr hören. | Er wird alles thun, darum ihr ihn am
Horeb, als ihr alle vor ihm verſammlet waret, batet, und
ſagtet: wir wollen nicht weiter mit Lebensgefahr die Stimme
Jehova unſeres Gottes, und dieſe fürchterlichen Blitzen, hören
17 und ſehen. | Jehova ſprach hierauf zu mir: ſie haben recht ge-
18 redet, | ich will ihnen einen Propheten, wie du biſt, geben,
und meine Worte in ſeinen Mund legen, daß er zu ihnen rede,
19 was ich ihm auftrage. | Wer alsdenn dem nicht gehorchet,
was der Prophet in meinem Nahmen redet, den will Ich ſtra-
20 fen. | Sollte ſich aber ein Prophet erkühnen, etwas in mei-
nem Nahmen zu reden, das ich ihm nicht aufgetragen habe,
oder im Nahmen anderer Götter zu reden, ſo ſoll er ſterben. |
21 Frügeſt du aber: woran ſoll man das erkennen, was Jehova
22 nicht geredet hat? ſo merke: | wenn ein Prophet etwas im
Nahmen Jehova vorherſagt, und es geſchieht nicht, und
trifft nicht ein, ſo iſt dis gewiß nicht von Jehova geredet: der
Prophete iſt ein frevelhafter Betrüger, und du darfſt dich vor
ihm nicht fürchten. |

Cap.

Cap. XIX.

Geſetze von den Freyſtädten, von Heiligkeit der Gränzſteine, und von Zeugen.

Cap. XIX. Wenn Jehova dein Gott die Völker, deren Land er dir ge- 1
ben will, vertilget haben wird, und du nun nach Ero-
berung des Landes in ihren Städten und Häuſern wohneſt, | ſo 2
ſollſt du dir drey Städte in dem Lande, das Jehova dein Gott
dir zum Eigenthum giebt, ausſondern, | den Weg zu ihnen 3
immer in gutem Stande und Beſſerung halten, und dein Land,
das dir Jehova giebt, in drey Kreiſe theilen, daß jeder Todt-
ſchläger zu ihnen fliehen könne. |
Was aber die Beſchaffenheit des Todtſchlägers anlanget, 4
der zu ihnen fliehen und das Leben behalten ſoll, ſo muß es
einer ſeyn, der ſeinen Nebenmenſchen unwiſſend, und ohne
vorhin gehabten Haß, getödtet hat, | wer etwan mit dem an- 5
dern in den Wald gehet, Bäume zu fällen, und indem er mit
der Axt zuhauet führe das Eiſen vom Stiel ab, und träffe den
andern ſo, daß er ſtirbt: ein ſolcher ſoll in eine dieſer Städte
fliehen, und das Leben behalten. |
Dieſen Befehl, drey Städte auszuſondern, gebe ich dir, | 6
damit nicht der Bluträcher den Todtſchläger in der Hitze ver- 7
folge, wegen Länge des Weges einhohle, und wieder todt-
ſchlage, da er doch den Todt nicht verdiente, weil er vorhin
keinen Haß gegen den Entleibeten gehabt hatte. |
Wenn Jehova dein Gott deine Gränze erweitert, und 8
dir das ganze Land giebt, das er deinen Vätern verheiſſen hat, |
wie er es thun wird, wenn du alle dieſe Gebote, die ich dir 9
jetzt gebe, beobachteſt, Jehova deinen Gott liebeſt, und be-
ſtändig auf dem von ihm vorgeſchriebenen Wege bleibeſt: ſo

ſollſt

Cap. XIX.

ſollſt du auſſer dieſen erſten drey Städten noch drey andere aus-
10 ſondern, | damit nicht in dem Lande, das Jehova dein Gott
dir zum Erbe giebt, unſchuldig Blut vergoſſen, und dir zur
Blutſchuld angerechnet werde. |
11 Hatte aber der Thäter einen Haß gegen ſeinen Nebenmen-
ſchen, ſtellete ihm nach, oder griff ihn an, und ſchlug ihn todt,
12 und er fliehet in eine dieſer Städte, | ſo ſoll ſeine Stadt-Obrig-
keit ihn aus der Freyſtadt abhohlen laſſen, und dem Bluträ-
13 cher übergeben, daß er wieder ſterbe: | du ſollſt hier nicht ſcho-
nen, und Mitleiden beweiſen, ſondern Jsrael vom unſchuldi-
gen Blute reinigen, daß es dir wohl gehe. |
14 Du ſollſt die Gränze deines Nachbars, die die Alten ge-
zogen haben, auf dem Erbacker des Landes, das dir Jehova
dein Gott giebt, nicht verrücken. |
15 Nie ſoll Ein Zeuge gegen den Beklagten, das Verbrechen
ſey von welcher Art es wolle, angenommen; ſondern nach
Ausſage zweyer oder dreyer Zeugen geurtheilet werden. |
16 Träte ein falſcher Zeuge gegen jemand auf, ihn einer
17 Uebelthat zu beſchuldigen, | ſo ſollen beide ſtreitige Partheyen
vor Jehova, nehmlich vor die Prieſter und Richter der Zeit,
18 gebracht werden, | die Richter ſollen es aufs genaueſte unter-
ſuchen, und wenn ſich denn fände, daß der Zeuge Unwahrheit
19 gegen ſeinen Bruder ausgeſagt hat, | ſo ſoll man ihm thun,
was er ſeinem Bruder zugedacht hatte, und das Volk von
20 dem Böſewicht reinigen, | damit andere es hören, ſich fürch-
21 ten, und ſich hüten ein gleiches Verbrechen zu begehen. | Du
ſollſt hier kein Schonen und Mitleid eintreten laſſen. Leben
für Leben! Auge für Auge! Zahn für Zahn! Hand für Hand!
Fuß für Fuß! |

Cap. XX.

Geſetze, das Kriegesweſen betreffend.

Cap. XX. Wenn du gegen deine Feinde zu Felde ziehest, und ſieheſt v. 1.
Reuter, Wagen und eine überlegene Menge vor dir,
ſo fürchte dich nicht: Jehova dein Gott iſt bey dir, der dich
aus Aegypten geführet hat. |
Wenn ihr euch dem Feinde nähert, ſo ſoll der Prieſter 2
hervortreten, das Volk anreden, | und ſagen: ihr nahet euch 3
jetzt den Feinden zur Schlacht; ſeyd nicht verzagt und furcht-
ſahm, und erſchrecket nicht vor ihnen, | denn Jehova eur 4
Gott iſt es, der mit euch gegen die Feinde zu Felde gehet, euch
den Sieg zu verleihen. |
Darauf ſollen die Schreiber zu dem Volke ſagen: wer 5
unter euch ein neues Haus gebauet, und es noch nicht bezogen
hat, der gehe hier weg, und nach Hauſe, daß er nicht im
Kriege umkomme, und ein anderer ſein Haus beziehe. | Wer 6
einen Weinberg gepflanzt, und noch nicht von ihm die erſten
Früchte genoſſen hat, der gehe hier weg, und nach Hauſe,
daß er nicht im Kriege umkomme, und ein anderer die erſten
Früchte genieſſe. | Wer ſich verlobet, und die Heyrath noch 7
nicht vollzogen hat, der gehe hier weg, und nach Hauſe, daß
er nicht im Kriege umkomme, und ein anderer ſeine Braut
nehme. |
Auch ſollen die Schreiber noch weiter zu dem Volke ſa- 8
gen: wer unter euch furchtſahm und verzagt iſt, der gehe hier
weg, und nach Hauſe, daß er nicht ſeine Brüder mit ſich muth-
los mache. | Und wenn dis alles dem Volk von den Schrei- 9
bern bekannt gemacht iſt, ſollen ſie Hauptleute über das Volk
ſetzen. |

Kommſt

Cap. XXI.

10 Kommſt du vor eine Stadt, ſie zu belagern, ſo ſollſt
11 du ſie vorher auffodern; | ergiebt ſie ſich, und öffnet dir die
Thore, ſo ſollen die Einwohner dir zinsbar und unterthan
12 ſeyn. | Will ſie ſich aber nicht ergeben, ſondern läßt es auf
13 das Kriegesglück ankommen, du mußt ſie belagern, | und er-
oberſt ſie mit Hülfe Jehova deines Gottes: ſo ſoll alles männ-
14 liche in ihr durch das Schwerdt ſterben; | Weiber aber, und
Kinder, und Vieh, und was ſonſt von Gütern in der Stadt
iſt, ſollſt du zur Beute nehmen, und von der Beute deiner
15 Feinde, die dir Jehova dein Gott giebt, eſſen. | So ſollſt du
gegen Städte in entfernten Ländern, die dieſen Völkern nicht
16.17 gehören, verfahren: | hingegen in den Städten dieſer Völker,
deren Land Jehova dein Gott dir zum Erbtheil giebt, der He-
titer, Amoriter, Cananiter, Feriſiter, Heviter und Jebuſiter,
ſollſt du keine Seele am Leben laſſen, ſondern die Einwohner
18 vertilgen, wie Jehova dein Gott es dir geboten hat, | damit
du nicht die abſcheulichen Gottesdienſte von ihnen lerneſt, die
ſie ihren Göttern erzeigten, und dich an Jehova deinem Gott
verſündigeſt. |

19 Wenn die Belagerung einer Stadt lange dauret, ſo ſollſt
du die Bäume nicht verderben und umhauen, denn du kannſt
ja ihre Früchte genieſſen, ſollſt ſie alſo nicht ausrotten: ſind denn
Bäume auf dem Felde, Menſchen, daß du ſie mit belagern
20 und als Feind anſehen könnteſt? | Jedoch ſolche Bäume, von
denen du gewiß biſt, daß ſie keine eßbare Frucht tragen, kannſt
du umhauen, und ſie gebrauchen, das zu bauen oder anzulegen,
was zur Belagerung nöthig iſt, bis du die Stadt, die ſich dir
widerſetzte, einbekommſt. |

Cap. XXI.

Vom Erſchlagenen, deſſen Mörder man nicht weiß: von der Heyrath mit einer im Kriege gefangenen Ausländerin: von dem Fall, wenn einer zwey Frauen hat, und die Frau, die ſeine Gunſt nicht hat, wird Mutter des erſtgebohrnen Sohns: vom ungehorſahmen Sohn, den die Eltern nicht in Ordnung zu halten vermögen: vom Erhenkten.

Cap. XXI. Wenn in dem Lande, das Jehova dein Gott dir giebt, ein v. 1.
Erſchlagener auf dem Felde gefunden wird, ohne daß
man weiß, wer ihn todt geſchlagen hat, | ſo ſollen die Aelte- 2
ſten und Richter auf das Feld hinausgehen, und meſſen, wel-
cher Stadt er am nächſten liegt, | und die Aelteſten dieſer Stadt 3
ſollen ein Kuh-Rind, das noch nicht gepflüget hat, oder im
Joch gegangen iſt, nehmen, | es zu einem beſtändig flieſſen- 4
den Bach, der nie ſo austrocknet, daß der Ort beſtellet oder
beſäet werden könnte, führen, und es ſo ſchlachten, daß das
Blut in den Bach flieſſe. | Alsdenn ſollen die Prieſter aus dem 5
Stamm Levi, (denn die hat Gott erwählet, ihm zu dienen,
in ſeinem Nahmen Seegen auszuſprechen, und bey Streitigkei-
ten und Leibesverletzungen Richter zu ſeyn,) herzutreten: | die 6
ſämmtlichen Aelteſten der nächſten Stadt aber ſollen ihre Hände
über der in den Bach geſchlachteten Kuh waſchen, | und ſagen: 7
unſere Hände haben dis Blut nicht vergoſſen, unſere Augen
haben es auch nicht vergieſſen ſehen: | vergib es, Gott, dei- 8
nem von dir befreyeten Volke, und rechne es Iſrael nicht als
unſchuldig vergoſſenes Blut zu! Alsdenn iſt dis Blut verſöh-
net. | Unſchuldig vergoſſenes Blut mußt du nicht in deinem 9
Lande haben, ſondern thun was vor Jehova recht iſt. |

Wenn du gegen deine Feinde zu Felde geheſt, und Je- 10
hova dein Gott ſie in deine Gewalt giebt, daß du ſie in die

Dienſt-

Cap. XXI.
11 Dienſtbarkeit führen kannſt, | und du unter den Gefangenen
eine ſchöne Frauensperſon findeſt, die dir ſo gefällt, daß du
12 ſie heyrathen möchteſt: | ſo ſollſt du ſie vorher in dein Haus
bringen, ſie ſoll ſich daſelbſt die Haare des Haupts abſchären
13 laſſen, ihre Nägel abſchneiden, | das Kleid ablegen, das ſie
als Gefangene trug, und in deinem Hauſe einen Mond lang
ihren Vater und Mutter beweinen: alsdenn kannſt du dich zu
14 ihr halten, und ſie zur Ehefrau nehmen. | Würde ſie dir aber
nachher zuwider, ſo mußt du ſie für ihre Perſon frey loslaſſen:
du darfſt ſie weder verkaufen, noch als Leibeigene gebrauchen,
weil du ſie beſchlafen haſt. |
15 Wenn jemand zwey Frauen hat, die eine liebet, und die
andere haſſet, von beiden Kinder erhält, und der erſtgebohrne
16 Sohn von der Verhaßten iſt: | ſo darf er bey Vertheilung des
Erbes unter ſeine Söhne nicht den Sohn der geliebten Frau
zum Erſtgebohrnen erklären, und ihn dem Sohn der Verhaß-
17 ten, der wirklich der Erſtgebohrne war, vorziehen, | ſondern
er muß den Erſtgebohrnen, deſſen Mutter ihm zuwider iſt, für
das was er iſt erkennen, und ihm von allem doppeltes Erbtheil
geben, denn er iſt ſeine erſte Kraft, ihm gebührt die Erſt-
geburt. |
18 Wenn jemand einen Sohn hat, der allerley böſe Händel
anfängt, dabey ungehorſahm iſt, auf die Worte ſeiner Eltern
nicht achtet, ſie ihn auch thätlich gezüchtiget haben, und er
19 ihnen doch nicht gehorchet: | ſo ſollen Vater und Mutter ihn
veſt machen, in das Thor vor die Aelteſten ihrer Stadt brin-
20 gen, | und ſagen: dieſer unſer Sohn fängt ſtets böſe Händel
an, iſt widerſpänſtig und gehorchet uns nicht, ein Laſterhaf-
21 ter, und Trunkenbold. | Alsdenn ſollen die Leute der Stadt
ihn zu Tode ſteinigen, und du ſollſt den Böſewicht aus deinem
Mittel wegſchaffen, daß andere in Iſrael es hören, und von
gleichen Uebelthaten abgeſchrecket werden. |

Cap. XXI.

Wird jemand, der ein Verbrechen, darauf der Tod ſte- 22
het, begangen hat, vom Leben zum Tode gebracht, und an
einen Baum aufgehänget: | ſo ſoll ſein Leib nicht über Nacht 23
an dem Baum bleiben, ſondern man ſoll ihn noch an eben
dem Tage begraben, denn ein Gehenkter iſt verflucht bey
Gott, und du ſollſt das Land, das Jehova dein Gott dir
zum Erbtheil giebt, nicht verunreinigen. |

Cap. XXII.

Geſetze von gemiſchtem Inhalt.

Cap. XXII.

Wenn du das Rind oder Schaaf deines Bruders in der Irre v. 1.
ſieheſt, darfſt du die Augen nicht zuthun, ſondern biſt
ſchuldig, es ihm wieder zuzuführen. | Iſt der Eigenthümer zu 2
entfernt, oder weißt du ihn nicht, ſo nim es zu dir, und be-
halte es, bis dein Bruder Nachfrage deshalb anſtellet, und
gib es ihm ſodenn wieder. | Eben dis gilt auch auf ſeinen 3
Eſel, ſein Kleid, und was er ſonſt irgend verlieret oder ſich
von ihm verläufft, wenn du es findeſt: du darfſt die Augen
alsdenn nicht zuthun. |

Sieheſt du den Eſel oder Ochſen deines Bruders auf dem 4
Wege fallen, ſo darfſt du dich nicht entziehen, ſondern mußt
deinem Bruder beyſtehen, ihnen aufzuhelfen. |

Keine Frauensperſon ſoll Manneskleider, und keine Manns- 5
perſon weibliche anlegen. Wer dis thut, iſt Jehova deinem
Gott ein Abſcheu. |

Wenn du auf dem Wege ein Vogelneſt, es ſey auf Bäu- 6
men oder auf der Erde findeſt, wo die Mutter Eyer oder
junge Vögel unter ſich hat, ſo darfſt du nicht die Mutter mit
den Eyern oder Jungen nehmen, | ſondern mußt die Mutter 7
fliegen

fliegen laſſen, kannſt aber Junge oder Eyer für dich behalten:
damit es dir wohl gehe, und du lange lebeſt. |
8 Wenn du ein neues Haus baueſt, ſo mußt du dem Dache
eine Bruſtwehr geben, um nicht, wenn jemand vom Dache
herabfiele, Blutſchulden auf dein Haus zu laden. |
9 Du darfſt deinen Garten nicht mit zwey verſchiedenen
Gattungen beſäen, ſonſt würde alles, Saame und Frucht des
10 Gartlandes, an das Heiligthum verfallen ſeyn. | Du darfſt
11 nicht Rind und Eſel zugleich vor den Pflug ſpannen. | Du
darfſt nicht Schaatnes, das iſt, etwas aus Wolle und Leinen
12 zuſammengewebtes, anziehen. | Quäſte ſollſt du an den vier
Ecken des Oberkleides, das du überhängeſt, machen. |
13 Wenn jemand eine Frau nimt, wird ihr aber nach Voll⸗
14 ziehung der Ehe feind, | beſchuldiget ſie ungegründeter Weiſe,
und bringt ſie in den böſen Ruf, er habe ſie, da er ſich zu ihr
15 that, nicht als Jungfer gefunden: | ſo ſollen die Eltern der
jungen Frau die Zeichen ihrer Jungferſchaft nehmen, und vor
16 die Aelteſten der Stadt bringen, | und der Vater zu den Aelte⸗
ſten ſagen: ich habe meine Tochter dieſem Manne zur Ehe ge⸗
17 geben, er iſt ihr aber feind geworden, | beſchuldiget ſie unge⸗
gründeter Weiſe, und giebt vor, er habe meine Tochter nicht
als Jungfer gefunden. Hier ſind die Zeichen ihrer Jungfrau⸗
ſchaft! und hiermit ſollen ſie das Bett⸗Tuch vor den Aelteſten
18 der Stadt ausbreiten. | Die Aelteſten ſollen darauf den Mann
19 am Leibe ſtrafen, | ihm über das eine Geldbuſſe von hundert
Seckeln Silbers auflegen, und ſie dem Vater der jungen Frau
geben, weil er eine Iſraelitiſche Jungfrau in böſen Ruf ge⸗
bracht hatte. Auch behält er ſie zur Frau, dergeſtalt, daß er
ſich nie von ihr ſcheiden kann. |
20 Wäre es aber wahr, und hätte er ſie nicht als Jungfer
21 befunden: | ſo ſoll man die junge Frau vor die Hausthür ihres
Vaters führen, und die Leute der Stadt ſollen ſie zu Tode
ſteini⸗

Cap. XXII.

ſteinigen, weil ſie eine Schandthat in Iſrael begangen, und
in ihres Vaters Hauſe Unzucht getrieben hat; und du ſollſt der-
gleichen Schandthaten nicht unter dir dulden. |
Wenn jemand bey der Ehefrau eines andern ſchläft, und 22
darüber angetroffen wird, ſo ſollen ſie beide ſterben, die Manns-
perſon ſowohl als die Ehefrau. Dergleichen Schandthaten
ſollen nicht in Iſrael geduldet werden. |
Wenn eine Jungfer verſprochen iſt, und es trifft ſie je- 23
mand in der Stadt an, und beſchläft ſie, | ſo ſollt ihr ſie beide 24
vor dem Thor der Stadt zu Tode ſteinigen, die Frauensper-
ſon, weil ſie, da ſie doch in der Stadt war, nicht um Hülfe
gerufen, und den Mann, weil er die Braut eines andern ent-
ehret hat. Dergleichen Schandthaten ſollen unter euch nicht
geduldet werden. |
Wenn hingegen ein Mann eine Jungfer, die verſprochen 25
iſt, auf dem Felde antrifft, Gewalt gebraucht, und ſie be-
ſchläft, ſo ſoll blos der Mann, der ſie beſchlafen hat, ſter-
ben, | der Frauensperſon aber ſoll nichts geſchehen, ſie ver- 26
dient den Tod nicht, denn die Sache verhält ſich eben ſo, als
wenn jemand den andern überfällt und ihn todtſchläget; | er 27
traf ſie auf dem Felde an, ſie rief wol um Hülfe, aber es war
niemand da, der ihr zu Hülfe kommen konnte. |
Wenn jemand eine Jungfer, die noch nicht verlobet iſt, 28
ergreifft und beſchläft, und ſie darüber betroffen werden, | ſo 29
ſoll der Mann dem Vater der Perſon funfzig Seckel Silbers ge-
ben, und ſie heyrathen, ſo daß er ſich nie von ihr ſcheiden
kann. |

Cap.

Cap. XXIII.

Noch andere Geſetze von gemiſchtem Inhalt.

v 1. Niemand ſoll ſeines Vaters Frau heyrathen, und das Ehe- Cap. XXIII.
bette ſeines Vaters aufdecken. |
2 Kein halb- oder ganz verſchnittener ſoll in die Gemeine
Jehovens aufgenommen werden. |
3 Kein fremder Schandfleck ſoll in die Gemeine Jehovens
aufgenommen werden, auch nicht einmahl im zehnten Ge-
4 ſchlecht. | Ammoniter und Moabiter ſollen nie, auch nicht
im zehnten Geſchlecht, und auf ewig, in die Gemeine Jehovens
5 aufgenommen werden, | weil ſie euch auf eurem Zuge aus Aegyp-
ten Brodt und Waſſer verweigerten, und Bileam den Sohn
Beor, von Fetor in Meſopotamien, gegen euch dingeten, euch
6 zu verfluchen. | Jehova dein Gott aber erhörte Bileams
Wünſche nicht, ſondern verwandelte ſeinen vorgehabten Fluch
7 in einen Seegen, weil er dich liebete. | Du ſollſt nie mit ihnen
8 Bündniſſe machen, noch ihr Beſtes ſuchen. | Die Edomiter
hingegen ſollſt du nicht für unrein halten, denn ſie ſind deine
Brüder, auch nicht die Aegyptier, denn du haſt in ihrem Lande
9 gewohnt: | ihre Nachkommen können im dritten Geſchlecht in
die Gemeine Jehovens aufgenommen werden. |
10 Wenn du gegen deine Feinde zu Felde geheſt, ſo ſollſt du
in deinem Lager, alles, was unanſtändig iſt, vermeiden. |
11 Wird jemand durch eine nächtliche Befleckung unrein, ſo ſoll
er aus dem Lager hinausgehen, und den Tag über nicht wie-
12 der hineinkommen, | am Abend aber ſoll er ſich waſchen, und
mit Sonnen-Untergang wieder in das Lager kommen. |
13 Du ſollſt einen Platz auſſerhalb des Lagers haben, dahin
14 du hinaus geheſt. | Auſſer den Waffen ſollſt du noch einen Spa-

Cap. XXIII.

then oder Hacke bey dir führen, und wenn du auſſerhalb des
Lagers deine Nothdurft verrichteſt, erſt aufgraben, und denn
wieder zuwerfen: | denn Jehova dein Gott iſt in deinem Lager, 15
dir gegen deine Feinde zu helfen, darum ſoll dein Lager heilig
ſeyn. Er möchte dich verlaſſen, wenn er bey dir Unanſtändig-
keiten gewahr würde. |

Einen entlaufenen Knecht, der ſeine Zuflucht zu euch ge- 16
nommen hat, ſollt ihr ſeinem Herrn nicht ausliefern, | ſon- 17
dern ihn unter euch wohnen laſſen, wo, und in welcher Stadt
es ihm beliebet, und ihn nicht drücken. |

Unter den Israeliten ſoll weder Frauens- noch Manns- 18
perſon ſeyn, die für Geld zur Unzucht feil iſt: | Hurenlohn, 19
und Lohn für Knabenſchande ſollt ihr nicht, auch nicht auf ein
Gelübde, es ſey was für eins es wolle, in das Haus Jehova
eures Gottes bringen, denn beide ſind Jehova eurem Gott ein
Abſcheu. |

Ihr ſollt von euren Brüdern keine Zinſe, es ſey Geld- 20
oder Frucht-Zinſe, oder wie ſie ſonſt Nahmen haben mag,
nehmen. | Von Fremden könnt ihr Zinſe nehmen, aber nicht 21
von euren Brüdern, und dafür wird Jehova eur Gott alle
eure Arbeit in dem Lande, das ihr einnehmen ſollt, ſeegnen. |

Wenn du Jehova deinem Gott ein Gelübde gethan haſt, 22
ſo ſollſt du in der Erfüllung nicht ſäumig ſeyn, denn Jehova
dein Gott fodert es nun von dir, und rechnet dir die Nichter-
füllung als Sünde an. | Du kannſt unterlaſſen Gelübde zu 23
thun, und denn verſündigeſt du dich nicht, | was aber aus dei- 24
nem Munde gegangen iſt, mußt du halten, und thun, was
du Jehova deinem Gott freywillig gelobet, und es mit dem
Munde ausgeſprochen haſt. |

Wenn du in den Weinberg deines Nachbars geheſt, ſo 25
kannſt du nach Belieben Weintrauben abpflücken, ſo viel du
willſt, aber du darfſt keine in einen Korb legen. | Wenn du 26
zwiſchen

Cap. XXIV.

zwiſchen den Saatfeldern deines Nachbars geheſt, ſo kannſt du Aehren mit der Hand abpflücken: aber die Sichel darfſt du nicht an die Saat legen. |

Cap. XXIV.

Fernere Geſetze gemiſchten Inhalts, ſonderlich von der Eheſcheidung, Freyheit von Kriegesdienſten, Schuldſachen, Pfand, Menſchen-Dieben u. ſ. f.

v. 1. Wenn jemand eine Frau genommen hat, und ſie gefällt ihm Cap. XXIV.
nicht, weil er einen Fehler an ihr findet, und er ſchreibt
ihr einen Scheidebrief, übergiebt ihn ihr, und läßt ſie aus
2 ſeinem Hauſe, | ſie verläßt das Haus auch wirklich, und hey-
3 rathet einen andern; | der zweite Mann aber faſſet auch einen
Haß gegen ſie, ſchreibt ihr einen Scheidebrief, übergiebt ihn
ihr, und läßt ſie aus ſeinem Hauſe, oder der zweite Mann,
4 der ſie geheyrathet hatte, ſtirbt: | ſo kann ihr erſter Mann,
der ſie von ſich gelaſſen hatte, ſie nicht wieder zur Frau nehmen,
nachdem ſie ſich hat verunreinigen laſſen. Dis iſt Jehova ein
Abſcheu; und du ſollſt das Land, das Jehova dein Gott dir
zum Beſitz giebt, nicht mit Sünden beflecken. |
5 Wenn jemand neulich eine Frau genommen hat, ſo iſt er
weder zu Kriegsdienſten noch zu andern Dienſten verpflichtet,
und ſoll für ſich und ſein Haus auf Ein Jahr frey ſeyn, daß
er mit ſeiner jungen Frau frölich ſeyn könne. |
6 Mühle oder Mühlſtein ſollen nicht verſetzt werden können,
denn dis wäre ſo viel, als wenn einer ſein Leben zu Pfande ſetzte. |
7 Wird jemand betroffen, daß er einen Menſchen, und
zwar einen von ſeinen Brüdern, das iſt, einen Israeliten,
geſtohlen, und ihn entweder ſelbſt als Leibeigenen gebraucht,

oder weiter verkaufft hat, ſo ſoll der Menſchendieb ſterben, und
du ſollſt einen ſolchen Uebelthäter aus deinem Mittel weg⸗
ſchaffen. |
Hüte dich ſehr vor dem Ausſatz, nim dich vor der An⸗ 8
ſteckung in Acht ſo viel du kannſt, und gebrauche dagegen, was
dir die Prieſter aus dem Stamm Levi vorſchreiben werden: ver⸗
fahre genau ſo, wie ich es ihnen verordnet habe. | Denke 9
daran, was Jehova dein Gott auf eurem Zuge aus Aegypten
an Mirjam that. |
Wenn du einem andern ein Darlehn, es ſey von welcher 10
Art es wolle, giebſt, ſo darfſt du nicht in ſein Haus gehen,
ein Pfand in Empfang zu nehmen, | ſondern mußt auſſerhalb 11
des Hauſes ſtehen bleiben, und derjenige, dem du das Dar⸗
lehn giebſt, ſoll das Unterpfand heraus bringen. | Iſt er aber 12
arm, ſo ſollſt du dich nicht mit ſeinem Pfande zu Bette legen, |
ſondern es ihm bey Untergang der Sonne wiedergeben, daß 13
er unter ſeiner Bettdecke ſchlafe, und dir dafür einen Seegen
wünſche: dis wird Jehova dein Gott als eine Allmoſe an⸗
ſehen.
Thuhe dem Tagelöhner, dem Dürftigen und dem Ar⸗ 14
men, er mag von deinem Volk, oder von den Fremden ſeyn,
die in deinem Lande wohnen, kein Unrecht: | den Lohn ſollſt 15
du ihm deſſelben Tages geben, ehe noch die Sonne unterge⸗
gangen iſt, denn er iſt dürftig, und ſehnt ſich nach dem Tage⸗
lohn. Wenn er über dich zu Gott ſeufzet, ſo wird es dir
Sünde ſeyn. |
Vätern ſoll nicht um ihrer Kinder willen, Kindern nicht 16
um ihrer Väter willen, das Leben genommen werden, ſondern
jeder nur für ſein eigenes Verbrechen ſterben. |
Du ſollſt das Recht des Fremden und der Waiſen nicht 17
beugen. Du ſollſt das Oberkleid der Witwe nicht zum Pfande
nehmen. | Denke daran, daß du auch Knecht in Aegypten 18
wareſt,

Cap. XXIV.
wareſt, und Jehova dich frey gemacht und aus Aegypten ge-
führet hat. Um deswillen befehle ich dir das vorhin geſagte. |
19 Wenn du deine Feldfrüchte einernteſt, und vergiſſeſt eine
Garbe auf dem Acker, ſo ſollſt du nicht umkehren, ſie nach-
zuhohlen, ſondern ſie dem Fremden, dem Waiſen, und der
Witwe laſſen, damit dich Jehova dein Gott bey aller deiner
20 Arbeit ſeegne. | Wenn du deine Oelbäume geſchüttelt haſt, ſo
ſollſt du nicht nachher die einzelnen Beeren von den Zweigen
ableſen, ſondern ſie dem Fremden, dem Waiſen und der Witwe
21 laſſen. | Wenn du die Weinleſe gehalten haſt, ſo ſollſt du
keine Nachleſe anſtellen, ſondern das übrige dem Fremden,
22 dem Waiſen und der Witwe laſſen | Denke daran, daß du
auch Knecht in Aegypten geweſen biſt. Um deswillen befehle
ich dir das vorhin geſagte. |

Cap. XXV.

Verſchiedene Geſetze: vom Verfahren im Gerichte, und dem Maas der Leibesſtrafen: Güte gegen den Ochſen der driſcher: Pflicht-Ehe mit der Witwe eines ohne Kinder verſtorbenen Bruders: Beſtrafung einer Frau, die ihrem Manne bey einer Schlägerey auf eine gewiſſe unſchamhafte Weiſe zu Hülfe kommt: von rechtem Maas und Gewichte: und Erbkriege gegen die Amalekiter.

v. 1. Wenn ein Zank unter euch entſtehet, ſo ſoll man beide Par- Cap.
theyen vor das Gericht bringen: das ſoll das Recht XXV.
handhaben, den Unſchuldigen losſprechen, und den Schuldi-
2 gen verurtheilen. | Verdient er Schläge, ſo ſoll der Richter
ihn auf die Erde legen und in ſeiner, des Richters Gegenwart
nach Verhältniß der Gröſſe ſeines Verbrechens ſchlagen laſſen:
3 die Schläge aber ſollen nach Zahl gegeben werden, | höchſtens

nur

Cap. XXX.
nur vierzig, und nicht darüber; damit nicht bey Ueberſchrei-
tung dieſer Zahl dein Bruder vor deinen Augen blutrünſtig
geſchlagen werde. |
Dem Ochſen ſollſt du, wenn er driſchet, nicht das Maul 4
verbinden. |
Wenn Brüder beyſammen wohnen, und der eine von 5
ihnen ſtirbt ohne männliche Leibeserben zu hinterlaſſen, ſo darf
die Witwe des Verſtorbenen nicht aus der Familie heraus heyra-
then, ſondern ihr Schwager ſoll ſie nach dem Recht der Pflicht-
Ehe zur Frau nehmen, | und der erſte in dieſer Ehe erzeugte 6
Sohn auf den Nahmen des verſtorbenen Bruders geſchrieben
werden, damit deſſen Nahme nicht in Iſrael untergehe. | Wäre 7
aber der Mann abgeneigt, ſeine Schwiegerin zu nehmen, ſo ſoll
ſie in das Thor vor das Gerichte gehen, und ſagen: mein
Schwager weigert ſich, ſeines Bruders Nahmen in Iſrael zu
erhalten, und will mir die Pflicht-Ehe nicht leiſten. | Hierauf 8
ſoll das Gericht ihn vorfodern laſſen, und ihm zureden. Bleibt
er denn dabey, daß er ſie nicht nehmen will, | ſo ſoll ſeine 9
Schwiegerin herzutreten, vor den Beyſitzern des Gerichts ihm
einen Schuh ausziehen, ihn ins Geſichte ausſchelten, und ſa-
gen: ſo geſchehe dem, der ſeines Bruders Geſchlecht nicht er-
halten will! | und er ſoll den Beynahmen in Iſrael tragen, 10
daß die Seinigen, das Geſchlecht des Barfüſſers, heiſſen. |
Wenn ſich zwey Männer mit einander ſchlagen, und des 11
einen Frau kommt ihm gegen den andern, der die Oberhand
hat, zu Hülfe, und ergreifft den andern bey der Schaam, |
ſo ſoll man ihr ohne Schonen die Hand abhauen. | 12
Du ſollſt in deiner Taſche nicht zweyerley Gewicht, groſ- 13
ſes und kleines, | und in deinem Hauſe nicht zweyerley Schef- 14
fel, groſſen und kleinen, haben. | Dein Gewicht ſoll richtig 15
und redlich, und dein Scheffel richtig und redlich ſeyn, da-
mit du lange in dem Lande lebeſt, das Jehova dein Gott dir
giebt: |

Cap. XXV.
16 giebt: | denn wer jene und andere Ungerechtigkeiten begehet,
iſt Jehova deinem Gott ein Abſcheu. |
17 Denke daran, was die Amalekiter bey deinem Zuge aus
Aegypten dir gethan haben, | wie ſie dir, ohne ſich vor Gott
zu ſcheuen, unter Weges auflaureten, und die zurückbleiben-
den Kranken und Müden überfielen, da du abgemattet, hun-
18 grig und durſtig wareſt. | Wenn dir Jehova dein Gott in dem
Lande, daß er dir zum Erbtheil ſchenkt, Ruhe auf allen Sei-
ten giebt, das du ſonſt keinen Feind haſt, ſo ſollſt du das An-
denken der Amalekiter unter dem Himmel vertilgen: und das,
was ſie gethan haben, nicht vergeſſen.

Cap. XXVI, 1-15.

Von Erſtlingen der Feldfrüchte, und Zehnten.

v. 1. Wenn du in das Land, das Jehova dein Gott dir zum Erb- Cap.
theil giebt, gekommen ſeyn wirſt, es zu eigen haſt, und XXVI.
darin wohneſt, | ſo ſollſt du von allerley Gewächſen des Landes,
2 das Jehova dein Gott dir giebt, einen Theil der Erſtlinge neh-
men, ſie in einen Korb legen, damit zu dem Orte gehen, den
Jehova zur Wohnung für ſich, und ſeinen Nahmen zu tragen,
3 erwählet, | vor den Prieſter treten, der zu der Zeit ſeyn wird,
und ſagen: ich lege jetzt vor Jehova meinem Gott das Be-
kenntniß ab, daß ich in dem Lande bin, welches er meinen
Vätern für ihre Nachkommen mit einem Eide zugeſaget hat. |
4 Denn ſoll der Prieſter den Korb von deiner Hand annehmen,
und ihn vor dem Altar Jehova deines Gottes niederſetzen, |
5 und du ſollſt noch ferner vor Jehova deinem Gott ſagen: mein
Vater war ein herumirrender Meſopotamier, zog nach Aegyp-
ten, und war dort ein Fremdling; anfangs war ſeine Familie

nur

nur klein, aber er ward in Aegypten zu einem zahlreichen, groſ-
ſen, und mächtigen Volk: | die Aegyptier gingen hart mit uns 6
um, unterdrückten uns, und legten uns ſchwere Laſten auf, |
da riefen wir Jehova den Gott unſerer Väter um Hülfe an, 7
und er hörete unſer Geſchrey, ſahe unſer Elend, Kummer,
und Unterdrückung, | und führete uns mit ſtarker Hand, aus- 8
geſtrecktem Arm, und fürchterlichen Wunderwerken aus Aegyp-
ten, | brachte uns hieher, und gab uns dis Land, ein Land, 9
wo Milch und Honig fließt: | und nun bringe ich hier die Erſt- 10
linge der Früchte des Landes, das du, Jehova mir gegeben
haſt. - - Hierauf ſollſt du die Erſtlinge vor Jehova nieder-
legen, ihn anbeten, | und Freudenmahlzeiten mit dem Leviten, 11
und dem Fremdling der in deinem Lande iſt, halten, dich über
alles das Gute zu freuen, das Jehova dein Gott dir und den
Deinigen gegeben hat. |

Wenn du den Zehnten deiner Feldfrüchte im dritten Jahr, 12
als welches das Zehnt-Jahr iſt, völlig abträgeſt, ſo ſollſt du
dem Leviten, dem Fremdling, der Witwen und den Waiſen
geben, daß ſie ſich ſatt eſſen, | und vor Jehova deinem Gott 13
ſprechen: ich habe das Heilige aus dem Hauſe geſchafft, und
es dem Leviten, dem Fremdling, dem Waiſen, und der Witwe
gegeben, wie du es befohlen haſt: ich habe deine Gebote nicht
übertreten, und nicht vergeſſen. | Ich habe nicht davon bey 14
Trauer und Betrübniß gegeſſen, nichts davon zu unreinem
Gebrauch, nichts zu Leichenmahlzeiten angewandt; ich habe
dem Befehl Jehova meines Gottes gehorchet, und alles ge-
than, was du mir geboten haſt. | Siehe von deiner heiligen 15
Wohnung im Himmel herab, und ſeegne dein Volk Iſrael,
und das Land, das du uns gegeben haſt, ein Land, wie du
es unſern Vätern mit einem Schwur zuſagteſt, darin Milch
und Honig flieſſet |

Cap. XXVI, 16-19.

Beſchluß der vorhergehenden Geſetze, und Ermahnung, ſie zu halten.

v. 16. An dieſem heutigen Tage befiehlt dir Jehova alle dieſe Geſetze Cap.
und Rechte zu beobachten: ſey ſorgfältig ſie von ganzem XXVI.
17 Herzen und von ganzer Seele zu halten. | Jetzt machſt du mit
Jehova einen Bund, daß er dein Gott ſeyn ſoll, auf deſſen
Wegen du wandeln, ſeine Gebote, ſie ſeyn von welcher Art
18 ſie wollen, halten, und ihm gehorchen willſt | und Jehova
macht mit dir einen Bund, daß du, ſeiner Verheiſſung ge-
mäß, ſein eigenthümliches Volk ſeyn, und ſeine Gebote hal-
19 ten ſollſt, | dagegen er dich zum höchſten unter allen andern
Völkern, die er gemacht hat, zu einem geehrten, berühm-
ten und glorreichen Volk, das ihm heilig iſt, machen will;
alles, wie er es dir verheiſſen hat. |

Cap. XXVII.

Das Geſetz Moſe ſoll in Steine eingehauen, dieſe Steine auf einem Berge bey Sichem aufgerichtet, daſelbſt ein feyerlicher Bund, dieſe Geſetze zu halten, mit Gott gemacht, und der Fluch über die Uebertreter derſelben ausgeſprochen, und von dem ganzen Volk mit, Amen, beantwortet werden.

v. 1. Hierauf ſprach Moſe, nebſt den Aelteſten Iſraels, zu dem Cap.
Volk: behaltet alle dieſe Gebote, die ich euch jetzt gebe, XXVII.
2 der Nachwelt auf | Wenn ihr über den Jordan in das Land
gegangen ſeyn werdet, das Jehova eur Gott euch giebt, ſo
3 richtet groſſe Steine auf, übertüncht ſie mit Kalk, | und ſchreibt

alle Worte dieſes Geſetzes auf ſie: dis thut, wenn ihr über
den Jordan gegangen ſeyd, das Land einzunehmen, das Je-
hova eur Gott euch giebt, ein Land darin Milch und Honig
flieſſet, ſo wie Er, der Gott eurer Väter, es euch verheiſſen
hat. | Wenn ihr alſo über den Jordan gegangen ſeyd, ſo ſollt 4
ihr die vorhin beſagten Steine auf dem Berge Ebal aufrichten,
ſie mit Kalk übertünchen, | Jehova daneben einen ſteinernen 5
Altar, jedoch ohne alles eiſerne Werkzeug, | von ungehaue- 6
nen Steinen bauen, Jehova eurem Gotte darauf Brandopfer |
und Freudenopfer bringen, und davon Gaſtgebote und Freu- 7
denfeſte zur Ehre Jehova eures Gottes halten: | auf die Steine 8
aber ſollt ihr alle Worte dieſes Geſetzes tief und deutlich ein-
ſchreiben. |

Ferner ſprach Moſe, und die Prieſter aus dem Stamm 9
Levi zu dem Volk: höre und merke es Iſrael! du biſt heute ein
Volk Jehova deines Gottes geworden: | gehorche ihm, und 10
halte alle ſeine Gebote und Verordnungen, die ich dir bisher
bekannt gemacht habe. |

Noch ferner befahl Moſe damahls dem Volk: | wenn 11. 12
ihr über den Jordan gegangen ſeyn werdet, ſo ſollen dieſe
Stämme auf dem Berge Gariſim ſtehen, den Seegen über
das Volk auszuſprechen; Simeon, Levi, Juda, Jißachar,
Joſeph, Benjamin: | und dieſe auf dem Berge Ebal, den 13
Fluch auszuſprechen, Ruben, Gad, Aſcher, Sebulon, Dan,
Naftali: | und die Leviten ſollen mit lauter Stimme vor ganz 14
Iſrael ausrufen: | verflucht ſey, wer ein gegoſſenes oder 15
aus Stein und Holz gearbeitetes Bild, ein Werk der
Hände des Künſtlers, Jehova zum Abſcheu machet, und
es an einen verborgenen Ort ſetzet! und alles Volk ſoll
ſagen: Amen! | verflucht ſey, wer ſeinen Vater oder 16
Mutter ſchläget! und alles Volk ſoll ſagen, Amen! | ver- 17
flucht ſey, wer ſeines Nachbars Gränzſtein verrücket!

und

Cap. XXVII.

18 und alles Volk ſoll ſagen, Amen! | verflucht ſey, wer den
Blinden irre führet! und alles Volk ſoll ſagen, Amen. |
19 verflucht ſey, wer dem Fremden, dem Waiſen und der
Witwe, im Gericht unrecht thut! und alles Volk ſoll ſa-
20 gen, Amen! verflucht ſey, wer bey ſeiner Stiefmutter
ſchläft, denn er entehret ſeines Vaters Bette! und alles
21 Volk ſoll ſagen, Amen! | verflucht ſey, wer Schande mit
22 Vieh treibt! und alles Volk ſoll ſagen, Amen! | verflucht
ſey, wer bey ſeiner Schweſter, oder Halbſchweſter, es
ſey von Vater- oder Mutter-Seiten, ſchläft! und alles
23 Volk ſoll ſagen, Amen! | verflucht ſey, wer bey ſeiner
Schwiegermutter ſchläft! und alles Volk ſoll ſagen, Amen! |
24 verflucht ſey, wer jemanden heimlich ermordet! und alles
25 Volk ſoll ſagen, Amen! | verflucht ſey, wer Geſchenke
nimt, unſchuldig Blut zu vergieſſen! und alles Volk ſoll
26 ſagen, Amen! verflucht ſey, wer irgend ein Gebot dieſes
Geſetzes nicht hält! und alles Volk ſoll ſagen, Amen! |

Cap. XXVIII.

Seegen, den Gott den Iſraeliten verheißt, wenn ſie dieſe Geſetze halten; und Fluch, den er ihnen drohet, wenn ſie ſie aus den Augen ſetzen. (*)

v. 1. Wenn du nun Jehova deinem Gott gehorſahm biſt, und Cap. XXVIII.
ſorgfältig nach allen ſeinen Geſetzen thuſt, die ich dir
jetzt gebe, ſo wird er dich zum vornehmſten Volk der Erde
2 machen, | und alle dieſe Seegen werden auf dich kommen, und
3 dich ſuchen, wenn du ſeinen Befehlen gehorcheſt. | Geſeegnet
4 wirſt du ſeyn in der Stadt, geſeegnet auf dem Felde, | geſeeg-
net wird deine Leibesfrucht, und die Frucht deines Feldes ſeyn,

Cap. XXVIII.

geſeegnet deine Viehzucht, dein Rind- dein Schaaf- und Zie-
genvieh wird fruchtbar ſeyn, | geſeegnet dein Korb, und dein 5
Backtrog, | geſeegnet wirſt du in allem ſeyn, was du thuſt und 6
vornimſt. | Deine Feinde, die mit dir Krieg anfangen, wird 7
Jehova geſchlagen werden laſſen: auf Einem Wege werden ſie
gegen dich ausziehen, und auf ſieben Wegen vor dir fliehen. |
Auf Gottes Befehl wird Seegen in deinen Vorrathscammern 8
und bey aller deiner Arbeit ſeyn, und in dem Lande, das Je-
hova dein Gott dir giebt, wird er dich ſeegnen. | Er wird 9
dich auf immer zum heiligen Volk behalten, wie er es dir ge-
ſchworen hat, wenn du die Gebote Jehova deines Gottes be-
obachteſt, und auf ſeinen Wegen geheſt: | andere Völker 10
werden es gewahr werden, daß du nach ſeinem Nahmen ge-
nannt biſt, und ſich vor dir fürchten. | Jehova wird dir es 11
vorzüglich wohl gehen laſſen, reicher wirſt du an Leibesfrucht,
glücklicher in der Viehzucht, glücklicher im Bau des Landes
ſeyn, das er deinen Vätern geſchworen hat, dir zu geben. |
Er wird dir ſeinen wohlthätigen Schatz, den Himmel öffnen, 12
deinem Lande zu rechter Zeit Regen zu geben, und alle deine
Arbeit ſeegnen: du wirſt andern Völkern leihen, und nicht
von ihnen zu Borge nehmen. | Jehova wird dich zum Haupt- 13
volk, und nicht zum Anhang anderer Völker machen; du wirſt
empor, und nicht herunter kommen, wenn du ſeine Gebote,
die ich dir jetzt gebe, ſorgfältig beobachteſt, | von meinen Wor- 14
ten weder auf die eine noch andere Art abweicheſt, und dich
nicht zum Dienſt anderer Götter wendeſt. |

Biſt du aber Jehova deinem Gott ungehorſahm, und 15
thuſt nicht nach ſeinen dir jetzt von mir bekannt gemachten Ver-
ordnungen und Geſetzen, ſo werden alle dieſe Flüche über dich
kommen, und du wirſt ihnen nicht entgehen können. | Ver- 16
flucht wirſt du ſeyn in der Stadt, verflucht auf dem Felde, |
verflucht wird dein Korb und dein Backtrog ſeyn, | verflucht 17 18
deine

Cap. XXVIII.

19 deine Leibesfrucht, Ackerbau und Viehzucht, | verflucht wirſt
20 du in allem ſeyn, was du thuſt und vornimſt, | Fluch, Schre-
cken, und Zorn Gottes wird auf ſeinen Befehl ſeyn, wo du
nur die Hand ausſtreckeſt, und du wirſt wegen deiner Uebel-
thaten, weil du mich verlaſſen haſt, bald aufgerieben werden. |
21 Jehova wird dich von der Peſt verfolget werden laſſen, bis du
22 aus dem Lande wieder vertilget biſt, das du jetzt einnimſt. | Er
wird dich mit Schwindſucht, hitzigen Fiebern, Stickfluß,
Dürre, Roſt, Brandkorn, ſtrafen, und dieſe Plagen werden
23 dich verfolgen, bis du untergeheſt. | Ueber dir wird der Him-
24 mel ähern, und die Erde unter dir eiſern ſeyn; | ſtatt des Re-
gens wird dir Gott Wolken von Staub und Sand geben, der
aus der Luft auf dein Land herabfallen ſoll, bis du vor Hun-
25 ger umkommen mußt. | Vor deinen Feinden wird Jehova
dein Gott dich geſchlagen werden laſſen: auf Einem Wege wirſt
du gegen ſie ausziehen, und auf ſieben Wegen vor ihnen flie-
26 hen, und dich in alle Königreiche zerſtreuen. | Deine Leichen
werden die Speiſe der Vögel und der wilden Thiere ſeyn,
27 und niemand wird ſie davon ſcheuchen. | Jehova wird dich mit
den böſen Geſchwüren Aegyptens, mit Feigwarzen, und allerley
28 unheilbaren Arten von Grind und Krätze, | mit Wahnwitz,
29 Blindheit, und Blödſinnigkeit ſchlagen; | am hellen Mittage
wirſt du tappen, wie ein Blinder im Finſtern, und nichts wird
dir gelingen wollen: täglich wirſt du unterdrückt und geplündert
30 werden, und keine Hülfe haben. | Du wirſt eine Frau neh-
men, und ein anderer wird ſie ſchänden: ein Haus bauen,
und es nicht bewohnen: Weinberge pflanzen, und nicht davon
31 eſſen. | Dein Rind wird vor deinen Augen geſchlachtet wer-
den, und man wird dir nichts davon abgeben: dein Eſel wird,
daß du es ſieheſt, mit Gewalt weggenommen, und dir nie wieder-
gebracht werden: deine Schaafe werden den Feinden preisge-
32 geben, und keine Hülfe ſeyn. | Deine Söhne und Töchter

 werden

Cap. XXVIII.

werden der Raub eines fremden Volks ſeyn; mit Augen wirſt
du es ſehen, wenn man ſie wegführt, und dich täglich nach
ihnen ſehnen: aber du wirſt ihnen nicht helfen können. | Deine 33
Feldfrüchte und ſaure Arbeit wird ein unbekanntes Volk auf-
zehren: nichts als Druck, Gewalt, und Schläge, wirſt du
täglich erfahren, | und über das, was du vor Augen ſehen 34
mußt, von Sinnen kommen. | Jehova wird dich mit unheil- 35
bahren Geſchwüren an den Knien und Füſſen und von der Fus-
ſohle an bis zum Scheitel bedeckt werden laſſen. | Dich, und 36
deinen König, den du über dich ſetzeſt, wird er unter ein frem-
des Volk, das du nicht kenneſt, und deine Vorfahren nicht
gekannt haben, verſtoſſen: da wirſt du denn fremden Göttern,
Holz und Stein, dienen, | allen den Völkern, unter die dich 37
Jehova hinwirft, zum Entſetzen ſeyn, und ihnen zur Warnung
und Beyſpiel der Strafen Gottes dienen. | Viel Saamen 38
wirſt du auf deinen Acker hinausbringen, und wenig wieder
einernten: denn die Heuſchrecken werden die Saat abfreſ-
ſen. | Weinberge wirſt du anlegen und bauen, aber weder 39
Wein trinken noch die Trauben ſammlen, denn der Reben-
ſticher wird den Weinſtock verderben. | Oelbäume werden genug 40
in deinem ganzen Lande ſeyn, aber du wirſt dich nicht mit Oel
ſalben können, denn die Beeren werden abfallen. | Söhne 41
und Töchter wirſt du zeugen, aber doch keine Söhne und Töch-
ter haben, denn ſie werden in die Sclaverey geführt werden. |
Alle deine Bäume und Feldfrüchte wird der Erdkrebs verder- 42
ben. | Der Fremde wird in deinem Lande empor, und du her- 43
unter kommen; | er wird dir leihen, und du nicht ihm, er 44
wird der Vornehmſte, und du der Anhang ſeyn. | Alle dieſe 45
Flüche werden über dich kommen, dich verfolgen und einhoh-
len, bis ſie dich vertilget haben, | und werden an dir und dei- 46
nen Nachkommen ein ſichtbahres Zeichen und Wunder ſeyn,
weil du Jehova deinem Gott nicht gehorchet, und ſeine Ge-

Cap. XXIII.
47 bote, die er dir gab, nicht befolget haſt. | Dafür, daß du ihm,
deinem Gott nicht in Freude, Wohlleben und Ueberfluß die-
48 nen wolteſt, | wirſt du deinen Feinden, die er über dich ſchik-
ket, in Hunger, Durſt, Blöſſe, und Mangel alles nothwen-
digen dienen müſſen, und ein eiſernes Joch tragen, bis du
49 vertilget wirſt. | Ein fremdes Volk wird Jehova vom Ende
der Erde ſo ſchnell, wie ein Adler fliegt, herführen, ein Volk
50 deſſen Sprache du nicht verſteheſt, | ein hartes unmitleidiges
Volk, daß das Flehen der Alten nicht achtet, und gegen die
51 Jugend kein Erbarmen hat. | Dein Vieh und deine Feldfrüchte
wird es aufzehren, und dich verhungern laſſen: nicht Korn,
nicht Wein, nicht Oel, keine Rinder, und keine Schaafzucht,
wird es dir übrig laſſen, und du wirſt umkommen müſſen. |
52 In allen deinen Städten wird es dich ängſtigen, bis deine
hohen und veſten Mauren, auf die du dich verläſſeſt, zu Bo-
den geworfen ſind. Und wenn es dich nun in allen Städten,
im ganzen Lande das dir Jehova dein Gott gegeben hatte,
53 ängſtiget, | ſo wirſt du in der äuſſerſten Noth der Belagerung
deine Leibesfrucht eſſen, die Söhne und die Töchter, die dir
54 Gott geſchenkt hatte. | Der verzärtelte, der koſtbahrſten Spei-
ſen gewohnte Mann, wird ſeinem Bruder, der Frau in ſei-
55 nem Arm, und den Kindern die er noch übrig läßt, | den Biſ-
ſen vom Fleiſch ſeiner Söhne nicht gönnen, mit dem er in der
äuſſerſten Noth der Belagerung da ihm ſonſt nichts übrig iſt,
56 den Hunger ſtillet. | Die verzärtelte, der koſtbahrſten Speiſen
gewohnte Frau, die vor Wohlleben und Uebermuth es nicht
verſucht hatte, den Fuß auf die Erde zu ſetzen, wird dem
57 Mann in ihrem Arm, ihrem Sohn, und ihrer Tochter, | den
Biſſen nicht gönnen, wenn ſie ſich mit der Nachgeburt die aus
ihrem eigenen Leibe gekommen iſt, und mit dem Fleiſch ihrer
Söhne, in der äuſſerſten Noth der Belagerung und weil ſonſt
58 nichts da iſt, heimlich den Hunger ſtillet. | Wenn du nicht
die

Cap. XXVIII.

die ſämmtlichen Vorſchriften des Geſetzes, die in dieſem Buche
geſchrieben ſtehen, ſorgfältig beobachteſt, und dir der herrliche
und ſchreckliche Nahme, Jehova dein Gott, nicht heilige
Furcht einpräget; | ſo wird Jehova ganz auſſerordentliche und 59
ungewöhnliche Strafen über dich verhängen, ſchwere und an-
haltende Landſtrafen, und böſe unheilbare Krankheiten. | In- 60
ſonderheit wird er alle die Seuchen Aegyptens, vor denen du
dich fürchteſt, wiederum unter dir ausbrechen laſſen, und du
wirſt ihrer nicht los werden können. | Auch noch andere Krank- 61
heiten und Strafen, die in dieſem Buche nicht genannt ſind,
wird er über dich kommen laſſen, um dich aufzureiben, | und 62
da eurer vorhin ſo viele waren, als der Sterne am Himmel,
ſo wird nun der Ueberreſt von euch nur aus wenigen beſtehen,
darum, weil ihr Jehova eurem Gotte nicht gehorcht hattet. |
Wie es vorhin ſeine Freude war, euch Gutes zu thun, und 63
euch zu mehren, ſo wird es nun ſeine Freude ſeyn, euch auf-
zureiben und zu vertilgen. Aus dem Lande, das du jetzt ein-
nimſt, wirſt du mit der Wurzel ausgeriſſen werden, | und Je- 64
hova wird dich unter alle Völker, von einem Ende der Erden
bis zum andern, verſtreuen; da wirſt du denn fremden Göt-
tern, von denen du und deine Vorfahren nichts wußten, Holz
und Stein dienen. | Aber auch unter dieſen Völkern wirſt du 65
kein Glück, und nicht den Platz, wo du den Fuß ruhig hin-
ſetzen könnteſt, haben: denn Gott wird dir dort ein zaghaftes
Herz, blindgeweinte Augen, und eine Seele voll Sorge ge-
ben. | Vor dir wirſt du dein Leben am Faden aufgehangen 66
ſehen, Tag und Nacht beben, und nie deines Lebens ſicher zu
ſeyn glauben: | des Morgens wirſt du ſagen, werde ich auch 67
den Abend, und des Abends, werde ich auch den Morgen
erleben? ſo zaghaft wird dein Herz, und ſo ſchrecklich wird
alles ſeyn, was du vor Augen ſieheſt. | Bey ganzen Schiffen 68
voll wird dich Jehova wieder nach Aegypten führen, den Weg

Cap. XXVII.

zurück, von dem ich euch geſagt hatte, ihr würdet ihn nie wie-
der zurück thun, und da werdet ihr euren Feinden zu Leibeige-
nen verkauft werden, bis es an Käufern mangelt. |
69 Dis war der Bund, den Moſe, noch auſſer dem vorhin
am Horeb gemachten, auf Befehl Gottes in dem Moabitiſchen
Lande mit den Iſraeliten ſchloß. |

Cap. XXIX. XXX.

Ermahnungsrede, die Moſe bey Machung dieſes Bundes gehalten hat. Er verſichert, daß Gott gewiß die Flüche erfüllen will, die die Iſraeliten dem Uebertreter des Bundes anwünſchen, warnet nochmahls vor der Abgötterey, als der gröbſten Uebertretung dieſes Bundes, ſagt zum voraus, die Iſraeliten werden den Bund nicht halten, drohet alsdenn Zerſtreuung unter alle Völker, verſpricht aber, wenn ſie ſich, es ſey zu welcher Zeit und ſo ſpäte als es wolle, wieder bekehren, ſo ſollen ſie auch in ihr Land zurück kommen, und darin glücklich ſeyn.

---

v. 1. Moſe aber redete ganz Iſrael an, und ſprach: ihr habt Cap.
ſelbſt alles das geſehen, was Jehova vor euren Augen XXIX.
an den Aegyptiern, an Farao, ſeinen Bedienten, und ſeinem
2 ganzen Lande gethan hat, | alle die großen ſtuffenweiſen Ver-
ſuche, die deine Augen geſehen haben, alle die großen Zeichen
3 und Wunderwerke: | nur hat Gott euch bis auf den heutigen
Tag noch keinen Verſtand gegeben, zu denken, keine Augen,
4 zu ſehen, und keine Ohren zu hören. | Vierzig Jahre lang
habe ich euch nun ſchon in dieſer Wüſte geführet, eure Kleider
fielen euch doch nicht vor Alter bey Stücken ab, eure Schuhe
5 fielen euch nicht zerriſſen von den Füſſen, | Brodt hattet ihr
nicht zu eſſen, und weder Wein noch Bier zu trinken.
6 Hier hättet ihr merken ſollen, daß Jehova eur Gott iſt. | Ihr
kamet in dieſe Gegend, da zog Sichon der König von Hesbon,

Cap. XXIX.

und Og der König von Baſan, gegen uns zu Felde: beide
ſchlugen wir, | eroberten ihr Land, und gaben es Ruben, 7
Gad, und dem halben Stamm Manaſſe zum Erbtheil. |
Nehmet die Bedingungen dieſes Bundes in Acht, und 8
haltet ſie, ſo wird alles, was ihr thut, wohl von ſtatten ge-
hen. | Ihr alle ſtehet hier vor Jehova eurem Gott, eure 9
Stamm- und Familien-Häupter, eure Aelteſten, eure Schrei-
ber, jeder Iſraelite, | Kinder, Weiber, Fremde, die in eu- 10
rem Lager ſind, vom Holzhacker herunter bis zum Waſſerträ-
ger, | und ſollt jetzt durch die Opferſtücke hindurch gehen, den 11
Bund, den Jehova mit euch macht, und den Fluch, den er
auf die Uebertretung des Bundes ſetzt, zu genehmigen: | Da- 12
gegen euch Jehova zu ſeinem Volk erklären, und eur Gott
ſeyn will, wie er es euch verheiſſen, und euren Vorfahren,
Abraham, Iſaak, und Jacob geſchworen hat. | Ich mache 13
aber dieſen Bund, deſſen Uebertreter dieſe Flüche treffen ſol-
len, nicht blos mit euch, | ſondern mit denen, die jetzt vor 14
Jehova hier zugegen ſind, und zugleich mit denen, die jetzt
noch nicht vorhanden ſind. |
Ihr ſelbſt erinnert euch unſerer Wohnung in Aegypten, 15
und unſeres Zuges zwiſchen verſchiedenen Völkern, an deren
Gränze ihr herum gezogen ſeyd: | ihre abſcheulichen Gebräuche, 16
und ſchändlichen Götzen, die ſie hatten, von Holz, Stein,
Silber und Gold, habt ihr geſehen. | Daß doch nun kein 17
Mann oder Frau, oder Geſchlecht, oder Stamm, unter euch
ſey, deſſen Herz ſich von Jehova unſerm Gott abwende, und
den Göttern dieſer Völker diene! Daß doch keine ſchädliche
Gift tragende Pflanze unter euch ſey, | die ſich über dürre 18
Wüſten und fruchtbahre Felder ausbreite! keiner, der dieſe
Flüche hört, ſich dabey in ſeinem Herzen ſeegnet, und denke,
es werde ihm doch wohl gehen, wenn er gleich nach ſeinen eige-
nen Gedanken und Willkühr handelt. | Dazu wird Jehova 19
nicht

Cap. XXIX.

nicht Ja ſagen, und ihm nicht vergeben, ſondern Gottes Zorn
und Eiferſucht wird über einen ſolchen rauchen, alle Flüche,
die in dieſem Buche geſchrieben ſind, werden ſich auf ihn legen,
Jehova wird ſeinen Nahmen unter dem Himmel vertilgen, |
20 ihn aus allen Geſchlechtern Israels zum Unglück ausſondern,
und die Flüche wahr machen, die in dieſem Geſetzbuch ge-
21 ſchrieben ſtehen | Wenn dereinſt das künftige Geſchlecht, eure
Nachkommen, die an eure Stelle treten, und Fremde, die
aus fernen Landen kommen, die Strafen dieſes Landes, und
22 die Einöde darin es Gott verwandelt, | den Acker wie er ver-
brannt, Salz und Schwefel iſt, nicht mehr beſäet werden kann,
keine Frucht und nichts grünes träget, wie Sodom, Go-
morra, Adama, und Zebojim, die Gott in ſeinem Zorn zerſtö-
23 ret hat, ſehen; | ſo werden alle Völker fragen, warum gehet
Jehova ſo mit dieſem Lande um? und was iſt die Urſache ſeines
24 groſſen Zorns? | und die Antwort wird ſeyn: weil die Ein-
wohner den Bund mit Jehova dem Gott ihrer Väter, den er
mit ihnen gemacht hatte, als er ſie aus Aegypten führete, bra-
25 chen, | andern Göttern nachgingen, ihnen dieneten, und ſie
anbeteten, ſolchen Göttern, von denen ſie nichts wußten, und
26 die er ihnen nicht zum Theil beſchieden hatte: | darum ent-
brannte der Zorn Gottes über dis Land, er ließ alle Flüche,
27 die in dieſem Buch geſchrieben ſind, es treffen, | vertrieb die
Einwohner mit groſſer Ungnade, Zorn und Unwillen, und
warf ſie in ein anderes Land, darin ſie jetzt ſind. |
28 Die verborgene Zukunft gehört für Jehova unſern Gott:
das bekannt gemachte aber iſt für uns, und unſere Nachkom-
men zu ewigen Zeiten, und ſoll uns antreiben, alles zu halten,
was in dieſem Geſetze befohlen iſt. |
v. 1. Wenn nun aber dereinſt alles dis zum voraus geſagte, Cap.
Fluch und Seegen, den ich dir jetzt vorlege, eingetroffen ſeyn XXX.
wird, und du unter allen den Völkern, unter die dich Jehova

Cap. XXX.

dein Gott zerſtreuet hat, darüber nachdenkeſt, | wieder zu Je- 2
hova deinem Gott zurücke kehreſt, und ihm in allem gehorcheſt,
was ich dir jetzt gebiete, du, und deine Nachkommen, und
dis von ganzem Herzen und von ganzer Seele: | ſo wird auch 3
Jehova dein Gott dich aus der Dienſtbarkeit zurück bringen,
und dich aus allen Völkern ſammlen, unter die er dich zer-
ſtreuet hatte. | Wären zerſtreuete von dir am Ende des Him- 4
mels, ſo wird er dich auch von daher ſammlen, wieder hohlen, |
in das Land bringen, das deine Vorfahren beſeſſen haben, daß 5
du es zu eigen beſitzeſt, und dich glücklicher und zahlreicher wer-
den laſſen, als deine Väter geweſen ſind. | Denn wird Je- 6
hova dein Gott, dein Herz und das Herz deiner Nachkommen
beſchneiden, daß du ihn, Jehova deinen Gott, zu deinem
eigenen Beſten von ganzem Herzen und von ganzer Seele lie-
beſt. | Alle dieſe Flüche wird er auf deine Feinde und Wider- 7
ſacher, die dich verfolgeten, legen. | Du aber wirſt dich be- 8
kehren, Jehova gehorchen, und alles das halten, was ich dir
jetzt gebiete, | und Jehova dein Gott wird dir Glück in allem 9
deinem Vornehmen geben, Glück und Freude an deinen Kin-
dern, Glück bey deiner Viehzucht und bey deinem Ackerbau,
denn er wird ſich wieder gnädig zu dir wenden, und ſich über
dein Wohl freuen, wie er ſich über das Wohl deiner Vorfah-
ren gefreuet hat. | Dis alles, wenn du Jehova deinem Gott 10
gehorcheſt, alle ſeine in dieſem Geſetzbuch geſchriebenen Ver-
ordnungen und Gebote hälteſt, und dich wieder von ganzem
Herzen und von ganzer Seele zu ihm wendeſt. |

Denn dis Gebot, das ich dir jetzt gebe, iſt dir nicht zu 11
räthſelhaft und dunkel, oder zu weit von dir entfernt, | es iſt 12
nicht im Himmel, daß du ſagen müßteſt, wer will in den Him-
mel hinaufſteigen, es herabhohlen, und uns verkündigen? ſo
wollen wir darnach thun! | nicht jenſeits des Meers, daß du 13
ſagen müßteſt, wer will über das Meer fahren, es uns brin-

Cap. XXX.

14 gen und verkündigen? ſo wollen wir darnach thun! | ſondern
es iſt dir ſehr nahe, mit Mund und Herzen darnach zu thun. |
15 Siehe ich habe dir Leben und Glück, Tod und Unglück,
16 vorgelegt. | Thuſt du, was ich dir befehle, liebeſt du Jehova
deinen Gott, geheſt auf ſeinen Wegen, und hälteſt alle ſeine
Gebote, ſie ſeyn von welcher Art ſie wollen; ſo wirſt du leben,
und dich mehren, und Jehova wird dich in dem Lande ſeegnen,
17 das du nächſtens einnimſt. | Wendeſt du aber dein Herz von
ihm ab, biſt ihm ungehorſahm, und läſſeſt dich bewegen vor
andern Göttern niederzufallen, oder ihnen einige Gottesdienſte
18 zu erzeigen: | ſo ſage ich dir es jetzt zum voraus, daß du zer-
ſtreuet, und in dem eroberten Lande jenſeits des Jordans nicht
19 alt werden wirſt. | Himmel und Erde rufe ich heute zu Zeugen,
daß ich dir Leben und Tod, Seegen und Fluch vorgelegt habe.
20 Wähle das Leben für dich und deine Nachkommen, | liebe Je-
hova deinen Gott, gehorche ihm, und hänge ihm an: dis iſt
dein Leben, dis wird machen, daß du in dem deinen Vätern
Abraham, Iſaak und Jacob von Gott beſchwornem Lande
alt wirſt. |

Cap. XXXI.

Moſe legt ſein Amt nieder, und beſtellet Joſua zum Heer-
führer des Volks. Er übergiebt den Prieſtern ein Exemplar
ſeines Geſetzbuches, das neben der Bundeslade hing legetwer-
den ſoll, und läßt die Israeliten zuſammen berufen, um ihnen
ſein prophetiſches Lied vorzuleſen, und zu übergeben, welches
er ihnen auswendig zu lernen befiehlt.

---

v. 1. Nachdem Moſe dieſe Rede an die Israeliten geendiget hatte, | Cap.
2 ſetzte er hinzu: ich bin hundert und zwanzig Jahr alt, XXXI.
und kann die Geſchäfte nicht ferner verwalten. Auch hat Gott

Cap. XXXI.
mir geſagt, ich ſoll nicht über den Jordan gehen. | Jehova 3
eur Gott gehet ſelbſt vor euch hinüber, und treibt dieſe Völ-
ker aus, daß ihr ihr Land einnehmen könnt: und Joſua ſoll,
nach ſeiner Verordnung, eur Anführer ſeyn. | Was Jehova 4
an den Amoritiſchen Königen Sichon und Og, die er vertil-
get hat, und an ihrem Lande that, wird er auch gegen diese
Völker thun, | und euch Sieg über ſie verleihen. Denn ſollt 5
ihr aber auch nach meinen Verordnungen, die ich euch gegeben
habe, gegen ſie verfahren. | Seyd muthig und tapfer, fürch- 6
tet euch nicht, und laßt euch kein Schrecken vor ihnen einjagen.
Jehova eur Gott begleitet euch, er wird die Hand nicht von
euch abziehen, und euch nicht verlaſſen. | Dem zu Folge rief 7
Moſe Joſua, und ſprach vor dem ganzen Volk zu ihm: ſey
muthig und beherzt, denn du wirſt dis Volk in das Land, das
Jehova ihren Vätern geſchworen hat, bringen, und es ihnen
erblich austheilen | Jehova iſt es, der vor dir her gehet: er 8
wird die Hand nicht von dir abziehen, und dich nicht verlaſſen.
Sey ohne Furcht, und unerſchrocken. |

Auch hatte Moſe dis Geſetz geſchrieben, und übergab es 9
den Prieſtern aus dem Stamm Levi, die die Bundeslade Got-
tes zu tragen hatten, und den ſämmtlichen Aelteſten der Iſrae-
liten, | mit folgendem Befehl und Worten: alle ſieben Jahr 10
wenn das Aufſchubsjahr iſt, und ganz Iſrael am Lauberhütten-
feſt | vor Jehova ſeinem Gott an dem Ort, den er erwählet 11
haben wird, beyſammen iſt, ſollt ihr dis Geſetz vor allen
Iſraeliten ableſen. | Alsdenn ſoll das ganze Volk zuſammen 12
kommen, Männer, Weiber, Kinder, und Fremde die unter
euch wohnen, damit ſie das Geſetz hören, es faſſen, Jehova
ihren Gott fürchten lernen, und dis durch Haltung aller Ge-
bote dieſes Geſetzes beweiſen; | und daß auch ihre Nachkom- 13
men, die von allem dieſem nichts wiſſen, es hören, und lernen,
und Jehova euren Gott fürchten. Dis ſoll geſchehen, ſo
lange

lange ihr in dem Lande lebet, das ihr jetzt, wenn ihr über den
Jordan gegangen ſeyd, einnehmen werdet. |
14 Auch ſprach Jehova zu Moſe: die Zeit deines Todes
rückt heran, rufe Joſua, und trit mit ihm vor das Unterre-
dungsgezelt, daß ich ihm meine Befehle gebe. Dem zu Folge
15 traten Moſe und Joſua vor das Unterredungsgezelt, | und
Jehova ließ ſich in der Wolke, die ſtets vor den Jsraeliten
16 herzog, auf das Unterredungsgezelt herab, | und ſprach zu
Moſe: wenn du bey deinen Vätern ruheſt, ſo wird ein künf-
tiges Geſchlecht dieſes Volks ſeine abgöttiſche Liebe auf die
Götter der alten Einwohner des Landes werfen, unter die ihr
kommt, mich verlaſſen, und den Bund brechen, den ich mit
17 ihm gemacht habe. | Darüber werde ich mit dieſem Volk zür-
nen, es verlaſſen, und meine Aufſicht von ihm abwenden,
daß es andern zum Raube werde, und mannigfaltiges Unglück
und Noth es treffe. Alsdenn wird es ſich ſelbſt fragen: trifft
mich nicht deswegen dis Unglück, weil mein Gott mich ver-
18 laſſen hat? | und ich werde wegen ſeiner Sünden und Götzen-
19 dienſtes meine Aufſicht von ihm abwenden. | Darum ſchreibet
euch dis Lied auf, und laß du es die Jsraeliten auswendig ler-
20 nen, daß es mir dereinſt Zeuge gegen ſie ſey. | Wenn ſie in
dem mit Milch und Honig flieſſenden Lande ſind, das ich ihren
Vätern verhieß, ſich darin ſatt eſſen, und übermüthig werden,
ſich denn zu andern Göttern wenden, denen dienen, und mich
21 verachten, und den Bund mit mir brechen, | und hierauf Un-
glück und Noth in reichem Maas ſie trifft: ſo ſoll dis Lied als
Zeuge gegen ſie auftreten, denn es wird nie unter ihren Nach-
kommen vergeſſen werden. Jch weiß ihre Gedanken die ſie
ſchon jetzt haben, da ſie noch nicht einmahl in dem Lande ſind,
22 das ich ihnen geſchworen habe. | Moſe ſchrieb alſo das Lied
auf, und ließ es die Jsraeliten auswendig lernen. |

Cap. XXXI.

Joſua dem Sohn Nun aber befahl Gott: ſey muthig 23
und unverzagt, denn du ſollſt die Israeliten in das Land brin-
gen, das ich ihnen geſchworen habe, und ich will mit dir ſeyn.|
Nachdem nun Moſe dis ganze Geſetz von Anfang bis zu 24
Ende aufgeſchrieben und in ein Buch verfaſſet hatte, | über- 25
gab er es den Leviten, die die Bundeslade Gottes tragen, und
ſprach dabey: | nehmet dis Geſetzbuch in Empfang, und leget 26
es neben die Bundeslade Jehova eures Gottes, daß es da-
ſelbſt als ein Beweiß gegen euch und zu eurer künftigen Ueber-
zeugung aufbehalten werde. | Denn ich kenne euren Ungehor- 27
ſahm und Widerſpenſtigkeit. Schon jetzt da ich noch am Le-
ben, ſeyd ihr Jehova ungehorſahm geweſen: was werdet ihr nicht
nach meinem Tode ſeyn! | Laßt alle Aelteſten eurer Familien 28
und eure Schreiber zuſammen kommen, denn ich will ihnen
dis Lied vorleſen und Himmel und Erde gegen ſie zu Zeugen
rufen, | weil ich weiß, daß ihr nach meinem Tode euch gröb- 29
lich verſündigen, und die euch vorgeſchriebene Religion ver-
laſſen werdet; und denn wird euch, wenn ihr Jehova durch eure
Uebelthaten beleidiget, alles dis Unglück widerfahren. | Hier- 30
auf laas Moſe das ganze Lied vom Anfang bis zum Ende vor
dem verſammleten Israelitiſchen Volke ab. |

Cap. XXXII, 1-47.

Das Lied Moſis. In dieſem werden den Israeliten die Wohlthaten Gottes, und ihre Undankbarkeiten dagegen vorgehalten, Gottes Strafen gerechtfertiget, und zuletzt noch eine Hoffnung einer künftigen Begnadigung gemacht.

Cap. XXXII. Merkt auf, ihr Himmel, ich will reden, v. 1.
Die Erde höre, was ich ſage. |

Wie

Cap. XXXII.

2 Wie der Regen ſoll meine Lehre,
Wie der Thau meine Worte ſeyn,
Wie Sturmwetter die auf das junge Grün,
Wie Platzregen die auf die Pflanzen fallen. |
3 Jehovens Namen will ich beſingen!
Erkennet die Gröſſe unſeres Gottes. |
4 Ein Fels iſt er, untadelich was er thut,
Alles ſein Verfahren Recht:
Treu iſt Gott und ohne Krümme,
Gerecht und redlich iſt er. |
5 Sie ſündigten gegen ihn,
Sie, nicht ſeine Söhne, nein ihr eigener Schandfleck,
Ein falſches und verräthriſches Geſchlecht. |
6 Dankeſt du Jehova ſo,
Du thörichtes und unweiſes Volk?
Iſt er nicht dein Vater, der dir das Daſeyn gab?
Hat er dich nicht gemacht, und dich werden laſſen? |
7 Denke zurück an die alten Zeiten,
An Jahre der vorigen Geſchlechter,
Frage deinen Vater, der wird dirs bezeugen,
Deine Alten, die werden dirs ſagen. |
8 Als der Höchſte den Völkern ihr Erbe beſtimmete,
Und Adams Nachkommen auf dem Erdboden verſtreuete,
Setzte er ihnen die Gränze
Nach der Zahl der Söhne Iſraels. |
9 Denn Jehovens Erbreich iſt ſein Volk,
Und Jacob iſt ſein Eigenthum. |
10 Er fand es in der Wüſte,
In der Einöde, die vom Geheul der Raubthiere widerſchallet:
Er umgab es von allen Seiten, hatte Acht darauf,
Und bewahrete es wie einen Augapfel. |
11 Wie ein Adler ſein Neſt vertheidiget,

Ueber ſeinen Jungen lieget,
Die Flügel ausbreitet, und ſie darauf nimt,
Und ſie auf ſeinen Schwingen trägt: |
So führete Gott dis Volk, einſahm, 12
Und kein fremder Gott mit ihm. |
Er ließ es die Höhen der Berge erſteigen, 13
Und die Früchte der Felder genießen,
Mit Honig tränkte es der Fels,
Und mit Oel harte Kiesgebürge, |
Milch der Kühe, hatteſt du, Milch der Schaafe, 14
Fette Lämmer, Widder Baſans,
Jährlinge und den beſten Weizen;
Und Wein trunkſt du, das Blut der Trauben. |
Aber Israel ward fett, und ſchlug aus, 15
Fett, dick, und gemäſtet wurdeſt du!
Es verließ den Gott, der es gemacht hatte,
Und verachtete ſeinen unüberwindlichen Fels. |
Durch fremde Götter machten ſie ihn eiferſüchtig, 16
Durch Scheuſahle reitzten ſie ihn zum Zorn, |
Dem Ungott, den Teufeln opferten ſie, 17
Göttern von denen ſie nichts wußten,
Neuen, ſeit kurzem erſt entſtandenen,
Vor denen ihren Vätern nicht grauete. |
Den Fels, der dich gebohren hatte vergaſſeſt du, 18
Und dachteſt an den Gott nicht mehr, der dein Vater iſt. |
Dis ſahe Jehova, und verwarf 19
Seine Söhne und Töchter, die ihn kränketen. |
Ich will, ſprach er, mein Angeſicht vor ihnen verbergen, 20
Und ſehen, was denn ihr Ende ſeyn wird:
Denn ſie ſind ein verkehrtes Geſchlecht,
Kinder in denen nichts redliches iſt. |
Sie reitzten mich durch ſolche, die nicht Gott ſind, zur Eiferſucht, 21

Durch

Cap. XXXII.

Durch Abgötter die Nichts ſind kränketen ſie mich:
Ich will ſie durch das, was nicht ein Volk war, eiferſüchtig machen,
Und durch unverſtändige Heiden kränken. |
22 Das Feuer meines Zorns iſt angegangen,
Es wird brennen, bis in die tiefſten Tiefen,
Die Erde und ihr Gewächs verzehren,
Und die Grundveſten der Berge entzünden. |
23 Alles Unglück will ich über ſie zuſammenbringen,
Und meine Pfeile alle verſchieſſen. |
24 Vor Hunger verſchmachtet ſollen ſie der Vögel Speiſe werden
Den giftigen Stachel, und den Zahn der Raubthiere will ich unter ſie ſenden,
Und den Grimm der im Staube kriechenden Schlangen. |
25 Drauſſen ſoll das Schwerdt Witwen, Waiſen und Kinderloſe machen,
Und in den Kammern das Schrecken,
Den Jüngling tödten, und die Jungfrau,
Den Säugling, und den Mann mit grauen Haaren. |
26 Ich würde beſchlieſſen, ſie ſo zu vertilgen,
Daß nicht ihr Andenken unter Menſchen übrig bliebe, |
27 Wenn ich mich nicht vor dem Schmähen der Feinde ſcheuete,
Die dis mir ableugnen,
Die ſagen würden, unſere Hand war ſo ſtark,
Und Jehova hat es nicht gethan. |
28 Denn ſie ſind ein Volk, das ſich durch ſeine Anſchläge ſelbſt in Unglück bringt,
Und kein Verſtand iſt bey ihnen. |
29 Wären ſie weiſe, und merkten auf dis!
Dächten ſie an den Ausgang! |
30 Wie ſollte denn einer von ihnen tauſend jagen,
Und zweye ein Heer flüchtig machen!

Cap. XXXII.

Wenn ihr Fels ſie nicht verkaufft,
Und Jehova ſie nicht preiß gegeben hätte? |
Denn jener Fels iſt nicht wie unſer Fels: 31
Selbſt unſere Feinde mögen Richter ſeyn! |
Aber ihr Weinſtock iſt von Sodoms Art, 32
Und von den traurenden Gefilden Gomorra.
Ihre Beeren ſind Giftbeeren,
Tödliche Trauben tragen ſie. |
Ihr Wein iſt Wuth der Drachen 33
Und tödtlich ſind hervorragende Schlangenköpfe. |
Dis war ſchon vorhin bey mir beſchloſſen, 34
Und lag verſiegelt in meinen Schätzen |
Mein iſt die Rache, ich will vergelten, 35
Wenn ihr Fuß gleiten wird:
Denn nahe iſt der Tag ihres Unglücks,
Und ihre Zukunft eilt herbey. |
Denn Jehova wird ſein Volk retten, 36
Und ſich über die erbarmen, die ihm dienen,
Wenn er ſieht, daß alle Hülfe verſchwunden,
Und nichts mehr übrig iſt. |
Denn wird er ſagen: wo ſind ihre Götter? 37
Der Fels, zu dem ſie flohen? |
Die das Fett ihrer Opfer aßen, 38
Und die euren heiligen Wein trunken,
Mögen nun aufſtehen, und euch helfen!
Laßt ſie euren Schutz ſeyn! |
Sehet nun, daß Ich, Ich es allein bin, 39
Und daß kein Gott auſſer mir iſt!
Ich kann tödten und lebendig machen,
Ich kann ſchlagen und heilen,
Und niemand iſt, der retten kann, wenn ich ſtrafe. |

Cap. XXXII.

40 Ich hebe meine Hand zum Himmel auf
Und ſchwöre: ſo wahr ich ewig lebe, |
41 Wenn ich mein blitzend Schwerdt gewetzt,
Und zur Strafe gegriffen haben werde,
So will ich mich an meinen Feinden rächen,
Und denen, die mich haſſen, vergelten. |
42 Meine Pfeile will ich mit Blut trunken machen,
Und mein Schwerdt mit Fleiſch ſättigen,
Mit Blut der Gebliebenen und der Gefangenen,
Mit Hirnſchädeln der Feinde. |
43 Heiden, die ihr ſein Volk ſeyd, freuet euch,
Denn er rächet das Blut ſeiner Knechte,
Er übt Rache an ſeinen Feinden,
Und entſündiget das Land ſeines Volks. |

44 Dis ganze Lied laas Moſe und Joſua der Sohn Nun
45 vor dem Volk ab. | Hiermit beſchloß Moſe die bis hieher ver-
46 zeichneten Reden an die Iſraeliten, | und ſagte nur noch:
merket das alles wohl, wozu ich euch ermahnt, und was ich
euch vorhergeſagt habe, um es künftig euren Nachkommen ein-
zuſchärfen, damit ſie alle Verordnungen dieſes Geſetzes ſorg-
47 fältig beobachten. | Dis ſind nicht Gebote, von denen ihr
keinen Nutzen habt, ſondern ſie ſind eur Leben und Glück:
durch ſie könnt ihr in dem Lande, das ihr nächſtens jenſeits
des Jordans einnehmet, lange bleiben. |

Cap. XXXII, 48-52.

Gott befiehlt Moſe, ſich zum Tode gefaßt zu halten, und noch vorher das Land jenſeits des Jordans vom Berge Nebo aus zu ſehen.

v. 48 An eben dem Tage ſprach Jehova zu Moſe: gehe auf die Cap.
49 Spitze des Gebürges Abarim, die Nebo heißt, Jericho XXXIII.

gegen über, im Moabitiſchen Lande, und ſieh von da aus das
Land Canaan, das ich den Iſraeliten zum Eigenthum geben
will. | Wenn du das gethan haſt, ſollſt du auf dem Berge, 50
den du beſteigeſt, ſterben, und zu deinen Vorfahren in die
Herberge gehen, ſo wie Aharon auf dem Berge Hor ſtarb | 51
denn ihr habt euch in der Wüſte bey dem Streitwaſſer Kadeſch
vor allen Iſraeliten an mir verſündiget, und mich nicht vor
ihnen als den alles vermögenden unendlichen Gott geehret. |
Vor dir ſollſt du das Land ſehen, das ich den Iſraeliten gebe, 52
aber hinein darfſt du nicht kommen. |

Cap. XXXIII.

Moſis Seegen.

Cap. XXXIII. Dis iſt der Seegen, den Moſe der Mann Gottes, den v. 1.
Iſraeliten vor ſeinem Tode ertheilte. | Er ſprach: 2

Jehova kam vom Sinai,
Und ging ihnen von Seir auf,
Glänzete vom Berge Faran,
Begleitet von heiligen Heeren,
Und zu ſeiner Rechten Waſſergüſſe. |
Er liebet die Stämme Iſraels. 3
Alle ſeine Heiligen ſind in deiner Hand,
Hingeſtreckt zu deinen Füſſen.
Aus deinen Ausſprüchen empfing |
Moſe ein Geſetz, gebot es uns, 4
Und gab es der Gemeine Jacob zum Erbtheil. |
Er ward über Iſrael König 5
Als die Häupter des Volks,
Als die Stämme Iſraels verſammlet waren. |

Cap. XXXIII.

6 Ruben lebe, und gehe nicht unter!
Die Zahl ſeiner Sterbenden mindere ſich. |
7 Dis iſt der Seegen für Juda. Moſe ſprach:
Jehova, höre das Gebet Juda!
Bringe ihn zu ſeinem Volk!
Seine Hand ſey ihm genug,
Und ſey ſeine Hülfe wider den Feind. |
8 Zu Levi ſprach er:
Dein Licht und Recht gehört deinem Heiligen,
Den du zu Maſſa verſuchteſt,
Und ihm beym Waſſer Meriba Vorwürfe machteſt. |
9 Wer von Vater und Mutter ſaget, ich ſehe ſie nicht,
Wer ſeinen Bruder nicht unterſcheidet,
Und ſeinen Sohn nicht kennet,
Sondern dein Wort und deinen Bund hält, |
10 Die ſind es, die Jacob deine Rechte,
Und Iſrael dein Geſetz lehren ſollen,
Die ſollen dir den Weyrauch,
Die ſollen Opfer auf deinen Altar bringen. |
11 Jehova, ſeegne ſein Vermögen,
Und laß dir ſein Thun gefallen,
Schlage ſeine Feinde daß ſie nicht wieder aufſtehen. |
12 Zu Benjamin ſprach er:
Der Liebling Gottes wird ſicher bey ihm wohnen.
Stets ſchwebet er über ihm,
Und wohnet auf ſeinen Schultern. |
13 Zu Joſeph ſprach er:
Von Gott geſeegnet iſt ſein Land,
Geſeegnet mit dem reichen Thau des Himmels,
Und in den Gründen mit Seen, |
14 Geſeegnet mit dem Reichthum jährlicher
Und mit dem Reichthum monathlicher Früchte, |

Mit

Cap. XXXIII.

Mit den Gewürzen von Alters her berühmter Berge, 15
Mit dem Reichthum der ſchon der Vorwelt bekannten Hügel, |
Mit dem Reichthum eines vollen Landes, 16
Und der Gnade deſſen, der im Dornbuſch wohnete.
Dieſe Seegen kommen auf das Haupt Joſephs,
Und auf den Scheitel des Cronenträgers unter ſeinen Brüdern. |
Ein erſtgebohrner Stier, prächtig von Anſehen! 17
Seine Hörner ſind wie die Hörner des Stiers in der Wildniß,
Mit denen wird er die Völker ſtoſſen bis an das Ende des Landes:
So ſind die Zehntauſende Efraims,
Und die Tauſende Manaſſe. |
Zu Sebulon ſprach er: 18
Freue dich Sebulon über deine Feldzüge,
Und du Jißachar in deinen Hütten. |
Sie werden andere Stämme zu meinem Berge laden, 19
Und unſchuldsvolle Opfer bringen,
Denn die Fluth der See nähret ſie,
Und die abgewaſchenen geheimen Schätze des Sandes. |
Zu Gad ſprach er: 20
Gelobet ſey, der Gad ein weites Land gab.
Wie eine Löwin legt er ſich nieder,
Arm und Hirnſchädel ſind ſeine Beute. |
Er ſieht ſchon einen Anfang, 21
Denn hier iſt ein Erbtheil, rechtmäßig, und beneidet:
Voran vor dem Volk wird er gehen,
Thun was vor Jehova recht iſt,
Und ſeine Pflicht gegen Iſrael erfüllen. |
Zu Dan ſprach er: Dan iſt ein junger Löwe, 22
Der aus Baſan hervorſpringet. |
Zu Naftali ſprach er: 23
Satt wird er mit Wolluſt werden,

Cap. XXXIII.

Und voll vom Seegen Gottes ſeyn.
Meer und Süden ſind ſein Erbtheil. |
24 Zu Aſcher ſprach er:
Geſeegnet unter den Söhnen iſt Aſcher,
Er ſey der begünſtigte unter ſeinen Brüdern,
Der ſeinen Fuß in Oel tunket. |
25 Eiſen und Erz ſeyn deine Riegel,
Und dir gehe es wol, ſo lange du biſt! |
26 Nichts iſt dem Gotte gleich, Iſrael,
Der dir zu Hülfe prächtig auf dem Himmel fährt.
27 Wolken | ſind die Wohnung des uhralten Gottes
Und unten ſpürt man den ewigen Arm.
Feinde treibt er vor dir aus, und ſpricht: **vertilge!** |
28 Abgeſondert und ſicher wird Iſrael wohnen:
Jacobs Auge ſieht ein Korn- und **Weinland**,
Wo der Himmel von Thau triefet. |
29 Beglücktes Iſrael, wer iſt dir gleich?
Ein Volk dem Jehova Siege giebt,
Deſſen Schild und Schutz er iſt,
Deſſen Stolz der Degen iſt!
Schmeicheleyen lügen dir Feinde,
Und du erſteigeſt ihre Höhen. |

Cap. XXXIV.

Moſe ſtirbt.

V. 1 Hierauf ging Moſe aus den Moabitiſchen Ebenen auf den Cap.
Berg Nebo, (ſo heißt die Spitze des Pisga) Jericho ge- XXXIV.
gen über. Von da aus ließ Gott ihn das ganze Land ſehen,
2 Gilead bis nach Dan, | ganz Naftali, Efraim, und Manaſſe,

Cap. XXXIV.

das ganze Land Juda, bis zum weſtlichen Meere, | die Süd- 3
länder, den Crais des Jordans, und das Thal von Jericho
(ſonſt die Palmenſtadt genannt) bis nach Zoar; | und ſprach 4
zu ihm: dis iſt das Land, das ich Abraham Iſaak und Jacob
für ihre Nachkommen zugeſaget und beſchworen habe. Es zu
ſehen erlaube ich dir, aber hinein ſollſt du nicht kommen. |

Hier im Moabitiſchen Lande ſtarb Moſe der Knecht Je- 5
hova nach göttlichem Befehl. | und man begrub ihn in dem 6
Thal im Lande Moab Bethfeor gegen über. Bis auf dieſen
Tag hat niemand ſein Grabmahl entdecket. |

Hundert und zwanzig Jahr alt war Moſe, als er ſtarb, 7
ohne Schwäche des Geſichts und Abnahme der Munterkeit zu
verſpüren | Die Iſraeliten betraureten ihn dreißig Tage lang 8
in den Moabitiſchen Ebenen, bis die volle Zeit der Trauer zu
Ende war. |

Joſua der Sohn Nun ward mit göttlicher Weisheit er- 9
füllet, weil Moſe ihm die Hände aufgeleget hatte, und die
Iſraeliten gehorcheten ihm, wie es von Moſe auf Gottes Ge-
heiß ihnen befohlen war. | Aber ein Prophet, wie Moſe, mit 10
dem Gott von Mund zu Mund redete, trat nicht wieder im
Iſraelitiſchen Volk auf, | keiner, der ihm in den Wundern 11
und Zeichen gleich gekommen wäre, die er von Gott geſandt
in Aegypten gegen Farao, ſeine Bedienten, und ſein Land
that, | oder in den mächtigen und fürchterlichen Thaten, die 12
er vor den Augen des ganzen Iſraelitiſchen Volks durch den
wirkſahmen Arm Gottes verrichtet hat.

Anmerkungen zum fünften Buch Moſe.

Cap. I.

V. 1. Diſſeits des Jordans] das iſt, auf der Morgenſeite, oder, wie wir es zu nennen pflegen, jenſeits des Jordans. Moſe war damahls noch mit den Iſraeliten auf der Arabiſchen oder öſtlichen Seite des Jordans, und wo er war, das heißt ihm diſſeits. — Ich mache dieſe Anmerkung blos zur Erklärung des Deutſchen Ausdrucks, bey dem Hebräiſchen iſt ſie gar nicht nöthig, denn das im Grundtext ſtehende Wort heißt ſo gut, diſſeits, als, jenſeits, allein wir haben im Deutſchen kein Wort, das beide Bedeutungen zugleich hätte, und man muß es daher ſo wie es jedesmahl die Sache mit ſich bringt verſchieden überſetzen.

V. 2. Eilf Tagereiſen] Die Tagereiſen der Morgenländer haben keine genau abgemeſſene Gröſſe, ſonderlich in Arabien, denn theils gehen die Wege, wie auch unſere, nicht immer gerade zu, ſondern in einer Krümmung; theils muß man ſich in den Wüſten oft nach den Umſtänden des Orts richten, und die Tagereiſe da beſchlieſſen, wo die Caravane (denn in Caravanen reiſet man gemeiniglich in den Gegenden) Waſſer findet. Ich erinnere dieſes, weil der Berg Horeb in gerader Linie von dem Ort, wo damahls die Iſraeliten ihr Lager

hatten, nicht ſo weit entfernt iſt, daß es eilf Tagereiſen betragen würde, wenn man immer die geradeſte Straſſe nehmen, und ſich lagern könnte, wo man wollte.

wenn man nehmlich bis nach Kadeſch den Weg zum Gebirge nimt] Wenn dis Moſe ſagt, ſo giebt er dadurch zu verſtehen, man könne auch noch andere Wege vom Horeb nach der Gegend, in welcher die Iſraeliten jetzt ihr Lager hatten, nehmen; und alsdenn mochte der Weg mehr oder weniger als elf Tagereiſen betragen. Die Straſſe, die er hier beſchreibet, hatten die Iſraeliten genommen: er zählt aber nicht die Tagereiſen oder Läger der Iſraeliten, denn deren ſind nach 4 B. Moſ. 33. viel mehrere zwiſchen dieſen beiden Oertern, ſondern die Tagereiſen, in denen ordentlich ein Reiſender, oder eine mäßige Caravane, den Weg zu machen pflegte.

Dis mehr zu erläutern fehlt es mir noch an den nöthigen Nachrichten. Wir kennen aus Reiſebeſchreibungen den Weg, den man von Suez nach dem Sinai nimt, nicht aber den von Jericho aus, der mitten durch die Arabiſche Wüſte auf all zu unſichere, und wegen der Räuber gefährliche Oerter gehet.

V. 7. **die Ebene**] Dis iſt diejenige Ebene von ohngefähr drey Deutſchen Meilen in der Breite, durch welche der Jordan vom See Genezareth bis zum todten Meer flieſſet.

das Gebirge] So heißt der gebirgichte Theil des nachherigen Stammes Juda.

die Niederlande] Auch dieſe fielen nachher dem Stamm Juda zu: ſie ſind die niedrigere Gegend am Philiſterlande und dem mittelländiſchen Meer.

das Südland] gleichfalls des Stammes Juda.

die Seeküſte] So wird die Seeküſte vom Berge Carmel oder gar von Dor an, und weiter hin gegen Norden genannt, dahingegen die ſüdlichere Seeküſte den Nahmen der Niederlande trug.

V. 8. **Ich habe euch dis Land preiß gegeben**] Eine Redensart die Moſe mehrmahls gebraucht, und die nicht bedeutet, ein Recht an das Land geben, ſondern, es dergeſtalt dem Feinde preiß geben, daß es nicht widerſtehen kann. Wenn Gott einem Volke über das andere lauter Siege verleihet, ſo wird dis vorgeſtellet, als entlaſſe

die

die Providenz das eine Volk ganz aus ihrem Schutz, ſo daß nun das andere Volk es bezwingen und mit ihm machen kann, was es ſelbſt will.

V. 17. denn das Gericht iſt eine Sache Gottes] Die Richter werden vorgeſtellet, als an Gottes Stelle ſitzend, und in ſeinem Nahmen Recht ſprechend. Wer Gottes Stelle vertrit, ſoll ſich billig ſelbſt viel zu groß und über alle andere erhaben vorkommen, als daß er ſich vor dem vornehmen Stande oder Macht der vor Gericht ſtehenden Parthey ſcheuen könnte. Man ſehe noch das Moſaiſche Recht §. 35. Num. 2. S. 217 — 222. des erſten Theils, wo dieſe Stelle weiter aus der Denkungsart der Morgenländer erläutert iſt.

V. 41 wir ſelbſt] Sie ſetzen ſich ihren Söhnen entgegen: wir wollen den Feldzug nicht unſern Nachkommen überlaſſen, ſondern ihn nun ſelbſt thun.

V. 46. ſo lange es etwan dauren mochte] Moſe will Monathe und Tage nicht genau beſtimmen, ſondern beziehet ſich darauf, daß die meiſten unter ihnen ſich ſelbſt noch erinnern werden, wie lange ſie bey Kadeſch ihr Lager gehabt haben.

Cap. II.

V. 7. denn Jehova euer Gott hat euch in aller eurer Arbeit geſeegnet] ihr habt alſo ſo viel erworben, daß ihr das nöthige von den Edomitern kaufen, und bezahlen könnt. — Man ſiehet aus dieſer Stelle, daß die Iſraeliten in der Wüſte nicht müßig geweſen ſind: viele beſchäftigten ſich mit der Viehzucht, andere mögen vielleicht Manufacturen getrieben, und durch Verarbeitung der Wolle in Tücher etwas gewonnen haben.

V. 8. Ela] Ein den Edomitern zuſtändiger Hafen am Arabiſchen Meerbuſen, der noch lange nachher dieſen Nahmen getragen hat. Jetzt heißt es Akaba, und unter dieſem Nahmen wird man ihn in Herrn Dr. Büſchings Erdbeſchreibung finden.

Ezjo geber] Gleichfalls ein den Edomitern zuſtändiger Hafen am Arabiſchen Meerbuſen.

nach der Wüſte zu — zu der Moabitiſchen Wüſte] Wo ich das erſtemahl, Wüſte, geſetzt habe, ſtehet ein Wort, das eigentlich eine groſſe Fläche bezeichnet, aber faſt immer für Wüſte geſetzt wird, weil die Flächen in Arabien aus Mangel des Waſſers unfruchtbar ſind, und blos die gebirgichten Gegenden, in denen es Quellen und Bäche giebt, von dem Landmann gebauet werden können. Jene Flächen oder Wüſten tragen noch ohngefähr ſo viel, daß die herumziehenden Schaafhirten ihre Heerden darauf weiden können, und von denen werden ſie durchzogen. Die Iſraeliten wandten ſich nun von den eigentlich bewohnten Gegenden, von dem Gebirge Seir, in dem die Edomiter Städte, Ackerbau, Weinberge u. ſ. f. hatten, zu dieſen ungebaueten Wüſten. Bisweilen gehörten dieſe niemanden eigen, ob ſie gleich in der Nachbarſchaft dieſes oder jenes Volks lagen: ein andermahl konnten vielleicht gewiſſe Striche den Edomitern oder Moabitern gehören, oder doch zwiſchen Edomitiſchen und Moabitiſchen Städten und Dörfern liegen; eine Sache die ich hier zum Verſtande von Cap. II, 29. zum voraus anmerken muß.

V. 9. Ar] Eine Stadt, die man in Herrn Dr. Büſchings Erdbeſchreibung von Aſien unter dem Nahmen, Mab oder Mob finden wird, den ſie von den Moabitern behalten hat. Sie war zu Moſis Zeit, und noch lange nachher, die Hauptſtadt des Moabitiſchen Landes, und wird hier für das ganze Land geſetzt.

V. 10. Enakiter] Der Nahme bedeutet, Einwohner unterirdiſcher Höhlen, wie ich ihn auch 4 B. Moſ. XIII, 34. überſetzt habe. Hier behielt ich lieber das Hebräiſche Wort als einen Nahmen des Volks bey, um dieſe Einwohner unterirdiſcher Höhlen von andern, die hernach Horiten heiſſen, zu unterſcheiden.

V. 12. Horiten] Auch dis Wort bedeutet Einwohner unterirdiſcher Höhlen, dieſe aber ſind von einem andern Stamm als die vorigen. Von einem andern Volk, kann ich nicht ſagen, denn beide, die Enakiter und Horiten, ſind von Cananitiſcher Abkunft. Von dieſen Horiten, die vor Eſaus Zeit in dem Gebirge Seir gewohnt haben, wird man 1 B. Moſ. XXXVI, 20-30 und in den Anmerkungen zu jener Stelle, etwas mehr finden. Sie waren von Cananitiſcher Ankunft, Eſau hatte eine Horiterin geheyrathet, die Edomiter und Horiter

riter waren mit der Zeit Unfreunde geworden, die Edomiter erhielten den Sieg, und wurden Herren des Landes. Doch ſind die Horiten nicht ganz ausgerottet, ſondern einige Geſchlechter von ihnen waren noch übrig und machten zu Moſis Zeit mit den Edomitern ein Volk aus.

zerſtöreten ihren Staat] So habe ich das überſetzt, was bey Dr. Luthern, vertilgeten, heißt; weil doch aus 1 B. Moſ. XXXVI. klar iſt, daß die Horiten zur Zeit Moſis nicht völlig vertilgt waren. Es kann gar wol ſeyn, daß, wo ich V. 21. 23. von andern Völkern eben das Wort, vertilgen, gebrauche, auch nur von der Zerſtörung ihres gemeinen Weſens die Rede iſt: dort hatte ich aber keine ſo dringende Urſache zu dieſer gelinderen Auslegung des Worts, weil wir von der Geſchichte jener Völker weiter nichts wiſſen. Hingegen die Geſchichte der Horiten hat uns Moſe ſelbſt aufbewahret, und nach ſeinem Zeugniß waren, als er ſchrieb, noch Stämme von ihnen vorhanden.

ſo wie Jehova Israel ein Land zum Beſitz giebt] Siehe die Anmerkung zu V. 22. 23.

V. 15. Acht und dreißig Jahre wären an und für ſich und nach dem ordentlichen Lauff der Natur noch zu wenig dazu, daß alle die über zwanzig Jahr waren in einem ſo groſſen Volk hätten ausſterben können, (eine Anmerkung, die jedem Kenner der Sterbeliſten beyfallen muß, und die ich ſchon bey 4 B. Moſ. XXVI, 65. gemacht habe). Moſe bemerkt alſo, Gott habe noch durch eine ganz beſondere, vom gewöhnlichen Lauff der Natur abgehende, Providenz ſeine Drohung erfüllet, und durch Strafgerichte, die nach einem ganz beſondern Verhängniß über die Israeliten kamen, es wahr gemacht, was er vorhergeſagt hatte, in 38 Jahren ſolle von 600000 Mann niemand mehr übrig ſeyn, als die beiden, Caleb und Joſua.

V. 20. Samſum] Dis iſt jetzt der Nahme einer Quelle bey Mecca. Vielleicht war dis Rieſenvolk aus der Gegend gebürtig, oder erſtreckte ſich bis dahin.

V. 22. 23. Die Meinung iſt, die Israeliten zu belehren, was jedes Volk ſeit langen Jahren beſitze, und im Kriege eingenommen habe, müſſe ihm verbleiben, und nicht angefochten werden: Jehova habe ſolchen Völkern einmahl durch ſeine Providenz, die den Ausſchlag

der Kriege giebt, das Land zugetheilt, und kein Fremder, kein ein neues Land ſuchendes Volk, habe Recht, ihnen jene Beſitzungen ſtreitig zu machen, es müſſe ſie vielmehr ſo heilig anſehen, als wenn Gott ſelbſt ſie dem Volk, das ſie jetzt inne hat, geſchenkt hätte

Dis iſt eben daſſelbe Recht, das wir auch noch jetzt, vielleicht ohne an die Providenz zu gedenken, als Naturrecht gelten laſſen. Hat ſich ein Volk einmahl eines Landes vor langer Zeit durch den Krieg bemeiſtert, ſo hat kein anderes Volk das Recht, es im Beſitz zu ſtören, und wenn dis anders wäre, ſo würde ein unaufhörlicher Krieg aller Völker gegen alle entſtehen, und jedes übermächtige Volk könnte immer dem minder mächtigen den rechtmäßigen Beſitz der und der Länder in Zweifel ziehen, und ſie ihm denn nehmen. Eine andere Sache iſt, wenn ein Volk ſich Länder heimlich, und liſtiger Weiſe zugeeignet hat, oder, wenn der alte Eigenthümer das ihm entriſſene wiederfodert. allein davon war hier gar nicht die Rede, denn dieſe Länder hatten den Iſraeliten ſelbſt nie zugehöret.

V. 23. Caſtor war ein aus Aegypten abſtammendes Volk, und von dem hinwiederum die Philiſter abſtammeten. Dieſe Caſtoriter oder Philiſter hatten die Aviter, die herumziehende Hirten geweſen zu ſeyn ſcheinen, vertrieben, und ihr Land eingenommen. Siehe 1 B. Moſ. X, 14.

V. 29. **was uns die Edomiter und Moabiter erzeigt haben**] Dis ſcheint mit 4 B. Moſ. XX, 14-21. zu ſtreiten, wo die Edomiter den Iſraeliten den Durchzug abſchlagen. Bey der Kürze, in welcher Moſe die Geſchichte der letzten 38 Jahre beſchrieben hat, kann ich zwar nichts völlig gewiſſes ſagen, wahrſcheinlich aber iſt der Widerſpruch ſo zu heben. Durch den bewohnten Theil ihres Landes, und mitten durch das mit Städten und Dörfern bedeckte Gebirge Seir verſtatteten die Edomiter den Iſraeliten keinen Durchzug: allein ſie wehreten es nicht, daß ſie den Weg durch die ihnen zugehörigen Wüſten oder gemeine Trifften der herumziehenden Heerden nahmen, ſo oft es nothwendig war, verkaufften ihnen auch alsdenn, wenn ſie etwan durch eine ſchmahle niemanden zugehörige Wüſte, die zwiſchen Edomitiſchen Städten in der Mitte lag, zogen, Speiſe und Trank. Alles dis ſchlug Sichon ab, und ging den Iſraeliten bis in die Wüſte entgegen,

wollte

wollte ihnen alſo nicht einmahl den Durchzug durch die Wüſten verſtatten, in denen die Amoriter ihre Schaafheerden herumziehen lieſſen.

V. 30. Daß Sichon den Muth zum Kriege hatte, war, wie alles in der Welt, von der Providenz Gottes abhängig, und darum wird geſagt, Gott habe ihm den Muth gegeben. Nur dieſer ſein Muth gereichte dismahl nicht ihm, ſondern den Iſraeliten zum Vortheil, und hatte den Erfolg, daß die Iſraeliten ſein ganzes Land eroberten. Es iſt eben ſo, als wenn man jetzt ſagte, Gott habe den Türken Muth zum Kriege gegeben, damit ſie von den Ruſſen geſchlagen werden möchten. In der That iſt dis oft das Mittel, dadurch Gott Völker und Königreiche mächtig machen, daß andere Völker den Muth haben ſie anzugreifen, oder ihnen das mäßige abzuſchlagen, was ſie verlangten. Rusland würde nicht ſo mächtig geworden ſeyn, als es jetzt wirklich iſt, wenn nicht Gott Carl dem zwölften in den Jahren 1700 bis 1709 mehr Muth gegeben hätte, als ihm ſelbſt nützlich war.

Gott verhärtete Sichon konnte ich hier nicht überſetzen, denn wenn einer Muth zum Kriege hat, ſo nennet das ſonſt niemand im Deutſchen Verhärtung oder Verſtockung, welche Worte wir nur gebrauchen, wenn von einer an und vor ſich böſen und ſündlichen Sache die Rede iſt. Man ſagt doch, um bey dem vorigen Beyſpiel zu bleiben, nicht, Gott habe das Herz Carl des zwölften verhärtet und ihn verſtockt, ſo wenig als man es ein Gericht der Verſtockung nennet, daß im ſiebenjährigen Kriege der König in Preuſſen nie den Muth verlohr, und am Ende alles erhielt. In der That heißt auch der Hebräiſche Ausdruck ganz buchſtäblich, muthig machen, beherzt machen. Ich verweiſe auf die Anmerkung zu 2 B. Moſ. IV, 22. 23. und zwar, was die Stellen anlanget, wo ich nicht, **verhärten**, ſondern, **Muth geben**, überſetze, auf S. 14. desgleichen auf 2 B. Moſ. XIV, 4.

Cap. III.

V. 8. Hermon iſt im engeren Verſtand der mit ewigem Schnee bedeckte höchſte Theil des Berges Libanon, unter welchem der Jordan entſpringet, wiewohl der Nahme auch bisweilen weitläufiger genommen,

men, und für das von dieſem Schneegipfel anfangende, und weiter fortlaufende Gebirge gebraucht werden kann. Daß er noch andere Nahmen gehabt habe, und jedes Volk ihn auf ſeine Art nennete, ſehen wir aus dem folgenden Vers: bey den Arabiſchen Erdbeſchreibern heißt er der Schneeberg. Ueberhaupt finden wir noch jetzt, daß der Libanon bey den verſchiedenen Völkern verſchiedene Nahmen hat, auch wol ſolche, die hier nicht ſtehen, z. B. im Lande der Druſen nennet man ihn Sennin.

V. 9. Senir] Dieſer Nahme iſt bey den Arabiſchen Erdbeſchreibern noch übrig, doch ſo, daß er nicht das ganze Gebirge, auch nicht den eigentlichen ſo genannten Hermon bezeichnet, ſondern der öſtliche Libanon, oder, wie ihn die Lateiner nennen, Antilibanus, heißt ſo lange er der Stadt Damascus ſüdlich iſt, der Schneeberg, und wenn er ihr nördlich wird, Senir.

V. 11. war noch allein vom ausgegangenen Geſchlecht der Rieſen übrig] Buchſtäblich, **war noch allein übrig von den Ueberbleibſeln der Rieſen.**

So viel ſiehet man aus dieſer Stelle wohl, daß Og eine, wie wir es nennen, rieſenmäßige Gröſſe gehabt habe, und daß es ehedem in den Gegenden Stämme oder Familien gegeben haben muß, die ſich von andern durch ihre ausnehmende Gröſſe unterſchieden. Wie groß ſie geweſen ſeyn mögen kann ich nicht eigentlich ſagen, daß man ſie aber nicht neun unſerer Ellen lang machen müſſe, und Og ſelbſt nach Moſis Erzählung nicht eben gröſſer geweſen ſeyn kann, als der Rieſe Gilli, den wir noch in unſern Tagen geſehen haben, wird ſich bald zeigen. So bald nur die Sache nicht vergröſſert wird, enthält die Erzählung nichts unglaubliches, nichts darüber jemand Recht hätte, die heilige Schrift zu verlachen. Ich habe ſchon bey 4 B. M. XIII, 34 (wo doch eigentlich Moſe nichts von Rieſen ſaget, ſondern die Kundſchafter, die das Volk gegen ihn aufwiegeln wollen) bemerkt, daß die alten Deutſchen von den Römern als ein Volk von ausnehmender Gröſſe beſchrieben werden, das man ganz füglich ein Rieſenvolk nennen könnte. Unter einem ſolchen Volke, das aus ſehr groſſen Leuten beſtehet, müſſen denn immer noch einige auſſerordentlich groſſe ſeyn, etwan ſolche, als der eben genannte Rieſe Gilli, den ich mit meinen Augen geſehen habe,

habe, war, und dieſe wird man ſchon im eigentlicheren Verſtande Rieſen nennen können: denn um dieſes Nahmens würdig zu werden, iſt doch wol nicht nöthig, daß einer über 5 oder 6 Ellen lang ſey. Moſe beſchreibt im übrigen dieſe Rieſen als zu ſeiner Zeit ſehr ſelten; faſt ſo ſelten, als ſie jetzt ſeyn mögen. Og ſoll nur noch von ihnen übrig geweſen ſeyn.

Sein Sarg von Eiſen ſtehet zu Rabba der Hauptſtadt der Ammoniter, iſt neun Ellen, nehmlich ſolcher, die man nach dem Ellenbogen eines Mannes rechnet, lang, und vier breit] Wo ich, Sarg, geſetzt habe, wird ſich jeder erinnern vorhin etwas von einem eiſernen Bette geleſen zu haben. Im Grundtext ſtehet auch allerdings das Wort, Bette, allein die Särge der Hebräer, die eigentlich nur Betten waren, auf die der Todte gelegt ward, werden im Hebräiſchen auch Betten genannt. Hier kann nun wol nicht von dem Bette die Rede ſeyn, auf dem Og zu ſchlafen pflegte, denn wie ſollte man das auſſerhalb ſeines Landes in der Hauptſtadt der Ammoniter erwarten? In ſeiner Reſidenzſtadt, Aſchtarot, müßte es geſtanden haben, und die war nach ſeiner Niederlage den Iſraeliten in die Hände gefallen. Man kann alſo wol hier an kein anderes Bette denken, als an dasjenige, auf welchem er in ſeinem Tode ruhete, und nun wird man es ſich deſto weniger befremden laſſen, daß das Bette, oder vielmehr dieſer offene Sarg, eiſern geweſen iſt. Vermuthlich war Og in der Schlacht tödtlich verwundet, flohe nach Rabba, ſtarb daſelbſt an ſeiner Wunde, und ward zu Rabba begraben.

Die Länge des Sarges zeiget freilich einen Rieſen an, allein gewiß keinen, der neun unſerer Ellen Länge hatte. Der Schriftſteller ſagt ausdrücklich, von was für Ellen er rede, nicht einmahl von den Iſraelitiſchen, ſondern von den erſten und natürlichen Ellen, d. i. dem Ellenbogen, oder untern Theil des Arms, von deſſen Beugung an, bis zur ſo genannten Wurzel der Hand. Dieſer Ellenbogen macht gemeiniglich den ſechſten Theil der menſchlichen Statur aus, und ich denke man muß ſich hier den Ellenbogen eines Menſchen von mitlerer Gröſſe vorſtellen, da noch dazu in ſüdlichen Ländern die Menſchen gemeiniglich nicht ſo groß ſind, als in einigen nördlichen. Da ich glaube, weder groß noch klein zu ſeyn, habe ich an mir ſelbſt das Maaß ge-

nommen (zwar nicht ſo ganz genau, nicht mathematiſch noch militäriſch) und meinen untern Ellenbogen bis zur Hand neunmahl genommen, nicht viel (nur einen halben Zoll) über vier Göttingiſche Ellen gefunden. Wäre alſo Og auch völlig ſo groß geweſen, wie ſein Sarg, (daran man doch noch zweifeln und etwas abziehen dürfte) ſo wäre er zwar ein Mann von auſſerordentlicher Statur, ein Rieſe, aber nicht völlig ſo groß geweſen, wie der Rieſe Bernardo Gilli, der im Martio 1766. hier in Göttingen war, und den ich deswegen nenne, weil ich ihn ſelbſt geſehen habe. Deſſen Gröſſe ward vier Ellen und ſechs Zoll angegeben, und ſo ſchätzte ich ſie auch nach dem Anſehen; um aber deſto gewiſſer zu ſeyn, habe ich mir von der hieſigen Policey das mit einem Bande genommene Maaß des Rieſen Gilli ausgebeten; und finde, daß die Angabe ohngefähr eintrifft. Nochmahls muß ich ſagen, nach unſerer Deutſchen Elle, die ohnehin noch eine von der andern ſo ſehr verſchieden iſt, muß man hier nicht meſſen. Wer wird doch einen Aſiatiſchen, etliche tauſend Jahr alten Schriftſteller, wenn er von Ellen redet, vom Maaſſe dieſer oder jener Deutſchen Stadt verſtehen? Aber um deſto weniger gehet es an, weil die natürliche Elle, oder Ellenbogen, der ſechſte Theil der menſchlichen Leibesgröſſe zu ſeyn pflegt, alſo gar nicht mit dem, was wir Elle, ſondern was Griechen und Lateiner, und wir mit ihnen Fuß nennen; (nur daß wir zwey Fuß, und die Alten, anderthalb auf die Elle zu rechnen pflegten.) Ein Fuß, wiewohl er ſehr verſchieden iſt, ſoll der ſechſte Theil der Leibesgröſſe ſeyn, nur daß freilich der Nahme, Fuß, unbequem iſt, denn der hat keine ſo beſtimmte Gröſſe, auch keine, die ſich durch eine ſo gerade Zahl gegen den übrigen Leib ausdrücken lieſſe, iſt ordentlich viel kleiner, als wir ihn rechnen. Hätte ich, neun Fuß, überſetzt, ſo würde niemand dis Maaß für den Sarg eines Rieſen zu groß gefunden haben: nur, denn hätte ich nicht fortfahren können, nach dem Fuß eines Mannes, denn unſer natürlicher Fuß, der Fuß eines Mannes, iſt ſehr viel kleiner, als was wir beym Meſſen annehmen, und aus neun natürlichen Füſſen käme gar nicht einmahl ein Rieſe heraus.

Eben ſo wenig kann man auch Ogs Sarg nach der Hebräiſchen Elle meſſen: und dis erſtlich, weil Moſes ausdrücklich hier von der

Elle

Elle eines Mannes redet, alſo ſie von ſeiner bürgerlichen oder heiligen Elle unterſcheidet; zum andern, und das allein wäre wol genug, weil wir gar nicht wiſſen, wie groß die Hebräiſche Elle geweſen iſt, denn alles was man davon ſagt iſt ungewiß. Ich meines Theils glaube, die Hebräer hatten eine doppelte Elle, **die kurze**, die Ezechiel **die Elle bis an die Wurzel der Hand** nennet, und die doch vermuthlich noch etwas gröſſer geweſen ſeyn mag, als der natürliche Ellenbogen eines mittelmäſſigen Mannes, und **die lange**, die Ezechiel **Elle und Handbreit** nennet: jene betrug nach meiner Rechnung (davon man die Gründe in den Supplementis ad lexica nachſehen kann, wenn man will) **vier Hebräiſche Handbreiten**, die lange, **fünf Hebräiſche Handbreiten.** Aber darin kommen andere nicht mit mir überein, ſondern einige Rabbinen geben der Hebräiſchen kleinen Elle 5, und der gröſſern 6 Handbreiten, andere der kleinen 6, und der gröſſern 7. Wie viel aber eine **Handbreit** der Hebräer mache, das nimt man blos auf Rabbiniſche Sagen und unſichere Gründe an. Nicht wahr? nach dieſer Elle, von der ich nichts gewiſſes weiß, ſoll ich doch wol nicht rechnen, wenn Moſes den Ellenbogen eines Mannes nennt?

Ich habe nöthig gefunden, hierbey ſo weitläufig zu werden, weil manche ſich Og als einen Rieſen von neun Ellen einbilden, und andere aus dieſer, den Worten Moſis ganz zuwiderlaufenden Vorſtellung einen Spott oder eine Einwendung gegen Moſis Bücher und die Religion machen. Sie hatten deſto weniger Urſache hierzu, da ſo zweifelnd von der Sache geredet, und hinzu geſetzt wird:

wenn er anders der ſeinige iſt] die Meinung iſt, man zeige einen ſolchen Sarg zu Rabba, ob er aber der Sarg Ogs ſey, oder eine Erdichtung, dafür verlange der Schriftſteller nicht einzuſtehen. — Dieſe Worte, **wenn er anders der ſeinige iſt**, oder ganz buchſtäblich, **iſt er ihm?** d. i. **iſt er ſein?** wird man freilich in andern Ueberſetzungen nicht finden: ſie ſtehen aber ganz buchſtäblich im Hebräiſchen, und die Juden haben nur am Rande geſetzt, man müſſe hier anſtatt des geſchriebenen Buchſtabens einen andern im Erklären denken. Dis thaten ſie, weil ſie ſich in einen ſo vernünftigen Zweifel

des Schriftſtellers nicht finden konnten; und ihnen ſind andere, die auch bey einem zweiſelnden Ausdruck nichts zu denken wußten, gefolget.

Ueberhaupt kann die Frage entſtehen, ob die Nachricht vom Sarge Ogs, von der Hand Moſis, oder ein ſpäterer Zuſatz ſey. Allein was ich hiervon zu ſagen hätte, wird ungelehrten Leſern gleichgültig ſeyn: genug die Nachricht enthält nichts unglaubliches, nichts das man zum Gelächter über den göttlichen Schriftſteller anwenden könnte, ohne ſelbſt lächerlich zu werden, und zu verrathen, daß man nie einen Ellenbogen gemeſſen, und nie von einem Rieſen, wie wir ſie jetzt noch haben, gehört hat.

V. 13. **Dieſes pflegt das Rieſenland genannt zu werden**] Die Sage, daß in der Gegend ehedem Rieſen gewohnt haben, iſt noch jetzt in Arabien übrig, nur daß ſie die Rieſen etwas gröſſer macht, als Moſe den Og, nehmlich völlige ſechs Ellen, und das Land, darin ſie gewohnt haben, nicht Baſan, ſondern Hadrach nennet, welcher Nahme Zachar. IX, 1. vorkommt. Ich habe dis aus mündlicher Erzählung eines jenſeits des Jordans etwan 3 Tagereiſen von Damaskus gebürtigen, glaubwürdigen Arabers.

V. 14. **Geſchur und Maacha**] Zwey Cananitiſche Städte und Völker. Von Geſchur kann man weiter nicht ſagen, als daß es ſcheint, an einem Fluß jenſeits des Jordans gelegen zu haben. Maacha iſt vermuthlich Schaubeck in Arabien, wovon ich die Gründe anderwärts geſagt habe.

Moſis Abſicht iſt hier, zu zeigen, wie es zugegangen ſey, daß das Land, das noch kurz vorher den Nahmen, Rieſenland, hatte, jetzt, Jairs Dörfer heiße.

welcher Nahme ſich auch bis jetzt erhalten hat] Buchſtäblich: **bis auf dieſen Tag.** Moſe merkt an, daß ſich der Nahme erhalten habe, weil einige andere neue Nahmen, welche die Iſraeliten eroberten Städten gegeben hatten, gar nicht in Uebung gekommen, ſondern die alten Nahmen geblieben waren. Siehe die Anmerkung zu 4 B. Moſ. XXXII, 38.

V. 17. **Salz-See**] d. i. das todte Meer. - - Vom See Genezareth an bis zum todten Meer fließt der Jordan durch ein, ohngefähr drey Deutſche Meilen breite Ebene. Die öſtliche Hälfte dieſer

Ebene

Ebene ſoll nun bis an den Jordan dem Stamm Ruben und Gad zugehören, und denn ſoll die Gränze beider Stämme noch vom todten Meer, bis an den Fuß des Berges Pisga hinaus gehen, und zwar bis an die Oſtſeite dieſes Berges.

V. 18. **Dabey befahl ich ihnen in eurer Gegenwart**] Ich bin hier von den Jüdiſchen Punkten abgegangen. Nach dieſen hieße es: **dabey befahl ich euch.** In der Sache iſt kein großer Unterſcheid, denn diejenigen, die Moſe **ihr** nennete, würden doch nicht die ſämmtlichen Iſraeliten, ſondern blos die drittehalb Stämme jenſeits des Jordans ſeyn.

V. 20. 19. Daß hier der zwanzigſte Vers vor dem neunzehnten ſtehet, nehmen die Leſer mir nicht übel. Es iſt blos um der Deutſchen Sprache willen geſchehen, in der es deutlicher und flieſſender zu ſeyn ſchien, die beiden Verſe zu verſetzen, als den neunzehnten in eine Parentheſe einzuſchlieſſen.

V. 25. **Dis fruchtbare Gebirge**] Der gröſſere Theil von Paläſtina iſt ein Gebirge, wiewohl ein mäſſiges: und eben davon rührt die Fruchtbarkeit des Landes her: denn die meiſten groſſen Ebenen ſind in dem heiſſen Himmelſtrich aus Mangel des Regens und der Quellen unfruchtbar. Siehe die Anmerkung zu Cap. I, 8.

Cap. IV.

V. 8. **Die ihm ſo nahe wären, als Jehova unſer Gott uns iſt, ſo oft wir uns zu ihm wenden**] Nach dem Zuſammenhange iſt nicht davon die Rede, daß Gott das Gebet der Iſraeliten erhöret, ſondern daß er ihnen auf ihre Rechtsfragen antwortet, und zweifelhafte Fälle durch neue Geſetze entſcheidet, die den Stempel der untrüglichen Weisheit an ſich haben, oder auch das geheime Verbrechen durch ſeine allwiſſenden Ausſprüche bekannt macht: alſo, daß er ſich als Geſetzgeber und Richter ſeines Volks erweiſet.

V. 15-18. Es iſt unbegreiflich, wie es zugehet, daß ſo viele, (Chriſten und Unchriſten die Einwürfe wider die Religion machen wollten,

ten, Gelehrte und Ungelehrte,) aus dieſen oder dergleichen Ausſprüchen Moſis geſolgert haben, es ſey den Iſraeliten überhaupt verboten geweſen, Bilder, wenn ſie auch nicht angebetet wurden, zu machen; da doch Moſe ſelbſt Bildhauerarbeit, nehmlich Cherubinen, machen laſſen, und in das Allerheiligſte ſetzen mußte. Bilder, es ſey hölzerne, oder ſteinerne, oder gemahlte, zu machen oder zu haben, z. E. ſich abmahlen zu laſſen, oder etwas mit Kreite und Röthel zu zeichnen, oder einem verdienten Manne eine Ehrenſäule zu ſetzen, iſt in dieſen Verſen eben ſo wenig verboten, als V. 19 die Augen gegen den Himmel aufzuheben, und ihn anzuſehen; allein Bilder der Gottheit, oder irgend Bilder, unter denen man ein höheres Weſen verehrete, und ihm Götzendienſt erzeigte, ſollten die Iſraeliten nicht haben.

V. 19. **Die Jehova dein Gott den übrigen Völkern auf dem ganzen Erdboden ausgetheilet hat**] Wenn andere Völker, das eine die Sonne, das andere den Mond, das dritte einen Planeten, (z. E. die Cananiter den Saturn,) das vierte einen Firſtern, göttlich verehreten, ſo wird dis vorgeſtellet, als habe Gott aus Geringſchätzung gegen dieſe Völker ihnen die Sterne zur Verehrung ausgetheilt.

Die morgenländiſchen Sprachen überhaupt, nicht blos die Hebräiſche, ſondern auch die Arabiſche, und andere, haben das beſondere an ſich, die Wirkungen der Providenz mit ſtarken (faſt möchte ich ſagen, heftigen) Worten auszudrücken, und alle unſere Handlungen in ihrer Abhänglichkeit von Gott vorzuſtellen: ſo gar in der allergemeinſten Rede heißt, **können**, eigentlich, **Commißion oder Befehl von Gott bekommen haben.** Sie pflegen alſo auch die moraliſchen Handlungen der Menſchen in dieſem Verhältniß zu betrachten, und ſie dem zuzuſchreiben, von dem alles unſer Thun und Laſſen abhängt. Sind wir tugendhaft, (gewiß ein groſſes Geſchenk Gottes, und ſo abhängig von ſeiner durch Gebet zu erbittenden Regierung, daß ſich mancher veſt und mit oftmahliger Reue vornimt, tugendhaft zu werden, und doch wieder zu Laſtern, ſelbſt zu den gröbern im bürgerlichen Leben ſtrafbaren, hingeriſſen wird,) ſo leitet uns Gott auf dem Wege der Tugend: begehen wir die unvernünftigſten Sünden, ſelbſt ſolche, die vor der weltlichen Obrigkeit ſtrafbar ſind, ſo hat Gott uns Sonne,

Mond

Mond und Sterne zur Anbetung ausgetheilt (ſiehe noch Cap. XVIII, 14. XXIX, 25.) oder gar, er hat uns böſe Gebote gegeben, Abgötterey zu treiben, ſo ſtrenge er ſie auch verboten hatte: (Ezech. XX, 25-29.) glaubt ein Volk, ungeachtet aller Warnungen Gottes, Betrügern und falſchen Propheten, ſo hat Gott es betrogen: (Jerem. IV, 10. Ezechiel XIV, 9.) wird Simei zum Majeſtätsläſterer, weil er glaubt, David werde nie wieder in ſein Reich zurück kommen, ſo hat Gott Simei befohlen, fluche David, 2 B. Sam. XVI, 10. Wenn man einmahl dieſer, auch in unſerer Mutterſprache nicht ganz fremden, Redensarten, von denen ich bey 2 B. Moſ. IV, 21. noch mehr Beyſpiele angeführt habe, gewohnt iſt, ſo wird man ſie nicht von einer übernatürlichen und unmittelbahren Wirkung Gottes verſtehen, durch die er jemand zum Böſen zwinge, (ein wirklich abſcheulicher Gedanke,) auch nicht von Entziehung einer übernatürlichen Gnade, ohne die es unmöglich ſey, das Böſe zu vermeiden. Das iſt ſich doch wol jeder bewußt, daß er, wenn auch Gott kein Wunder an ſeiner Seele thut, und ihm durch keine übernatürliche Gnade zu Hülfe kommt, blos durch vernünftigen Unterricht in der Religion ſo weit kommen kann, Sonne, Mond, und Sterne, nicht für Götter zu halten, und anzubeten.

V. 20. dem hohen Eiſenofen] Der hohe Eiſenofen, von dem ſich einer, der nie eine Eiſenhütte geſehen hat, vermuthlich nur einen unvollkommenen Begriff macht, iſt ein ſehr hoher Schmelzofen, darin Kohlen und Eiſenſtein ſchichtenweiſe über einander liegen, und immer ſo, wie das Eiſen ſchmelzt, alſo der im Ofen aufgehäufte Stoß von Kohlen und Eiſenſtein ſinket, von neuen wechſelsweiſe Eiſenſtein und Kohlen aufgeſchüttet werden, wobey immer die Kohlen die oberſte Lage ausmachen. Das Eiſen würde ohne dieſes auſſerordentlich ſtarke Feuer von unten und oben, das noch dazu durch einen groſſen Blaſebalg angefachet werden muß, nicht ſchmelzen, weil es ſehr ſchwer in Fluß zu bringen iſt. Ein ſolcher hoher Eiſenofen ſiehet, ſonderlich bey Nachtzeit, fürchterlich oder prächtig aus, wenn er den Reiſenden von ferne in die Augen fällt. Mit dem Feuer dieſes hohen Ofens wird die Trübſal verglichen, die die Jsraeliten in Aegypten ausgeſtanden hatten.

V. 21. Die jezt lebenden Iſraeliten ſollen ſich durch das Beyſpiel Moſis warnen laſſen, der ſelbſt wegen eines einzigen Fehltrits in der Wüſte ſterben mußte, und nicht in das verheiſſene Land eingehen durfte.

V. 28. 35. 39. Einige neuere Widerſacher der Religion haben ihre Unbilligkeit ſo weit getrieben, vorzugeben, daß Moſe ſelbſt mehr als Einen Gott geglaubt und gelehrt habe, und nur neidiſch verbiete, den übrigen Göttern zu dienen. Ob dis der Wahrheit gemäß ſey, kann ein jeder bey Leſung dieſer Verſe urtheilen. -- Das hätte Moſe, der gröſſeſte Feind der Abgötterey, wol nicht erwarten können, daß man ihn einmahl ſelbſt beſchuldigen würde, an die Götter der Heiden geglaubt zu haben.

V. 30. Eine genau eingetroffene Vorherverkündigung. Wozu ich dis anmerke, kann man §. 45. S. 212. der Einleitung in das A. T. nachſehen.

V. 34. **verſuchet -- durch mehr als Einen Verſuch**] Moſe zielt darauf, daß Gott nicht, wie er allerdings nach ſeiner Allmacht konnte, die Iſraeliten durch ein einziges Wunder befreyete ſondern um Gelegenheit zu mehreren Wundern zu haben, die Freund und Feind prüfen könnte, gleichſahm Verſuche angeſtellet hat, ob die Aegyptier, ſich durch das erſte, das zweite, das zehnte Wunder bewegen laſſen wollten, den Iſraeliten den Auszug zu verſtatten. Dieſe Herablaſſung Gottes diente dazu, daß er Wunder auf Wunder häufen, und, wie es 2 B. Moſ. IX, 16. heißt, mehr Beweiſe ſeiner Macht geben könnte, die zugleich Beweiſe der Göttlichkeit der durch Moſe geoffenbahrten Religion waren.

V. 42. **Und das Leben erhalten könnten**] Dieſes wußte ihnen nehmlich der Geſetzgeber auſſerhalb der Freyſtädte nicht zu ſichern, weil der Bluträcher ſich für berechtiget, und von Ehre wegen genöthiget und verpflichtet hielt, den wieder zu tödten, der ſeinen Anverwandten getödtet hatte. Verbote, die gegen die Einbildung eines Volks von der Ehre laufen, ſelbſt göttliche nicht ausgenommen, pflegen von zu wenigen beobachtet zu werden, weil es immer wenige Vernünftige und Gewiſſenhafte giebt: hätte alſo Moſe weiter nichts gethan, als, befohlen, der Bluträcher ſolle einen ſolchen nicht tödten, ſondern die

Sache der Unterſuchung der Obrigkeit überlaſſen, ſo würde derjenige, der das Unglück gehabt hatte, jemanden unwiſſend oder wider Willen zu entleiben, doch nie des Lebens ſicher geweſen ſeyn. Er wählt alſo das beſte Mittel, und läßt ihn in eine Freyſtadt fliehen, wo auch nach den Einbildungen der Hebräer von Ehre alle Blutrache aufhöret. Moſaiſches Recht §. 136.

V. 48. **Berg Sion**] Ein vorhin noch nicht erwähnter Nahme des Berges Hermon. Die übrigen wird man Cap. III, 8. 9. finden. Dieſer bedeutet der Abſtammung nach, einen **Berg der eine ſehr weite Ausſicht hat, oder weit aus der Ferne geſehen werden kann.**

V. 49. **Ebene**] Siehe die Anmerkung zu Cap. I, 7.

Cap. V.

V. 6-18. Bey dieſer Wiederhohlung der Zehn Gebote wird man bisweilen etwas anders ausgedrückt finden, als im zwanzigſten Capitel des zweiten Buchs. Wer eine Rede hält hat nicht nöthig, die Stellen, die er anführt, gerade mit völlig eben denſelben Worten herzuſagen, ja es iſt beynahe den Zuhörenden etwas anſtößig, wenn es läßt, als hätte er ſie auswendig gelernt, oder läſe ſie ab. Man geſteht ihm gern die Freyheit zu, in den bloſſen Worten etwas zu ändern, oder auch etwas zur Erklärung dazu zu ſetzen.

V. 15. Dieſer ganze Vers, und das Ende des vorhergehenden, ſind nicht eigentlich Worte des dritten Gebots, ſondern Moſis, der es erkläret, und einſchärft.

Die Iſraeliten ſollen ſich erinnern, daß ſie von Leibeigenen abſtammen, und deswegen auch gern ihren Leibeigenen einen Ruhetag gönnen: zugleich aber ſollen ſie dem Gott zu Ehren, der ſie aus Aegypten geführt, und ihnen Ruhe von ſauren Herrendienſten gegeben hat, den wöchentlichen Ruhetag feyren.

Cap. VI.

V. 4. iſt ein einziger Jehova] Die Heiden hatten nicht allein viel Götter, ſondern oft war auch Ein Gott, unter eben demſelben Nahmen, ſo vervielfältiget, daß er faſt in jeder Stadt zu einem andern ward. Man giebt z. E. den Heiden Schuld, dreihundert Jupiters gehabt zu haben: für die Zahl will ich nichts einſtehen, aber mehr als einen, nach Abkunft, Geburtsort, und Beſchäftigungen verſchiedenen, Jupiter hatten ſie gewiß. Eben ſo hatten die Cananiter nicht blos mehrere Götter, ſondern auch mehr als Einen Baal. Einem Volk, das dergleichen Beyſpiele des Aberglaubens vor ſich hatte, ſagt Moſe: es ſey nur ein einziger Jehova.

Ich finde mich genöthiget, zu Vermeidung alles Anſtoſſes zu erinnern, daß hier neuere Theologen das Geheimniß der Dreyeinigkeit haben finden wollen, daß ich es aber eben ſo wenig in dieſem Vers finden kann, als Dr. Luther, und alle ſeine Vorgänger, deren Ueberſetzungen je eine chriſtliche Kirche geleſen hat. Es iſt hier gar nicht der Ort, Streitfragen auszumachen, wie dieſe oder jene Stelle verſtanden werden ſoll: ich wollte blos bitten, wenn ich in dieſem Spruch eine Lehre nicht finden kann, die anderwärts in der Bibel ſtehet, mich nicht darüber zu verkätzern, ſondern eben ſo billig von mir zu denken, als von Dr. Luthern, der doch wol gewiß die Lehre von der Dreyeinigkeit glaubte, aber ſich nie einfallen ließ, ihren Beweiß in dieſer Stelle zu ſuchen.

V. 5. Weil nur ein einziger Gott iſt, ſo ſoll ſich auch unſere ganze Liebe auf ihn vereinigen. Wer mehrere Götter glaubt, wird ſeine Liebe zwiſchen ihnen theilen: allein wenn nur ein einziger Gott iſt, ſo muß auch unſere ganze Liebe ihm ungetheilt gewidmet ſeyn.

V. 8. Man wiederhohle hier die Anmerkung zu 2 B. Moſ. XIII, 9. -- Ich glaube, unſer Vers ſey im eigentlichen Verſtande zu nehmen, und die Meinung: wenn jemand nach der Weiſe anderer Orientaliſcher Völker einen Schmuck an der rechten Hand, oder auf der Stirn tragen wolle, auf den ein Denkſpruch geſtickt iſt, ſo ſoll er nicht

allerley abergläubiſche, vielleicht gar unbedeutende, Worte oder Züge, ſondern Denkſprüche aus Moſis Geſetz, ſonderlich die von der Liebe zu dem einzigen wahren Gott wählen. So durfte ich die Stelle 2 B. Moſ. XIII, 9. nicht erklären, weil dort geſagt wird, das Paſſa ſolle den Iſraeliten ein Denkzettel ſeyn: allein an unſerm Ort iſt nichts dergleichen, das uns nöthigte, den eigentlichen Wortverſtand zu verlaſſen; und wenigſtens den nächſtfolgenden Vers pflegt man eigentlich zu verſtehen.

Damit will ich nicht ſagen, daß jeder Iſraelite verbunden war, auch denn wenn Denkzettel an Stirn und Hand nicht mehr Mode des Orients wären, und lächerlich ausſähen, ſolche Denkzettel zu tragen: ſondern Moſe ſchlägt ſie nur, ſo lange ſie in der Mode ſind, und wenn man ſie tragen will, als ein Mittel vor, das Andenken ſeiner Geſetze zu erhalten, und heilſahme Lehren früh dem Gedächtniß der Kinder einzuprägen. Mehr hiervon im vierten Theil des Moſaiſchen Rechts.

V. 9. Noch jetzt pflegt man im Orient über den Hausthüren, oder an den Wänden allerley Tugendſprüche einzuhauen, bald eine Poeſie, bald einen Vers aus dem Coran. Auch dis Mittel ſchlägt Moſe den Iſraeliten vor, ſein Geſetz ihren Kindern im Andenken zu erhalten.

V. 11. Ciſternen] In manchen ſüdlichen, an Waſſer ärmeren, Ländern, und nahmentlich in Paläſtina, hat man Ciſternen, d. i. ausgemaurete unterirdiſche Gewölber, nöthig, in denen das Regenwaſſer ſich ſammlen kann, und darin aufbehalten wird: ſie ſind an ſolchen Orten eine der wichtigſten Bequemlichkeiten eines Hauſes.

V. 16. Hier iſt, Gott verſuchen, nach dem Zuſammenhange ſo viel als, noch daran zweifeln, ob er auch der einzige wahre Gott ſey, gleichſahm die Probe machen wollen, ob er es ſey, und neue Beweiſe davon fodern. Daß nur ein einziger Gott ſey, kann man, auch ohne einen Beweiß durch Wunderwerke, ſchon aus der geſunden Vernunft wiſſen; der Satz iſt ſo einleuchtend, daß ſich jeder, der ihn höret, leicht von ihm überführen kann. Daß dieſer einzige Gott derjenige ſey, der die Iſraeliten aus Aegypten geführet hatte, war durch viele und unleugbare Wunderwerke ſo beſtätiget, daß es thöricht, ungläubig, und ſündlich geweſen wäre, neue Beweiſe davon zu verlangen. Ich muß

dis noch etwas weiter ausführen, weil der in der Bibel ſo oft vorkommende Ausdruck, Gott verſuchen, gemeiniglich unrecht verſtanden wird.

Wenn eine Sache bereits hinlänglich erwieſen oder gewiß iſt, ſo würde es groſſe Unvernunft ſeyn, neue Beweiſe von ihr zu fodern, und das allerunvernünftigſte, ſie nicht glauben wollen, bis ſie durch ein vor unſern Augen geſchehenes Wunderwerk beſtätiget iſt. Ich bin gewiß, daß alle meine Leſer glauben, zweymahl zwey ſey vier, obgleich die wenigſten im Stande ſeyn möchten, einen Beweiß des Satzes zu führen: wie würde ihnen aber der vorkommen, der im Ernſt an der Wahrheit deſſelben zweifelte, Proben zu machen anfinge, ob auch wirklich zweymahl zwey immer vier ſind, und endlich gar ein Wunderwerk zur Beſtätigung des Einmahleins verlangte? ich denke, jener, als ein Kind das eben anfängt rechnen zu lernen, und dieſer, als unklug. Von völlig eben der, jedem einleuchtenden, Gewißheit iſt nun zwar die Lehre von der Einigkeit Gottes nicht; aber doch auch gewiß ſehr einleuchtend: und wenn ſich Gott zu jener Kindheit des menſchlichen Geſchlechts ſo weit herabließ, dieſen Satz der geſunden Vernunft durch Propheten verkündigen zu laſſen, und durch Wunderwerke zu beſtätigen; ſo würde es Frevel und Unſinn geweſen ſeyn, noch immer neue Wunderwerke zur Beſtätigung eben derſelben Lehre zu verlangen. Gott ſoll doch Wunderwerke, die immer eine Ausnahme von den ordentlichen Geſetzen der Natur ſind, nicht unnützer Weiſe verſchwenden, und aus ſeiner Weisheit folget, wie man es in der Philoſophie nennet, eine Sparſamkeit der Wunder: wozu würde aber dem Iſraeliten, der auf die bisherigen Wunder Moſis den groſſen Satz der natürlichen und geoffenbahrten Religion, **es iſt nur Ein Gott, und dieſer Gott iſt Jehova,** nicht glauben wollte, ein neues Wunder geholfen haben. Das neue Wunder beweiſet ja doch nicht mehr, als das vorige: wollte er den vorigen Wundern Moſis nicht glauben, ſo würde er es bey einem neuen Wunder auch nicht thun. Unglauben, unvernünftiger Unglauben, lag bey einer ſolchen Foderung zum Grunde, und ein unvernünftiger Unglaube iſt Sünde.

Man wird ſich nun einen Begriff machen können, was es heiſſe, **Gott verſuchen:** gar nicht, (wie mancher denkt) ſich in groſſe Ge-

ſah-

fahren wagen, (das muß jeder nicht ganz zaghafte Menſch ſehr oft in ſeinem Leben thun:) ſondern **von hinlänglich erwieſenen göttlichen Wahrheiten,** z. E. **daß der Gott, der ſich uns geoffenbahret hat, der wahre Gott ſey, oder, daß er ſeine Verheiſſungen halten könne und wolle, neue Proben und Beweiſe durch Wunderwerke fodern.** Zum Exempel: ich bin durch die erfülleten Weiſſagungen des Alten Teſtaments, und durch die Wunder Chriſti und ſeiner Apoſtel, von denen ich glaubwürdige Zeugniſſe habe, hinlänglich von der Wahrheit der chriſtlichen Religion überführt: wenn ich nun aber doch ein neues Wunder, etwan die Auferweckung eines Todten, zum Beweiß der Göttlichkeit der chriſtlichen Religion verlangen wollte, ſo würde ich Gott verſuchen. Oder, daß Gott für uns ſorget, iſt eine Wahrheit der natürlichen und geoffenbahrten Religion: wenn aber jemand, blos um zu probiren, ob Gott ihn retten könne und wolle, ſich ohne Noth in eine Gefahr begiebt, ſo verſucht er Gott.

Wie beleidigend dis Verſuchen ſey, das noch dazu ſich die Freyheit nimt, Gotte vorzuſchreiben, wenn, und was für Wunder er thun ſolle, wird jeder aus ſeinem eigenen Gefühl urtheilen können. Wollte jemand, der hinlänglich wiſſen kann, wer wir ſind, von uns Beweiſe fodern, daß wir derjenige wirklich ſind, für den wir uns ausgeben; oder uns examiniren, ob wir unſere Sache verſtänden, nachdem wir Proben genug davon abgelegt haben, oder gar den Beweiß fodern, daß wir ehrliche Leute ſind: wie ſehr würden wir uns für beleidiget halten! Und wie frevelhaft muß es denn ſeyn, ſo unehrerbietig gegen Gott zu verfahren!

Wenn man den hier ein für allemahl entwickelten Begriff von **Verſuchung Gottes,** zum Grunde legt, ſo wird man die übrigen Stellen der Bibel, wo von Verſuchung Gottes die Rede iſt, leicht verſtehen können. Eine der deutlichſten Beſchreibungen dieſer Sünde findet man Pſ. LXXVIII, 18 - 20. Die Iſraeliten, die Gott verſuchen, oder, wie ich es dasmahl lieber überſetzt habe, Gott auf die Probe ſtellen, ſprechen: **ſollte Gott wol können einen Tiſch in der Wüſte decken? Zwar ſchlug er den Fels, und es floß Waſſer und Ströme überſchwemmeten: aber auch Speiſe, ſollte**

er die wol geben können? Das unvernünftige und unbillige einer ſolchen Verſuchung fällt ſogleich in die Augen. Auch wird man nun ſchon zum voraus die Stelle, Jeſaiä VII, 12. verſtehen: und die Antwort Chriſti, die er Matth. IV, 7. gerade aus unſerer Stelle giebt, vortreflich finden. Der Teufel ſagte zu ihm, in den Pſalmen ſtehe geſchrieben, Gott gebe ſeinen Engeln wegen deſſen, über dem eine ganz beſondere Providenz wallte, Befehl, ihn auch auf den gefährlichſten Wegen zu bewahren, daß er ſeinen Fuß nicht an einen Stein ſtieſſe; er ſolle es alſo einmahl verſuchen, und hier vom Tempelberge in das tief darunter gelegene Thal herabſpringen, da doch wol über ihn, als den Sohn Gottes, die allergenaueſte Providenz wachen müſſe. Jeſus antwortet, es ſtehe auch geſchrieben, du ſollſt Gott nicht verſuchen: d. i. es würde Unglauben und Sünde ſeyn, dis ohne Noth und in der Abſicht, Gott auf die Probe zu ſtellen, ob er auch ſein Wort halten würde, zu thun. Dis muß man ihm ohne angeſtellete Probe zutrauen, und es iſt Beleidigung gegen Gott, erſt probieren zu wollen, ob Gott das, was die Bibel von ihm ſagt, halten könne oder werde? Ich wiederhohle es nochmahls, wer in unſer Verſprechen ein ſolches Mistrauen ſetzt, daß er blos aus Curioſität uns auf die Probe ſetzen will, ob wir auch ehrliche Leute ſind, der beleidiget uns gröblich: aber Gott iſt mehr als wir, und die Beleidigung gegen ihn noch gröſſer, als wenn man einen unter uns für keinen ehrlichen Mann hält, bis man ihn probirt hat.

V. 20. **was es mit allen dieſen Verordnungen, Geſetzen, und Rechten, für eine Bewandniß habe?**] Buchſtäblich: **was dieſe Verordnungen, Geſetze, und Rechte?** Es iſt aber aus der Antwort, die hernach folget, klar, daß nicht die Frage ſey, was Gott befohlen habe? ſondern, weswegen, und mit welchem Recht er es befohlen habe? Die Iſraeliten hatten nehmlich auſſer dem ewigen Naturgeſetz noch ſo viel andere bürgerliche und kirchliche Verordnungen: und nun konnte die Frage entſtehen: warum hat uns Gott auch bürgerliche Geſetze gegeben, welches bey andern Völkern nicht geſchehen iſt? - - Die Antwort war: weil er unſern Staat gegründet, uns durch Wunderwerke aus der Aegyptiſchen Dienſtbarkeit ausgeführt, und zu dem Volk, das wir jetzt ſind, gemacht hat.

V. 25. Verdienſt] Buchſtäblich, Gerechtigkeit: allein dis Wort begreift in der Hebräiſchen Sprache das Verdienſt mit unter ſich. Die Meinung iſt: wir verdienen zwar dieſe Wohlthaten nicht, wenn wir die Gebote Gottes auch noch ſo genau befolgen; allein Gott will ſo gütig ſeyn, uns dieſen Gehorſahm gegen ſeine uns ſelbſt nützlichen Gebote als ein Verdienſt anzurechnen, und uns dafür zu belohnen. - - Daß von zeitlichen Belohnungen und irdiſchen Seegen die Rede ſey, verſtehet ſich von ſelbſt, denn Moſe verheißt niemahls für Beobachtung ſeiner Geſetze Belohnungen jener, ſondern nur, dieſer Welt. Man wird alſo, was ich hier von Verdienſt ſage, nicht ſo auslegen, als könne man das ewige Leben durch ſeine Werke bey Gott verdienen. Zum wenigſten iſt hier von irdiſcher Glückſeeligkeit, und zeitlichen Belohnungen des Gehorſahms die Rede.

Cap. VII.

(*) Von dieſem Kriegesrecht gegen die Cananiter, welches weit härter war, als das gegen andere Völker, iſt im 62ſten §. des Moſaiſchen Rechts gehandelt.

V. 1. Cananiter] Siehe die Anmerkung zu 4 B. Moſ. XIII, 30.

Die gröſſer und mächtiger ſind, als du] Jedes unter dieſen Völkern war wol nicht für ſich allein genommen gröſſer, als das aus ſechsmahlhunderttauſend Mann beſtehende Iſraelitiſche: die ſieben Cananitiſchen Völker aber zuſammen genommen waren den Iſraeliten an Zahl, und noch mehr an Kriegesübung, Reichthum, und Macht, überlegen.

V. 2. Mache keinen Vertrag mit ihnen, und nim ſie nicht zu Gnaden an] Die Iſraeliten ſollen den überwundenen Cananitern keine Capitulation bewilligen, nach der ſie noch ferner im Lande wohnend bleiben könnten.

V. 3. 4. Siehe §. 100. des Moſaiſchen Rechts.

V. 9. Der wahre Gott] Zu Vermeidung alles Anſtoſſes erinnere ich von freyen Stücken, daß das Wort, wahre, nicht im Hebrä-

bräiſchen ſtehet, ſondern nur, daß **Jehova, dein Gott, der Gott** iſt, (nicht wie Dr. Luther überſetzte, ein Gott.) Hier kann nun wol, **der Gott**, (mit dem Artikel) nichts anders heiſſen ſollen, als, **der rechte Gott, der wahre Gott, der einzige Gott**, unter welchen Umſchreibungen ich Eine wählen mußte, weil, **der Gott**, ſich im Deutſchen nicht ſchickte.

V. 10. Die Meinung iſt, nicht blos nach dem Tode ſtrafe Gott, nicht blos an den Nachkommen bis ins dritte und vierte Glied, ſondern auch bey Lebzeiten des Sünders, ſo daß er ſchon in dieſer Welt die Uebel empfindet, die er ſich durch ſeine Sünden zugezogen hat. - - Dis thut Gott bey uns nicht immer, allein das Iſraelitiſche Volk ſtand unter einer noch genauern Regierung Gottes; ihm waren leibliche Strafen gedrohet, und leiblicher Seegen zur Belohnung des Gehorſahms verheiſſen.

V. 15. **Alle die böſen Seuchen Aegyptens, die du kenneſt**] Die vornehmſte unter dieſen iſt die Peſt, die, ſo viel man aus der Geſchichte weiß, noch nie anders als in Aegypten von ſelbſt entſtanden, und immer aus Aegypten durch Anſteckung nach andern Ländern gebracht iſt. Aegypten hat noch mehrere Krankheiten, die dem Lande gewiſſermaſſen eigen ſind, z. E. die Cap. XXVIII, 27. vorkommende **Schwäre Aegyptens**, oder Elephantiaſis: doch die einzige, blos in Aegypten erzeugte, Peſt, iſt genug, dem Leſer einen Begriff von dem beyzubringen, was hier Moſes ſagen will.

V. 16. **aufreiben**] **Freſſen**, hat es Dr. Luther eigentlicher überſetzt: ich habe es lieber umſchrieben, weil jener Ausdruck nicht mehr im Deutſchen ſchicklich ſeyn möchte.

V. 19. **Verſuche**] nehmlich, dich aus der Aegyptiſchen Dienſtbarkeit zu erretten. Gott ſtellete hier gleichſahm Verſuche an, und wenn das erſte gelindere Strafwunder noch nicht genug war, die Loslaſſung der Iſraeliten zu bewirken, verſuchte er ein anderes noch fürchterlicheres, bis die Aegyptier endlich bey dem letzten, der Erſchlagung ihrer Erſtgeburt, die Iſraeliten frey ziehen lieſſen.

V. 26. Das an den Götzenbildern befindliche Gold und Silber konnte, bey dem damahligen allgemeinen Hang des menſchlichen Geſchlechts zum Aberglauben und Götzendienſt, leicht noch für heilig gehalten,

halten, und entweder abergläubiſch geſcheuet oder geehret werden. Hieraus hätte von neuem Götzendienſt entſtehen können: oder wenigſtens wäre eine abergläubiſche Scheu und Furcht vor den Götzen, und dem ihnen einmahl geheiligten, von Vater zu Sohn fortgepflanzet worden.

Cap. VIII.

V. 3. **Das weder du, noch deine Väter gekannt hatten**] nehmlich, daß es Speiſe wäre, und zur Nahrung gebraucht werden könnte. Mit Augen geſehen mußten es wol die Vorfahren der Iſraeliten haben, denn es findet ſich auch in Paläſtina, wo Abraham, Iſaak und Jacob gewohnt hatten. All in unſer Auge überſiehet vieles, das es täglich um ſich hat, und merkt nicht darauf, bis es durch eine Noth zu mehrerer Aufmerkſamkeit gezwungen wird.

um dich zu lehren, daß Menſchen nicht blos von Brodt leben, ſondern von allem, dem Gott befohlen hat uns zu nähren: buchſtäblich, von allem Befehl des Mundes Gottes] Wir Menſchen haben uns gemeiniglich mit einem gewiſſen Eigenſinn an die Speiſen gewöhnt, bey denen wir erzogen ſind, bilden uns gleich ein, wir litten Mangel, wenn wir die nicht haben, klagen über Hungersnoth, über Gott, und über ſeine Providenz. Gott aber hat die Natur ſo reich gemacht, und alles mit mannigfaltiger Güte ſo zu unſerm Unterhalt eingerichtet, daß wer nur nicht faſt nach Art der Kinder eigenſinnig iſt, ſondern iſſet, was ihm die Natur auf Gottes Befehl darbietet, ſehr ſelten in einigen ganz auſſerordentlichen Fällen eigentliche Hungersnoth leiden wird. Ueberall hat ihr Gott gleichſahm befohlen, uns zu nähren; nur ſollen wir nicht immer aus Mehl gebackenes Brodt verlangen, ſondern auf alles das Acht geben, dem Gott dieſen Befehl gegeben, d. i. es zu unſerer Nahrung geſchaffen hat. Dieſe der Erfahrung gemäſſen Sätze wendet Moſe auf das Manna an, das vorhin von den Vorfahren der Iſraeliten noch nie zur Speiſe gebraucht, ſondern immer an den Bäumen als ein unnüt-

zer klebrichter Saft gelaſſen war. Ich will, um eine ſo wichtige Sittenlehre der Bibel meinen Leſern begreiflicher zu machen, ſie mit ein Paar Beyſpielen, die ſich nicht zu den Sitten der Iſraeliten, ſondern zu unſerer und unſerer Nachbaren Lebensart ſchicken, erläutern.

Man denke einmahl zurück, wie viel Noth manche Gegenden Deutſchlandes in den verwichenen ſchlimmen Jahren 1770 und 1771 gelitten haben würden, wenn man blos von Rocken- oder Weitzen-Brodt hätte leben müſſen, ohne Cartuffeln zu kennen? Unſere Vorfahren kannten ſie nicht. Wir kennen ſie, und ſie ſind, ob ſie gleich unter der Erde wachſen, und wirklich ihrer Blüte nach wie Gift ausſehen, (dis weiß jeder Kräuterkenner) etwas von dem in der Natur, dem Gott, wie Moſes ſich ausdrückt, befohlen hat, uns zu nähren.

Auſtern ſehen wie Steine aus. So gut ſie uns jetzt ſchmecken, und ſo ſehr ſie für einen Leckerbiſſen geachtet werden, ſo mögen doch wol Jahrtauſende verfloſſen ſeyn, ehe es einem Menſchen einfiel, mitten im Stein eine ſo wohlſchmeckende und dabey geſunde Speiſe zu ſuchen. Etwan ein Schiffbruch, der ſich am häufigſten an Klippen, wo die Auſterbänke zu ſeyn pflegen, zuträgt, brachte die Geſcheiterten in die äuſſerſte Hungersnoth, da ſie die Klippe nicht hinaufklettern und Land erreichen konnten, oder auch wol gar kein Land vorhanden war, ſondern die Klippe mitten im Meer lag: die Verzweifelung lehrte ſie, Auſterſchaalen, die ſich vor ihren Augen immer auf und zu thaten, zerbrechen, und ſie fanden darin eine Speiſe, welche ihnen die überall reiche Natur auf Befehl Gottes darbot, und die hernach ein Stück der koſtbarſten Mahlzeiten geworden iſt.

Wie manche Nahrung mag dieſe von einem gütigen Gott eingerichtete Natur noch ſonſt haben, und uns im Hunger anbieten, wo wir ſie am wenigſten vermuthen? Wirklich wir, die wir gar keine Geſetze von reinen und unreinen Speiſen haben, laſſen doch oft in wahrer Theurung und Hungersnoth die reinlichſten Thiere, die unſere Nachbahren oder entferntere Völker eſſen, zur Nahrung ungebraucht, blos weil wir von Jugend auf nicht an ſie gewöhnt ſind. Wer dis thut, und ſich denn beklaget, daß er Hunger leiden muß, weil er nicht eſſen will, was in ſeiner Eltern Küche nicht gekocht iſt, kann aus

dieſer

dieſer Stelle Moſis Unterricht nehmen, und wenn ſie bekannter unter uns wäre, würde ſie manchen Klagen abhelfen. Groſſentheils ſind eben die Thiere, mit denen der Hungrige umgeben iſt, und die noch wol dazu ſeinen kleinen Vorrath aufzehren, nicht blos geſund, ſondern auch wohlſchmeckend, und werden von andern, einmahl durch Noth klug gewordenen Völkern, unter die Leckerbiſſen gezählt. Das ganze ſüdliche Aſien macht aus den Heuſchrecken, die ihm ſeine Früchte verzehren, wieder eine Nahrung, ſo daß in einigen Aſiatiſchen Ländern der Arme mit Begierde auf die Ankunſt der Heuſchrecken wartet. Wie oft ſahe man im vorigen Kriege den mit ſeinem kleinen Sold vergnügten, und vom Wirth nichts erpreſſenden, Franzöſiſchen Soldaten, Fröſche fangen, oder mit beſcheidener Bitte in den Gärten Schnecken aufleſen, um ſie zur Nahrung zu gebrauchen? Die uns ſo viel von den Kornböden ſtehlende Maus, in der That eins der reinlichſten Thiere, und die von andern Völkern zur Speiſe gebraucht wird, muß auch nicht vergeſſen werden: nicht der, in Frankreich gegeſſene, und bey uns blos die Aecker und Gärten zehntende Sperling. Damit ſage ich nicht, daß man dieſe Thiere eſſen ſoll, wenn man es nicht nöthig hat, (im Eſſen und Trinken ohne Noth zu ſehr wider die Sitte ſeines Volks handeln, würde einen lächerlich machen:) ſondern ich gebe nur Beyſpiele davon, daß Gott die Natur überall reich genug geſchaffen, und ihr befohlen hat, den Menſchen zu nähren, ſo daß nicht leicht jemand, der nicht eigentlich eingeſchloſſen iſt, um ihn im Kerker verhungern zu laſſen, ohne ſeine Schuld Hungers ſterben wird. Die Providenz hatte für ihn geſorgt; aber er genieſt ihrer Vorſorge nicht, weil er nichts eſſen will, als, was ihn der Vater zu eſſen gelehrt hatte.

Man wird nun auch die Anwendung, die Chriſtus Math IV, 4. von dieſen Worten macht, verſtehen. Der Verſucher findet ihn in einer Wüſte, wo nichts als Steine waren, ohne Speiſe und hungrig, ſchlägt ihm vor, zur Stillung ſeines Hungers ein Wunder zu thun, um dieſe Steine in Brodt zu verwandeln. Chriſtus antwortet: es ſey kein Wunder nöthig, und er traue der Providenz zu, daß ſie ihn auch ohne Wunder erhalten könne, wenn ſie wolle; der Menſch lebe nicht blos von Brodt, ſondern die Natur ſey überall reich genug, ihn zu erhalten, und von Gott dazu befehliget. Warum er das Wun-

der nicht thun wollte, und was darin ſündliches, was für ein Misbrauch der Wundergabe es geweſen ſeyn würde, gehört hier nicht her; ich rede blos von der unvergleichlich glücklichen Anwendung der Stelle Moſis.

V. 4. Einige haben ſich vorgeſtellet, die Kleider der Iſraeliten wären nicht alt geworden, und wol gar mit ihrem Leibe gewachſen, und gröſſer geworden. Dis iſt, ſo viel ich einſehen kann, nicht die Meinung Moſis, ſondern er will nur ſagen, die Iſraeliten haben in der ganzen Zeit keinen Mangel gelitten, und durften nicht als ein zerlumptes Volk in der Wüſte herumziehen. Ob ſie gleich vierzig Jahre hindurch weder Land noch Ackerbau hatten, beſcheerte ihnen doch die Vorſicht Gottes durch ihrer Hände Arbeit ſo viel, daß ſie ſich neue Kleider anſchaffen, und nicht die alten zerlumpt vom Leibe fallen laſſen durften.

deine Füſſe ſchwollen dir nicht auf] nehmlich, weil du es im Vermögen hatteſt, dir Schuh anzuſchaffen, ohne welche man ſich in der Arabiſchen Wüſte die Füſſe bald wund gehen würde, weil der Boden im höchſten Grad ſteinigt iſt.

V. 7. Wegen der Fruchtbarkeit von Paläſtina überhaupt ſehe man hier das Moſaiſche Recht §. 26. Seite 115-118, nach.

wo Waſſerquellen und Seen ſind, die in Bergen und Thälern entſpringen.] Moſe ſetzt hier Paläſtina Aegypten entgegen, darin die Iſraeliten vorhin gewohnt hatten. Dis iſt meiſtentheils ein ebenes Land und eben deswegen fehlt es ihm an Quellen und Bächen: wenn man nicht allzu weit vom Nil zu einer gewiſſen Tiefe gräbt, ſo findet man freilich Waſſer, aber auf eine ganz kenntliche Art, Nil-Waſſer das in der Erde durchſeigert; Bäche hingegen, die das Land wäſſern könnten, entſpringen in dieſer Ebene faſt gar nicht, und wenn nicht der Nil jährlich überträte, ſo würde Aegypten aus Waſſer-Mangel eine Wüſte ſeyn. Mit dieſem Aegypten muß man Paläſtina vergleichen, wenn man Moſe verſtehen will, nicht aber mit unſerm Deutſchlande, denn gegen unſer Vaterland würde es an Waſſer arm ſeyn: und wirklich einige deutſche Reiſende haben ſich nicht in das finden können, was Moſe hier ſchreibt, weil ſie an ihr Vaterland dachten, das freilich Waſſer in weit gröſſerem Ueberfluß hat, als Paläſtina.

Seen] z. E. das todte Meer, das ganz Paläſtina und noch mehr andere Länder mit Salz verſorget, die See Genezareth, das Waſſer Merom, die See, daraus der Jordan entſpringet, (Phiala, heißt ſie bey den alten Erdbeſchreibern) viel Seen des Libanons, die See Cendevia, oder, wie ſie in der Bibel heißt, Megiddo, am Fuß des Berges Carmel.

V. 8. Weinbau] Dis iſt eins von den vorzüglichſten Geſchenken der Natur, die Paläſtina vor Aegypten und vielen andern Ländern zum voraus hat. Noch jetzt, nachdem ſchon über tauſend Jahr die Muhammedaniſche Religion, die das Weintrinken verbietet, und den Wein für eine Erfindung des Teufels hält, alſo den Weinbau natürlicher Weiſe hindert, die herrſchende iſt, wächſt doch vortreflicher Wein in Paläſtina, der zum Theil mit unſerm Rheinwein, und zwar dem beſten, eine Aehnlichkeit hat: und von gedörreten Weintrauben werden jährlich einige hundert Camellaſten aus Paläſtina nach Aegypten verführet. Moſ. Recht § 190.

Oelbäume] Das Baumöl iſt nicht blos in Paläſtina reichlich, ſondern auch ſo vorzüglich ſchön, daß noch jetzt, nachdem Paläſtina unter der tyranniſchen Herrſchaft der Türken, die die Kunſt verſtehen, ihre Länder zu verwüſten, ſo tief herunter gekommen iſt, dennoch Haſſelquiſt bemerkte, er habe nirgends das Baumöl ſo wohlſchmekkend gefunden, als daſelbſt, und es dem Provencer⸗Oel (dem beſten, das wir kennen) vorzog. Moſ. Recht §. 191.

Um Moſe noch beſſer zu verſtehen, muß man wiſſen, daß Aegypten, weil es meiſtens eben iſt, und im Sommer vom Nil überſchwemmet wird, faſt gar keinen Weinbau hat, (blos die an den Häuſern in Städten gezogenen Weinſtöcke, und einige Gegenden in Ober-Aegypten, ausgenommen:) und daß es auch nur in einer einzigen Gegend Oelbau hat. Das Land, in das Gott die Iſraeliten führet, iſt, wenn man blos auf Kornfrüchte ſiehet, Aegypten nicht vorzuziehen: allein die groſſen Gaben der Natur, die Aegypten faſt überall mangeln, hat es, vortrefflichen Wein, und vortreffliches Baumöl. Wer irgend gewohnt iſt, gut zu leben, kann nun leicht wählen, welches von beiden Ländern ihm das beſte wäre: das, darin er Brodt, oder das, darin er neben dem Brodt auch Wein und Oel haben kann? Den Wohl-

ſchmack, den gutes Oel den Speiſen giebt, wiſſen ſich vielleicht wenig: in Deutſchland vorzuſtellen, weil ſie an Butter gewöhnt ſind, und kein anderes als ſchlechtes oder ranziges Oel kennen: ſie mögen alſo nur blos daran denken, daß Paläſtina Wein hatte, und Aegypten, mit Ausnahme weniger Gegenden, ihn nicht hatte.

Die Vergleichung, die Moſe hier und an andern Orten zwiſchen Paläſtina und Aegypten anſtellet, kommt manchen ſehr fremd vor: dabey liegt aber ein Irrthum zum Grunde der uns von unſerer erſten Schul-Erziehung anhänget. Wir haben da gelernt, uns Aegypten als die Kornkammer der Römer vorzuſtellen: das war es auch, und iſt noch, wenn nur der Nil in gehöriger Höhe übertrit, ſeines Kornvorraths am gewiſſeſten verſichert. Allein es iſt auch weiter nichts, als Kornland: Paläſtina hingegen hat alle Abwechſelung von Gaben der Natur, Korn, Wein und Oel; und ſelbſt wegen des Korns werde ich unten bey Cap. XI, 11. noch bemerken, daß das in Paläſtina wachſende, vermuthlich mehr Mehl giebt, als das Aegyptiſche.

V. 9. Auch an Metallen iſt ehedem Paläſtina ſehr reich geweſen, und der augenſcheinlichſte Beweiß davon iſt, daß in der Bibel ſo ſehr viel von der Bergkunde, z. E. dem Schmelzen mit Alcali, wodurch das ſchlechtartige verſchlacket wird, vorkommen: Berg- und Hüttenwerke ſcheinen den alten Hebräern weit bekannter geweſen zu ſeyn, als ſelbſt uns Deutſchen, denn ſie haben ihre Sprache ſo ganz durchdrungen. Noch in der mittlern Zeit verdammete man, ſonderlich bey Religionsverfolgungen, ſolche die man hart ſtrafen wollte, zur Bergarbeit in Paläſtina. Selbſt jetzt, unter der alles zerſtörenden Herrſchaft der Türken, die es ſo unſicher macht, Silber aus der Erde zu graben, iſt noch Bergbau übrig, wie ich aus Volney's im Jahr 1787 herausgekommenen Reiſen durch Syrien ſehe, nur keine Silberbergwerke, denn deren Aufkunft würde wol unter einer ſolchen Herrſchaft niemand behalten.

V. 15. **Porphyritfelſen**] Der Sinai und die benachbarten Gebirge beſtehen aus Porphyrit, einem harten Stein, den man auch in Aegypten häufig hat, ſo daß man ihn unterſcheidend den Aegypti-

ſchen

ſchen Porphyrit zu nennen pflegt, und aus dem die der Zeit ſo lange trotzenden Aegyptiſchen Obelisken gemacht zu ſeyn pflegen. Wer mehr verlanget, findet es in meinen Supplementen zu den Hebr. Lexicis S. 780 - 785.

Cap. IX.

V. 1. **die an den Himmel reichen**] d. i. die auf hohen Bergen liegen, und alſo bis in die Wolken gehen. Von einigen Städten des gelobten Landes mag dis im eigentlichen Verſtande wahr geweſen ſeyn, ſie mögen auf ſo hohen Bergen gelegen haben, daß bisweilen die Wolken unter ihnen gingen, z. E. einige Veſtungen auf dem Libanon: allein ſo ſtrenge würde man den Ausdruck bey keinem, auch nicht einmahl bey einem deutſchen Schriftſteller nehmen, ſondern nur das dabey denken, daß die Städte auf Bergen liegen, und deshalb ſchwer zu erobern ſind. Die Iſraeliten waren in Aegypten keiner andern, als, in der Ebene liegender Städte gewohnt, und eine ummaurete Stadt auf einem hohen Berge kam ihnen natürlicher Weiſe als beynahe unüberwindlich vor.

V. 2. Die Einwohner der unterirdiſchen Höhlen müſſen damahls fürchterliche, und für unüberwindlich gehaltene Leute geweſen ſeyn, vielleicht wegen ihrer rauhen Lebensart, oder auch, weil ſich niemand wagen wollte, ihnen in ihre dunkele Höhlen nachzugehen, und ſie da anzugreifen. Dazu kam noch, daß ſie nach 4 B. Moſ. XIII, 34. von ausnehmender Leibesgröſſe geweſen ſeyn ſollen. In ſpätern Zeiten ſind die groſſen unterirdiſchen Höhlen in Paläſtina, die bisweilen räumlich genug waren, einige tauſend Mann zu beherbergen, die Wohnungen der Räuberbanden geweſen: und auch da kommen natürlicher Weiſe die Einwohner der Höhlen in der Geſchichte des Landes als etwas fürchterliches vor.

V. 4. **Frömmigkeit und Verdienſte**] Buchſtäblich mit einem einzigen Wort, Gerechtigkeit. Dis Wort faſſet aber im Hebräiſchen beides unter ſich.

V. 15. der oben brannte] Gott zeigete ſich nehmlich auf der Spitze des Berges unter der Geſtalt eines brennenden Feuers. 2 B. Moſ. XXIV, 17.

Cap. X.

V. 5. wo ſie bleiben ſollen] Ich muß nicht verſchweigen, daß ich hier gethan habe, was Dr. Luther ſchon ſtillſchweigend vor mir that, von den Jüdiſchen Punkten abgehen, nach denen es heiſſen müßte: wo ſie geweſen (nehmlich bisher geweſen) ſind.

V. 6-9. Bey Gelegenheit des Kälberdienſtes am Berge Sinai erwähnt Moſe den erſt lange darauf erfolgten Tod Aharons, weil es eine Strafe ſeiner Theilnehmung an dieſer Sünde war, daß er in der Wüſte ſterben mußte: und die Ausſonderung der Leviten zum Dienſt des Heiligthums, weil ſie eine Belohnung des Eifers war, den der Stamm Levi damahls für den Dienſt des wahren Gottes, und gegen den Bilderdienſt bewieſen hatte. 2 B. Moſ. XXXII, 26-29.

Was im ſechſten und ſiebenten Vers von den Zügen der Iſraeliten ſtehet, mag wol fehlerhaft abgeſchrieben zu uns gekommen ſeyn, weil es mit 4 B. Moſ. XXXIII. nicht übereinſtimmet. Z. E. dort ziehen die Iſraeliten V. 30. 31. von Moſerot zum Stamm Jaakan, hier umgekehrt vom Stamm Jaakan nach Moſera, und daſelbſt ſtirbt Aharon, welches doch nach 4 B. Moſ. XXXIII, 38. ſechs Märſche ſpäter auf dem Gebirge Hor geſchiehet: auch ſtehen die Märſche, die hier V. 7. nach dem Tode Aharons erzählt werden, in jenem Capitel vor dem Tode Aharons. Daß in einem über dreytauſend Jahre alten Buche Schreibfehler haben einſchleichen können, ſonderlich wo ſo viel Nahmen beyſammen ſtehen, wird niemanden Wunder nehmen, vielmehr muß man ſich wundern, ihrer ſo wenige zu finden. Inſpirirt waren die Jüdiſchen Abſchreiber nicht, ſo wenig als unſere Setzer in der Druckerey, und ſo konnte es nicht anders ſeyn, als, ſie begingen zuweilen Schreibfehler, ſo wie bey uns auch in der Bibel Druckfehler begangen werden. Der Hebräiſche Text, wie er mit Samaritaniſchen Buchſtaben geſchrieben iſt, kommt an unſerm Orte völlig mit 4 B.

Moſ.

Moſ. XXXIII. überein, und hat unſere zwey Verſe ſo: die Israeliten zogen hierauf von Moſeroth, und lagerten ſich beym Stamm Jaakan: von da brachen ſie auf, und lagerten ſich zu Haggidgad: von da brachen ſie auf, und lagerten ſich zu Jotbata, einem Lande, das Bäche hat: von da brachen ſie auf, und lagerten ſich zu Abrona: von da brachen ſie auf, und lagerten ſich zu Ezjongeber: von da brachen ſie auf, und lagerten ſich in der Wüſte Zin, oder Kadeſch: von da brachen ſie auf und lagerten ſich am Berge Hor: daſelbſt ſtarb Aharon und ward begraben, und ſein Sohn Eleaſar folgete ihm im Prieſterthum. Damahls ſonderte Jehova, u. ſ. f. Ich überlaſſe es meinen Leſern, ob ſie dis für den richtigen Text Moſis halten wollen. Ich für mein Theil habe zwar auch noch einige Zweifel gegen ihn: es kommt mir unwahrſcheinlich vor, daß Moſe in einer Rede, die eigentlich von einer ganz andern Sache handelte, alle dieſe Märſche der Israeliten ſo umſtändlich erzählen, und doch dabey die erſten 14 Märſche vom Sinai bis nach Moſerot, (4 B. XXXIII, 16-30.) auslaſſen ſollte. Allein dis ſind Unterſuchungen, auf die ich mich hier in Anmerkungen für Ungelehrte nicht einlaſſen kann: meine einzige Pflicht war, da ihnen die Ueberſetzung des gewöhnlichen, von den Juden abgenommenen Textes, bey Vergleichung mit 4 B. Moſ. XXXIII. anſtößig vorkommen konnte, ihnen zu ſagen, daß die Samaritaner hier einen ganz unanſtößigen, und mit jenem Capitel gar nicht ſtreitigen, Hebräiſchen Text haben.

V. 8. Damahls] nehmlich, als ihr den Bilderdienſt in der Wüſte Sinai triebet, und das güldene Kalb anbetetet.

V. 12. was fodert dein Gott von dir, als u. ſ. f.] Die Foderungen, die hier folgen, Gott von ganzem Herzen zu fürchten, zu lieben, ihm zu dienen, und alle ſeine Gebote zu halten, ſind zwar nicht etwas weniges, und das uns zu halten ſo leicht würde, nachdem wir einmahl eine angebohrne Verdorbenheit und Neigung zur Sünde haben: das will aber auch Moſe nicht ſagen, ſondern: Gott fodere nichts von den Israeliten, als, was theils die allernatürlichſten Pflichten der Menſchen ſind, die ſich auch ſchon ohne Gebot von ſelbſt verſtehen, Gott, den Gott der ſich noch dazu auf eine ſo beſondere Weiſe

um die Iſraeliten verdient gemacht hatte, über alles zu fürchten, zu lieben und zu ehren; theils die Beobachtung ſolcher Gebote, die Gott nicht um ſein ſelbſt willen gegeben hatte, ſondern die insgeſammt auf das eigene Beſte der Menſchen überhaupt, aber der Iſraeliten inſonderheit, abzielten.

auf allen ſeinen Wegen wandeln] Ich glaube, daß hier, Wege, die Religion, und alle Vorſchriften von Uebung derſelben und ihren Gebräuchen, bedeuten ſoll: weil ich aber das nicht gewiß weiß, und der Ausdruck auch auf das Sittengeſetz, oder, wie wir ſagen würden, den Weg der Tugend gezogen werden kann, habe ich meine Erklärung nicht in den Text tragen, ſondern nur buchſtäblich überſetzen wollen.

V. 16. beſchneidet die Vorhaut eures Herzens] Die leibliche Beſchneidung war ein Zeichen davon, daß man blos den einzigen wahren Gott verehren, und ſich ihm widmen wolle. Welcher Iſraelite dis äuſſere Zeichen hatte, heimlich aber doch in ſeinem Herzen mehrere Götter glaubte, Gutes oder Böſes von ihnen erwartete, ſie deshalb liebete oder furchte, auch wol gar heimliche Wünſche und Gebete an ſie richtete, der war unbeſchnitten am Herzen: wer hingegen auch in ſeinem Herzen keinen andern Gott glaubte, liebte, ehrte, furchte, oder von ihm Gutes hoffete, als den einzigen wahren Gott, der Himmel und Erde geſchaffen hat, der war am Herzen beſchnitten. - - An andern Orten mag dieſer Ausdruck, Beſchneidung des Herzens, noch mehr in ſich faſſen: ich erkläre ihn hier blos, wie es dismahl der Zuſammenhang mit ſich bringt, ohne dadurch das übrige, was er anderwärts bedeuten möchte, ihm abzuleugnen.

Cap. XI.

V. 1. von welcher Art ſie wollen] Hier ſtehen mehrere Nahmen von Geboten, die ſich nicht alle im Deutſchen bequem ausdrücken laſſen. Der Sinn aber iſt der: alle Gebote Gottes, ſie ſeyn nun, Gebote des ewigen und unveränderlichen Naturgeſetzes, oder bürgerliche Rechte, oder kirchliche Verordnungen von Ceremonien des Gottesdienſtes.

V. 5.

V. 5. Buchſtäblich heißt es: **und ſie vertilgete bis auf dieſen Tag:** weil aber dis im Deutſchen dunkel, oder doch übel lautend ſeyn möchte, indem ſich von ſelbſt verſtehet, daß der einmahl im Meer ertrunkene noch jetzt todt, und nicht wieder aufgelebt iſt, habe ich die Stelle ſo umſchrieben, wie ich ſie verſtehe.

V. 10. Man wiederhohle hier die Anmerkungen zu Cap. VIII, 7. 8.

das Rad treten mußte, die Saat zu wäſſern] Buchſtäblich: **wo du deinen Saamen ſäeſt, und mit deinem Fuſſe tränkeſt.** Aegypten hat, ſonderlich an einigen Orten, die weiter von der See abliegen, Mangel an Regen: man muß es alſo aus dem Nilſtrom wäſſern. Dis geſchiehet vermittelſt gewiſſer, das Waſſer des Nils in die Höhe ziehenden Räder, in denen man entweder gehet, oder auswendig auf das Rad trit, ſich dabey an ein veſtgemachtes Holz mit den Händen hält, und wenn die eine Speiche niedergehet, wieder auf die folgende höhere trit, oder auch auf einem veſtgemachten Holz ſitzet, und denn mit Händen und Füſſen das Rad umtreibet. Dieſe ſehr unbequeme Art, mit den Füſſen zu thun, was anderwärts der Regen ohne alle unſere Mühe viel beſſer ausrichtet, iſt in Aegypten noch jetzt üblich: alte und neue haben ſie beſchrieben.

V. 11. Eben ſo beſchreibt der vornehmſte Arabiſche Geographe, Abulfeda, der ſelbſt König zu Hama in Syrien war, Paläſtina: **es hat,** ſagt er S. 9. ſeiner Beſchreibung Syriens, **ſein Waſſer von Regen, und ſeine Bäume und Gewächſe haben, die Gegend um Nabloſa** (oder, Sichem) **ausgenommen, nicht nöthig anders getränkt zu werden: es hat auch flieſſendes Waſſer, und iſt der fruchtbarſte Theil Syriens.** Ich führe dis Zeugniß eines Mannes, der Paläſtina gewiß kennen mußte, und es dem übrigen Syrien, alſo auch ſeinem eigenen Königreich Hama, wegen der Fruchtbarkeit vorzog, und zwar dis zu einer Zeit, da es ſchon längſt durch die harte Herrſchaft der Muhammedaner, und die heiligen Kriege der Europäer, verwüſtet war, deswegen an, weil gemeiniglich Widerſacher der Religion ſo viel von der Unfruchtbarkeit dieſes Landes, mit Berufung auf Griechiſche und Lateiniſche Schriftſteller ſagen, und denn Moſe beſchuldigen, er habe offenbahre Unwahrheiten geſchrieben. Die Anklage iſt deſto ſonderbahrer, da der wich-

tigſte unter den gegen Moſe angeführten Schriftſtellern, **Tacitus**, ausdrücklich ſagt: Paläſtina ſey ſo fruchtbar als Italien, und die andern blos die Gegend um Jeruſalem für unfruchtbar ausgeben, wiewohl ſie auch das nach ſichern Nachrichten nicht geweſen iſt, ſondern, zwar keinen Ackerbau, aber dagegen Oel- und Weinbau hatte. Doch auf die Gegend um Jeruſalem kommt es hier nicht einmahl an, wo vom ganzen Lande überhaupt die Frage iſt.

Berge ſind nicht blos das Vaterland der Bäche und Quellen, ſondern auch des Regens: in groſſen Ebenen iſt ſchon bey uns der Regen ſeltener; weiter gegen Süden hin aber pflegt er in ihnen wol gar zu mangeln. Daß Aegypten wenig, und in den vom Meer entfernten Gegenden faſt gar keinen Regen hat, kommt daher, weil das Land zu eben iſt: Paläſtina hingegen hat es ſeiner gebürgigten Lage, dem ſehr hohen Berge Libanon auf der Nordſeite, und der Nachbarſchaft des mittelländiſchen Meers zu danken, daß es ihm nicht leicht an Regen mangelt. Dieſen natürlichen Umſtand, und Urſache der von Aegypten verſchiedenen Witterung, bemerkt hier Moſe.

Einen Hauptvortheil, den hierdurch Paläſtina ſelbſt in Abſicht auf das Korn vor dem wegen ſeines Ueberfluſſes an Korn ſo bewunderten Aegypten erhält, habe ich nicht verſtanden bis ich die Niebuhriſche Reiſebeſchreibung zu ſehen bekam. Aegypten wird durch den übertretenden Nil gewäſſert, Paläſtina durch den Regen: das eine ſcheint ſo gut zu ſeyn, als das andere. Und doch fand ich bey Arabiſchen Erdbeſchreibern, nicht blos wenn ſie von Aegypten und Paläſtina reden, ſondern auch ſonſt bey andern Ländern oder einzelnen Strichen, daß ſie ſorgfältig anmerken, ob eine Gegend von einem übertretenden oder auf ſie geleiteten Strom, oder, ob ſie vom Regen getränkt werde: das letzte nennen ſie, **das geſunde Land**. Ich ſehe aber nun aus Herrn Niebuhrs Nachrichten, daß in dem vom Regen getränkten Lande das Korn kräftiger iſt, und dabey überaus viel mehr Mehl giebt, als in dem vom Strom gewäſſerten, ſo daß 15fältige Ernte im Regenlande ſo gut iſt als 20fältige im gewäſſerten Lande. Die Stelle findet man S. 151. 152. ſeiner Beſchreibung von Arabien. Auf die Weiſe bringet zwar Aegypten, weil es faſt lauter Ebene und Kornfeld iſt, viel Korn, (wiewohl es ordentlich nur zehnfältige Ernte haben ſoll, ja nach

Gran-

Granger S. 9. ſeiner Reiſen an einigen Orten, die nicht lange genug überſchwemmet bleiben, nur vierfältige) allein dis Korn giebt nicht ſo viel Mehl, und iſt nicht ſo gut, als das in Paläſtina. Granger ſagt (S. 26 ſeiner Reiſen) die ſämmtlichen Gewächſe, ſonderlich das Brodt, haben nicht den Geſchmack als in andern Ländern, und wegen der übrigen Gewächſe bezeugen dis mehrere Reiſende.

V. 12. für das Jehova ſorget] Gottes Vorſorge iſt zwar auf alle Länder gerichtet: allein wenn ein Land gerade die für die Fruchtbarkeit erwünſchteſte Witterung, zu rechter Zeit Regen, und zu rechter Zeit Sonnenſchein hat, ſo fällt dieſe Vorſorge deutlicher in die Augen. Andere Länder, die Wüſten ſind, weil es ihnen an Regen mangelt, oder die doch erſt die Kunſt und Fleiß der Menſchen wäſſern muß, oder deren Regen unbequem in die Erntezeit fällt, und dem Ackersmann beſchwerlich wird, ſcheint Gott gleichſahm vernachläſſiget, und auf jene Länder von glücklicherer Witterung ſein vorſorgendes Auge allein gerichtet zu haben. Mehr von der glücklichen Witterung des gelobten Landes in der folgenden Anmerkung.

V. 14. Paläſtina hat zwey Regenzeiten; die eine gehet gegen das Ende des Octobers, oder im Anfang des Novembers an, die andere trit im Martio oder April ein: jenen nenne ich den Herbſtregen, und dieſen den Frühlingsregen, weil das ſonſt in der deutſchen Bibel gebräuchlich geweſene Wort, Früh- und Spat-Regen, zu einem Misverſtand Anlaß giebt, und gemeiniglich umgekehrt verſtanden wird. Im Sommer hingegen iſt die Luft meiſtentheils heiter. Wer etwas genaueres von der Witterung dieſes Landes wiſſen will, wird es in Herrn Dr. Büſchings Erdbeſchreibung Aſiens geſammlet finden.

V. 18-20. Siehe die Anmerkung zu Cap. VI, 8. 9.

V. 21. ſo lange der Himmel über der Erde iſt] Wären alſo die Iſraeliten nicht von Gott abgefallen, ſo würden ſie, ſo lange die Welt ſtehen wird, in dem Lande geblieben ſeyn, das Gott ihren Vorfahren, Abraham, Iſaak, und Jacob, verheiſſen hatte.

V. 22. Auf allen von ihm vorgeſchriebenen Wegen wandelt] Dis gehet hauptſächlich auf die Beharrung in der von Gott ihnen vorgeſchriebenen Religion. Die Religion heißt bey den Morgenländern, der Weg, oder auch, der Weg Gottes. Weil es

 aber

aber auch auf die Beobachtung anderer Gebote Gottes gehen kann, und, alle, dabey ſtehet, habe ich das Wort, **Weg**, beybehalten, und es nicht, wie ich bisweilen anderwärts thun werde, durch **Religion** überſetzt.

V. 24. Weſtmeer heißt bey Moſe das mittelländiſche Meer, weil es Paläſtina gegen Weſten liegt.

V. 29. Ebal und Gariſim ſind zwey Berge, zwiſchen denen die Stadt Sichem (jetzt Nabloſa genannt) in einem engen Thal lieget. Moſe beſchreibt ſie im folgenden Vers, wie ſie einem der jenſeits des Jordans iſt liegen, nehmlich weſtwärts u. ſ. f. Von der Sache ſelbſt, und der Ausſprechung des Fluchs und Seegens auf dieſen beiden Bergen, wird unten Cap. XXVII, 9-26. mehr vorkommen.

V. 30. **Hinter den Cananitern, die in der Ebene wohnen**] Die Ebene iſt hier ein Thal, ohngefähr drey deutſche Meilen breit, in dem der Jordan flieſſet. Wer auf der Morgenſeite des Jordans ſtand, (wie damahls die Israeliten) dem lag Sichem jenſeits oder hinter dieſer Ebene. Uns liegt es diſſeits.

neben den Terebinthen More] More iſt der alte Nahme von Sichem, und ja nicht mit Mamre (ſo hieß Hebron) zu verwechſeln. Hier hatte ſchon zu Jacobs Zeit eine alte Terebinthe geſtanden, die 1 B. Moſ. XXXV, 4. erwähnt wird. Nach dieſer, oder andern von ihr herſtammenden Terebinthen, benennet Moſe einige hundert Jahre nachher die Gegend. Damit dis niemanden fremde vorkomme, muß ich erinnern, daß die Terebinthen ein ſehr hohes Alter erreichen, ohngefähr wie die Eichbäume, und man will ſo gar Beyſpiele haben, daß ſie tauſend Jahr alt geworden ſeyn ſollen: ſtirbt aber auch die alte Terebinthe ab, ſo iſt doch von ihrem Samen, wol eine andere Terebinthe aufgewachſen: und das gehet ſo weit, daß man wirklich noch an eben dem Ort, wo in den Büchern Samuels eine Terebinthe erwähnt wird, (1 Sam. X, 3.) jetzt eine findet. Daher kommt es, daß in den ſüdlichen Ländern der faſt unvergängliche, und länger als Städte daurende, Terebinthenbaum oft in der Geographie als ein Merkmahl des Orts gebraucht wird: und dis gehet ſo weit, daß in

der alten Geographie Terebinthus, ein ſehr gewöhnlicher Nahme eines Orts, oder einer dabey liegenden Stadt geworden iſt.

Cap. XII.

V. 2. 3. Dieſe Ausrottung aller Ueberbleibſel und Denkmähler des Götzendienſtes war damahls nöthig, weil bey dem faſt allgemeinen Hang des menſchlichen Geſchlechts zur Abgötterey ſich doch die Iſraeliten noch immer bey dem Altar, oder Hain, oder heiligen Baum, oder Bildſäule etwas heiliges vorgeſtellet haben, und nach und nach wieder in den Götzendienſt zurückgeſunken ſeyn möchten. Mehr hiervon, ſo wie von dem ganzen Capitel, wird man im fünften Theil des Moſaiſchen Rechts, §. 248 finden.

V. 5. 6. 7. Zu Verhütung der Abgötterey ſollte es nur erlaubt ſeyn, an einem einzigen Ort zu opfern. Es war immer zu beſorgen, daß die Iſraeliten ſich vom allgemeinen Aberglauben des damahligen menſchlichen Geſchlechts hinreiſſen laſſen, und den vermeinten Untergöttern oder Götzen Opfer bringen möchten: dis zu verhindern, ſollte kein Opfer anders, als an dem einzigen Orte gebracht werden, der Jehova geheiliget war, und wo alles unter Aufſicht des Prieſters geſchahe.

Es verſteht ſich von ſelbſt, daß Gott von dieſem Geſetz Ausnahmen machen, und, wenn er einen Propheten ſandte, ihm befehlen konnte, auch an andern Orten zu opfern: wir finden auch in den hiſtoriſchen Büchern häufig, daß dis geſchehen iſt. Das Geſetz ging nur auf ordentliche Fälle, und verband jeden Iſraeliten ſo lange, als Gott nicht eine Ausnahme davon machte, und an einem andern Orte zu opfern befahl.

V. 5. **ihn befragen,]** nehmlich, durch das ſogenannte Licht und Recht. Die Heiden hatten an vielen Orten Orakel, und das menſchliche Geſchlecht ſahe ſie in ſeiner damahligen Kindheit für einen weſentlichen Theil der Religion an. Beynahe war ihm das der wichtigſte Vortheil der Religion, daß man in Dingen, bey denen man ſich nicht zu helfen wußte, oder wegen des Ausgangs der Kriege und

anderer

anderer kleinern Geſchäfte, die Gottheit um Rath fragen könnte. Gott ließ ſich nun zwar in ſo fern zu der Schwäche der Iſraeliten, des einzigen Volks, das er durch unmittelbahre Offenbahrung vom allgemeinen Götzendienſt abziehen, und unter ihm ſeinen Dienſt erhalten wollte, herab, daß er ihnen durch das Licht und Recht Antwort gab, alſo in der That ein Orakel ſtiftete, damit ſie ſich nicht durch die Begierde, das Zukünftige zu wiſſen, oder ſonſt unmittelbahre Antworten der Gottheit zu erhalten, zum Heidenthum möchten hinreiſſen laſſen. Allein auch dis Orakel ſollte nur ein einziges ſeyn, und nicht dem Aberglauben und liſtigen Betruge durch Verſtattung mehrerer Orakel an allerley vermeinten heiligen Oertern, die Thür geöffnet werden.

V. 6. **Zehnten**] Hier iſt nicht von dem Zehnten die Rede, den die Leviten bekamen, ſondern von einem gewiſſen ältern Zehnten, den Moſes eigentlich nie verordnet, ſondern nur aus einem ältern Herkommen zum voraus ſetzt, und den man anwandte, Opfermahlzeiten davon zu geben.

Erſtgebohrne] Auch dis ſind nicht die eigentlich ſo genannten, Gotte nach 2 B. Moſ. XIII. geheiligten, Erſtgeburten, denn die durfte der Eigenthümer der Heerde nicht eſſen; ſondern die, wenn ich ſie ſo nennen darf, **zweit-erſtgebohrnen**, das iſt, das nächſte Stück, ſo nach dem Erſtgebohrnen fällt. Dieſes ſoll zu Gaſt-Opfern angewandt werden.

Von beiden iſt im vierten Theil des Moſaiſchen Rechts §. 193. ausführlicher gehandelt.

V. 7. **eine Freude machen**] Ganz buchſtäblich heißt es: **ihr ſollt euch freuen**: welches aber ſo viel bedeutet, als, Gaſtgebote halten, wie denn ein Gaſtgebot ſelbſt in der Bibel Freude genannt wird, z. E. Matth. XXV, 21. und an mehreren Orten. Weil, **ſich freuen**, im Deutſchen nicht verſtanden werden möchte, ſo habe ich im Ausdruck abgewechſelt, und das Hebräiſche, bald, **ſich eine Freude machen**, bald, **Freudenmahlzeiten halten**, überſetzt, bisweilen werde ich auch, **ſich freuen**, ſchlechthin beybehalten, wo ich glaube, daß es dem nach und nach an den Ausdruck gewöhnten Leſer verſtändlich ſey.

Die Feſte und Gaſtmahlsopfer der Jsraeliten hatten unter andern Hauptabſichten auch den gütigen Endzweck, daß ſie ſich von ihrer Arbeit erhohlen, und Tage des Vergnügens und Wohllebens, an denen auch der Arme, und der Leibeigene Antheil nähme, haben ſollten. Moſ. Recht Th. IV. §. 189. S. 64-72 §. 197. S. 157.

V. 12. Eben deshalb weil der Levite keinen eigenthümlichen Acker hat, ſoll er zu dieſen Opfermahlzeiten gezogen werden.

V. 18. Hier wird das 3. B. Moſ. XVII, 1-7. gegebene Verbot, das blos während des Zuges durch die Wüſte zu beobachten möglich war, und ſich zur Wohnung der Jsraeliten in Paläſtina nicht ſchickte, wieder aufgehoben. Man ſehe die bey 3 B. Moſ. XVII, 3. 4 gegebene Anmerkung.

Unreiner und reiner ſoll es eſſen, ſo wie ein Reh oder Hirſch] Die Meinung iſt: es ſoll alsdenn, wenn es nicht beym Altar, ſondern zu Hauſe geſchlachtet wird, auf keine Weiſe wie Opfer angeſehen werden. Reh und Hirſch kamen nie auf den Altar: ſo wenig man ſie wie ein Opfer anſiehet, eben ſo wenig ſoll man ſich von dem zu Hauſe geſchlachteten Rind- Schaaf- und Ziegenvieh den Begrif machen, daß es etwas geopfertes oder heiliges ſey ſondern es als gemeine Speiſe genieſſen. Eben deshalb ſoll es auch der Unreine ſo gut eſſen als der Reine. Wer eine Levitiſche Unreinigkeit an ſich hatte, durfte zu keiner Opfermahlzeit gezogen werden: wenn er nun von dieſem zu Hauſe geſchlachteten Rind- Schaaf- und Ziegenvieh mit aß, ſo war klar, daß es gar nicht als Opfer betrachtet wurde.

V. 16. 23. 24. 25. Warum Moſe das Verbot des Bluteſſens ſo oft wiederhohlt, davon wird man die wahrſcheinliche Urſache in der Anmerkung zu 3 B. Moſ. XVII, 10. finden.

V. 27. andern Opfern] nehmlich, den Gaſtmahlsopfern.

V. 30. Fallſtrick wird hier die Abgötterey, ſonderlich die ſo ſehr abſcheuliche Cananitiſche, deswegen genannt, weil ſie demjenigen, der ſie trieb, zum Fallſtrick gereichte, d. i. ihm göttliche Strafgerichte zuzog, und ihn ſchon in dieſer Welt unglücklich machte. Die Abgötterey der Cananiter unterſchied ſich von dem Götzendienſt mancher andern heidniſchen Völker dadurch noch ſehr, daß ſie menſchliche Opfer brachten, eine Sache, die wir nicht blos aus der Bibel, ſondern auch

aus den Griechiſchen und lateiniſchen Schriftſtellern wiſſen: ſie war alſo recht im eigentlichſten Verſtande eine himmelſchreyende Sünde, eine abſcheuliche Grauſamkeit gegen die unſchuldigen Opfer des unnatürlichen Aberglaubens, die Gott auch in dieſer Welt nicht ungeſtraft laſſen wollte, und ein ſo unmenſchliches Volk aus ſeinem Lande vertrieb. Die Cananiter hatten alſo vor den Iſraeliten gleichſahm ihren Fuß in den Fallſtrick geſetzt: die Iſraeliten ſollen ſich durch ihr Beyſpiel warnen laſſen, und nicht eben das thun, was jenen den Zorn Gottes und den Untergang zugezogen hat.

V. 31. **Du ſollſt Jehova deinem Gott nicht ſolche Dienſte erzeigen**] Auch hier unterſcheidet Moſe die Cananitiſchen Götzendienſte, von den Götzendienſten anderer heidniſchen Völker als etwas noch ſchlimmeres und verabſcheuungswürdigeres. Manche Ceremonien hatten die Iſraeliten mit andern Völkern gemein, z. E. ſie brachten Opfer, wie die Heiden auch, nur mit dem Unterſcheid, daß ſie ſie blos dem wahren Gott brachten: allein die Cananiter hatten die ſchon an und für ſich abſcheulichen Menſchenopfer, und andere ſchändliche Gebräuche, die der wahre Gott in ſeinem Dienſt ſchlechterdings nicht nachgeahmt wiſſen will.

Cap. XIII.

V. 1. Dieſer Vers gehört dem Zuſammenhange nach zum vorhergehenden Capitel: die Iſraeliten ſollen zu den von Moſe befohlnen Gebräuchen des Gottesdienſtes keine andere von den Cananitern erborgte hinzuthun.

V. 2-19. Wem dieſe Geſetze zu hart vorkommen, den verweiſe ich auf den fünften Theil des Moſ. Rechts §. 246.

V. 2. 3. Man hat häufig dieſe Stelle ſo verſtanden, als beſtätigte der falſche Prophet die Lehre vom Dienſt anderer Götter, durch Wunderwerke, an deren hiſtoriſcher Richtigkeit nichts auszuſetzen ſey, alſo, er thäte Wunder. Hieraus hat man geſchloſſen, daß auch zu Beſtätigung einer falſchen Lehre Wunder, vielleicht durch Hülfe des Teufels, geſchehen könnten. Wäre dieſes, ſo iſt nicht recht begreiflich,

wie

wie je eine göttliche Offenbahrung durch Wunder hinlänglich, und zu unſerer Ueberzeugung beſtätiget werden könne: denn der Zweifel bleibt immer übrig, ob nicht ein lügenhafter Geiſt die Wunder zu Beſtätigung der Lüge gethan habe? Die Antwort wäre auch nicht völlig befriedigend: man ſolle auf den Inhalt der vorgegebenen Offenbahrung ſehen; ſey dieſer moraliſch gut, und der Heiligkeit Gottes gemäß, ſo komme das Wunder von keinem böſen Geiſte her, ſey er aber der geſunden Vernunft, und der Heiligkeit Gottes zuwider, ſo könne das Wunder kein göttliches Wunder ſeyn. Stellet man ſich einen böſen Geiſt vor, der das menſchliche Geſchlecht durch eine falſche Offenbahrung betrügen wollte, und Gott verſtattete es ihm, ſie durch Wunder glaublich zu machen: ſo würde er in dieſe betrügliche Offenbahrung manches gute und wahre, nur mit Einmiſchung gewiſſer einzelnen, ſeinem uns unbekannten Endzweck gemäſſen, Unwahrheiten ſetzen können. Vielleicht mengete er hie und da eine zu gelinde, oder (und dis wäre es etwa, was man von einem ſchadenfrohen Geiſte, von einem Teufel erwarten möchte) um die Menſchen zu martern und unglücklich zu machen, eine zu ſtrenge Moral ein; und ſo lange die Urtheile der Philoſophen über gewiſſe Stücke der Sittenlehre ſo ſehr getheilt ſind, als man es wirklich bey alten und neuen Philoſophen findet, hätte man doch keinen zuverläßigen Probierſtein, nach dem man die Wunder, die ein böſer Geiſt thäte, von den göttlichen unterſcheiden könnte. Die Offenbahrung hat auch etwan Geheimniſſe in Glaubensſachen, das iſt, Lehren, von denen die ſich ſelbſt gelaſſene menſchliche Vernunft nichts weiß, z. E. die Lehre von der ewigen Gottheit Chriſti: hier wird man wiederum die Wunder nicht aus der Beſchaffenheit der Lehre, ſondern die Lehre aus den Wundern beurtheilen müſſen. Wem die eben genannte ewige Gottheit Chriſti zuwider wäre, der würde natürlicher Weiſe ſagen: eben weil ich in der Offenbahrung der Chriſten dieſe mir anſtößige Lehre finde, glaube ich auch nicht, daß die Wunder, durch die ſie beſtätiget ward, göttlich ſind, ob ich gleich nichts gegen ihre hiſtoriſche Wahrheit einzuwenden habe; ſie mögen vielleicht von einem verführiſchen Geiſt, der uns zu Abgötterey verleiten wollte, herrühren. Und dis müßte am Ende das Schickſal aller Wunderwerke ſeyn, die eine göttliche Offenbahrung beſtätigten, denn keine

einzige wird das Glück haben können, allen und jeden zu gefallen, und ihnen als heilig und Gottes würdig vorzukommen: ſo bald aber einer an ihrem Inhalt etwas auszuſetzen fände, würde er die Wunder, ihre hiſtoriſche Wahrheit möchte auch ſo ſtark beſtätiget ſeyn, als ſie wollte, einem betrügeriſchen Geiſte zuſchreiben. Auf die Art wären alſo die Wunder unnütz, und möchten lieber gar unterbleiben; denn würde es aber auch der Gottheit ſelbſt unmöglich ſeyn, die Menſchen von der Göttlichkeit einer Offenbahrung, die etwas mehr als die vorhin ſchon bekannten Sätze der natürlichen Religion oder Moral enthielte, zu überzeugen, falls ſie uns nicht durch eine innere übernatürliche Wirkung zum Glauben zwingen wollte; eine Sache, die ein betrügeriſcher Geiſt auch thun könnte, wenn es ihm verſtattet wäre, Wunder zu thun.

Alle dieſe Ungereimtheiten und gefährlichen Folgen verſchwinden, wenn man Moſis Worte genauer anſiehet, und nicht fremde Gedanken in ſie hineinträgt. Er redet nicht von einem Wunder, das der Prophet jetzt thut, ſondern von einem **Zeichen, das er giebt, und das nachher kommt, oder eintrifft**: alſo von etwas zukünftigem, das der Prophet vorherſagt, und zum Zeichen ſeiner göttlichen Sendung macht, das auch wirklich eintrifft. Dis kann nun, je nachdem die zum voraus geſagte Sache iſt, auch wol der liſtige Betrüger thun, der nur mehr Kenntniß der Natur hat, als das einfältige Volk. Wer nur unſern Kalender hätte, würde ohne viele Mühe einem dummen Volk Sonnen- und Mondfinſterniſſen, die es für eine Art von Schreckzeichen anſiehet, zum voraus ſagen können: ſie würden auch eintreffen, allein darum iſt er noch kein göttlicher Bote. Auf die Art mag ehedem mancher liſtiger Betrüger, der den Lauf des Himmels kannte, ſeine unwiſſenden Mitbürger, die vor Sonnen- und Mondfinſterniſſen erſchracken, in Erſtaunen geſetzt, und betrogen haben: und ſelbſt im Hebräiſchen heißt einer von den Nahmen der Zauberer eigentlich, ein **Macher der Sonnen- und Mondfinſterniſſen**: daß man alſo wol ſiehet, die Leute, die man für Zauberer hielt, gaben ſich damit ab, um eine Zeit, da die Aſtronomie noch zu wenig bekannt war, und Völker keinen Kalender hatten, ſolche Finſterniſſe, die ſie vorher ausgerechnet hatten, als Propheten zu drohen, und ſie

für

für eine Wirkung ihrer Macht auszugeben. So drohete noch vor 300 Jahren Columbus den Einwohnern der Jnſel Jamaica, daß er den Mond verdunkeln wolle, wenn ſie ihn und ſeine Flotte nicht mit Lebensmitteln verſorgeten. Die Mondfinſterniß, die er ganz natürlicher Weiſe zum voraus ſahe, kam auch wirklich, und nun brachten ihm die Barbaren, was er verlangte. Hätte jemand in den ehemahligen Zeiten der Unwiſſenheit etwan aus einer, blos unter Prieſtern und Gelehrten fortgepflanzten geheimen Kunde des Himmels, und langer Sammlung vieler Obſervationen, die Ankunft eines Cometen vorher ſagen können, ſo würde es noch mehr Erſtaunen erweckt haben: und doch hätte dis Vorherſagen ohne einige Hülfe Gottes, oder eines böſen Geiſtes, mit ſehr natürlichen Dingen zugehen können. Eben ſo gut kann man auch bisweilen etwas, das auf dem Erdboden vorgehet, z. E. in Deutſchland, falls man am Meer wohnt, ein an dem und dem Tage in weit entlegenen Ländern geweſenes Erdbeben, kund machen oder vorher ſagen, und, falls man ein unwiſſendes und leichtgläubiges Volk vor ſich hat, es zum Beweiß einer göttlichen Sendung machen.

Dieſe Art von Betruge, die unter den Dienern des Aberglaubens ſehr gewöhnlich war, ſiehet Moſes zum voraus, und will ſein Volk ihr nicht ausgeſetzt wiſſen. Er ſagt alſo: wenn ein angeblicher Prophet etwas zukünftiges, ſollte es auch ein ziemlich ungewöhnliches Schreckzeichen ſeyn, vorher verkündiget, um dadurch die unvernünftige Vielgötterey des Heidenthums zu beſtätigen, ſo glaubt ſeine Lehre nicht, wenn auch gleich das Vorhergeſagte eintrifft, ſondern ſtraft ihn als einen offenbahren und vorſätzlichen Betrüger.

Der ganze Misverſtand der Worte Moſis kommt von einer Zweydeutigkeit des Wortes, Zeichen, her: man dachte dabey ein Wunderwerk, und dis kann freilich ein Zeichen genannt werden, weil der Prophet es zum Zeichen ſeiner göttlichen Sendung thut. Allein das Zeichen kann auch in Vorherverkündigung einer zukünftigen Sache beſtehen: iſt dieſe nun von der Art, daß ein Naturkündiger ſie zum voraus ſehen, oder daß ſie leicht von ohngefähr eintreffen kann, ſo iſt ſie nichts weniger als ein hinlänglicher Beweiß von ſeiner göttlichen Sendung.

Moſes gebraucht zwey Wörter, unter denen das letzte, ſo ich Abentheuer überſetzt habe, eigentlich auf Schreckzeichen zu gehen ſcheinet.

V. 16-18. Moſaiſches Recht §. 145.

V. 18. Dich wieder vermehren] Das Volk war durch Ausrottung der Einwohner der abgöttiſchen Stadt vermindert worden: Gott wird ihm aber dieſen Verluſt wieder erſetzen, und es vermehren, wenn es ſeine Gebote hält.

Cap. XIV.

V. 1. Eben deswegen, weil die Iſraeliten Kinder des wahren Gottes ſind, ſollen ſie ſich über den Tod der Ihrigen nicht unmäßig und unvernünftig betrüben, ſich aus Ungeduld und Gram Wunden geben, oder ſonſt ihren Leib verunſtalten. Dis mögen ſolche thun, die den Tod für das höchſte Uebel halten; allein ein Volk, das für das Lieblingsvolk des wahren Gottes gehalten ſeyn will, muß dieſe Zeichen einer bis zur Verzweifelung gehenden Trauer nicht annehmen: der Tod trifft niemanden, als nach dem Willen dieſes Gottes, und mit dem Tode iſt auch nicht alles aus, ſondern es ſtehet ein anderes Leben bevor.

V. 5. Jachmur] Ich behalte den Orientaliſchen Nahmen dieſes Thieres bey, unter dem es bey Reiſebeſchreibern und Naturkündigern öfters vorkommt, weil es keinen deutſchen Nahmen hat. Es iſt ein in Syrien und am Euphrat ziemlich gewöhnliches Wild, mit geringelten Hörnern, das dem Hirſch und der Gazelle am nächſten kommt, und deſſen Fleiſch ſehr wohlſchmeckend ſeyn ſoll.

Diſchon und Samer] Dieſe Nahmen habe ich beybehalten, weil noch zu wenig ausgemacht iſt, was es für Thiere ſind. Man ſehe die 85ſte Arabiſche Frage, oder die Supplemente zu den Hebräiſchen Lexicis Num. 468 und 631.

V. 13. und andere] Es ſtehet hier im Hebräiſchen noch ein 3 B. Moſ. XI, 14. nicht befindlicher Nahme einer Habichts-Art. Weil nun gar nicht bekannt iſt, wie dieſe Art von den beiden vorigen ver-

ſchie-

ſchieden ſeyn mag, ſo habe ich ſie im Deutſchen weder nennen noch beſchreiben können, und mich damit begnügen müſſen, zu ſagen, es ſey eine andere Art.

V. 22-29. Hier iſt die Anmerkung zu Cap. XII, 6. zu wiederhohlen, falls man vergeſſen hätte, von welchem Zehnten und Erſtlingen die Rede ſey.

V. 23. **Damit du Jehova deinen Gott ſtets fürchten lerneſt]** Dis iſt nicht von einer knechtiſchen und ängſtlichen Furcht zu verſtehen, zu der gewiß eine fröliche Mahlzeit kein Mittel war, ſondern von dem, was wir auch im Deutſchen Gottesfurcht nennen, wenn wir das Wort für den Jnbegriff der ganzen Religion, und aller Pflichten die ſie uns vorſchreibt, ſetzen. Man ſollte bey dieſen Opfermahlzeiten an Gott, den Geber des Guten, welches man verzehntete, gedenken, ihm danken, ihn loben, ihm Lieder ſingen, und eben durch dis alles ſollte Religion und Gottesfurcht, oft, und tief, und auf eine angenehme Art in die Herzen der Jsraeliten eingepräget werden.

Cap. XV.

V. 1. Siehe Moſaiſches Recht §. 157. 158.

V. 2. **nachdem das Aufſchubsjahr Jehova zu Ehren ausgerufen iſt]** Das ſiebente, oder Sabbaths-Jahr, ward dem wahren Gotte zu Ehren, ſo gut als der Wochenſabbath gehalten, weil er in ſechs Tagen Himmel und Erde geſchaffen, und am ſiebenten geruhet hatte. 1 B. Moſ. II, 2. 3. Ausgerufen ward es, ſo wie andere Feſte ausgerufen zu werden pflegten.

V. 4. **Denn Jehova wird dich ſeegnen u. ſ. f.]** Es wird dir alſo nicht ſchwer fallen, dieſen Aufſchub zu geben, und mit einem armen Schuldner in dem Jahre, in welchem er weder ſäen noch ernten kann, Geduld zu haben.

V. 6. **herrſchen]** Der Schuldner, der nicht bezahlen konnte, ward zum Knecht hingenommen, ſein Gläubiger herrſchete alſo über ihn. Die Meinung iſt: ihr werdet Fremde, die ihre Schulden nicht

be-

bezahlen können, zu Leibeigenen haben; ihr aber werdet nicht Schulden wegen an Ausländer zu Leibeigenen verkauft werden.

V. 7. 8. Von dieſer Ermahnung, dem Dürftigen zu leihen, die ſich wegen des groſſen Unterſcheids der bürgerlichen Rechte und der Sicherheit eines Darlehns nicht in ihrem ganzen Umfang auf unſere Zeiten anwenden läßt, ſondern zum bürgerlichen Recht der Iſraeliten gehört, wird man im Moſaiſchen Recht §. 156. mehreres vielleicht auch die Löſung einiger Zweifel, die den Gewiſſenhaften beunruhigen könnten, finden.

V. 12-18. Moſaiſches Recht § 127.

V. 14. **an Schaafen, Frucht, Oel und Wein]** Buchſtäblich: **von deinen Schaafen, deiner Dröſchtenne, und deiner Kelter.** Die Kelter begreift Oel und Wein unter ſich. - - Dis Geſchenk war in dem erſten Geſetz 2 B. Moſ. XXI, noch nicht verordnet, es mochte aber doch wol ſchon vorhin bey gütigen Herren üblich ſeyn.

V. 17. **eben ſo ſollſt du es auch mit deiner leibeigenen Magd halten.]** Moſaiſches Recht §. 127. Seite 388.

V. 18 **Alles Erſtgebohrne]** nehmlich das Zweit erſtgebohrne, von dem in der Anmerkung zu Cap. XII, 6. geredet iſt - - Buchſtäblich heißt es: **alles Erſtgebohrne, das unter deinem Rind- Schaaf- und Ziegenvieh gebohren wird.** Ich laſſe das letzte, **gebohren wird** blos wegen des Uebelklanges aus, den es im Deutſchen verurſachet, da es doch überflüſſig wäre: im Hebräiſchen macht es keinen Uebellaut.

V. 22. **doch nur ſo wie Reh, u. ſ. w.]** D. i. du ſollſt es aber denn gar nicht wie Opfer betrachten. Siehe die Anmerkung zu Cap. XII, 15. Opfer durften nehmlich nicht in jeder Stadt, ſondern mußten an dem Orte gebracht werden, den Gott erwählete.

Cap. XVI.

V. 2. Hier wird nicht blos vom Oſterlamm geredet, wie man leicht aus Erwähnung der Rinder ſiehet, ſondern von allen den freywilligen Opfern, die die Iſraeliten währendes Feſtes von ihren Zehnten, Erſtlingen, oder auch ſonſt nach eigener Willkühr brachten. Dieſe am Paſſafeſt gebrachten Opfer konnten aus den drey im Text genannten Gattungen genommen werden.

V. 3 **Brodt des Elendes**] Man darf das ungeſäurete, alſo nicht aufgegangene ſondern harte Brodt der Juden, das ſie in ihrem Oſterfeſt eſſen, nur geſehen und gekoſtet haben, ſo wird man nicht daran zweifeln, daß es dieſen Nahmen verdient. Es iſt, wie ungeſäuretes Brodt nicht anders ſeyn kann, hart und unſchmackhaft. Dergleichen Brodt hatten die Iſraeliten bey ihrem Auszuge aus Aegypten eſſen müſſen, weil ſie plötzlich ausgetrieben wurden: und zum Andenken dieſer, doch in der That erfreulichen Austreibung, ſollen ſie an einem ihrer frölichſten Feſte auch bey allen ihren Gaſtgeboten, die ſie während der ſieben Feſttage anſtellen, eben ſolch Elendsbrodt eſſen.

V. 9. **wenn zuerſt die Sichel an die Saat geleget wird**] Dis durfte nicht eher geſchehen, als bis man am Tage, der auf den Oſterſabbath folgete, das iſt, am 16ten Tage des erſten Mondes, Gotte die Erſtlinge der Aehren gebracht hatte. 3 B. Moſ. XXIII, 10-14.

V. 11. **das Feſt der Wochen**] Das Pfingſtfeſt, welches auf die ſieben Wochen der Ernte folgete.

V. 15. **Richter**] Moſaiſches Recht §. 49.

Schreiber] Moſaiſches Recht §. 51.

V. 20. **nachtrachten**] eigentlich, **nachjagen.**

Cap. XVII.

V. 7. Die Meinung iſt: die Zeugen ſollen den erſten Stein auf den Schuldigen werfen, und denn ſoll das ganze Volk ihnen nachfolgen, und ihn zu Tode ſteinigen.

V. 8. 9. Moſaiſches Recht §. 52. S. 292.

V. 9. zu dem Richter] Hier wird der oberſte Richter des ganzen Volks, der zur Zeit der freyen Republik die höchſte Obrigkeit war, verſtanden. (§. 53. des Moſaiſchen Rechts.)

V. 10. alles thun, was ſie dich lehren] Der Zuſammenhang bringt es offenbahr mit ſich, daß hier nicht von Religions- ſondern von Rechtsfragen die Rede ſey. Entſtehet uns wegen der Religion, und wie dis oder jenes ſie betreffende in der Bibel auszulegen ſey, ein Zweifel, ſo können und ſollen wir uns durch die bloſſe Antwort eines Prieſters nicht beruhigen, ſondern ſelbſt unterſuchen, und mit eigenen Augen ſehen: denn kein Prieſter iſt untrüglich. Für weltliche Rechtshändel hingegen muß in jedem Volk ein höchſtes Gericht ſeyn, bey deſſen Ausſpruch es bleibt. Dis höchſte Gericht wird zwar auch bisweilen irren können, ſonderlich in ſchweren und verworrenen Sachen: allein dis gehört zu den unvermeidlichen Mängeln, die man ſich in jedem Staat gefallen laſſen muß, weil es doch beſſer iſt, einmahl unrecht zu leiden, als, gar kein höchſtes Gericht zu haben.

V. 14-20. Dis Grundgeſetz des Iſraelitiſchen Staats wird man im 54ſten §. des Moſaiſchen Rechts umſtändlicher erklärt finden.

V. 20. nicht ſtolz über ſeine Brüder erhebe] Der König ſoll ſich nicht dünken laſſen, über das Geſetz zu ſeyn, und ſich ſtets erinnern, daß er ſeinen Unterthanen der Natur nach völlig gleich, und blos der erſte Bediente des Volks iſt.

Cap. XVIII.

V. 3. wenn jemand ſchlachtet] Hier iſt nicht von Opfern die Rede, ſondern von dem, was man zu gemeinen Mahlzeiten ſchlachtet.

den Magen] Die wiederkäuenden Thiere haben einen vierfachen Magen. Ob das Geſetz alle dieſe vier Mägen, oder den erſten, den dritten, den vierten, dem Prieſter gebe, iſt etwas zweifelhaft, und weil ich Gründe und Gegengründe von ziemlich gleichem Gewicht vor mir ſehe, habe ich nichts entſcheiden, ſondern lieber den allgemeinen

Nahmen

Nahmen **Magen** gebrauchen wollen. Luther, der es **Wanſt** überſetzte, verſtand den erſten oder groſſen Magen.

V. 6. Fremdling wird hier genannt, wer keinen eigenthümlichen Acker hat. Moſaiſches Recht §. 138.

V. 14. nicht beſtimmet] Eigentlich, **nicht gegeben.** Es iſt eben eine ſolche Redensart, als die, Cap. IV, 19. wo Gott **Sonne, Mond und Sterne den übrigen Völkern auf dem Erdboden ausgetheilet hat:** und ſchon in der Anmerkung zu jener Stelle erkläret. Alles nehmlich, was die Providenz zuläßt, wird Gotte zugeſchrieben. Dismahl kommt vielleicht noch folgende beſondere Betrachtung hinzu. Die Neugier der meiſten Menſchen will das Künftige wiſſen, ſo unnütz und nachtheilich uns auch gemeiniglich der Blick in die Zukunft unſeres Lebens iſt: und in der Kindheit der Welt ging dieſe Neugier ſo weit, daß man es als einen weſentlichen Endzweck der Religion anſahe, die Gottheit wegen verborgener oder zukünftiger weltlicher Dinge befragen zu können. Von dieſer Neugier lieſſen ſich andere Völker hinreiſſen, allerley abergläubiſche Mittel zu erdenken, durch die ſie die Zukunft erforſchen wollten. Die natürliche Religion, und die ganze Philoſophie, wieß ihnen keine Mittel hierzu an: ihre thörichte Neugier aber wollte ein für allemahl befriediget ſeyn, und ſo gingen ſie von der natürlichen Religion zum Aberglauben über, und hörten jeden betrügeriſchen Prieſter oder Zauberer, der ihnen verſprach, durch geheime Künſte zu ſagen, was kein Menſch wiſſen kann, und ſie doch wiſſen wollten. Dieſe Völker nun hatte Gott, wie die Morgenländer reden, hingegeben, Wahrſager und Zeichendeuter zu hören. Sie verſündigten ſich freilich, und handelten noch dazu in einem hohen Grad unvernünftig, da ſie ſich ſo zum Spiel und zur Beute jedes Betrügers machten; ſie hätten auch bey rechtem Gebrauch blos der natürlichen Kräfte des Verſtandes dieſe Sünde und Thorheit vermeiden können, denn wir ſind doch jetzt im Stande, auch ohne nähere Hülfe Gottes, und ohne Propheten, der Verſuchung der Neugier zum Aberglauben zu widerſtehen: ſie können ſich alſo vor Gott, der ihnen geſunde Vernunft gegeben hat, nicht rechtfertigen oder entſchuldigen. Indeſſen hat doch Gott nicht ſo viel an ihnen, ſie vor dem Aberglauben zu bewahren, als an dem Iſraelitiſchen Volk, zu deſſen

Schwäche er ſich ſo weit herab ließ, ihm theils ein wahres Orakel, dadurch er befraget ſeyn wollte, das Licht und Recht, zu geben, theils von Zeit zu Zeit wahre Propheten zu ſenden.

V. 15. Ob dieſer Vers von Chriſto allein handele, oder nicht, darüber iſt viel geſtritten. Es wird am beſten ſeyn, meinen Leſern gar nicht vorzugreifen, und alles ihrer eigenen Prüfung zu überlaſſen, weil ich, ohne weitläufig zu werden, und wider den Endzweck dieſer Anmerkungen zu handeln, weder die Gründe der Erklärung, die ich für die richtige halte, ausführen, noch die dagegen gemachten Zweifel löſen kann. Meine Leſer ſeyn alſo dismahl mit einer Ueberſetzung ohne Anmerkungen zufrieden, und erlauben mir die Beſcheidenheit, meine Meinung über eine ſo beſtrittene Stelle nicht zu ſagen, wo ich die Gründe nicht hinzufügen kann. Wer ſie dennoch wiſſen will, kann etwas davon in der Einleitung zum N. T. §. 32. finden.

V. 22. Der Schluß gilt zwar nicht immer, daß derjenige ein wahrer Prophet iſt, der etwas vorhergeſagt hat, das eintrifft; denn je nachdem die Sache iſt, könnte er ſie auch aus natürlichen Gründen vorher gewußt haben, (z. E. eine Sonnen- oder Mondsfinſterniß) oder ſie könnte ſich von ohngefähr zutragen. Allein umgekehrt kann man immer gewiß ſeyn, daß der Prophet, deſſen Weiſſagung nicht eintrifft, nicht von dem allwiſſenden Gott geſandt, ſondern entweder ein im Haupt verrückter, oder ein Betrüger iſt. Ob die Lebensſtrafe für einen ſolchen Betrüger zu hart ſey, oder nicht, kann ich hier nicht unterſuchen, im Moſaiſchen Recht Th. V. §. 252. 253. iſt davon gehandelt.

Cap. XIX.

V. 1. Moſe hatte zwar wirklich ſchon vorhin, Cap. IV, 21. dieſe drey erſten Städte auf der Morgenſeite des Jordans ausgeſondert: allein dis war vor wenigen Wochen geſchehen, und die drittehalb Stämme jenſeits des Jordans hatten ſich noch nicht völlig in den ihnen angewieſenen Städten niedergelaſſen, ſondern wohneten groſſen Theils

in Gezelten, weil ſie mit über den Jordan gehen, und Paläſtina erobern helfen ſollten. Dazu kommt, daß die drey Freyſtädte nicht einmahl von den drittehalb Stämmen, ſondern vom Stamm Levi bewohnt werden ſollten, die Leviten aber ſämmtlich mit über den Jordan gingen. Moſe befiehlt alſo nochmahls, was er ſchon vorhin verordnet hatte, die drey Städte zu Freyſtädten zu heiligen, ſo bald ſie ordentlich bewohnt ſeyn würden.

V. 9. **Wege**] d. i. Religion.

V. 10. **unſchuldig Blut vergieſſen**] So ſahe Gott das Blut an, das der Bluträcher blos wegen einer Einbildung von Ehre vergoß, da doch der Todtſchläger unſchuldig war. Moſaiſches Recht §. 133. 134. 136.

und dir als Blutſchuld zugerechnet werde] Wenn ein ganzes Volk durch Mangelhaftigkeit ſeiner Geſetze, oder unterlaſſene Ausübung guter Geſetze, daran ſchuld iſt, daß Blut vergoſſen wird: ſo wird ihm dis als Blutſchuld angerechnet. Ein wunderlicher Begriff von Ehre nöthigte den nächſten Verwandten eines jeden Entleibten zur Blutrache: machte nun ein Volk keine Anſtalten, den unvorſätzlichen Todtſchläger, der wider ſeinen Willen das Unglück gehabt hatte, einen andern zu entleiben, folglich den Tod nicht verdiente, vor der Blutrache ſicher zu ſetzen, ſo lud dis Volk Blutſchulden auf ſich.

V. 14. **des Landes, das dir Jehova dein Gott giebt**] Die Gränzen der Aecker ſollen den Iſraeliten gleichſahm heilig ſeyn weil das ganze Land ein Geſchenk Gottes iſt.

V. 17. **vor Jehova, nehmlich vor die Prieſter und Richter**] Prieſter und Richter ſollen im Gerichte Gottes Stelle vertreten. Siehe Cap. I, 17.

V. 19. Die Meinung iſt, dieſelbige Strafe, die auf dem Verbrechen ſtand, welches der Zeuge fälſchlich gegen jemand ausgeſaget hatte, ſoll an ihm, dem falſchen Zeugen, vollzogen werden. Dis will auch der 21ſte Vers, der gar nicht die Selbſtrache erlaubt, ſondern der Obrigkeit vorſchreibt, wie ſie den falſchen Zeugen ſtrafen ſoll.

Cap. XX.

V. 5-9. Moſaiſches Recht §. 177.
V. 5. die Schreiber] Moſ. Recht §. 176.
V. 10-14. Moſ Recht §. 64.
V. 16. 17. 18. Moſ. Recht §. 62.
V. 19. 20. Moſ. Recht §. 64. S. 340. 341.

Cap. XXI.

V. 4. In Paläſtina und dem benachbarten Arabien pflegen viele Bäche (ſelbſt der meinen Leſern gewiß bekannte Kidron) blos in gewiſſen Monathen des Jahrs zu flieſſen, hingegen im ganzen Sommer, oder doch gegen Ende deſſelben trocken, und weiter nichts als Thäler zu ſeyn: ſogar, daß Bach und Thal einerley Nahmen im Arabiſchen und Hebräiſchen haben.

V. 10-14. Moſaiſches Recht §. 88. S. 126—128. des zweiten Theils.

V. 14. **für ihre Perſon**] Die Kinder, die der Israelite während der Ehe mit ihr erzeuget hatte, verblieben dem Vater, und ſie ward blos für ihre Perſon frey. Weiter als dieſe Freiheit hatte ſie vom geweſenen Mann nichts zu ſodern.

Der Mann, der ſich auf dieſe Weiſe von ſeiner zur Frau genommenen Leibeigenen ſchied, handelte zwar unbillig, und nach der Moral unrecht: allein Moſe giebt hier bürgerliche Geſetze, in denen manches, das nach der Moral nicht recht iſt, erlaubt werden muß, um gröſſeres Uebel zu vermeiden. Chriſtus ſelbſt ſagt, Moſe habe die Eheſcheidung wegen der Herzenshärtigkeit der Israeliten erlaubt, und hier haben wir eine Art der Eheſcheidung. Ich kann dis hier nicht ausführen und für jeden Leſer deutlich machen: eigentlich gehört es auch nicht einmahl hieher, ſondern zum 24ſten Capitel, allein auch

da wollte ich nicht gern wiederhohlen, was ich ſchon im Moſaiſchen Recht §. 119. 120. von dieſer Materie geſchrieben habe.

V. 15. Dis iſt gerade der Fall, in welchem ſich Jacob vor dem Geſetze Moſis befand. Er hatte zwey Frauen, eine, die er nie verlangt hatte, und die ihm durch Betrug anſtatt ihrer ſchönen Schweſter aufgedrungen war, und eine Geliebte, die jüngere und ſchönere Schweſter, die er hernach auch erhielt. Der erſtgebohrne Sohn war von der verhaßten, (Lea,) und dem, nebſt mehreren andern Söhnen der Lea zog Jacob den weit jüngern erſten Sohn der geliebten Frau, der Rahel, vor, und gab ihm die Erſtgeburt. 1 B. der Chronik. V, 1. 2. Dis konnte Jacob damahls thun, da er noch in der natürlichen Freyheit war, und durch kein bürgerliches Geſetz eingeſchränket ward: allein künftig ſoll es nicht mehr bürgerlich erlaubt ſeyn. Moſaiſches Recht §. 79.

haſſet] Ich weiß es ganz wol, daß eine Menge von Auslegern ſagt, dis heiſſe, **minder lieben**: allein ich finde keine Urſache es ſo zu überſetzen, ſondern bleibe bey den Worten des Grundtextes. Unerhört iſt es doch wol nicht, daß ein Mann ſeine Frau haſſet, und ſelbſt Jacob könnte wol die Lea, die ſich ihm wider ſeinen Willen durch einen ſchändlichen Betrug aufgedrungen hatte, gehaſſet haben. Ob es recht ſey, ſeine Frau zu haſſen, davon iſt hier die Rede nicht: das Geſetz verordnet nur, was geſchehen ſoll, wenn ein Mann die Frau haſſet, von der der erſtgebohrne Sohn iſt. Der unſchuldige Sohn ſoll es nicht entgelten, ſondern die Rechte der Erſtgeburt behalten.

V. 17. **doppeltes Erbtheil**] Dieſes war mit der Erſtgeburt verknüpft: der Erſtgebohrne bekam noch einmahl ſo viel, als jeder ſeiner übrigen Brüder.

V. 18-21. Im ſechſten Theil des Moſaiſchen Rechts §. 294 wird man mehr von dieſem Geſetz finden. Hier erinnere ich blos, daß nicht von jedem ungehorſahmen Sohn die Rede iſt, ſondern von einem Säufer, der im betrunkenen Muth allerley Händel anfängt, und Unglück anrichtet, und den die Eltern nicht im Zaum halten oder ihren Nachbaren Ruhe vor ihm verſchaffen können, weil er ihnen ſelbſt nicht gehorchen will.

V. 19

V. 19. in das Thor] Im Thor pflegte Gericht gehalten zu werden.

V. 22. Das Aufhängen war bey den Hebräern nicht, wie bey uns, eine Lebensſtrafe, ſondern geſchahe erſt nach dem Tode zur Beſchimpfung, ohngefähr wie bey uns der Körper eines Enthaupteten auf das Rad geflochten wird. Man wird ſich alſo nicht verwundern, erſt zu leſen, daß der Miſſethäter vom Leben zum Tode gebracht, und alsdenn, daß er gehenkt iſt. 1 B. Moſ. XL, 19. wird der Becker des Königes von Aegypten auch erſtlich enthauptet, und denn gehenkt. Auch hiervon wird man mehr im Moſaiſchen Recht finden. Siehe Moſ. Recht Th. 5. §. 235. von S. 29 an.

an einen Baum] ordentlich war dis wohl ein Pfahl, an den der gehenkte angenagelt ward, alſo kommt es der Creutzigung ſehr nahe, nur daß dieſe an Lebendigen, das Moſaiſche Aufhängen blos an Todten geſchieht. Weil ich hier von der gewöhnlichen Meinung abgehe, die auch ſonſt die Meinige war, verweiſe ich auf meine Supplemente zu den Hebr. Lexicis S. 1149.

V. 23. ein Gehenkter iſt verflucht bey Gott] Die Meinung iſt nicht, daß jeder Gehenkter ewig verdammet ſey, ſondern nur, daß ihn das Recht als einen von Gott verfluchten anſähe. Er ward nehmlich noch nach dem Tode durch das Aufhängen am Galgen beſchimpft und geſtraft, folglich wie einer behandelt, der noch nach dem Tode Strafe verdiene, weil ſeine Schuld durch den Tod noch nicht gebüſſet ſey.

Cap. XXII.

V. 3. du darfſt die Augen nicht zuthun] Buchſtäblich: du darfſt dich nicht verbergen: das iſt, thun, als ſäheſt du es nicht, und es in der Irre herum gehen laſſen, ohne dich darum zu bekümmern.

V. 6. 7. Ein ſehr weiſes Geſetz, welches für die Erhaltung ſolcher Vögelarten ſorget, die man vielleicht für unnütz oder ſchädlich an-

anſiehet, die aber doch die Natur dem Lande nicht vergeblich gegeben hat. Werden ganze Arten von Vögeln völlig ausgerottet, ſo pflegen ſich gemeiniglich gewiſſe Inſecten, die dieſen Vögeln zur Speiſe dienten, zum groſſen Nachtheil des Landmannes übermäßig zu vermehren, wovon man im 171ſten §. des Moſaiſchen Rechts einige einzelne Beyſpiele zur Erläuterung dieſes Geſetzes finden wird.

auf dem Wege] In ſeinem Eigenthum, z. E. Hauſe, Garten, oder Acker, konnte alſo der Iſraelite die Vogelneſter ganz zerſtören, wenn ſie ihm beſchwerlich waren, und die Mutter mit den Jungen ausnehmen oder tödten; aber nur nicht, wo er auſſer ſeinem Eigenthum und auf dem Wege war.

V. 8. Die morgenländiſchen Dächer ſind flach, und man pflegt auf ihnen zu gehen: damit nun niemand aus Unvorſichtigkeit herunterfalle, giebt man ihnen nach der Straſſe und dem Hofe zu eine Bruſtwehr. Dis zu thun befiehlt Moſe, ſo oft die Iſraeliten ein neues Haus bauen: wegen älterer, vorhin ohne ſolche Bruſtwehr gebaueter Häuſer verordnet er nichts, vermuthlich weil ſie bisweilen die neu aufgeſetzte Bruſtwehr nicht würden haben tragen können. Moſ. Recht §. 223. und 280.

V. 9. Siehe die Anmerkung zu 3 B. Moſ. XIX, 19. und Moſ. Recht §. 219.

V. 10. Moſaiſches Recht §. 166. S. 149. Ich habe zwar jetzt noch etwas mehr von dieſem Verbot zu ſagen, das aber in eine neue Auflage des Moſaiſchen Rechts gehört, und an der hat mich bisher der Nachdruck des Buchdruckers Grätzinger, ſelbſt unter erſchlichenen kaiſerlichen Privilegiis, gehindert. Das Geſetz hat eine wichtige Abſicht.

V. 12. Siehe 4 B. Moſ. XV, 38.

V. 13-21. Dis Geſetz iſt im Moſaiſchen Recht §. 92. erläutert.

V. 20. 21. Von dieſem hart ſcheinenden Geſetz werde ich noch im letzten Theil des Moſaiſchen Rechts handeln, und die Gründe anführen, die mich bewegen, zu glauben, daß zur Verurtheilung der Frau das mangelnde Zeichen der Jungferſchaft allein nicht genug geweſen iſt, ſondern noch auſſer dem entweder ihr eigenes Geſtändniß, oder doch ein Beweiß, daß ſie vorhin mit jemanden Unzucht getrieben

hatte, erfodert ward. Hier ſchickt es ſich nicht, mehr und deutlicher von dieſer Sache zu reden.

V. 28. 29. Moſaiſches Recht § 85. S. 113. des zweiten Theils.

Cap. XXIII.

V. 2. **kein halb- oder ganz Verſchnittener**] Ich habe mich dieſes im Deutſchen gewöhnlichen kürzeren Ausdrucks bedient, weil eine buchſtäbliche Ueberſetzung im Text ſelbſt vielleicht hätte anſtößig lauten können. Ich finde auch nicht ſchicklich, in dieſen Anmerkungen mehr von der Sache zu ſagen.

V. 3. **kein fremder Schandfleck**] Fremder Schandfleck, werden hier ſolche Fremde genannt, die ein Schandfleck des Volks ſeyn würden, wenn man ihnen das Bürgerrecht gäbe, z. E. Moabiter, Ammoniter, Amalekiter, u. ſ. f. Die Gründe, warum ich ſo überſetze, und eine Erläuterung dieſer Verordnung, wird man §. 139. des Moſaiſchen Rechts finden. Ich bin aber von den Jüdiſchen Punkten abgegangen, nach denen man hier ein Wort findet, das jeder erklären kann, wie er will, und das vermuthlich gar keine Bedeutung hatte.

in die Gemeine Jehovens aufgenommen werden] d. i. Bürgerrechte unter dem Volke Gottes erlangen.

V. 5. **Brodt und Waſſer verweigerten**] Eigentlich: nicht mit Brodt und Waſſer entgegen kamen. Man ſieht aber leicht von ſelbſt daß Moſes nicht verlangt haben wird, dieſe Völker hätten ſollen wirklich den Iſraeliten entgegen gehen, um ihnen Speiſe und Trank zu bringen, ſondern daß er hier vom verweigerten Verkauff der nöthigſten Lebensmittel redet.

V. 7. Moſaiſches Recht §. 63.

Dis Geſetz verbietet nicht, den einzelnen Moabiter oder Ammoniter zu lieben, und ſein Beſtes zu ſuchen, ſondern nur, das Beſte des Ammonitiſchen oder Moabitiſchen Staats zu ſuchen, und mit dieſen Völkern Allianzen zu machen, wenigſtens bis daß ſie den Iſraeliten wegen jener groben und unbrüderlichen Beleidigungen Genug-

thuung gegeben haben würden. Es iſt, wie ich es in dem Moſaiſchen Recht genannt habe, mehr ein politiſcher Kaltſinn gegen den Staat, der uns beleidiget hat, nach der man ihm nichts zu Gefallen thut, als eine Feindſchaft: denn die Iſraeliten ſollten doch beide Völker nicht feindſeelig angreifen, oder ihnen einen Fußbreit Landes abnehmen. Cap. II, 17-19.

V. 9-15. Moſaiſches Recht §. 182.

V. 14. Spathen, oder Hacke] Im Hebräiſchen ſtehet zwar nur Ein Wort: weil ich aber noch zweifelhaft bin, ob das Werkzeug, von dem hier die Rede iſt, mehr mit einem Spathen, (Schäufel nennet es Luther) oder Hacke übereinkommt, habe ich Spathen oder Hacke geſetzt.

V. 15. Aus Ehrerbietung gegen Gott, deſſen Tempel und Wohnung das Lager der Iſraeliten iſt, ſollen die Iſraeliten alles in ihrem Lager vermeiden, was an einem heiligen Ort unanſtändig ſeyn würde.

V. 16. 17. Dis iſt ohngefähr ein ſolches Recht, als wenn bey uns ein Deſerteur nicht ausgeliefert wird, wenn man nicht mit dem benachbarten Lande ein Cartel hat. Hart bleibt doch immer die Leibeigenſchaft; und ſehr oft iſt ſie blos durch unrechtmäßige Gewalt entſtanden: man darf es ſich alſo nicht unbillig vorkommen laſſen, daß die Iſraeliten den entlaufenen auswärtigen Knecht nicht ausliefern, ſo wie wir ohne Cartel den auswärtigen Deſerteur, ungeachtet er ſo gar einen Eid geſchworen und gebrochen hat, nicht ausliefern, ſondern ihn ſchützen. Moſaiſches Recht §. 122.

In England hat man ein Recht, das gewiſſermaſſen noch weiter gehet, und nach dem, eben im verwichenen Jahre, (1772.) ein ſehr merkwürdiger Proceß entſchieden iſt. In den Americaniſchen Colonien der Engländer gilt die Leibeigenſchaft, und man hat ſo gar behauptet, daß ſie nicht ohne Mohrenſclaven aus Africa beſtehen, oder doch wenigſtens nicht blühen könnten. Allein ſo bald ein ſolcher Mohrenſclave nach England kommt, kann er ſich von ſeinem Herrn frey machen, und da 1772. ein Engländer einen Proceß gegen ſeinen ihm weggehenden Mohrenſclaven anfing, auf den wegen Seltenheit des Falles aller Augen gerichtet waren, verlohr er ihn, und der Sclave ward frey geſprochen. An das Moſaiſche Recht dachte man dabey arg

nicht, ſondern blos an das Engliſche: allein dis ging noch einen Schritt weiter, und ſprach ſo gar einem Engländer ſein in den Americaniſchen Colonien, gültiges Kauff- und Eigenthumsrecht an den Mohrenſclaven in England ab.

V. 18. Die Meinung iſt: Hurhäuſer, in denen entweder Huren, oder, welches noch ſchändlicher iſt, ſo gar Mannsperſonen zu unnatürlichen Laſtern feil ſind, ſollen gar nicht geduldet, und Manns- oder Frauensperſon, ſo aus Unzucht ein Gewerbe macht, ſchlechterdings weggeſchaffet werden. Siehe Moſaiſches Recht §. 268. Num. 2.

V. 19 Wenn eine vorhin unzüchtige Perſon, die ſich bewußt war, ihr Vermögen auf eine ſchändliche Weiſe erworben zu haben, ſich von dieſem übel erworbenen Eigenthum wieder los machen will, und es deswegen Gotte gelobet, ſo ſoll dis Gelübde nicht angenommen werden. Sie kann ſonſt damit anfangen, was ſie will, es behalten, wegwerfen, den Armen geben, u. ſ. f. allein in den Tempel und zum Schatz des Heiligthums darf es nie kommen.

Die Abſicht dieſer Verordnung war, theils den groſſen Abſcheu Gottes an aller Unzucht zu zeigen, theils zu verhüten, daß die ſchändliche Gewohnheit einiger heidniſcher Völker, bey denen zur Ehre einer unreinen Gottheit Unzucht getrieben ward, und der davon geſammlete Hurenlohn dem Tempel gehörte, nie den Iſraelitiſchen Gottesdienſt beflecken, und die heiligen Oerter zum Sitz der Unzucht machen möchte.

V. 20. Nach den vor vierzig Jahren gegebenen Geſetzen, 2 B. Moſ. XXII, 24. 3 B. Moſ. XXV, 35-37. war blos verboten, von armen Iſraeliten Zinſe zu nehmen. Weil aber hierbey nach und nach Misbräuche eingeſchlichen und Chicanen erdacht ſeyn mochten, z. E. den Armen, der ein Darlehn ſuchte, zu nöthigen, daß er ſich für reich ausgäbe, und denn Zinſen von ihm zu nehmen, ſo wird hier überhaupt verboten, Iſraeliten auf Zinſe zu leihen. Moſaiſches Recht §. 154.

oder Fruchtzinſe] Moſaiſches Recht §. 153.

V. 25. Moſaiſches Recht §. 161.

Cap. XXIV.

V. 1-4. Eine vollſtändigere Erklärung dieſes Geſetzes wird man §. 119. 120. des Moſaiſchen Rechts finden.

V. 1. und er ſchreibt ihr einen Scheidebrief] Schon vor Moſis Zeit war es dem Manne bürgerlich erlaubt, ſich von ſeiner Frau zu ſcheiden: das heißt nicht, es war vor Gott und dem Gewiſſen recht, ſondern die Obrigkeit war nicht befugt es zu hindern. Hierbey läßt es nun Moſe, und es bleibt den Israeliten, wie Chriſtus ſich ausdrücket, um ihrer Herzens-Härtigkeit willen, und zu Verhütung gröſſeres Uebels, unverwehrt, ſich von ihrer Frau zu ſcheiden. Nur verordnete Moſe, daß die Scheidung ſchriftlich geſchehen ſoll, und nicht, wie es wol vorhin nicht ungewöhnlich geweſen ſeyn mag, blos mündlich.

und läßt ſie aus ſeinem Hauſe] Dis geſchahe vermuthlich nicht ſogleich bey Uebergebung des Scheidebriefes, ſondern die Frau mußte noch (wie es bey den Arabern gehalten wird) ein Paar Monathe in dem Hauſe des Mannes bleiben, um gewiß zu ſeyn, ob ſie nicht etwan ſchwanger wäre. War ſie das, ſo blieb ſie bis zu ihrer Niederkunft im Hauſe des Mannes, weil das Kind ihm gehörte.

V. 4. nachdem ſie ſich hat verunreinigen laſſen] Es iſt nicht völlig gewiß, ob Moſe mit dieſen Worten blos ſagen will, nachdem ſie in Abſicht auf ihren erſten Mann verunreiniget iſt, ſo daß es unſchicklich ſeyn würde, wenn er ſie wieder nähme, nachdem ein anderer ſie gehabt hat: oder ob er überhaupt die zweite Ehe einer geſchiedenen Frau für eine Verunreinigung im moraliſchen Verſtande, das iſt, für einen Ehebruch vor Gott und nach dem Gewiſſen, erkläret. Ich zeige hier blos die Ungewißheit und Zweydeutigkeit der Redensart an, die ich eben deswegen, weil ſie zweydeutig iſt, ſo buchſtäblich beybehalten habe, als es mir im Deutſchen möglich war. Welche von beiden Erklärungen die richtige ſey, gehört hier nicht her, ſondern in die Moral: und da ich hier keine Moral ſchreibe, ſondern blos die Bibel treu überſetze, will ich mit

meinem Urtheil niemanden vorgreifen, ja mich lieber nicht einmahl merken laſſen, welche von beiden ich für die wahre Meinung Moſis halte. Noch dazu, wenn man die Punkte ändert, heißt es ſchlechthin, nachdem ſie verunreiniget iſt.

V. 6. Die Israeliten hatten nicht, wie wir, öffentliche Wind- und Waſſermühlen, in denen man vor Geld mahlen laſſen kann, ſondern jeder hatte ſeine eigene Handmühle, oder in gröſſeren Häuſern eine Mühle, die von Eſeln gezogen ward. Wenn nun jemand ſeine Handmühle, oder den Mühlſtein der gröſſeren Mühle, verſetzte, ſo konnte er ſein Brodtkorn nicht mahlen. Moſaiſches Recht §. 150.

dis wäre ſo viel als wenn jemand ſein Leben zum Pfande ſetzte] weil er nehmlich nicht mahlen, alſo auch kein Brodt zur täglichen Nothdurft des Lebens backen konnte.

Die Worte könnten auch heiſſen, ein ſolcher gebe ſeinen Hunger zum Pfande, d. i. er gebe ein Pfand von der Art, daß er hungern müſſe, wenn es nicht wieder eingelöſet würde. Da ich zwiſchen beiden Erklärungen zweifelhaft war, zog ich die erſte vor, weil ſie ſich im Deutſchen am beſten und faßlichſten ausdrücken ließ.

V. 8. 9. Im vierten Theil des Moſaiſchen Rechts §. 210. Num. 7. iſt dieſe Verordnung vom Ausſatz mehr erläutert. Das Hüten vor dem Ausſatz ſoll vermuthlich darin beſtehen, 1) daß man die Sünden vermeidet, die Gott mit dem Ausſatz zu beſtrafen gedrohet hatte, 2) ſich von den Ausſätzigen abſonderte, und die Gelegenheit der Anſtekkung vermied, und 3) ſo bald man die erſte Spur des ausbrechenden Ausſatzes gewahr ward, gleich die Gegenmittel gebrauchte. Denn dieſe Krankheit läßt ſich, wie die alten Medici ſagen, und die neuen, z. B. Hensler, beſtätigen, in ihrem erſten Anfang heben, wird aber im Fortgange, und wenn ſie eingewurzelt iſt, beynahe unheilbar. — In der Abtheilung der Worte des Verſes bin ich von den Jüdiſchen Accenten abgewichen.

V. 9. was Gott an Mirjam that] 4 B. Moſ. XII, 9-16.

V. 10. 11. Moſaiſches Recht §. 150. S. 64. 65.

V. 12. 13. Eben daſelbſt S. 65-67. Es ſcheint, daß Moſe hier an das Oberkleid der Armen, von dem das Geſetz 2 B. Moſ. XXII, 25. 26. handelt, und welches des Nachts zum Bettuch diene,

nete, alſo allenfalls bey Tage, nicht aber des Nachts entbehret werden konnte, denket. Etwas anderes, als dis Oberkleid, hatte der ganz Arme kaum zu verſetzen.

V. 13. als eine Almoſe anſehen] Siehe Moſaiſches Recht §. 156.

V 16. Moſaiſches Recht §. 229.

V. 19-22. Moſaiſches Recht, §. 143. S. 473.

Cap. XXV.

V. 4. Moſaiſches Recht §. 130.

wenn er driſcht] Das Dröſchen geſchiehet bey den Morgenländern gemeiniglich ſo, daß man das Getreide auf eine Dröſchtenne legt, und alsdenn Ochſen darüber jaget, die es mit den Füſſen austreten, oder die Ochſen vor einen Dröſchwagen ſpannet, den ſie über das aufgehäufte Getreide ziehen müſſen. Dieſem Ochſen nun, der uns arbeitet, und das Brodt erwerben hilft, ſoll bey dem Dröſchen nicht das Maul verbunden werden, ſondern er ſoll ſich ſo ſatt freſſen, als er ſelbſt will: man ſoll ihn dadurch nicht martern, daß er ſeine Speiſe vor ſich ſieht, und ſie doch nicht erreichen kann.

V. 5-10. Moſaiſches Recht §. 98.

V. 5. Pflicht-Ehe] Man nennet es ſonſt mit einem Lateiniſchen Wort, Levirats-Ehe: allein dis würde dem gröſſeſten Theil meiner Leſer zu ausländiſch klingen, und dabey nicht verſtanden werden. Ein deutſches Wort haben wir nicht, ich mußte alſo eins machen. Pflicht-Ehe iſt, wenn man nach dem damahligen Herkommen aus Pflicht und Schuldigkeit die Witwe ſeines ohne männliche Leibeserben verſtorbenen nächſten Verwandten heyrathet. Die Sache war älter als Moſe, und der Zwang, ſie zu heyrathen, war vor Moſis Zeit noch härter: er milderte ihn nur. Dis iſt im Moſaiſchen Recht, auf welches ich verweiſe, weiter ausgeführt.

V. 10. des Barfüſſers] So nannte man einen der das Seinige hatte verkaufen müſſen, weil beym Verkauf ein Schuh ausgezogen und übergeben zu werden pflegte. Wenn nun jemand den, der

die

die Pflicht-Ehe abgeſchlagen, folglich im Gerichte den Schuh ausgezogen hatte, mit dem Nahmen, Barfüſſer, belegt, oder ſeine Kinder Barfüſſerkinder nennet, ſo ſoll nicht darüber geklagt werden können, ſondern er muß es leiden. Im Moſaiſchen Recht iſt ſchon angemerkt, daß die Strafe ſehr gelinde war, und dem Geſetzgeber wol nicht viel an Erhaltung der Pflicht-Ehen gelegen geweſen ſeyn müſſe: denn weiß man einmahl, daß der Nahme, Barfüſſer, einen bezeichnet, der einer Frauensperſon die Ehe abgeſchlagen hat, die ihn gern haben wollte, ſo wird er nicht ſehr kränkend ſeyn.

Cap. XXVI.

V. 3. Die Meinung iſt: ich bekenne, daß Gott alles gehalten und erfüllet hat, was meinen Vätern verheiſſen war, und daß er mich wirklich in das Land, das ihnen zugeſagt war, gebracht hat

V. 5. **ein herumirrender Meſopotamier**] d. i. ein aus Meſopotamien abſtammender herumziehender Hirte, der nirgends eine veſte Wohnung hatte, noch dazu auſſerhalb Meſopotamiens in ein fremdes Land gezogen war, und deſſen Enkel wieder einmahl aus dem Lande, darin er gebohren war, nach Meſopotamien fliehen mußte. Dis iſt der Sinn der Worte, wenn man ſie mit der Geſchichte im erſten Buch Moſis vergleicht.

V. 12. Hier iſt wiederum von dem im Moſaiſchen Recht §. 143. Num. 3. erwähnten zweiten Zehnten die Rede.

im dritten Jahr, als welches das Zehntjahr iſt] Diejenigen Zehnten, die bey dem Heiligthum in Opfermahlzeiten verzehrt werden ſollten, konnte man nicht in jedem Jahr völlig abtragen: denn wenn man gehindert ward, auf das letzte Feſt im Jahr (das Lauberhüttenfeſt) zu gehen, oder die Früchte erſt nach dem Lauberhüttenfeſt reif wurden, oder doch erſt nach demſelben gezehntet werden konnten, ein Fall, der im nördlichen und bergichten Paläſtina wegen der Nachbarſchaft des Berges Libanon oft eintrat; ſo konnten die Zehnten nicht in eben demſelben Jahr völlig zu Opfermahlen angewandt werden,

ſondern

ſondern es blieb noch etwas davon unabgetragen in das folgende Jahr übrig. Hierüber ſoll nun im dritten Jahr Abrechnung gehalten, und der ganze Ueberreſt der Zehnten, den man nicht zum Altar bringen kann, zu Hauſe in wohlthätigen Mahlzeiten mit Witwen, Waiſen, Leviten u. ſ. f. verzehret werden.

geben, daß ſie ſich ſatt eſſen] Ich habe hier einen im Deutſchen vielleicht nicht recht gut klingenden Ausdruck beybehalten, um bey einer Stelle, die zweyerley Sinn haben kann, nichts zu entſcheiden, ſondern die ganze Zweydeutigkeit des Hebräiſchen auszudrücken. Die Meinung kann ſeyn, entweder, man ſoll dieſe Zehnten den vorhin genannten Perſonen zum Geſchenk geben, ohne ſelbſt etwas davon zu genieſſen, oder, man ſoll in ſeiner Vaterſtadt Gaſtgebote von den Zehnten anſtellen, und dazu Witwen, Waiſen, und Leviten einladen, daß ſie ſich einmahl gütlich thun, und ſich recht ſatt eſſen können. Ich halte das letzte für den Sinn der Worte Moſis, davon ich aber hier die Gründe nicht anführen kann.

V. 13. Die Abſicht dieſes feierlichen Bekenntniſſes iſt, die Iſraeliten deſto gewiſſenhafter in Abtragung der Zehnten zu machen. Mancher unterläßt wol, das zu geben was er ſchuldig iſt, oder ſchiebt es doch ſo lange auf, bis es ins Vergeſſen kommt: allein eben derſelbe Mann würde ſich doch ſcheuen, vor Gott zu ſagen, er habe alle Zehnten zu dem Zweck, dazu ſie beſtimmt waren, angewandt, wenn ſein Gewiſſen ihn erinnerte, daß ein Theil der Zehnten noch unabgetragen ſey.

ich habe das Heilige aus dem Hauſe geſchaffet] Es würde nehmlich, wenn es in dem Hauſe bliebe, einen Unſeegen über das Haus bringen, und eben ſo ſeyn wie ungerechtes Gut, das man im Hauſe hat.

V. 14. bey Trauer und Betrübniß] Das Gotte geheiligte ſollte zu Freudenmahlzeiten angewandt werden.

nichts zu Leichenmahlzeiten] Bey den Hebräern waren Leichenmahlzeiten gewöhnlich, aber von ganz anderer Art, als bey uns, wo ſie bisweilen die nächſten Verwandten oder Erben des Verſtorbenen den zur Leiche gebetenen geben. Bey ihnen ſtelleten Freunde der Leidtragenden eine Mahlzeit an, dazu ſie die Leidtragenden einluden, und

ihnen dabey, wie ſie es nennten, den Troſtbecher vorſetzten. Die Gewohnheit war wirklich ganz artig, und ſchicklicher, als wenn bey uns der nächſte Verwandte das Leichengefolge tractiren muß: indeſſen ſollten doch zu dieſem Werke der Freundſchaft keine Zehnten angewandt werden, weil es eine Trauermahlzeit war. Alle Trauer verunreinigte nach den Sitten der Hebräer.

Cap. XXVII.

V. 1-7. Von dieſer Verordnung wird man mehr im Moſaiſchen Recht §. 69. finden. Wie mir es vorkommt, ſollen die Geſetze nicht auf den Kalk geſchrieben, ſondern in die Steine ſelbſt eingehauen, und denn die Steine mit Kalk überzogen werden, um die der Nachwelt beſtimmete Schrift viele Jahrhunderte vor Wind und Wetter und andern Zufällen zu bewahren: und wenn denn einmahl nach Jahrhunderten oder Jahrtauſenden der Stein, vielleicht unter Moos und Schutt, wieder gefunden wird, und der Kalk entweder vor Alter abgefallen iſt, oder abgelöſet wird, ſo zeiget ſich die unverletzte Urſchrift des Geſetzes der ſpäteſten Nachwelt.

V. 1. nebſt den Aelteſten Israels] Die Meinung iſt vermuthlich, daß dieſe bey ihm ſtanden, als er zu dem Volke redete, und dadurch verſprachen, dis Gebot geltend zu machen, wenn Moſe nicht mehr ſeyn würde.

V. 4. Ebal] Ebal und Gariſim ſind zwey Berge, zwiſchen denen die Stadt Sichem (jetzt Nabloſa) in einem ſchmahlen Thal liegt. -- Ob die Steine auf dem Berge Ebal oder Gariſim, haben aufgerichtet werden ſollen, iſt ungewiß; denn hier iſt im Hebräiſchen Text eine verſchiedene Leſeart, und nach andern heißt es: auf dem Berge Gariſim. Doch dis thut, ſo lange wir die, vielleicht unter Schutt und Erde begrabenen, mit Graß oder Moos bewachſenen Steine, nicht wieder finden, wenig zur Sache, und wird deutſchen Leſern ziemlich gleichgültig ſeyn, daher ich ohne weitere Unterſuchung bey einer ſonſt ſehr zweifelhaften Stelle dem gewöhnlichen Jüdiſchen Text der Hebräiſchen

ſchen Bibel folge, und der Providenz gern überlaſſe, die wahre Leſeart dieſer Stelle künftig einmahl durch den glücklichen Zufall, wenn man auf dem einen oder andern Berge ſolche alte Steintafeln, mit alter uns unbekannter Schrift von ohngefähr fände, zu entſcheiden. Ich bin indes für die gewöhnliche Hebräiſche Leſeart.

V. 6. 7. Bündniſſe pflegten bey Opfern beſchworen zu werden, (1 B. Moſ. XV, 9. 10. und Anmerkung daſelbſt) es ſoll alſo bey den Steinen, in welche das Geſetz eingehauen wird, ein Altar errichtet, und Opfer gebracht werden, durch welche ſich die Iſraeliten zu Haltung dieſer Geſetze noch heiliger, und eidlich, verbinden. Mehr hiervon, und eine Vergleichung, entweder mit den Sitten anderer Völker, oder was doch der Griechiſche Philoſophe Plato zu mehrerer Feſthaltung der Geſetze lange nach Moſe in Vorſchlag brachte, wird man im Moſaiſchen Recht §. 70. finden.

V. 12. 13. 14. Moſaiſches Recht §. 70.

Folgende Stelle muß ich wol aus dem angeführten Moſaiſchen Recht ganz abſchreiben, weil ſie einem Leſer der Bibel zu unentbehrlich iſt: bey den Flüchen finde ich, daß hauptſächlich diejenigen Uebertretungen des Geſetzes ausgewählt ſind, nahmentlich mit dem Fluch beleget zu werden, die im Verborgenen geſchehen, und deren Rächer Gott allein ſeyn kann: z. E. V. 15. wenn ſich einer ein Götzenbild macht, und es im Verborgenen ſetzt, V. 16. wenn einer ſeine Eltern ſchlägt, (dieſe pflegen ſelten zu klagen, und leiden gemeiniglich lieber, als daß ſie ihr Kind dem Gerichte übergeben, ſonderlich die wehrloſen und gar zu mitleidigen Mütter) V. 17. das Verrücken des Gränzſteins, (auch das geſchiehet doch wol gewiß in der Stille, und unbemerkt) V. 18. den Blinden auf dem Wege falſch zu führen, ſo daß er fällt, (der Blinde wird den nicht angeben können, der dieſen niederträchtigen Muthwillen ausgeübet hat) V. 19. ungerechte Richterſprüche gegen Witwen, Waiſen und Fremdlinge, (der Richter wird ſie gewiß nicht eingeſtändig ſeyn, und es iſt ſchwer, ihn zu überführen) V. 20-23. Unzucht in der eigenen Familie, und mit Vieh, (auch die kommt nicht leicht vor den Richter,

denn es fehlt an Zeugen und Beweiß) V. 24. wenn man ſeinen Nächſten im Verborgenen ermordet, V. 25. wenn der Richter ſich beſtechen läßt, Unſchuldige zum Tode zu verurtheilen, (auch dis geſchieht gemeiniglich ſo verborgen, als möglich iſt.) Nur ganz zuletzt wird noch der allgemeine Fluch angehänget: verflucht ſey, wer irgend ein Gebot dieſes Geſetzes nicht hält! um dem ganzen Geſetz eine Sanction zu geben.

V. 15. Buchſtäblich: ein gegoſſenes oder geſchnitztes Bild. -- Man wiederhohle bey dieſem Vers die Anmerkung zu Cap. IV, 15-18.

Cap. XXVIII.

(*) Bey dem in dieſem Capitel verheiſſenen Seegen und gedroheten Fluch, iſt vielleicht nicht die Meinung, daß er jeden einzelnen Iſraeliten, der die Gebote Gottes hält, oder nicht hält, treffen ſoll, woraus folgen würde, daß kein einziger Gottloſer unter den Iſraeliten einer zeitlichen Glückſeeligkeit hätte genieſſen können, ſondern der Seegen wird dem ganzen Volk verheiſſen, wenn es über den Geſetzen Moſis hält, und der Fluch ihm gedrohet, wenn es ſie als Volk übertrit, das iſt, wenn es nicht über den Geſetzen hält, den Uebertreter nicht ſtrafet, ſonderlich aber entweder öffentlich Götzendienſt treibet, oder doch ihn zu treiben erlaubet.

Dieſe leiblichen Seegen und Flüche kann man nicht ſo ſchlechterdings auf andere Völker anwenden. Es iſt wahr, öffentliche Laſter ziehen den Völkern natürlicher Weiſe Unglück, auch wol zuletzt den Untergang zu: allein manches laſterhafte Volk bleibt doch lange mächtig und blühend, und man findet in der Geſchichte gar nicht, daß Gott die Abgötterey an den heidniſchen Völkern auf dieſe Art geſtraft habe. Allein bey den Iſraeliten will die Providenz etwas beſonderes thun, ſie ſollen glücklich, mächtig und ſiegreich ſeyn, wenn ſie ſeine Geſetze halten; und geſchlagen werden, wenn ſie ſie aus den Augen

gen ſetzen, inſonderheit, wenn ſie Götzendienſt treiben. Gott war nehmlich auf eine beſondere Weiſe der König des Iſraelitiſchen Volks, und zu dieſer, wie man es nennet, Theocratie gehörte es mit, daß er Gehorſahm und Ungehorſahm auch in dieſer Welt belohnte und beſtrafte. Moſaiſches Recht §. 35. Num. 6. S. 223.

V. 1. **vornehmſten Volk der Erde**] Dis möchte manchem etwas zu viel geſagt ſcheinen, es iſt indes doch zur Zeit Davids und Salomons nicht zu viel: man ſehe die alte Geſchichte derſelben Zeit durch, ſo wird man kein Reich finden, daß ſich irgend mit dem Iſraelitiſchen vergleichen lieſſe. Das Aſſyriſche war klein, und ſchickte gegen David, mit vielen Völkern verbündet, Hülfsvölker, vom Aegyptiſchen weiß man faſt ſo gut wie gar nichts, nicht den Nahmen des Königes, ſo unthätig und unberühmt war es. In meinem Leben Davids, das bereits im Entwurf ausgearbeitet da liegt, iſt mehr davon geſagt: ob ich noch Zeit habe es herauszugeben, kann ich nicht ſagen.

V. 2. **und dich ſuchen**] Eigentlich, **und dich einhohlen**. Es wird vorgeſtellet, als verfolge der Seegen gleichſahm die Iſraeliten; ſie dürfen das Glück nicht ſuchen, ſondern es ſucht ſie.

V. 5. **dein Korb**] Der Korb wird bey der Wein- und Obſtleſe gebraucht, die Früchte darin zu ſammlen: die Meinung iſt alſo, deine Obſt- und Weinleſe ſoll geſegnet ſeyn.

V. 6. **in allem, was du thuſt und vornimſt**] Buchſtäblich, **wenn du eingeheſt und ausgeheſt**.

V. 11. Andere Völker werden gewahr werden, daß du wirklich ein Volk Gottes, und unter ſeinem Schutz biſt, und ſich deswegen fürchten, dich anzugreifen.

V. 13. **zum Hauptvolk, und nicht zum Anhang anderer Völker**] Buchſtäblich, **zum Kopf, und nicht zum Schwanz**. Dieſe Redensart lautet im Deutſchen zu fremde, darum habe ich ihren Sinn mit andern Worten ausgedrückt.

V. 21. **wird dich von der Peſt verfolget werden laſſen**] Buchſtäblich: **er wird dir die Peſt anhängen laſſen**. -- Da Aegypten, das ordentliche Vaterland der Peſt, in dem allein ſie zu entſtehen, und ſich denn in andere Länder auszubreiten pflegt, unmittelbar

bar an Paläſtina gränzt, ſo glaube ich, daß hier die eigentlich ſo genannte Peſt zu verſtehen ſey.

V. 22. **hitzigen Fiebern**] Hier ſtehen zwey Nahmen von Krankheiten, über die man nicht einig iſt, und von denen ich auch keine zuverläßige Auslegung weiß. Das allgemeine Wort, **Krankheit**, mit dem ich mir 3 B. Moſ. XXVI, 16. half, wollte ſich hier nicht ſchicken: ich folgte alſo der gewöhnlichſten Erklärung, die auch in der That nicht unwahrſcheinlich iſt. Man kann die 68ſte und 69ſte Frage an die Arabiſche Reiſegeſellſchaft nachſehen, auf die ich aber keine die Sache entſcheidende Antwort erhalten habe.

Wegen derjenigen Nahmen, die ich, **Schwindſucht**, und, **Stickfluß**, überſetze, und von denen die 67ſte und 70ſte Frage handelt, meine ich ziemlich viel Wahrſcheinlichkeit zu haben. Nur das einzige erinnere ich, daß, wenn einer für, **Stickfluß**, lieber, **Schlagfluß**, ſetzen wollte, ich nicht viel dawider hätte.

Dürre, Roſt, Brandtkorn] Bisher waren Krankheiten gedrohet worden: nun folgen allerley Arten von Miswachs. Was es für welche ſind, bin ich noch nicht im Stande zu ſagen, ſondern habe nur ohngefähr deutſche Nahmen geſetzt. Buchſtäblich wäre das eine Gelbſucht, das andere Schwarzſucht des Getreides.

V. 24. Es ſoll ſo dürre ſeyn, daß im ganzen Lande nichts als lauter Staub iſt, den der Wind in die Höhe hebet, und denn ſtatt des Regens Staub herabfallen läßt. Bisweilen hebt der Wind in ſüdlichen Ländern ſogar ganze Sandwolken auf, und verſchüttet damit die fruchtbaren Aecker.

V. 27. **mit den böſen Geſchwüren Aegyptens**] Dis iſt vermuthlich diejenige allerſchlimmſte Art, oder höchſte Grad des Ausſatzes, den die alten Aerzte Elephantiaſis nennen, und als die einheimiſche Krankheit Aegyptens beſchreiben: dieſelbe Krankheit, die Hiob hatte, und von der man die Anmerkung zu Hiob II, 7. nachleſen kann. Im 35ſten Vers iſt abermahls von ihr die Rede.

V. 30. Der Feind, der in dein Land einbricht, wird deine Frau ſchänden.

V. 35.

V. 35. **an Knieen und Füſſen**] Die Elephantiaſis pflegt ſich am ſtärkſten an den Knieen und Enkeln der Füſſe zu äuſſern, die auf eine ungeheure Weiſe ſchwellen.

von der Fusſole bis zum Scheitel] Wenn die Elephantiaſis überhand nimt, ſo pflegt kein Ort des Leibes verſchont zu bleiben, nur daß die Geſchwüre abwechſeln, und hier heilen, wenn ſie dort aufbrechen. Die alten Aerzte nannten ſie deswegen einen Krebs des ganzen Leibes.

V. 39. **Rebenſtecher**] Eine Art von kleinen ſehr ſchönen Käfern, die in den Weinbergen eine groſſe Verwüſtung anrichten. In den **Bemerkungen der Churpfälziſchen phyſikaliſch-ökonomiſchen Geſellſchaft vom Jahr 1770.** wird man eine Preisſchrift, und noch mehrere andere Schriften antreffen, in denen dis Inſect beſchrieben iſt, und Mittel dagegen vorgeſchlagen ſind. Im nördlichen Deutſchland haben wir keinen Nahmen dafür, weil es bey uns weniger bekannt iſt, ich mußte alſo den im ſüdlichen Deutſchland gewöhnlichen ſetzen.

V. 42. **Erdkrebs**] Das Inſect, das Röſel unter dem Nahmen der **gröſſeſten ſchädlichen Feldgrille mit Maulwurfsfüſſen** beſchreibt. Siehe die Anmerkung zu Pſ. LXXVIII, 46.

V. 46. **ein ſichtbares Zeichen**] ein Zeichen des Zornes Gottes, unter dem du liegeſt.

ein Wunder] nicht ein eigentliches Wunderwerk, ſondern etwas darüber man erſtaunt.

V. 66. **vor dir wirſt du dein Leben am Faden aufgehangen ſehen**] Man ſtelle ſich vor, daß vor uns unſer Leben am dünnen Faden hinge, und wir gewiß wüßten, wir wären des Todes, ſo bald der Faden riſſe, und wir hätten noch dazu dieſen Anblick des am dünnen Faden unſicher hängenden Lebens ſtets vor Augen: würden wir denn auch wol nur einen Augenblick ruhig ſeyn können? Einmahl ſterben wir nur, aber nicht tauſend, ſondern unzähligmahl würden wir die Furcht des Todes, die ängſtlicher iſt als der Tod ſelbſt, fühlen. So ſoll es den Iſraeliten gehen, wenn ſie Gottes Geſetz nicht halten, weil ihnen Gott nebſt der vor Augen ſchwebenden Lebensgefahr auch

auch eine im höchſten Grad feige Seele geben will, die ſich unaufhörlich vor dem Tode fürchtet.

V. 68. Auch dis iſt erfüllet, buchſtäblich, aber ſehr ſpät erfüllet. Als Titus Veſpaſianus Jeruſalem erobert hatte, iſt eine groſſe Menge von Juden über Gaza nach Alexandrien geführet worden; alſo zu Schiffe, welches angemerkt zu werden verdient, weil zu Moſis Zeit noch kein Alexandrien war, und Aegypten keinen erträglichen Hafen hatte, alſo man aus Paläſtina blos zu Lande nach Aegypten ging. Unter Hadrian wurden die Juden unweit Jeruſalem auf dem Terebinthen-Markt wie das Vieh verkaufft und vermuthlich kamen auch die meiſten der damahls verkaufften nach Aegypten. (Einleitung in das A. T. S. 213.) Veſpaſian ſchickte viele gefangene Juden, die über 17 Jahr alt waren, nach Aegypten in die Bergwerke; die darunter waren, ließ er verkauffen (Joſephus vom Jüdiſchen Kriege B. VI. Cap. 9. §. 2.)

Cap. XXIX.

V. 2. **ſtuffenweiſe Verſuche]** Siehe die Anmerkung zu Cap. IV, 34.

V. 3. D. i. ihr ſeyd noch ganz unverſtändig, und es iſt, als wenn ihr nicht hören, ſehen, und denken könntet. Dis iſt wieder eine von den morgenländiſchen Redensarten, die alles, was in der Welt geſchiehet, Gotte zuſchreiben, weil es von ſeiner Regierung abhänget: wiewohl, wir pflegen auch im Deutſchen auf eben die Art zu reden. Wenn wir z. E. einem ſeine groſſe Dummheit verweiſen wollen, ſo ſagen wir, **warum hat dir doch Gott gar keinen menſchlichen Verſtand gegeben?** oder, wenn wir es noch ſchlimmer machen wollen, **warum hat dich Gott zum Vieh geſchaffen?** Damit wollen wir aber Gotte nicht die Schuld geben, ſondern nur dem Menſchen ſeine groſſe Dummheit vorhalten, und ihn als von Natur unüberwindlich dumm beſchreiben. Siehe die Anmerkung zu Cap. IV, 19.

V. 9.

V. 4. Siehe die Anmerkung zu Cap. VIII, 4.

V. 5. **Brodt hattet ihr nicht zu eſſen, und weder Wein noch Bier zu trinken - - und lebtet doch,** weil euch Gott auch ohne dieſe gewöhnlichen Mittel verſorgte.

V. 9. 10. Moſaiſches Recht §. 45. - - Die Meinung iſt nicht, daß alle Israeliten, mit Weibern und Kindern, damahls wirklich und in Perſon gegenwärtig geweſen ſind: (dis waren ohngefähr zwey Millionen Menſchen, und wer hätte ſo laut reden können, von ihnen allen gehört zu werden?) ſondern daß ſie alle durch ihre Abgeordneten gegenwärtig waren, die ſie repräſentirten, und was Moſe dieſen ſagt, iſt ſo gut als zu allen denen geſagt, in deren Nahmen ſie da waren, ſeinen Vortrag anzuhören, und den Bund mit Gott zu machen.

V. 11. Siehe die Anmerkung zu 1 B. Moſ. XV, 9. 10.

V. 17. 18. Die ſchädliche Gift-tragende Pflanze, **die ſich über Wüſten und fruchtbare Felder ausbreitet,** iſt der Götzendiener, der andere mit ſeinem Aberglauben anſtecket. Unkraut pflegt ſich geſchwind auszubreiten, und das thun inſonderheit auch manche giftige Gewächſe: iſt man nicht ſorgfältig, ſie auszurotten, ſo wird man bald, nicht nur die dürren unfruchtbaren Gegenden, die man ihnen gleichſahm gönnen könnte, weil doch nichts beſſers darauf wachſen will, ſondern auch Acker und Wieſen mit ihnen beſaamt ſehen. Eben ſo breitete ſich auch in der damahligen Zeit, und ihrem allgemeinen Hang zum Aberglauben, der Götzendienſt ſehr geſchwind aus, und ein einziger, der ihn im Verborgenen trieb, konnte bald mehrere damit anſtecken, bis er endlich allgemein geworden ſeyn würde.

V. 22. **den Acker, wie er verbrannt, Salz und Schwefel iſt]** Dieſe Beſchreibung eines unfruchtbaren Landes iſt von der Gegend am todten Meer hergenommen. Dis ganze Land iſt ehedem durch einen unterirdiſchen Brand verwüſtet, (1 B. Moſ. 19) was nicht von der See verſchlungen iſt, da findet man häufig eine ſchwarze ſchwefelhafte Materie, und das Thal um das todte Meer herum pflegt mit Salz bedecket zu werden, indem das überaus ſalzige Meer im Frühjahr austrit, und eine Rinde von Salz zurück läßt. Dis Thal, welches ganz Paläſtina mit Salz verſorget, heißt davon das Salz-

thal. Salz wird zwar ein Land nicht unfruchtbar machen, wie ſich einige bey Leſung dieſer Stelle eingebildet haben, allein die unfruchtbarſte Gegend von Paläſtina, die man als ein Denkmahl der göttlichen Strafgerechtigkeit anſahe, war mit Salz und Schwefel bedeckt und ſo mahlt nun Moſe jede Verwüſtung des Landes, und ſagt, es ſolle ſo werden, wie Sodom und Gomorra damahls waren.

V. 28. Ob wirklich die Nachkommen ſich einmahl durch Ungehorſahm alle dieſe Strafen zuziehen werden, zu welcher Zeit dis geſchehen wird, und die beſondern Umſtände der Strafen, z. E. durch welches Volk Gott ſie üben wird, ſollen die Israeliten nicht neugieriger Weiſe zu erforſchen ſuchen, ſondern Gotte überlaſſen: was aber Gott hier kund gemacht und offenbahret hat, ſollen ſie gebrauchen, ſich dadurch vor dem Ungehorſahm gegen die göttlichen Gebote warnen zu laſſen.

Cap. XXX.

V. 6. Beſchneidung des Herzens, iſt, der Glaube des Herzens an den einzigen wahren Gott, aus dem eine ungetheilte Liebe zu dieſem einzigen Gott, oder, wie es hier heißt, eine Liebe von ganzem Herzen und von ganzer Seele, folget. (Anmerkungen zu Cap. X, 16. und VI, 5.) Gott will das Herz der Israeliten beſchneiden: denn dieſe Beſſerung ihres Herzens, dieſer Glaube an den wahren Gott, und dieſe ungetheilte Liebe zu ihm iſt ſein Geſchenk. Aber auch das Herz ihrer Nachkommen verheiſſet Gott zu beſchneiden: es ſoll alſo einmahl eine Zeit kommen, da der Glaube an den einzigen wahren Gott nicht immer wieder in dem nächſten Geſchlecht untergehet, und das Volk in die Abgötterey zurückfällt, ſondern die wahre Religion ſoll auch auf die Nachkommen erhalten werden.

Vor der Babyloniſchen Gefangenſchaft iſt dis gewiß nicht erfüllet: denn da ſank das Israelitiſche Volk immer von neuem in die Abgötterey zurück, wenn es auch etwa ein oder ein paar Menſchen-Alter hindurch von dieſem Unſinn frey geweſen war. Nach der Babyloniſchen Gefangenſchaft änderte es ſeine Gedenkungsart auf eine

ſehr glückliche Weiſe, verehrte nur einen Gott, und genoß dabey unter der ſanften Regierung der Perſer ſo viel zeitliche Glückſeeligkeit, als irgend begünſtigte Unterthanen erwarten konnten. Hierauf folgete die Herrſchaft Griechiſcher Könige, bald derer in Aegypten, bald der Syriſchen. Unter der Regierung des Syriſchen Königes, Antiochus Epiphanes, fiel ein anſehnlicher Theil des Volks wieder auf die gröbſte Art, und nicht blos mit Verleugnung, ſondern ordentlich mit Haß ihrer vernünftigen väterlichen Religion in das Heidenthum zurück, und Antiochus Epiphanes wollte es mit dem äusserſten Zwange, und den härteſten, nicht blos Lebensſtrafen, ſondern auch künſtlich ausgeſonnenen Martern, in Judäa einführen, wovon man in den Büchern der Maccabäer und bey Joſepho umſtändliche Nachrichten findet. Man muß ſich zwar aufs äuſſerſte verwundern, wie es Leute geben konnte, die eine ſo vernünftige Religion, als die Jüdiſche war, mit der ganz aus Unſinn zuſammengeſetzten Griechiſchen Vielgötterey vertauſchen wollten, und noch dazu die erſte bis zur Wuth haſſeten. Die Jüdiſche Religion glaubte nur Einen Gott, und war ſo ſehr die Religion der geſunden Vernunft, daß noch jetzt der Feind der geoffenbahrten Religion doch ihre Hauptſätze, **es ſey nur Ein Gott, und der ſey uns unſichtbar**, annimt, wenn er irgend eine natürliche Religion annimt: die Vielgötterey der Heiden iſt aufs höchſte unvernünftig, und vielleicht keines Volks ſeine ſo ſehr als der Griechen ihre. Wie war es möglich, daß ſich ein vernünftiger Menſch einfallen ließ, dieſe anzunehmen, und mit Gewalt einzuführen, und daß er die Religion der geſunden Vernunft, die einen einzigen unſichtbaren Gott glaubte, ſo mördlich haſſete? Indes iſt die Sache doch geſchehen, und dieſe Abtrünnigen brachten das Jüdiſche Volk in die äuſſerſte Noth, weil Antiochus Epiphanes ihnen den ſtarken Arm liehe, und ein für allemahl die Vielgötterey unter den Juden einführen wollte, wobey denn Henkersknechte ſeine Apoſtel, und Foltern die Beweiſe der heidniſchen Religion waren. Allein nun machte Redlichkeit und Gewiſſen aus dem Iſraelitiſchen Volk alles groſſe, was es je hätte werden können: es ſtellete Märtyrer und Helden auf, Leute, die lieber alles leiden und alles wagen wollten, als wider ihr Gewiſſen, und wider die geſunde Vernunft, den heidniſchen Götten opfern. Manche von dieſen wur-

den zu Tode gefoltert; die andern vertheydigten ihre Gewiſſensfreyheit mit dem Degen, erhielten Siege gegen eine überlegene regulirte Macht, wie ſie kaum in irgend einer Geſchichte, auch nicht in der alten Jüdiſchen vorkommen, und zwangen ihre Unterdrücker, die Juden für ein freyes Volk zu erkennen. Hier ward wirklich die Verheiſſung, die im neunten Vers folget, erfüllet: das Jüdiſche Volk blühete mehr, als es je vorhin geſchehen war. Es hat keine glorreichere Zeit in ſeiner ganzen Geſchichte, und behielt auch von der Zeit an den Glauben an den einzigen wahren Gott, ohne ſie je wieder als Volk mit Abgötterey zu beflecken. Allein nun folget eine ſonderbahre Erſcheinung. Es ward nach einiger Zeit auf eine ſo grobe Weiſe laſterhaft, daß ſelbſt Juden davon reden, und ſank unter auswärtige Herrſchaft der Römer und der Herodiſchen Familie herunter. Johannes der Täufer und Jeſus von Nazaret, ſtanden auf, und predigten Reue und Beſſerung: Jeſus war nach ſeiner eigenen und Johannes Ausſage der Meßias, allein die Juden verwarfen und creuzigten ihn. Und nun ward, wie Jeſus ihnen vorhergeſagt hatte, ihr ganzes gemeines Weſen von Titus Veſpaſianus zerſtört, und ſeit der Zeit ſind ſie nun ſchon über 1700 Jahre unter alle Völker zerſtreuet. Abgötterey kann man ihnen in dieſen 1700 Jahren nicht ſchuld geben, und ſie haben vielmehr den gröſſeſten Haß gegen alle Abgötterey und Bilderdienſt, und einen bis zum Aberglauben übertriebenen Eifer für Moſis Geſetze.

Hier bleibt nichts übrig, als: entweder Moſe muß kein wahrer Prophet geweſen ſeyn, da er ihnen, wenn ſie ſich bekehren würden, die Wiederkunft in ihr Land verhieß; oder, ſie müſſen jetzt noch ungeachtet ihres Haſſes gegen die Abgötterey Gotte misfällig ſeyn, und eine andere ſchwere Nationalſünde auf ſich liegend haben. Dis könnte wol keine andere ſeyn, als ihr Unglaube an den von Gott ihnen geſandten gröſſeſten Propheten, den Meßias. Alſo entweder iſt Moſe ein Prophet, deſſen Verheiſſungen nicht eintreffen, das iſt, ein falſcher Prophet: oder die chriſtliche Religion muß die wahre ſeyn. Wären die Juden jetzt ſo, wie Gott ſie haben will, und hätten ſie die wahre Religion, ſo müßten ſie nach der Verheiſſung Moſis in Paläſtina wohnen, und darin glücklich und blühend ſeyn.

Der Apoſtel Paulus verſichert im elften Capitel des Briefes an die Römer nicht mit dunkeln Worten, ſondern ſo deutlich, daß es ſchwer wird, über den Sinn der Stelle zu zweifeln, das ganze Iſraelitiſche Volk werde dereinſt an Chriſtum gläubig werden. Geſchiehet dis, ſo iſt alsdenn dieſe Verheiſſung Moſis auf das vollkommenſte erfüllet, und ihr Herz von Gott beſchnitten. Ob ſie alsdenn auch in ihr Land zurückkommen werden? das iſt eine ſehr verſchieden beantwortete Frage, deren Unterſuchung vermuthlich meine Leſer in dieſen Anmerkungen nicht verlangen, ſondern ſich mit eben der Antwort, die Moſes im letzten Vers des neun und zwanzigſten Capitels gab, befriedigen werden.

V. 11. **dis Gebot, das ich dir jetzt gebe**] Nehmlich das eben V. 6. erwähnte von der Beſchneidung des Herzens, d. i. vom Glauben des Herzens an den einzigen wahren Gott, und der ungetheilten die ganze Seele durchdringenden Liebe zu ihm. Paulus ſagt Röm. X, 8-10. es ſey das Gebot des Glaubens, und beſchreibet es, wie es zur Zeit des Neuen Teſtaments ausſiehet.

iſt dir nicht zu räthſelhaft und dunkel] So waren die meiſten Gebote des Levitiſchen Geſetzes, auch das von der leiblichen Beſchneidung. Man mußte fragen, was ſie bedeuten ſollten? wozu Gott beföhle, die Vorhaut am achten Tage zu beſchneiden? oder Rinder und Böcke zu Sündopfern zu bringen, die doch gewiß keine Sünde verſöhnen konnten? Allein ſo dunkel iſt dis Gebot nicht, **du ſollſt nur Einen Gott glauben, und ihn von ganzem Herzen lieben!** Jeder kann es verſtehen.

V. 12. **Es iſt nicht im Himmel**] Ein Gebot wäre im Himmel, wenn es entweder gar nicht gegeben, oder in ſo dunkele Sinnbilder und Ceremonien eingehüllet wäre, daß man den Gott allein bekannten geheimen Sinn erſt vom Himmel erwarten müßte.

V. 13. **nicht jenſeits des Meers**] Jenſeits des Meers ſtellete man ſich die Inſeln der Seeligen vor. Die Meinung iſt: es iſt nicht ein Gebot, deſſen Auslegung und geheimen Sinn blos die vollendeten Geiſter im Reiche der Todten wiſſen, ſo daß man ihn erſt aus jener Welt hohlen, und einen vom Tode auferſtandenen darum befragen müßte. Wenigſtens an andere Länder jenſeits der See, aus denen

man etwan verborgene Schätze der Weisheit und Gelehrſamkeit, und die Aufklärung eines räthſelhaften Geſetzes hohlen könnte, war zu Moſis Zeit nicht zu gedenken: Griechenland, das ihm jenſeits der See lag, war noch in der tiefſten Barbarey, und hatte kaum von den Phöniciern Alphabet und Kunſt zu ſchreiben erhalten; die einzigen durch Wiſſenſchaften und Philoſophie erleuchteten Länder, Aegypten, Babylon, und das glückliche Arabien, lagen ihm, als er dieſe Rede in den Moabitiſchen Gefilden Jericho gegen über hielt, nicht jenſeits der See.

Von den glücklichen Inſeln, in die man die Wohnung der Seeligen nach einer bildlichen Vorſtellung zu ſetzen pflegte, bitte ich noch Hiob XI, 17. XXIV, 18-21. nebſt den Anmerkungen nachzuſehen. Wer des Lateiniſchen kundig iſt, wird dieſe Materie in meinem *epimetro de imaginibus ex fabula poetica* zu des Biſchoffs Lowth neunter Prälection de poeſi ſacra Hebraeorum weiter ausgeführt finden. Hier muß ich, ohne Gründe anzuführen, blos ſagen, wie ich Moſis Worte verſtehe. Paulus iſt es, der mich auf dieſe Erklärung gebracht hat: Röm. X, 7. erklärt er ſie davon, wenn man einen Todten aus dem Grabe wieder heraus wünſchen wollte, um uns ein Gebot auszulegen. Noch ſehe man Hiob XXVIII, 22. und die Anmerkung daſelbſt, nach.

V. 14. **ſehr nahe**] d. i. es iſt leicht zu lernen, und zu halten: es gebietet keinen beſchwerlichen und willkührlichen Gottesdienſt, deſſen Nutzen und Zweck man nicht einſiehet, und ihn deſto ungerner übet.

mit Mund und Herzen darnach zu thun] Pauli Erklärung die er Röm. X, 8. 9. 10. giebt, ſcheint mir die einzige richtige zu ſeyn. Moſes redet vom Gebot des Glaubens: dis erfüllet man mit Mund und Herzen, mit dem Herzen, indem man glaubet, mit dem Munde, indem man die geglaubte Wahrheit öffentlich bekennet, inſonderheit aber auch zu dem, an den man glaubet, betet. Das Gebot von der Beſchneidung des Leibes, und andere levitiſche Cerimonial-Geſetze, konnten nicht mit Mund und Herzen, ſondern ſie mußten mit den Händen erfüllet werden. Paulus der uns dieſe Stelle Moſis zuerſt aufgeklärt hat, und nur nicht verſtanden iſt, nennet deswegen auch die Beſchneidung des Herzens vermuthlich mit Rückſicht auf dieſe Beſchneidung Moſis, **die Beſchneidung, die nicht mit Händen geſchiehet. Col. II, 11.**

V. 19. Himmel und Erde rufe ich zu Zeugen] Da Moſe ſeine Rede zu den Iſraeliten unter freyem Himmel hält, ſo ruft er durch eine auch andern Rednern nicht ungewöhnliche Figur den Himmel und die Erde zu Zeugen an, die es den Iſraeliten dereinſt gleichſahm ins Geſicht ſagen ſollen, daß ſie dieſe Worte Moſis gehört haben. Wenn uns an einem Ort etwas wichtiges geſagt und eingeſchärft iſt, und der Ort bleibt unverändert, ſo pflegt es uns bey Erblickung deſſelben, auch wider unſern Willen wol mit einer ſolchen Lebhaftigkeit beyzufallen, als wenn der Ort ſelbſt, oder die Säule, oder der Denkſtein redete. Würden wir an einen ſolchen Ort hingeführt, und befragt, ob wir nicht hier das und das gehört, oder geſagt hätten, ſo würden wir beynahe ſo aus der Faſſung kommen, als der Schuldige, der mit dem Zeugen confrontirt wird. Hiervon iſt nun die Figur der Redner entſtanden, da ſie etwas Lebloſes zum Zeugen anrufen. Griechen, Lateiner, Deutſche gebrauchen ſie, ſie ſchickt ſich aber doch vorzüglich zur Denkungsart ſolcher Völker, die noch weniger cultivirt ſind, als wir, und mehr durch etwas ſinnliches gerührt werden. Bey ſolchen Völkern gelten wirklich dergleichen lebloſe Zeugen viel. Die Nordamericaner pflegen noch jetzt bey Bündniſſen ſich einander Zeichen zu übergeben, die künftig die Bedingungen des Bündniſſes wieder in Andenken bringen, und den Bundbrüchigen beym Anblick überführen ſollen, er habe dis und jenes verſprochen. Die Iſraeliten waren nicht mehr in dem erſten rohen Stande der Natur und Kindheit wie jene Americaniſche Völker es ſind, aber ſie waren ihm doch weit näher, als wir, oder Griechen und Römer. - - Man wird ſich nun nicht wundern, daß Moſes in dieſer letzten Rede ſo oft lebloſe Zeugen gegen die Iſraeliten anruft, bald Himmel und Erde, bald ſein Geſetz, bald ſein Lied, und daß er in dieſem Liede den ganz ausdrücklichen Zweck hat, Himmel und Erde gegen die Iſraeliten zu Zeugen anzurufen.

Cap. XXXI.

V. 5. nach meinen Verordnungen gegen ſie verfahren] nehmlich, ſie ſchlechterdings vertreiben, und unter keiner Bedingung in dem eroberten Lande neben euch wohnen laſſen.

V. 9. Die Bücher, die wir die Bücher Moſis nennen, tragen alſo nicht deswegen ſeinen Nahmen, weil ſie ſeine Geſchichte enthalten, wie etwan die Bücher Joſua, der Richter, und der Könige, ſondern, weil er ſie ſelbſt geſchrieben hat. Man vergleiche noch aus unſerm Capitel V. 11. 22. 24-26. und Cap. XVII, 18. 19. XXVII, 3. XXVIII, 61. XXIX, 19. 20. 26. Schon im andern Buch Moſe ward Cap. XVII, 14. eines Buchs gedacht, das Moſe zu ſchreiben angefangen hatte, und in welches ihm Gott befahl etwas die Amalekiter betreffendes einzutragen.

V. 10. wenn das Aufſchubsjahr iſt] Siehe Cap. XV, 1. Im Aufſchubs- oder, wie es auch ſonſt heißt, Sabbathsjahr, ward kein Iſraelite durch häusliche Geſchäfte abgehalten, das Lauberhüttenfeſt zu beſuchen, weil das ganze Land Brache lag. Doch glaube ich nicht, daß blos am Lauberhüttenfeſt dieſe Bücher vorgeleſen werden ſollten, die acht Tage deſſelben ſcheinen dazu kaum ohne groſſe Ermüdung des Zuhörers hinzureichen: vielleicht blieb das Volk am Sabbathsjahr noch länger am gemeinſchaftlichen Verſammlungsort, oder kam auch früher, vielleicht währte das Vorleſen einen ganzen Mond, und jeder konnte denn hören ſo lange und ſo viel er wollte. Das öffentliche Vorleſen war indes nöthig, weil damahls Bücher noch ſelten und theuer, auch wol nur wenige des Leſens kundig waren.

V. 16. Götter der alten Einwohner des Landes, dahin ihr kommt] Buchſtäblich Götter des fremden Volks des Landes, in deſſen Mitte du kommſt.

V. 19. Siehe die Anmerkung zu Cap. XXX, 19. Das Lied Moſis ſoll in den ſpäteſten Zeiten gleichſahm als Zeuge gegen die Iſraeliten

liten auftreten, und ihnen vorhalten, daß ſie alles Unglück und Strafen, die jetzt über ſie kommen, zum voraus gewußt haben, u. ſ. f.

V. 23. Dis iſt der Befehl, den Gott nach V. 14. Joſua geben wollte, um ihn dadurch zum Heerführer der Israeliten einzuſetzen.

V. 28. und Himmel und Erde gegen ſie zu Zeugen rufen] Dis geſchiehet gleich in den Anfangsworten des Liedes Moſe, Cap. XXXII, 1.

Cap. XXXII.

V. 1. Um die ganze Stärke des Ausdrucks und die Pracht der Poeſie zu empfinden, muß man ſich in Gedanken an den Ort verſetzen, wo Moſe dis redete: in eine Wüſte, wo man über ſich nichts als den freyen Himmel, und unter ſich die Erde ſahe. Dieſer Himmel und dieſe Erde, die nach Jahrtauſenden noch eben dieſelben ſeyn werden, die ſie jetzt ſind, ſollen zuhören und Zeugen ſeyn, wenn Moſe den Israeliten die Wohlthaten Gottes vorhält, und ihren ſpäteſten Nachkommen die Strafen des Abfalls von Gott vorherſagt.

V. 4. Nach Wegnehmung aller poetiſchen Bilder iſt die Meinung: Gott hat redlich an den Israeliten gehandelt, und ſeinen Bund unverbrüchlich gehalten, ſie aber haben ihn gebrochen, und das darauf erfolgte Unglück niemanden anders als ſich ſelbſten zuzuſchreiben.

ein Fels] d. i. eine ſichere Zuflucht. Zugleich ſchließt der Ausdruck das unwandelbahre der Geſinnungen und Verheiſſungen Gottes in ſich; ſie ſind felſenveſt. - - Das Bild iſt bey uns nicht ſo gebräuchlich, und darüber darf man ſich nicht wundern, da wir im nördlichen Deutſchland gegen andere Völker gerechnet, ein ebenes Land bewohnen, und wenigſtens unſere Berge und Felſen in Kriegeszeiten keine ſonderliche Zuflucht ſeyn würden: deſto einheimiſcher und gewöhnlicher aber iſt es in Arabien und bey den Israeliten, und ihre Dichter nehmen ſich die Freyheit dis Bild durch allerley Zuſätze und Beſchreibungen zu verändern, ja wol gar dem Felſen zuzuſchreiben, was ſich nicht zu ihm zu ſchicken ſcheint, z. E. er habe einen gebohren. Moſe wiederhohlt es in dieſem Liede ſehr oft: V. 15. 18. 31. 32. 37.

V. 5. Ich bin hier von den Jüdiſchen Accenten abgegangen. Wer ihnen folgen will, muß überſetzen: **hat Er (Gott) gegen ihn (Iſrael) geſündiget? Nein! ſeine Söhne ſind ihr eigener Schandfleck.**

ſie ſündigten gegen ihn] Sie brachen zuerſt den Bund, und nöthigten dadurch Gott, ſeine Drohungen zu erfüllen.

ſie nicht ſeine Söhne] Die Iſraeliten werden ſonſt Söhne Gottes genannt, Cap. XIV, 1. 2 B. Moſ. IV, 22. 23. und auch in unſerm Liede werden ſie öfters als ſolche vorgeſtellet: allein ſie verdienen den Nahmen nicht, ſondern ſind ihr eigener Schandfleck, wenn ſie den wahren Gott verleugnen und Abgötter anbeten.

V. 6. **dankeſt du Jehova ſo**] Moſe ſtellet ſich hier mitten in die zukünftigen Zeiten, in denen die Iſraeliten von Gott abgefallen ſeyn werden, ſiehet ihre Abgötterey und andern Sünden vor Augen, und redet dieſe entfernte undankbare Nachwelt, von der er gewiß weiß, daß ſie einmahl kommen wird, ſo an, als wenn ſie ſchon gegenwärtig wäre.

iſt er nicht dein Vater u. ſ. f.] Gott iſt zwar der allgemeine Vater aller Menſchen: aber davon iſt hier nicht die Rede, ſondern von ihm als dem beſondern Vater des Iſraelitiſchen Volks. Dis Volk, das lange Zeit nur eine einzelne kleine Familie war, vermehrte er durch ſeine Providenz ſo, daß es in kurzer Zeit ein Volk von ſechsmahlhunderttauſend Mann ward: um die Zeit aber war es noch kein freyes Volk, ſondern ein unglücklicher Anhang Aegyptens, und zur Sclaverey gebohren, allein Gott ſetzte es durch Wunderwerke in Freyheit, gab ihm Siege, und ein eigenes Land, und machte es zum unabhängigen, mächtigen und glücklichen Volk. Er war alſo wirklich, was wir auch im Deutſchen den Vater und Schöpfer des Iſraelitiſchen Staats nennen würden. Dieſe Anmerkung iſt bey V. 15. 18. zu wiederhohlen.

V. 8. Die Meinung ſcheint zu ſeyn: als Gott lange vor der Iſraeliten, und lange vor Abrahams Zeit die Erde durch ſeine Providenz unter das menſchliche Geſchlecht vertheilete, ſo daß dis Volk ſich in dieſem, jenes in einem andern Lande veſt ſetzete, veranſtaltete er es, daß gerade ein Land, für die zwölf Stämme des noch nicht gebohr-

bohrnen Iſraels groß genug, dabey fruchtbahr und glücklich gelegen, übrig blieb, das von Rechtswegen keinem andern Volk zugehörte. Man muß nehmlich wiſſen, daß Paläſtina bis auf die Zeit der Patriarchen Abraham, Iſaak, und Jacob, ein Land der herumziehenden Hirten war, und noch keinem Volk eigenthümlich gehörte. Die Cananiter hatten ſich zwar vom Arabiſchen Meerbuſen, an dem ſie vorhin wohneten, der Handlung wegen hinein gezogen, und an bequemen Orten Städte und Factoreyen angelegt: allein ſie maſſeten es ſich doch zu Abrahams Zeit nicht ſo als eigen an, daß ſie nicht den herumziehenden Hirten als den freyen von ihnen unabhängigen Beſitzer des Landes hätten erkennen ſollen. Mehr hiervon wird man im Moſaiſchen Recht §. 28. finden.

V. 8. Gott ſorgete ſo für Iſrael, weil er es aus allen Völkern erwählt hatte, ſein eigenthümliches Volk zu ſeyn, und Jahrtauſende hindurch, in denen Aberglaube und Abgötterey die übrige Welt verblendet hatte, noch die wahre Religion, und den Dienſt eines einzigen Gottes, zu erhalten und fortzupflanzen.

V. 10. **in der Einöde, die vom Geheul der Raubthiere wiederſchallet**] So beſchreiben uns die Reiſenden manche Wüſten, ſonderlich in der Nachbarſchaft der wenigen Quellen, zu denen ſich die wilden Thiere verſammlen. Die Nächte hindurch hört man in ihnen das fürchterliche Geheul der Wölfe und der Schakals, das Brüllen der Löwen u. ſ. f.

er umgab es von allen Seiten] Gott zog in der ſo genannten Wolken- und Feuerſäule bald vor, bald hinter den Iſraeliten her, und ſchützete ſie. 2 B. Moſ XIV, 19. 20.

V. 11. **ſein Neſt vertheidiget**] Eigentlich: für ſein Neſt eiferſüchtig iſt, und es rächet, wenn ſich jemand an ſeinen Jungen vergreifen will.

V. 12. **einſahm, und kein fremder Gott mit ihm**] Die Adler ſollen, wie man ſagt, einſahm wohnen, und in einer guten Entfernung von ihrem Neſte kein anderes Adlerneſt dulden. Es ſcheint, hiermit werde die Eiferſucht des wahren Gottes verglichen, der allein ſeyn, und keinen andern Gott neben ſich dulden will.

V. 13. **Er ließ es die Höhen der Berge erſteigen, und die Früchte der Felder genieſſen**] Es erſtieg die hohen Berge des verheiſſenen Landes, und wohnte darauf in den darunter gelegenen fruchtbaren Thälern.

Honig] nicht den Honig der Bienen, ſondern den ſo genannten Roſinenhonig, von dem man die Anmerkung zu 1 B. Moſ. XLIII, 11. 2 B Moſ. III, 8. nachſehen kann. - - Selbſt die Berge des Landes Canaan waren nicht unfruchtbahr, ſondern dieneten zum Oel- und Weinbau. Eigentlich heißt es: **Honig ließ er es aus dem Felſen ſaugen.**

V. 14. **Widder Baſans**] In den Gebürgen Baſans war vorzüglich gute Weide. Ueberhaupt pflegt das Hammelfleiſch in gebürgigten Gegenden am wohlſchmeckendſten zu ſeyn.

Jährlinge] Anmerk. zu 4 B. Moſ. VII, 17.

den beſten Weitzen] Buchſtäblich, das **Nierenfett des Weitzens.** Es kann vielleicht ſeyn, daß in dieſem bildlichen Ausdruck eine Anſpielung auf die Sitten der Iſraeliten liegt, denen Blut und Nierenfett im eigentlichen Verſtande, verboten war. Vielleicht will alſo der Dichter es ſo vorſtellen, als habe Gott den Iſraeliten gegeben, was zu gut für ſie war, und ſo zu reden das verbotene, Blut und Fett, erlaubt gemacht. Dem Geſchmack einer morgenländiſchen Poeſie würde dieſer witzige Gedanke und Spiel mit Worten oder Figuren, nicht eben zuwider ſeyn. Weil ich aber doch nicht gewiß bin, ob Moſe an dis Wortſpiel gedacht hat, und **Nierenfett des Weizens** im Deutſchen gar zu ſonderbahr klinget, habe ich mit Weglaſſung des Bildes blos die Sache ausgedrückt.

V. 18. **den Fels der dich gebohren hatte**] Auch dieſes fremde Bild hätte ich gern im Ueberſetzen weggelaſſen: allein weil es ein durch das ganze Lied Moſis fortgehender Gedanke iſt, daß Gott ein Fels ſey, (Anmerk. zu V. 4.) unterſtand ich mich nicht, mir hier die Freyheit zu nehmen, ſondern will lieber das Bild der morgenländiſchen Poeſie erklären. **Der Fels gebiert:** iſt dis nicht ein unnatürliches Bild? So viel iſt gewiß, daß die Morgenländer es auch noch ſonſt gebrauchen. Jeſ. LI, 1. heißt der Stammvater des Iſraelitiſchen Volks, **der Fels aus dem ihr gehauen ſeyd,** und dort habe ich

es weiter erläutert. Eine edle Abkunft vergleichen die Morgenländer, ſonderlich die Araber, mit den reichhaltigen Erzgängen in Bergwerken: hier wäre alſo der Fels der Vater, und zeugete die edle Ader.

V. 21. Die Iſraeliten haben, dem wahren Gott zum Verdruß, andere Götter angenommen: er will ihnen gleiches mit gleichem vergelten, und ihnen zum Verdruß andere Völker zu ſeinem Volk annehmen. Dis iſt durch die Bekehrung der Heiden zur chriſtlichen Religion geſchehen.

durch Abgötter die Nichts ſind] Hier ſtehet ein Wort, das ich ohne Umſchreibung nicht auszudrücken wußte, und dadurch verliert freilich das Gedicht: allein dis iſt das Schickſaal einer ſchönen Poeſie in allen Ueberſetzungen, die Ueberſetzung wird nicht alle Schönheiten ihres Originals, ſonderlich wenn es auf die gedrungene Kürze eines vielſagenden Worts ankommt, nachahmen können. Eigentlich bedeutet es einen Dunſt, der Geſchwind in der Luft verflieget: mit dieſem vergleichen die Hebräer allerley Hirngeſpenſter der Einbildung, nichtige fehlſchlagende Hoffnungen, flüchtiges Vergnügen, ſonderlich aber die falſchen Götter. Sie ſind eine bloſſe Erdichtung des menſchlichen Wahns, er ſtellet ſich etwas wichtiges vor, und wenn man es ſuchet, findet man es nicht. – – In hiſtoriſchen Büchern werde ich es, **nichtige Götter**, überſetzen.

nicht ein Volk] Ich hätte gerne überſetzt, **nicht mein Volk**, denn das iſt meiner Einſicht nach der Sinn: ich furchte aber dieſe Veränderung würde manchen Leſern als eine Untreue vorkommen, ſonderlich da, **nicht ein Volk**, auch noch einen andern Sinn haben, und herumſchweifende Horden, die des Nahmens eines Volks nicht wehrt ſind, bedeuten kann. Im Deutſchen fehlt uns hier wieder ein bequemes Wort, das alles ausdrückt: die Grundſprache hat ihrer zwey, eins, für unſer eigenes Volk, das denn, wenn Gott redet, das Volk Gottes bezeichnet, und das andere für auswärtige Völker, das ich nachher durch, **Heiden**, überſetze.

V. 22. **bis in die tiefſte Tiefe]** Hier iſt nicht von Strafen jener Welt die Rede, wie man gemeiniglich bey der, nach dem alten Deutſchen vollkommen richtigen, und dabey prächtig lautenden, Ueberſetzung Dr. Luthers, **bis in die unterſte Hölle**, denket, ſondern von einer völligen Verwüſtung des Landes durch ein unterirdiſches

 Feuer,

Feuer, ſo wie Sodom und Gomorra zerſtöret, und ein vorhin fruchtbares Thal, meiſtens in einen Pfuhl verwandelt und der übrige Theil unfruchtbahr geworden war. Damit will der Dichter wol nicht ſagen, daß wirklich Paläſtina durch ein unterirdiſches Feuer verzehret, oder in lauter Bimſtein verwandelt werden ſoll, ſondern er beſchreibt nur die gröſſeſte Verwüſtung eines Landes mit den Bildern, die man in Paläſtina an Sodom und Gomorra vor ſich hatte, recht ſo wie Cap. XXIX, 22.

V. 24. **den giftigen Stachel**] d. i. die Peſt, welche die Hebräiſchen Dichter ſich als einen vergifteten Stachel oder Pfeil des Todes vorſtellen.

den Grimm] d. i. das Gift. Ich hätte wirklich dieſe Umſchreibung geſetzt, wenn nicht gleich in der folgenden Zeile wieder, Gift, folgete. Um alſo einen Uebelklang zu vermeiden, mußte ich das poetiſche Bild beybehalten. Es iſt daher entſtanden, daß man ſich vorgeſtellet hat, der Biß der Schlangen werde eigentlich durch ihren Grimm giftig, ſo wie man bey einigen andern Thieren bemerkte, daß ihr Biß ſchwerer zu heilen iſt, wenn ſie ihn im Grimm thun, und von ihrem ſchäumenden Speichel etwas in die Wunde kommt. In der That iſt zwar das Gift der Schlangen von ganz anderer Art, allein der Dichter hat nicht die Abſicht, die Dinge phyſicaliſch zu beſchreiben, ſondern er mahlt ſie, wie ſie uns vorkommen.

V. 25. **drauſſen das Schwerdt, - - und in den Cammern das Schrecken**] Eine mahleriſche Beſchreibung des Unglücks des Krieges. Drauſſen, das iſt auf dem Felde, tödtet das Schwerdt die junge Mannſchaft: allein in der Stadt häufen ſich doch auch, ſelbſt bey dem Geſchlecht, das gar nicht zu fechten nöthig hat, die Sterbefälle. Man ſchließt ſich vielleicht aus Furcht in die innerſten Zimmer des Hauſes ein, aber bey Erwartung alles möglichen fürchterlichen wird man vor langſahmer Furcht oder plötzlichem Schrecken, oft vor einem Schrecken über Nichts, die Beute des Todes. Wenig Kriege werden mit ſo vieler Manneszucht und Glimpf geführt, als der letztere im Jahr 1757., allein wie ſehr mehrten ſich da die Leichen, und zwar groſſentheils vor Schrecken? Meiſtentheils war es unnöthiges Schrekken, aber viel wirkſahmer zum Tode muß es ſeyn, wenn man bey

grau-

grauſahm geführten Kriegen wahre Urſache hat, ſich zu erſchrecken. Hat uns einmahl die Furcht in die Häuſer eingeſperret, und der zur Geſundheit ſo unentbehrlichen Bewegung beraubet, ſo werden Gram oder Schrecken bey verdorbenen Säften oft eine tödtliche Wirkung haben.

V. 26. 27. Gott will alſo das Jsraelitiſche Volk nie ganz vertilgen. Dis hat Moſe vor ſo viel tauſend Jahren zum voraus geſagt: und wirklich noch jetzt erhält es ſich unter allem Unglück und Verachtung, die jedes andere Volk vernichtet haben würden, noch als ein eigenes von andern Völkern, unter denen es lebet, abgeſondertes Volk.

V. 28. **das ſich durch ſeine Anſchläge ſelbſt ins Unglück bringt**] Buchſtäblich: **umkommend durch ſeine Rathſchläge.**

V. 30. **wenn ihr Fels ſie nicht verkauft hätte**] Die Jsraeliten ſind das Eigenthum Gottes, und deswegen ſchützt er ſie gegen ihre Feinde: wenn er dis aber nicht thut, nachdem ſie ſich an ihm verſündiget haben, ſo wird es vorgeſtellet, als verkaufe er ſie an ihre Feinde, die nun mit ihnen machen können, was ſie wollen. Es iſt eben das, was wir im Deutſchen nennen würden, **er hat ſie den Feinden Preis gegeben**, ich würde auch ſo überſetzt haben, wenn nicht dieſe Redensart gleich in der folgenden Zeile wieder vorkäme.

V. 33. Hier iſt nicht möglich, das Hebräiſche völlig im Deutſchen auszudrücken, weil es auf eine Zweydeutigkeit des Wortes, **Weinſtock**, ankommt, die wir im Deutſchen nicht haben. Dis Wort, wie auch, **Beeren**, und **Trauben**, wird nicht blos vom Weinſtock und Weintrauben, ſondern auch von andern Gewächſen und ihren Früchten gebraucht: z. E. Coloquinten heiſſen, **der wilde Weinſtock**. Der Nachtſchatten (*ſolanum*, in einigen Gegenden Deutſchlandes, **Tollbeere**) trägt eine Art von Beeren und Trauben, welche die Morgenländer **Wolfestrauben** und **Fuchstrauben** nennen; dieſe giftige Pflanze wächſt häufig am todten Meer, ſo daß Haſſelquiſt, der ſie dort in Menge geſehen hat, glaubt, die ganze Sage von Sodoms-Aepfeln ſey von ihr entſtanden, indem die Beere des Nachtſchattens, wenn ſie von einem Inſect geſtochen ſey, vertrockne, und denn beym Anrühren in Staub zerfalle. Dieſen Nacht-

Nachtſchatten ſcheint hier Moſe den Weinſtock Sodoms zu nennen, und zu ſagen, ſtatt des Weinſtocks tragen ſie, wie die Gegend um Sodom, Nachtſchatten, und ſtatt der Weintrauben geben ſie nichts anders als tödtliche Giftbeeren. Es iſt eben eine ſolche Vorſtellung, als wenn Jeſ. V, 2. der Weinberg Gottes ſtatt des Weins Eiſenhütlein (*aconitum*) trägt.

V. 33. Ihr Wein] Im Gleichniß würde dis der Saft ſeyn, der aus den Beeren des Nachtſchattens gepreſſet werden könnte, und ein tödtliches Gift iſt. -- Ohne Gleichniß, und eigentlich ausgedrückt, iſt die Meinung beider Verſe: ihre Werke und Handlungen ſind im höchſten Grad ſchädlich und verderblich.

Wuth] Siehe die Anmerkungen zum 24ſten Vers.

Drachen] Unter dieſem Nahmen muß man in der Bibel und bey andern alten Schriftſtellern nicht ein erdichtetes geflügeltes Thier, ſondern die gröſſeren Schlangen denken.

Und tödtlich ſind hervorragende Schlangenköpfe] Von hervorragenden Schlangenköpfen reden die Morgenländer viel: es ſind nach ihnen Schlangen, die ſich im Graſe oder noch mehr im Sande der Wüſte verbergen, ſo daß blos der Kopf hervorraget, wie Plinius den Ceraſten beſchreibt, der die Fühlhörner ſeines aus dem Sande hervorragenden Kopfes beweget, welche die Vögel für Gewürm anſehen, auf ſie zuſchieſſen, und ſelbſt dadurch die Beute des Ceraſten werden. Ohngefähr was wir Baſilisken nennen, heißt bey Syrern und Chaldäern Schlangenköpfe.

V. 34. Gott wußte ſchon von Anfang an zum voraus, daß die Israeliten ſich ſo verſündigen würden, und hatte auch ſchon zum voraus beſchloſſen, ſie alsdenn ſo unglücklich werden zu laſſen.

verſiegelt in meinen Schätzen] So wie andere Dichter der Gottheit ein Buch des Schickſaals geben, ſo giebt ihr Moſe ein Archiv der Schickſaale, in dem alles Zukünftige aufgeſchrieben, aber ſo lange, bis es erfüllet wird, von Gott verſiegelt iſt. Daß dis nicht eigentlich zu nehmen, ſondern ein poetiſches Gemählde der Vorherſehung Gottes ſey, habe ich wol nicht nöthig zu erinnern.

V. 35. Mein iſt die Rache, ich will vergelten] Nach dem gedruckten Hebräiſchen Text heißt es: mein iſt die Rache und

Ver-

Vergeltung. Ich bin von ihm abgegangen, weil viele Alten hier anders geleſen, und, ich will vergelten, überſetzt haben. Die Sache iſt einerley, und ich würde in dieſer Kleinigkeit gern dem gedruckten Text gefolget ſeyn, wenn nicht Paulus zweymahl, und zwar beidemahl nicht nach den 70 Dollmetſchern, ſondern nach ſeiner eigenen Ueberſetzung, den Vers ſo anführte, wie er hier überſetzt iſt. Röm. XII, 19. Hebr. X, 30. Auch ſchon Dr. Luther iſt hier vom gedruckten Hebräiſchen Text abgegangen.

V. 36. retten] Eigentlich, richten: allein dis Wort würde hier eine Undeutlichkeit verurſachen, und man würde es vermuthlich ſo verſtehen, als wolle Gott ſein Volk ſtrafen. Das iſt aber die Meinung nicht: die Hebräer haben für, richten, zwey Worte, und das hier geſetzte wird gemeiniglich im guten Verſtande gebraucht, d. i. es heißt, dem Unſchuldigen oder Unterdrückten gegen ſeine Widerſacher Recht handhaben, ihn retten.

V. 41. Wenn ich einmahl angefangen habe, zu ſtrafen, ſo wird alsdenn kein Verſchonen ſeyn, ſondern ich werde alle meine Drohungen wahr machen.

V. 42. Blut der Gebliebenen und der Gefangenen] Man pflegt ſonſt im Kriege des Lebens der Gefangenen zu ſchonen: wenn aber Gott zur Rache greifft, ſo ſoll auch das Blut der Gefangenen vergoſſen werden.

V. 43. Heiden die ihr ſein Volk ſeyd] Die Heiden ſollen alſo einmahl ein Volk Gottes werden, (eine Weiſſagung, die wir nun ſeit 1700 Jahren erfüllet ſehen) und ſollen es auch alsdenn ſeyn, wenn Gott in den ſpäteſten Zeiten die Israeliten wieder zu ſeinem Volk annehmen wird.

Wegen der Stellen Röm. XV, 10. und Hebr. I, 6. muß ich erinnern, daß hier die ſiebenzig Dollmetſcher ſo überſetzten, als ſtände im Hebräiſchen:

Ihr Heiden freuet euch mit ſeinem Volk,
Und alle Engel Gottes betet es an!

oder auch,

Und alle Engel Gotts betet ihn an!

denn wäre die Meinung: ihr Heiden freuet euch mit ſeinem Volk

das er nun wieder zu Gnaden annimt, und ſelbſt ihr Engel, ehret dis Volk, das von neuem das Volk Gottes iſt: - - oder, und ihr Engel betet Gott an, und lobet ihn, da er ſein Volk wieder begnadiget. Wer mehr von dieſem Zuſatze der Griechiſchen Bibel verlanget, wird es in den deutſchen Anmerkungen zur angeführten Stelle des Briefes an die Hebräer finden.

und entſündiget das Land ſeines Volks] Wenn die Miſſethäter hinlänglich geſtraft ſind, ſo iſt das Land gleichſahm entſündiget, und wieder zu einem Gotte heiligen Lande geworden.

Ich bin hier einer andern Leſeart gefolget, nach der gedruckten heißt es, und entſündiget ſein Land ſein Volk.

V. 50. Herberge] Siehe die Anmerkungen zu 1 B. Moſ. XXV, 8.

V. 51. und mich nicht vor ihnen als den alles vermögenden unendlichen Gott geehret] Buchſtäblich, geheiliget. Was dis Wort bedeute iſt in der Anmerkung zu 4 B. Moſ. XX, 12. geſagt. Dort konnte ich es kürzer geben, verherrlichet, weil dabey ſtand, wodurch Gott verherrlichet wäre, nehmlich durch den Glauben an ſein Wort. Hier würde es einem deutſchen Leſer zu undeutlich, und vielleicht auch ſonſt nicht recht geweſen ſeyn, wenn ich hätte überſetzen wollen, denn ihr habt mich nicht verherrlichet. Ich glaubte alſo dismahl den ganzen Gedanken, den das Eine Hebräiſche Wort in ſich faſſete, da ich kein einzelnes deutſches Wort dafür hatte, umſchreiben, und die Sache ſelbſt mit meinen eigenen Worten ſagen zu müſſen.

Cap. XXXIII.

V. 1. der Mann Gottes] Dis iſt zwar ohngefähr ſo viel als, der Knecht Gottes, der Geſandte Gottes, der Prophete: allein es klingt nach dem Sprachgebrauch der Hebräer prächtiger, und iſt ſo etwas, als wenn wir im Deutſchen ſagen, der göttliche Mann, nur daß dis doch auch nicht den Begriff völlig ausdrückt, (denn man könnte auch einen, der kein Prophet iſt, einen göttlichen Mann nennen)

und vielleicht von manchen Leſern unrecht verſtanden werden konnte. Ich habe alſo lieber das Hebräiſche, **Mann Gottes**, beybehalten, ob es gleich nicht völlig nach meinem Gehör im Deutſchen iſt, und vielleicht andern, die leſen um tadeln zu wollen, Gelegenheit zu dem giebt, was ſie ſich einmahl vorgenommen haben.

Doch dismahl kommt noch eine beſondere Urſache dazu, darum ich den Hebräiſchen Ausdruck, **Mann Gottes**, ganz buchſtäblich beybehalte, und ihn nicht durch einen irgend vorhin gewöhnlichen, **Knecht Gottes**, oder, **Prophete**, umſchreibe. Ich wollte meinen Leſern nicht gern verheelen, daß ſich mit dem Anfang dieſes Capitels auf einmahl die Art des Ausdrucks ändert, wenn von Moſe die Rede iſt. Bisher, und ſo lange er ſelbſt ſchrieb, hatte er ſchlechthin, **Moſe**, geheiſſen: nun auf einmahl heißt er, ſo wie auch in der Ueberſchrift des 90ſten Pſalms, **Moſe der Mann Gottes**. Man ſiehet den Schriftſteller, der mit Reſpect von dem groſſen Mann redet; den, der nach ſeinem Tode geſchrieben, und dieſen Beſchluß zu ſeinen Büchern hinzugeſetzt hat. Wer der ſey, weiß ich nicht, denn es mangelt uns deshalb an hiſtoriſchen Nachrichten; allein ſo viel wird jeder merken, daß Moſe bis zum Ende des 32ſten Capitels geſchrieben hat, und nun ein anderer das Buch beſchließt, den ſchriftlich hinterlaſſenen Seegen Moſis ihm anhänget, und denn erzählt, was Moſe ſelbſt unmöglich erzählen konnte, wie er auf den Berg Pisga, von dem er nicht wieder herunter kommen ſollte, gegangen ſey, von da aus das Land geſehen habe, und denn auf dem Berge geſtorben, begraben, und von den Israeliten betrauret ſey.

Von hier an ſchreibt alſo Moſe nicht mehr, ſondern wir haben einen Anhang zu den Büchern Moſe, der ſich gleich in der erſten Zeile durch ſeine Schreibart vom vorhergehenden unterſcheidet. Und hiermit fällt auf einmahl das unwitzige Gelächter derer weg, die fragen, wie doch Moſe ſeinen eigenen Tod und Begräbniß habe beſchreiben können? Es war wirklich blos eine Schwachheit einiger gutmeinenden Ausleger, wenn ſie ſagten, dieſe Beſchreibung ſey eine Weiſſagung Moſis von ſeinem Tode und Begräbniß. Sie ſiehet gar nicht als Weiſſagung aus, ſondern als hiſtoriſche Erzählung. Sie hätten dafür ganz gerade zu ſagen mögen, es iſt ein Anhang zu den Büchern Moſis. Darum

um hört er noch nicht gleich auf inſpirirt und aus göttlichem Befehl geſchrieben zu ſeyn; denn Gott kann ja einem Propheten befohlen haben, dieſen Beſchluß der Bücher Moſis zu machen, oder Moſe ſelbſt könnte es einem von denen, die ihn zum Tode begleiteten, nach Gottes Befehl aufgetragen haben. Zum wenigſten der Seegen Moſe iſt von ihm ſelbſt, und prophetiſch, obgleich eine ſpätere Hand ihn erſt nach ſeinem Tode, und als man ihn mit Ehrfurcht, **Moſe der Mann Gottes**, nannte, ſeinen Büchern angehänget hat.

Wer der Verfaſſer dieſes Anhanges zu den Büchern Moſe ſey, ob Joſua? (dis dächte ich nicht; der war ein großer General, aber darum nicht eben ein Schriftſteller) oder der Brudersſohn Moſis, Eleaſar? oder ein weit ſpäterer Schriftſteller, vielleicht Samuel? laſſe ich hier ganz unentſchieden. Es thut auch wenig zur Sache, wer dieſen Anhang geſchrieben hat, denn wir nehmen die Schriften des Alten Teſtaments nicht auf das Anſehen ihrer eigenen Verfaſſer, die wir zum Theil wegen Entfernung der Zeit nicht mehr kennen, ſondern auf das untrügliche, und durch Wunderwerke beſtätigte, Zeugniß Chriſti und ſeiner Apoſtel für göttliche Schriften an. Noch dazu, ob der Schriftſteller, der uns dis letzte hiſtoriſche berichtet, inſpirirt war, oder nicht, darauf kommt uns wenig an. Geſchichte glauben wir ohnehin nicht wegen ihrer Inſpiration.

Bey dem Seegen Moſis muß ich meine Leſer bitten, mit einer Ueberſetzung die oft abgebrochen und dunkel iſt, Geduld zu haben: ſie iſt nicht, wie ich ſie wünſchte, ſondern, wie ich ſie geben konnte. Bis zum Ende des 32. Cap. ſind die Bücher Moſe, ungeachtet ihres hohen Alters, richtiger abgeſchrieben als faſt irgend ein Buch des Alten Teſtaments zu uns gekommen, daher ich auch ſeltener, als bey andern Büchern, nöthig hatte, von der Leſeart des gedruckten Hebräiſchen Textes abzugehen. Allein dis ändert ſich hier, wo Moſe aufgehört hat zu ſchreiben, auf einmahl: wer den Seegen Moſis im Hebräiſchen lieſet, und nicht von dem Vorurtheil eingenommen iſt, als könnte in der Bibel nie ein Schreibfehler von Jüdiſchen Abſchreibern begangen, oder doch nie in den gewöhnlichen Text der gedruckten Bibeln eingeſchlichen ſeyn, der wird gleich auf die Vermuthung kommen, hier müſſe viel verſchrieben oder auch ausgelaſſen ſeyn, (z. E. der ganze Seegen des Stammes Simeons) und dieſe Vermuthung wird ſtärker, je mehr man die alten Ueberſetzungen

vergleicht, deren Verfaſſer oft etwas anders, als wir jetzt im Hebräiſchen finden, geleſen zu haben ſcheinen. Die Ueberſetzung einer ſolchen Stelle kann nicht flieſſender gerathen, als der Grundtext ſelbſt iſt, den ich vor mir habe: ſind in dieſem Schreibfehler, die ich nicht zu beſſern weiß, und die den Sinn ändern, ſo muß die Ueberſetzung auch dunkel und nicht recht zuſammenhängend werden. Einiges wenige konnte ich, nach der Freyheit, die ich mir gleich in der Vorrede zum Buch Hiob ausbat, und die ſich ſchon Dr. Luther in unſerer gewöhnlichen Kirchen-Ueberſetzung genommen hat, durch Hülfe der alten Ueberſetzungen und des mit Samaritaniſchen Buchſtaben geſchriebenen Hebräiſchen Textes beſſern: grammaticaliſche Schwierigkeiten der gewöhnlichen Leſeart wurden unkenntlich, wenn ich nicht genau bey der Conſtruction blieb, ſondern überhaupt die Sache ausdrückte. Allein bey allen Stellen war dis nicht möglich, ohne mir zu viel Freyheit zu nehmen, und bloſſen Vermuthungen zu folgen: ich ſuche ſelbſt noch erſt die richtige Leſeart, und mußte überſetzen, was ich vor mir fand. Erhalte ich künftig einmahl mehr Licht über dis, mir wenigſtens, ſchwere Capitel, ſo werde ich es in einer Zugabe zur Ueberſetzung der fünf Bücher Moſis auch meinen Leſern mittheilen, und eine beſſere Ueberſetzung der mir jetzt dunkeln Stellen geben.

V. 2. Gott wird beſchrieben, wie er ſich ſeinem Volk in der Wüſte zeigete. Die Wolke, die das Sinnbild ſeiner Gegenwart war, ruhete bald auf dieſem bald auf jenem Berge. Vielleicht iſt inſonderheit davon die Rede, daß zur Zeit der Geſetzgebung der Sinai mit einer dicken Wolke bedeckt war, und die Gewitter ſich unter beſtändigem Blitzen von andern Gebürgen, die man in der Ferne ſehen konnte, nach dem Sinai zuſammenzogen: wiewohl es alsdenn, wie es ſcheint heiſſen müßte, er kam zum Sinai, nicht aber, er kam vom Sinai.

begleitet von heiligen Heeren] Buchſtäblich: **heilige Zehntauſende mit ihm.** Die Meinung iſt, Gott ſey in Begleitung unzähliger Engel gekommen, die Zuſchauer der groſſen Scene der Geſetzgebung waren, und ſie verherrlichen halfen.

Ich bin hier entweder einer andern, von ſehr vielen alten Zeugen beſtätigten, Leſeart der Samaritiſchen Handſchriften, gefolget,

oder doch wenigſtens von den Jüdiſchen Punkten abgewichen. Die gewöhnliche gedruckte Leſeart kann eben ſo überſetzt werden, wie ich hier gethan habe, aber nach den Jüdiſchen Punkten muß es heiſſen: **er kam von den heiligen Zehntauſenden**: d. i. er kam vom Himmel herab, wo er ſeine Wohnung unter unzähligen Heeren der Engel hat.

Waſſergüſſe] Ich will nicht entſcheiden, ob von dem dicken Platzregen bey der Geſetzgebung oder von den bisweilen plötzlich auf Befehl Gottes ausbrechenden Quellen die Rede ſeyn mag, wiewohl mir das erſte weit wahrſcheinlicher vorkommt. - - **Feuriges Geſetz**, oder, **Feuer eines Geſetzes**, iſt die Ueberſetzung nach den Jüdiſchen Punkten.

V. 3. **die Stämme Iſraels**] Buchſtäblich, **die Völker**; das ſind aber hier nicht alle Menſchen, ſondern das in 12 Völker, oder Stämme eingetheilte Iſraelitiſche Volk.

alle ſeine Heiligen ſind in deiner Hand] D. i. in deiner Obhut, und unter deinem Schutz. - - Worauf, **ſeine**, gehet, iſt ſchwer zu ſagen: nicht auf Iſrael, denn dieſer Nahme ſtehet wie man aus der vorhergehenden Anmerkung ſiehet, nicht im Hebräiſchen, ſondern iſt nur von mir in der Ueberſetzung hinzugeſetzt. Manche Ueberſetzer haben ſich ſo geholfen, daß ſie, ſeine, auslaſſen: dis mochte ich nicht wagen, ſonderlich da einige Ausleger hier ein Geheimniß ſuchen, und meinen es ſey von Gott dem Vater und dem Sohn die Rede: **alle ſeine, Chriſti, Heiligen ſind in ſeiner, Gottes des Vaters, Hand.** So wenig ich dis für den wahren Sinn der Worte Moſis halte, ſo mochte ich doch in einer Ueberſetzung das im Grundtext ſtehende Wort nicht auslaſſen, auf welches man dieſe Erklärung gründet. Ich für mein Theil glaube, es ſolle heiſſen, **alle deine Heiligen ſind in deiner Hand.** Beide Wörter können im Hebräiſchen leicht verwechſelt werden, und ſind wirklich von Abſchreibern überaus oft verwechſelt und eins für das andere geſchrieben.

Hingeſtreckt zu deinen Füſſen] Ich bin der Erklärung gefolget, die mir unter allen bisher bekannten die beſte zu ſeyn ſchien: ich glaube aber doch wirklich nicht, daß ſie die richtige ſey.

V. 3.

V. 3. 4. **Aus deinen Ausſprüchen empfing Moſe ein Geſetz, gebot es uns, und gab es der Gemeine Jacobs zum Erbtheil**] Dis iſt die ganz buchſtäbliche Ueberſetzung der Worte, wie ſie im Text ſtehen, nur daß ſie von der Jüdiſchen Abtheilung in Verſe abgehet. Ich denke, die Meinung iſt ganz klar: **Moſe bekam aus dem Munde Gottes das Geſetz, das er uns gebot, und uns übergab, um es auf unſere Kinder und ſpäteſten Nachkommen zu vererben.**

V. 5. **Er ward in Iſrael König**] Da Moſe in ſeinem ganzen Leben nie als König der Iſraeliten hat angeſehen ſeyn wollen, ſo kann hier nicht von ihm die Rede ſeyn, ſondern **Er** muß auf Gott gehen, der durch eigene Wahl oder Genehmigung der Iſraeliten auch im bürgerlichen Verſtande ihr König und Geſetzgeber geworden iſt. Moſaiſches Recht §. 34.

V. 6. Es ſcheint daß damahls ein Sterben unter dem Stamm, von dem Moſe hier redet, (es ſey nun Ruben nach dem gewöhnlichen, oder Simeon nach einem andern Text) geweſen ſeyn, und ihn ſehr gemindert haben mag. Moſe wünſcht, daß es wieder aufhören, und die Zahl der Sterbenden wieder zur Anzahl der Lebenden in das gewöhnliche Verhältniß kommen möge.

Sterbenden] Hier bin ich von den Jüdiſchen Punkten abgegangen. Nach denen heißt es: **ſeiner Leute ſey wenig.** Dis wäre ein Fluch, und kein Seegen.

Nach dieſen Seegen ſollte man natürlicher Weiſe den Seegen des Stammes Simeon erwarten; allein der mangelt, wenn man dem gewöhnlichen Text folget. Ich kann kaum glauben, daß Moſe dieſen Stamm ganz ungeſeegnet gelaſſen habe: vielleicht iſt ſein Seegen, oder doch ſein Nahme, durch Schuld der Abſchreiber verlohren gegangen. Wirklich drückt der älteſte Ueberſetzer in der zweiten Zeile unſers Verſes den Nahmen Simeons aus. Wäre dieſe Leſeart ausgemacht, ſo würde ich den ganzen Vers ſo überſetzen.

Ruben lebe! und Simeon ſterbe nicht aus,
Die Zahl ſeiner Todten mindere ſich.

Alsdenn wäre der Sinn ſehr klar: denn im Stamm Simeon war gegen das Ende des Zuges der Iſraeliten durch die Wüſte ein auſ-

ſerordentliches Sterben geweſen, dadurch er von 59300 auf 22200 heruntergeſunken war. (Anmerkung zu 4 B. Moſ. XXVI, 14.)

V. 7. **Bringe ihn zu ſeinem Volke**] Der Sinn dieſer Worte iſt ſehr dunkel, und keine bisherige Auslegung hat mich befriediget, darum gebe ich ſie buchſtäblich wie ſie im Hebräiſchen lauten, und ſo dunkel wie ſie da ſind. Mir iſt wol beygefallen, ſein **Volk**, könne auch im Hebräiſchen heiſſen, ſeine **Vorfahren**, und der Stamm Juda habe gerade das Land zum Erbtheil bekommen, in welchem unweit Hebron das Grab Abrahams Iſaaks und Jacobs war; allein auch dis thut mir noch kein ſolches Genüge, daß ich es auch nur durch einen Wink in die Ueberſetzung des Textes einrücken mochte.

Nach einer andern Leſeart heißt es: **und komm zu ſeinem Volk.** Dis iſt wirklich etwas beſſer, aber die Leſeart doch noch zu wenig beſtätiget, als daß ich ſie in die Ueberſetzung des Textes aufzunehmen wagen mochte.

Seine Hand ſey ihm genug] d. i. er müſſe ſich auf die Stärke ſeiner Hände verlaſſen können, und ſeinen Feinden überlegen ſeyn. - - Ich bin aber hier von den Jüdiſchen Punkten abgegangen. Nach dieſen heißt es,

Seine Hand ſtreite für ihn,
Und ſey du die Hülfe wider den Feind.

Allerdings gibt auch dies einen ſehr guten Sinn: **er macht ſeine Sache mit der Hand aus**, wie ein tapferes von fremden Ueberlegenes Volk zu thun pflegt: nur ſind allerley grammaticaliſche Schwierigkeiten, um deren Willen ich die andere Ueberſetzung vorzog.

V. 8. **dein Licht und Recht**] Iſrael wird angeredet, und ihm geſagt: der Aharon, den du zu Maſſa und Meriba auf die Probe ſtelleteſt, und ihm Vorwürfe macheteſt, (2 B. Moſ. XVII.) ſoll doch mit ſeinen Nachkommen das Prieſteramt behalten, und Gott durch das heilige Loos fragen. - - Vom Licht und Recht, oder heiligen Looſe, ſiehe die Anmerkung zu 2 B. Moſe XXVIII, 30.

V. 9. Die Meinung iſt: wer ganz unpartheyiſch iſt, und ohne einiges Anſehen der Perſon, ohne Vater, Sohn und Bruder zu kennen, blos nach den Geſetzen ſpricht, der ſoll Prieſter ſeyn, und das mit dem Prieſterthum verbundene Richteramt verwalten. Der

Prieſter war der Ausleger der bürgerlichen Geſetze, und an ihn ging in zweifelhaften Fällen zuletzt die Appellation: auch wurden aus dem Stamm Levi, der des Moſaiſchen Rechts kundig ſeyn ſollte, ordentlich die Richter gewählt. (Moſaiſches Recht §. 52.)

V. 10. **die deine Rechte Jacob lehren**] Hier iſt nicht vom Lehren der Religion in der Kirche, ſondern von richterlichen Ausſprüchen oder Rechtsgutachten (Reſponſis) die Rede, von dem, was wir auch im Deutſchen nennen, **einen von dem Recht belehren.**

V. 11. **ſchlage ſeine Feinde daß ſie nicht wieder aufſtehen**] Ich habe blos den Sinn ausgedrückt. Eigentlich ſind es zwey Abſätze:

Schlage ſeine Feinde an die Lenden,
Und die ihn haſſen, daß ſie nicht wieder aufſtehen:

allein das Wort, Lenden, macht im Deutſchen in einem Gedicht einen Uebelklang, den ich, da doch der Sinn einerley bleibt, gern vermeiden wollte.

V. 12. Der Tempel ſollte dereinſt zu Jeruſalem im Erbtheil des Stammes Benjamin gebauet werden, da denn Benjamin unter dem allerbeſonderſten Schutz Gottes ſtand.

V. 13. **Seen**] Anmerkung zu 1 B. Moſ. XXXXIX, 26.

V. 14. Jährliche Früchte ſind, die man nur einmahl im Jahr ernten kann, z. E. Wein, Weitzen, Gerſte: monathliche, wenn entweder der Grund und Boden, nach Gartenart beſtellet, mehr als einmahl im Jahre trägt, oder ein Baum mehrere Monathe hindurch reife Früchte hat. Dis letzte thut in einigen Gegenden von Paläſtina der Feigenbaum, auf dem man, nur wenige Monathe ausgenommen, faſt immer von neuem reife Feigen findet, auch wol der Weinſtock, der durch ein Kunſtſtück drey Schüſſe von reifwerdenden Trauben erhält.

V. 15. **Gewürzen**] In Gilead, welches Land dem halben Stamm Manaſſe zugefallen war, wuchs ſchon vor Alters die Balſamſtaude, von der man den jetzt ſo genannten Balſam von Mecca erhält. Er heißt davon in der Bibel, **Balſam Gileads** und auch neuere haben bemerkt, daß dieſe Staude nicht blos um Mecca herum, ſondern auch nördlicher, ohngefähr da wo Gilead gelegen ſeyn mußte, inſonderheit auf einigen Theilen des Libanons wild wächſt.

V. 16. der im Dornbuſch wohnet] Des Gottes, der Moſi im Dornbuſch erſchien: 2 B. Moſ. III.

des Kronenträgers] Anmerk. zu 1 B. Moſ. XXXXIX, 26.

V. 17. des Stiers in der Wildniß] Anmerk. zu 4 B. Moſ. XXIII, 22. und Hiob XXXVIII, 9-11.

V. 18. über deine Feldzüge] Der Stamm Sebulon wird B. der Richter V, 18. als heldenmüthig beſchrieben. **Sebulon, ein Volk, das ſein Leben nicht achtet**, nennet Debora ihn in ihrem Liede. Mehr weiß ich nicht zur Erläuterung zu ſagen, denn wir haben keine Geſchichte einzelner Stämme, inſonderheit wiſſen wir von denen, die auf der Nordſeite diſſeits des Jordans gewohnt haben, überaus wenig.

in deinen Hütten] d. i. ſey glücklich in der Lebensart der herumziehenden Hirten. Dieſe wohneten in Hütten oder Gezelten, und zogen mit ihren Heerden herum.

V. 19. ſie werden andere Stämme zu meinem Berge laden] Sie werden ſo reich ſeyn, daß ſie andere Stämme zu ihren Gaſtgeboten einladen können. Die vornehmſten Gaſtgebote der Iſraeliten waren Opfermahlzeiten bey den hohen Feſten: dieſe konnten blos an dem Orte, wo Hütte des Stifts oder Tempel ſtand, gehalten werden, weil man anderwärts nicht opfern durfte. Dieſer Ort nun wird hier der **Berg** genannt, denn die Hütte des Stifts und der Altar hatten ihren Platz gemeiniglich auf Anhöhen. **Zu meinem Berge**, ſtehet aber nicht im gewöhnlichen Hebräiſchen Text, ſondern nur, **zum Berge**, da aber doch gewiß der Berg Gottes, oder heilige Berg, auf dem allein man opfern durfte, zu verſtehen iſt, ſo habe ich kein Bedenken gehabt, dis **mein** mehrerer Deutlichkeit wegen hineinzurücken. Man ſehe es als Umſchreibung, oder als eine andere Leſeart an, die ſich auch hier wirklich im Hebräiſchen Text findet; das iſt mir gleich, ich wollte nur dafür ſorgen, daß man verſtehen könnte, was man läſe.

unſchuldsvolle] d. i. keine Sündopfer, ſondern unſchuldigere Freuden- und Gaſtgebotsopfer.

die abgewaſchenen geheimen Schätze der See] Es ſcheint, hier ſey von den Glasfabriken am Ausfluß des Belus, den älteſten in

der

der Welt, die Rede, die ihren Beſitzern erſtaunliche Reichthümer bringen mußten, ſo lange ſie noch die einzigen waren.

Dis beſſer zu verſtehen muß man wiſſen, daß das Glasmachen zuerſt durch einen Zufall von Phöniciſchen, oder wie wir ſie mit der Bibel nennen würden Cananitiſchen Seefahrenden an dem Ufer zwiſchen dem Vorgebirge Carmel, und der Stadt Acca, da wo der kleine Fluß Belus in das mittelländiſche Meer fällt, erfunden iſt. Eine der Waaren, die Paläſtina immer ausgeführet hat, und noch jetzt ausführet, iſt Potaſche, und zwar von der beſten Art: dieſe Phöniciſchen Kaufleute hatten nun auf ihren Schiffen eine Ladung von Potaſche, legten, wie man erzählt, an dieſem Ufer mit ihren Schiffen an, oder wollten auch vielleicht von da zu Schiffe gehen denn bey Acca hat Paläſtina ſeinen älteſten ihm von der Natur ſelbſt geſchenkten Hafen: die Stadt Acca muß damahls wol noch nicht geweſen ſeyn, denn die Kaufleute kochten ſich ihr Eſſen unter freyem Himmel am Ufer des Meers, und da es ihnen an Steinen mangelte, die Töpfe darauf zu ſetzen, ſo nahmen ſie Stücke von Potaſche, und machten zwiſchen denen das Feuer an. Als ſie ſie wieder wegnehmen wollten, fanden ſie, daß der Sand geſchmolzen und zu Glas geworden war, (denn Potaſche hilft bekannter Maßen den Sand leichter in Fluß zu bringen, und denn wird er zu Glaſe.) Dis muß lange vor Moſis Zeit geſchehen ſeyn, denn Moſes und Hiob gedenken ſchon des Glaſes, (Hiob XXVIII, 17. und 2 B. Moſ. XXIV, 10.) der Belus heißt im Buch Joſua, der Glas-Schichor Cap. XIX, 26. und bey Eroberung des Landes Canaan iſt Acca ſchon eine Stadt, B. der Richter I, 31. das es doch wol nicht kann geweſen ſeyn, als die Kaufleute am dortigen Ufer noch im Sande kocheten.

Die Phönicier oder andere Bewohner dieſer Küſte hatten lange das Monopolium des Glaſes, und da konnten ſie ihm einen Preis ſetzen, wie ſie ſelbſt wollten: wie es denn wirklich im Buch Hiob Edelgeſteinen und Golde gleich geſchätzt wird. (Anmerkung zu Hiob XXVIII, 17.) Man wußte anfangs nicht, daß es an viel andern Orten Sand gäbe, aus dem ſich Glas machen lieſſe, und noch zur Zeit der Römiſchen Kayſer haben Lateiniſche Schriftſteller in der Meinung geſtanden, die die Phönicier gern unterhielten, als wäre blos der

Sand des Belus, und zwar nur alsdenn wenn Seewaſſer über ihn getreten wäre, zum Glasmachen brauchbar. In dieſen Zeiten des Monopolii konnten nun auch die beiden Stämme Jißachar und Sebulon, deren Land in der Gegend lag, ſich ſehr bereichern, wenn ſie Glashütten anlegten.

Um noch den Ausdruck, abgewaſchene geheime Schätze, verſtändlich zu machen, muß ich hinzuſetzen: der Fluß Belus führt viel Leim mit ſich, daher ſein Sand häufig mit Leim bedeckt zu ſeyn pflegt. Allein wenn bey gewiſſen Winden die Fluth (denn daß das mittelländiſche Meer in dieſen Gegenden Ebbe und Fluth hat, ſagen nicht blos die Alten, ſondern es iſt auch auf geſchehene Nachfrage jetzt von Officiers beſtätiget, die auf der Rußiſchen Flotte dienen) in den Strom hineintrit, ſo wäſchet ſie den Leim ab, und der reine Sand zeiget ſich, der auch nach einem bereits vorhin erwähnten Irrthum der Einwohner blos alsdenn, wenn Seewaſſer über ihn getreten war, zum Glasmachen brauchbar ſeyn ſollte. Ich nehme dieſe Erzählung aus alten Schriftſtellern, denn neuere Reiſende haben uns von dem in der alten Geſchichte ſo ſehr berühmten, aber kleinen, Fluß Belus zu wenig geſagt.

V. 21. Die Meinung iſt: Gad hat ſchon ſein ſo ſehr gewünſchtes Erbtheil auf der Oſtſeite des Jordans, das ihm vielleicht manche nicht gönnen, aber er hat es doch mit Recht, denn er wird gewiß die Bedingung erfüllen, unter der es ihm gegeben iſt, ſeinem Verſprechen gemäß, vor den übrigen Stämmen im erſten Treffen herziehen, und ihnen das Land auf der Weſtſeite des Jordans erobern helfen. Siehe 4 B. Moſ. Cap. 33.

rechtmäſſig] Hier bin ich von den Jüdiſchen Punkten abgegangen. Nach ihnen würde es heiſſen: ein **Erbtheil des Geſetzgebers**: dis, ſagt man, ſoll ſo viel ſeyn als, ein Erbtheil, **das der Geſetzgeber, Moſes, dem Stamm Gad gegeben hat.**

V. 22. **aus Baſan**] In dem gebirgichten Baſan halten ſich Löwen auf, mit denen der Stamm Dan wegen ſeines Muths verglichen wird. Man glaubt auch gemeiniglich, daß die Stadt Laiſch, die der Stamm Dan erobert und ihr den Nahmen Dan gegeben hat, B. der Richter XVIII, 27-29. in der Nachbarſchaft des Gebirges Baſan ge-

gelegen hat. Ich will hier nichts davon beſtimmen, weil es zu Erklärung unſeres Verſes nicht nothwendig iſt, ſondern auf die Anmerkungen zum Buch der Richter verweiſen.

V. 23. ſatt mit **Wolluſt werden**] d. i. er wird nicht blos zur Nothdurft, ſondern auch zum Ueberfluß zu eſſen haben, und wohlſchmeckende Speiſen mit Vergnügen genieſſen.

Meer] Die See Genezareth.

Süden iſt hier nicht überhaupt jedes ſüdliche Land, noch weniger der ſüdliche Theil von Paläſtina, ſondern der Nahme eines gewiſſen Landſtrichs am Jordan auf der Südſeite der See Genezareth, der Joſ. XI, 2. etwas vollſtändiger **der Süden Genezareths** heißt, und an den ſo genannten **Süden Juda** ſtieß. Der Süden Genezareths lag auf der Abendſeite des Jordans, der Süden Juda aber erſtreckte ſich ziemlich weit gegen Morgen, und ging auch nordwärts bis in die Nähe der See Genezareth. Beide Länder, die den Nahmen, **der Süden**, tragen, trennete hier blos der Jordan von einander.

V. 24. **der ſeinen Fuß in Oel tunkt**] Eben eine ſolche Beſchreibung des Ueberfluſſes an Oel, als wenn es vom Wein 1 B. Moſ. 49, 11. heißt, **ſein Kleid wäſcht er in Wein**. Wegen des Oels verweiſe ich auf die Anmerkung zu 5 B. Moſ. VIII, 8.

Eiſen und Erz ſeyn deine Riegel] Deine Städte müſſen veſt, und vor dem Feinde ſicher ſeyn.

V. 26. **der dir zu Hülfe prächtig auf dem Himmel fährt**] Gott wird vorgeſtellet, als wenn er den Iſraeliten auf der Wetterwolke, oder, wie die Dichter reden, auf dem Donnerwagen zu Hülfe käme. Dis poetiſche Bild findet man im 18ten Pſalm völliger ausgemahlt.

Aus dem Strich, der das Ende der Verſe anzeiget, wird man gleich gewahr werden, daß ich hier von der Jüdiſchen Abtheilung des Hebräiſchen Textes in Verſe abgegangen bin. Nach dieſer würde ich überſetzen:

Der dir zu Hülfe auf dem Himmel fährt,
Und mit ſtolzer Pracht auf den Wolken.

Der uhralte Gott iſt Hülfe,
Und unten ſpürt man den ewigen Arm.

V. 27. Der ewige Gott, der von Anfang der Welt her ſich offenbahret hatte, wird im Gegenſatz gegen die neuerlich vom Aberglauben erdichteten Götter der uhralte Gott genannt. Siehe Cap. XXXII, 17. Seine Wohnung ſind die Wolken, das iſt, er wohnet im Himmel: aber auch auf dem Erdboden ſpürt man ſeinen Arm, wenn er dem Iſraelitiſchen Volk Siege giebt.

und ſpricht: vertilge] Durch ſein allmächtiges Wort, und durch den Befehl, **vertilge die Feinde!** ſetzt er dich ſchon in den Stand, mächtige Völker zu überwinden, und zu vertilgen.

V. 29. Schmeicheleyen u. ſ. f.] Siehe die Anmerkungen zu Pſ. XVIII, 45.

Cap. XXXIV.

V. 1. Den Berg Pisga kennen wir in der neuern Geographie gar nicht, weil ſich die Reiſenden aus Furcht vor den räuberiſchen Arabern bey Jericho nicht über den Jordan wagen. Daß Berge dort liegen, wo Moſe den Pisga beſchreibt, weiß man aus den Arabiſchen Erdbeſchreibern, und vielleicht iſt Pisga eine Spitze desjenigen Berges, den ſie Salt nennen. Die Lage des Berges iſt hier ziemlich genau beſchrieben. Er muß eine ſehr weite Ausſicht nach allen Gegenden gehabt haben, denn Moſe ſahe,

Gilead] gegen Nordoſten.

Dan] eine Stadt gegen Norden, in der Gegend, wo der Jordan entſpringt. Sie iſt zwar weit vom Pisga entlegen, allein weil der Jordan in einem drey deutſche Meilen breiten, und ziemlich geraden Thal, flieſſet, ſo war es doch nicht unmöglich, ſie vom Pisga aus zu ſehen, wenn ſie anders ſelbſt auf einem der hohen Berge lag, von denen der Jordan herkommt. Die vorhin bey Cap. XXXIII, 22. er-

erwähnte Stadt Dan, die der Stamm Dan eingenommen und nach ſich benannt hat, (B. der Richter 18.) kann ſie wol nicht ſeyn, denn die lag in einem Thal.

B. 2. **Naftali, Efraim, Manaſſe, Juda**] Daß dis Moſes nicht hat ſchreiben können, ſondern einer redet, der nach Austheilung des Landes diſſeits des Jordans unter die hier genannten Stämme lebte, fällt in die Augen. Dieſe zwey letzten Capitel ſind alſo gewiß, wie ſchon bey Cap. XXXIII, 1. erinnert iſt, ein Zuſatz von einer ſpätern Hand.

das weſtliche Meer iſt in Paläſtina, wie man gleich auf der Landcharte ſehen kann, das mittelländiſche.

B. 3. **Südländer**] Ein Theil des Stammes Juda, der auf der Südſeite von Paläſtina lag, und ſich ſehr weit gegen Morgen nach der Arabiſchen Seite herumſchlung.

Crais des Jordans] Das Thal, darin der Jordan fließt, und das hernach breiter wird und das ganze todte Meer in ſich faſſet.

Zoar] auf der Südſeite des todten Meers.

B. 5. **Knecht Jehova**] Anmerkung zu Cap. XXXIII, 1.

B. 6. **und man begrub ihn**] In der gewöhnlichen Bibelüberſetzung lieſet man, **und er (Gott) begrub ihn.** Das Hebräiſche kann beides heiſſen, man glaubt auch gemeiniglich Gott ſelbſt habe Moſe begraben. Da aber doch dis nicht klar im Hebräiſchen Text ſtehet, ſondern er ſich eben ſo gut überſetzen läßt, **man begrub ihn**, ſo habe ich nicht ohne anderweitigen Beweiß ein ſo auſſerordentliches Wunderwerk, das noch dazu manchen Leſern anſtößig geweſen iſt, annehmen, und gleichſahm in die Bibel hineintragen wollen.

bis auf dieſen Tag] Der Ausdruck zeiget klar, daß dis Capitel lange nach Moſis Tode geſchrieben iſt. Die Meinung iſt: man

weiß zwar, daß Joſua, und die Angehörigen Moſis, z. E. ſein Brudersſohn Eleaſar, ihn in der vorhin beſchriebenen Gegend begraben haben, allein das Grab ſelbſt hat man bisher nicht entdecken können. – – Vermuthlich haben Joſua und Eleaſar den Ort, wo der Leichnahm Moſis lag, geheim gehalten, um abgöttiſche Wallfahrten zu demſelben und eine abergläubiſche Vergötterung Moſis zu verhüten.

V. 9. göttliche Weisheit] eigentlich, **Geiſt der Weisheit**, d. i. aber ſo viel als, eine von Gott gegebene Weisheit.

V. 11. in den Wundern u. ſ. f.] Die Beantwortung des Einwurfs, das einzige Wunder Joſua, da auf ſeinen Befehl die Sonne ſtille ſtand, ſey gröſſer geweſen, als alle Wunder Moſis zuſammen, wird man künftig in den Anmerkungen zu Joſua X, 12-14. finden.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Michaelis, Johann David, 1717-1791

Johann David Michaelis deutsche Uebersetzung des Alten Testaments mit Anmerkungen für Ungelehrte

Bd.: 4,2

Göttingen 1788

Bamberg, Staatsbibliothek -- .23 B 4#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11404157-2
VD18 15527247-001